P.o.germ.
1529
4° 1851

Digitized by Google

P.o.germ. 1529 f (1851

Digitized by Google

2257

Gez. v. F. Winterhalter. Gest. v. W. C. Wrankmore.

Der Morgen.

Gez. v. Hosemann. Gest. v. Simon

4706.

Väl Glick tom nieen Johr!

Gez. v. Titian. Gest. v. W. C. Wrankmore

Lavinia.

Gem. v. Engel — Gest. v. Simon

Münchener Mädchen.

Gem. v. Philippeteaux. Gest v Simon

Die letzte Wacht.

Gem v Begas

Gest v Simon

Digitized by Google

1851.

Volks-Kalender

für

1851.

KALENDER STEMPEL
2 SG

Herausgegeben

von

Karl Steffens.

Verlegt von M. Simion in Berlin,
Spandauer-Straße Nr. 2a.

Td/69/190

Die chronologiſchen aſtronomiſchen Angaben und die Benennung der Tage ſind nach dem Normal-Kalender für den Meridian von Berlin abgedruckt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1174215

Verzeichniß

der

Stahlstiche.

1. Der Titel (Väl Glick tom nieen Johr!) Gezeichnet von Th. Hosemann, gest. von Simon.
2. Der Morgen. Gem. von Winterhalter, gest. von Wrankmore.
3. Lavinia. Gem. von Tizian, gest. von Wrankmore.
4. Der Tanz. Gem. von Pingret, gest. von Wrankmore.
5. Münchner Mädchen. Gem. von Engel, gest. von Simon.
6. Die letzte Wacht. Gem. von Philippoteaux, gest. von Simon.
7. Die Mittagsruhe. Gem. von Bouvier, gest. von Wrankmore.
8. Mohrenwäsche. Gem. von Begas, gest. von Simon.

Inhalts-Verzeichniß.

Der Kalender für 1851.

Witterungs-Anzeigen und Anekdoten.

Genealogie.

Seite

Gedichte zu den Stahlstichen. Von Rud. Löwenstein:

1. Titel 3
2. Der Morgen 4
3. Lavinia 5
4. Der Tanz 6
5. Münchner Mädchen 6
6. Letzte Wacht 7
7. Mittagsruhe 9
8. Mohrenwäsche 9

Seite

Kaiſer und Kind. Von Hermann von Gerdauen. Mit einem Holzſchnitt, gez. von Hoſemann, geſt. von Laufer . 11
Die ſchöne Tyrolerin. Von Guſtav Nieritz. Mit einem Holzſchnitt, gem. von Becker, geſt. von Haaſe 35
Hans und Grete. Von C. D. 52
Das Geheimniß. Von Rob. Springer. Mit einem Holzſchnitt, gez. von Th. Hoſemann, geſt. von Haaſe . . . 53
Des großen Kurfürſten Leibſchneider 75
Der Sohn zweier Väter. Mit einem Holzſchnitt, gez. von Th. Hoſemann, geſt. von Müller 106
Der Vagabonde. Von Robert Springer. Mit einem Holzſchnitt, gez. von Hoſemann, geſt. von Haaſe . . . 120
Wer revoltirt? Von Hermann Neumann 137
Der liebſte Wahn 137
An die Dünkelhaften 138
Gutta Percha. Mit Abbildungen 138
Die electriſchen Telegraphen. Mit Abbildungen . . . 141
Eiſenbahn-Ueberſicht 147
Anzeigen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dieſes Jahr iſt ſeit Chriſti Geburt nach Dionyſius das 1851ſte.

Seit Erſchaffung der Welt nach Calviſius	das	5800ſte.
Seit Chriſti Tode	—	1818 —
Seit Zerſtörung Jeruſalems	—	1778 —
Seit Einführung des julianiſchen Kalenders	—	1896 —
Seit Einführung des gregorianiſchen Kalenders	—	270 —
Seit Einführung des verbeſſerten Kalenders	—	152 —
Seit Erfindung des Geſchützes und Pulvers	—	471 —
Seit Erfindung der Buchdruckerkunſt	—	411 —
Seit Entdeckung der neuen Welt	—	360 —
Seit Erfindung der Ferngläſer	—	242 —
Seit Erfindung der Pendeluhren	—	194 —
Seit Erhebung des Königreichs Preußen	—	151 —
Seit Einführung der Schutzblattern	—	56 —
Seit Friedrich Wilhelms IV., Königs von Preußen, Geburt	—	57 —
Seit Antritt ſeiner Regierung	—	12 —

Die 12 himmliſchen Zeichen.

♈ Widder	♋ Krebs	♎ Wage	♑ Steinbock
♉ Stier	♌ Löwe	♏ Skorpion	♒ Waſſermann
♊ Zwillinge	♍ Jungfrau	♐ Schütze	♓ Fiſche.

Die Mond-Viertel.

Der neue Mond.	Der volle Mond.
Das erſte Viertel.	Das letzte Viertel.

Sonne und Planeten.

☉ Sonne.	☿ Merkur.	♂ Mars.	♄ Saturn.
☾ Mond.	♀ Venus.	♃ Jupiter.	♅ Uranus.

Noch andere Zeichen und Abkürzungen.

☍ Gegenſchein. | rechtl. Planet: rechtläufig. | U. Uhr.
☌ Zuſammenkunft. | rückg. Planet: rückgängig. | St. Stunde.
☾ Erdn. heißt: der ☾ ſteht der Erde am nächſten. | M. Minute.
☾ Erdf.: der ☾ ſteht am weitſten von der Erde. | V. Vormittag.
☊ aufſteigender, ☋ niederſteigender Knoten des ☾. | N. Nachmittag.
M. Morgen.
Ab. Abend.

Für die Römiſch-Katholiſchen bedeutet † einen gebotenen Faſttag und * einen in den Preußiſchen Landen aufgehobenen Feſttag. — Die jüdiſchen Feſte und Monate ſind in der Columne der Mondviertel angegeben.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Tez. 1850.
1.	Von der Beschneidung Christi, Luc. 2. Ev. Gal. 3.			
Mittw.	1 Neujahr	♐	☿ ist a. 9. Jan. als Abd.=	20 Abrah.
Donn.	2 Abel, Seth.	♑	11.38′ V. stern eine	21 Th. A.*
Freitag	3 Enoch, Dan.	♑	½ St lang b. tiefem	22 Beata
Sonn.	4 Methusalem	♒	☋ V. Stande i. ♑ sicht=	23 Ignaz
2.	Von Christi Flucht nach Egypten, Matth. 2. Ep. 1. Petr. 4.			
Sonnt.	5 n. Neujahr	♒	Simeon ♑ rechtläuf. bar,	24 4. Adv.
Mont.	6 H. 3 K. Ep.	♒	☾ Edf. ☿ gr. östl. Ausw.	25 H. Chr.
Dienst.	7 Melchior	♓	a. einige Tage vorh. u.	26 Steph.
Mittw.	8 Balthasar	♓	nachh. ☿ ist im Anf. d.	27 Joh E.*
Donn.	9 Caspar	♈	M. 1 St. l. a. Morg.=	28 Unsch. K
Freitag	10 Pauli Einf.	♈	5.16′ N. him. sichtb.	29 Jonath.
Sonn.	11 Erhard	♉	A. 21. Jan. 2½ St. l.	30 David
3.	Jesus lehrt 12 Jahr alt im Tempel, Luc. 2. Ep. Röm. 12.			
Sonnt.	12 1. n. Ep.	♉	Reinhold. ♂ geht i. dies.	31 n. Chrf.
Mont.	13 Hilarius	♉	Mon. erst n. Anf. der	1 Nj. 1851.
Dienst.	14 Felix	♊	Morgdm. auf u. i. des=	2 Abel, S.
Mittw.	15 Habacuc	♊	halb n. sichtb. ♃ geht i.	3 Enoch, D.
Donn.	16 Marcellus	♋	Anf. d. Mts. um 1 U. N.	4 Methusal.
Freitag	17 Anton	♋	5.36′ N. sichtb. ☾ F.	5 Simeon
Sonn.	18 Krön. T.	♌	Prisca. ☾ Erdn. u. ♌.	6 H. 3 K. Ep.
4.	Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2 Ep. Röm. 12.			
Sonnt.	19 2. n. Ep.	♌	Ferd. auf u. bleibt dan	7 1 n. Ep.
Mont.	20 Fab. Seb.	♍	6 St. l. sichtb. ☽ d. letzt.	8 Balthasar
Dienst.	21 Agnes	♍	Hälfte ersch. er schon	9 Caspar
Mittw.	22 Vincenz	♎	☿ U. ☌ ☉. v. Mittern. a.	10 Paul. E.
Donn.	23 Emerentia	♎	Morgenh. u steht um	11 Erhard
Freitag	24 Timotheus	♏	☾ 9.10′ V. 5 U. M. im	12 Reinhold
Sonn.	25 Pauli B.	♏	Süd. ♄ steht Anf. d.	13 Hilarius
5.	Von dem Aussätzigen u. Gichtbrüchigen, Matth. 8. Ep. Röm. 12.			
Sonnt.	26 3. n. Ep.	♐	Polyk. Mon. 1 St. n. d.	14 2. n. Ep.
Mont.	27 J. Chrys.	♐	Abenddäm. i. Süd. u.	15 Habacuc
Dienst.	28 Karl	♐	ght n. Mittern. unt. J.	16 Marcell.
Mittw.	29 Samuel	♑	d. letzt. Hlft. u. 11 U. ♑ st.	17 Anton
Donn.	30 Adelgunde	♑	Anf. u. 7 U. Ab. i. Süd.	18 Prisca
Freitag	31 Valer	♒	☋ u. ght g. 2 U. N. unt.	19 Ferdin.

Witterung. Nach d. Cal. Oecon. Pract. Perpet., d. h. wenn es Gottes Wille ist: Kälte bis zum 15., da es gelinde schneiet, es regnet bis 23., da es den 30. gelinde wird.

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Mrg.		
1	8 13	3 54	7 3	Abds.	7 41
2	8 13	3 55	7 58	4 11	7 42
3	8 13	3 56		5 5	7 43
4	8 12	3 58		6 5	7 46
5	8 12	3 59		7 7	7 47
6	8 12	4 0		8 11	7 48
7	8 11	4 1		9 17	7 50
8	8 11	4 3		10 22	7 52
9	8 10	4 4		11 29	7 54
10	8 10	4 6		Mrg.	7 56
11	8 9	4 7		12 37	7 58
12	8 8	4 9		1 47	8 1
13	8 8	4 10		3 0	8 2
14	8 7	4 12		4 14	8 5
15	8 7	4 13		5 28	8 6
16	8 6	4 15	Abds.	6 38	8 9
17	8 5	4 17	4 15	7 39	8 12
18	8 4	4 19	5 33		8 15
19	8 3	4 20	6 56		8 17
20	8 2	4 22	8 20		8 20
21	8 1	4 24	9 42		8 23
22	8 0	4 26	11 1		8 26
23	7 59	4 28	Mrg.		8 29
24	7 57	4 29	12 19		8 32
25	7 56	4 31	1 33		8 35
26	7 55	4 33	2 45		8 38
27	7 53	4 35	3 53		8 42
28	7 52	4 37	4 56		8 45
29	7 50	4 38	5 53		8 48
30	7 49	4 40	6 42		8 51
31	7 47	4 42	7 24		8 55

Donnerstag den 2. Jan. bald nach halb 12 Uhr Mitt. der neue Mond.

Freitag den 10. Jan. um 1 Viertel auf 6 Uhr Abd. das erste Viertel.

Freitag den 17. Jan. bald nach halb 6 Uhr Abds. der volle Mond nebst einer sichtbaren Mondfinsterniß.

Freitag den 24. Jan. gegen 1 Viertel auf 10 Uhr Vormitt. das letzte Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Schebat (5. Monat der Juden) am 4. Januar.

Neujahrs-Lied.

Das alte Jahr vergangen ist,
Das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieser Frist,
Wohl uns, daß wir noch sind!
Wir seh'n auf's alte Jahr zurück,
Und haben neuen Muth:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit ist immer gut.

Ja, keine Zeit war jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort.
Hinweg mit allem Weh' und Ach!
Hinweg mit allem Leid!
Wir selbst sind Glück und Ungemach,
Wir selber sind die Zeit.

Verbeſſerter Kalender.		☾	Himmelserſcheinungen.	Alter Kal. Januar.
Sonn.	1 Brigitta	♒	● 6. 56′ V. Unſ. ☉ F.	20 Fab. S.

6. Chriſtus ſtillt Wind und Meer, Matth. 8. Ep. Röm. 13.

Sonnt.	2 4. n. Ep.	♒	Mar. R. L. ☾ Erdf. ☿ d. v.	21 3. n. Ep.
Mont.	3 Blaſius	♓	d. unter. Zuſamk. mit	22 Vincenz
Dienſt.	4 Veronica	♓	der ☉ herkomt iſt in d.	23 Emerent.
Mittw.	5 Agatha	♈	♀ größt. Glanz. M. nicht	24 Timoth.
Donn.	6 Dorothea	♈	ſichtb. ♀ die jetzt a. hell-	25 Pl. Bk.
Freitag	7 Richard	♈	♂ i. ♒. Rückg. ſten glzt,	26 Polykarp
Sonn.	8 Salomon	♉	bleibt l. als 2 St. am	27 J. Chryſ.

7. Vom Unkraut unter dem Waizen, Matth. 13. Ep. Col. 3.

Sonnt.	9 5. n. Ep.	♉	☽ 9. 49′ V. Apollonia.	28 4. n. Ep.
Mont.	10 Renata	♊	Mrghm. ſichtb. ♂	29 Samuel
Dienſt.	11 Euphroſyne	♊	geht a. i. d. M. n. Anf.	30 Adelg.
Mittw.	12 Severin	♋	d. Mrgdäm. auf u. iſt	31 Valer
Donn.	13 Benigna	♋	desh. n. ſichtb. Ag. Anf.	1 Feb. Br.
Freitag	14 Valentin	♌	☾ ♌. d. M. um 11 U. N.	2 M. R. L.
Sonn.	15 Formoſus	♌	auf, i. d. l. Hlft. u. 10 U.	3 Blaſius

8. Von den Arbeitern im Weinberge, Matth. 20. Ep. 1. Cor. 9.

Sonnt.	16 Septuag.	♍	☿ 4. 22′ V. Jul ☾ Ed. ♀	4 Septg.
Mont.	17 Conſtantia	♍	gr. weſtliche Ausw.	5 Agatha
Dienſt.	18 Concordia	♎	u. glänzt d. ganze N.	6 Doroth.
Mittw.	19 Suſanna	♎	hind. b. z. Mrgdäm. Er	7 Richard
Donn.	20 Eucharius	♏	ſteht u. 4 U. M. i. Süd.	8 Salomon
Freitag	21 Eleonora	♏	☾ ♄ ſt. b. E. d. Abdm.	9 Apollonia
Sonn.	22 Petr. St.	♏	10. 32′ N. a. Abdhm.	10 Renata

9. Von vielerlei Acker, Luc. 8. Ep. 2. Cor. 11.

Sonnt.	23 Sexageſ.	♐	Reinhard. Er geht Anf.	11 Sexag.
Mont.	24 Matth. A.*	♐	d. M. um 10½, a. Ende	12 Severin
Dienſt.	25 Viktor	♑	um 9½ U. unt. ♁ ſteht a.	13 Benigna
Mittw.	26 Neſtor	♑	♀ gr. wſtl. A. E. d. Abdm.	14 Valent.
Donn.	27 Hektor	♒	☾ ♍. am Abhm. u. g. A.	15 Formoſ.
Freitag	28 Julius	♒	11½, a. Ende. 10½ U. unt.	16 Juliane

Witterung: Fängt trüb an, den 5. ſchön, darauf unluſtig, den 10. ein ſehr überaus kalter Tag, auch den 11. 12. ſehr kalt, 13. Regen, worauf groß Waſſer erfolgt bis dem 17., da es rauh, windig, Schnee und unluſtig bis zum Ende.

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	7 45	4 44		4 58	8 59
2	7 44	4 46		6 2	9 2
3	7 42	4 48		7 7	9 6
4	7 41	4 49		8 12	9 8
5	7 39	4 51		9 18	9 17
6	7 37	4 53		10 24	9 16
7	7 35	4 55		11 32	9 20
8	7 34	4 57		Mrg.	9 23
9	7 32	4 59		12 24	9 27
10	7 30	5 1		1 53	9 31
11	7 28	5 3		3 5	9 35
12	7 26	5 5		4 15	9 39
13	7 24	5 6		5 19	9 42
14	7 22	5 8		6 15	9 46
15	7 20	5 10		7 1	9 50
16	7 18	5 12	Abds. 5 47		9 54
17	7 16	5 14	7 13		9 58
18	7 14	5 16	8 37		10 2
19	7 12	5 18	9 58		10 6
20	7 10	5 20	11 17		10 10
21	7 8	5 22	Mrg.		10 14
22	7 6	5 24	12 32		10 18
23	7 4	5 25	1 43		10 21
24	7 2	5 27	2 49		10 25
25	7 0	5 29	3 49		10 29
26	6 58	5 31	4 40		10 33
27	6 55	5 33	5 24		10 38
28	6 53	5 35	6 0		10 42

Sonnabend den 1. Febr. gegen 7 Uhr Morgens der neue Mond nebst einer unsichtb. Sonnenfinsterniß.

Sonntag den 9. Febr. bald nach 3 Viertel auf 10 Uhr Vormittags das erste Viertel.

Sonntag den 16. Febr. gegen halb 5 Uhr Morg. der volle Mond.

Sonnabend d. 22. Febr. gleich nach halb 11 Uhr Abds. das letzte Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Adar (6 Monat der Juden) am 3. Februar.

Und machen wir uns froh und gut,
Ist froh und gut die Zeit,
Und giebt uns Kraft und frohen Muth
Bei jedem neuen Leid.
Und was einmal die Zeit gebracht,
Das nimmt sie wieder hin —
Drum haben wir bei Tag und Nacht
Auch immer frohen Sinn.

Und weil die Zeit nur vorwärts will,
So schreiten vorwärts wir;
Die Zeit gebeut, nie steh'n wir still,
Wir schreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein,
Denn vorwärts! vorwärts! nie zurück!
Soll unsre Losung sein.

Hoffmann v. Fallersleben.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Februar.
Sonn.	1 Albin	♒	☾Erdf. ☿ bl. i. dies. Mo=	17 Constant.
10.	Jesus verkündigt sein Leiden, Luc. 18. Ep. 1. Cor. 13.			
Sonnt.	2 Estomihi	♓	Luise. nate unsichtb.	18 Estom.
Mont.	3 Kunigunde	♓	2.8′ V. ☾ i. Anf. des	19 Susanna
Dienst.	4 Fastnacht	♓	☉ Adrian. M. 1½ St.	20 Fastn.
Mittw.	5 Ascherm.	♈	Friedr. am Mrghim.	21 Aschrm
Donn.	6 Eberhardine	♈	sichtb., am Ende 1 St.	22 Ptr. St.
Freitag	7 Felicitas	♉	♂ bleibt i. d. Mrgdm. a.	23 Reinh.
Sonn.	8 Philemon	♉	Mrghim. verborg. ☭	24 M. Ap.
11.	Von Christi Versuchung, Matth. 4. Ep. 2. Cor. 6.			
Sonnt.	9 1. Invoc.	♊	Prudent. steht Anf. des	25 1. Inv.
Mont.	10 Henriette	♊	☽ 10.38′ N. Mts. geg.	26 Nestor
Dienst.	11 Rosine	♊	3 U. Mrg. i. Süd. u.	27 Hektor
Mittw.	12 Quat. †	♋	Greg. geht um ½10 U.	28 Quat.
Donn.	13 Ernst	♋	auf. J. d letzt. Tag. ist	1 März.
Freitag	14 Zacharias †	♌	☾♌ er schon b. Ende d.	2 Luise
Sonn.	15 Isabella †	♌	Abd. däm. aufgegang.	3 Kunigd.
12.	Vom Cananäischen Weibe, Matth. 15. Ep. 1. Thess. 4.			
Sonnt.	16 2. Remin.	♍	Cyriac. ☾Erdn. komt um	4 2 Rem.
Mont.	17 Gertrud	♍	2.12′ N. 1 U. Nacht	5 Friedr.
Dienst.	18 Alexander	♎	☿ ☌ ♂ in X. im Süd. u.	6 Eberhard.
Mittw.	19 Joseph	♎	glnzt d. ganz. Nacht. ♄	7 Felicitas
Donn.	20 Rupertus	♏	ist am Anf. d. M. nur	8 Philemon
Freitag	21 Benedict	♏	☉ i. ♈. Frühl. Anf., Tag	9 Prudent.
Sonn.	22 Cassmir	♐	u. N. gleich. noch etwas	10 Henriette
13	Jesus treibt einen Teufel aus, Luc. 11. Ep. Epheſ. 5.			
Sonnt.	23 3. Oculi	♐	Eberhard. läng. a. 2 St.	11 3. Oculi
Mont.	24 Gabriel	♑	2.19′ N. am Abd.=	12 Gregor
Dienst.	25 Mar. Ver.	♑	☾ Chm. sichtb. A. Ende	13 Ernst
Mittw.	26 Mittfasten	♑	Eman. d. Mts. verschw.	14 Mittfst.
Donn.	27 Hubert	♒	☾V. er ganz i. d. ☉ Stl.	15 Isabella
Freitag	28 Gideon	♒	☽ geht Anf. d. M. um 10	16 Cyriacus
Sonn.	29 Eustachius	♓	☾Erdf. U. unt. u. ist 2½	17 Gertrud
14.	Jesus speiset 5000 Mann, Joh. 6. Ep. Gal. 4.			
Sonnt.	30 4. Lätare	♓	Guido. St. a. Abdhm z.	18 4. Lätar
Mont.	31 Philippina	♓	Einz. i. Paris. sehen.	19 Joseph

Witterung. Von Anfang bis zum 22. meist kalt, 22. warmer Regen, 27. hellet sich aus und wird schön und warm, den letzten kühl.

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
1	6 51	5 37	Mrg. 6 30		10 46
2	6 49	5 39	6 55	Abds.	10 50
3	6 46	5 41		6 4	10 55
4	6 44	5 42		7 9	10 58
5	6 41	5 44		8 16	11 3
6	6 39	5 46		9 24	11 7
7	6 37	5 48		10 32	11 11
8	6 35	5 50		11 42	11 15
9	6 32	5 51		Mrg.	11 19
10	6 30	5 53		12 52	11 23
11	6 28	5 55		2 1	11 27
12	6 26	5 57		3 5	11 31
13	6 23	5 59		4 2	11 36
14	6 21	6 0		4 51	11 39
15	6 18	6 2		5 31	11 44
16	6 16	6 4	Abds.	6 4	11 48
17	6 14	6 6	6 3		11 52
18	6 11	6 7	7 28		11 56
19	6 9	6 9	8 51		12 0
20	6 6	6 10	10 10		12 4
21	6 4	6 12	11 27		12 8
22	6 2	6 14	Mrg.		12 12
23	6 0	6 16	12 37		12 16
24	5 57	6 17	1 41		12 20
25	5 55	6 19	2 37		12 24
26	5 53	6 21	3 23		12 28
27	5 51	6 23	4 2		12 32
28	5 48	6 25	4 34		12 37
29	5 46	6 26	5 0		12 40
30	5 43	6 28	5 23		12 45
31	5 41	6 30	5 43		12 49

Montag den 3. März bald nach 2 Uhr Morg. der neue Mond.

Montag den 10. März bald nach halb 11 Uhr Abends das erste Viertel.

Montag den 17. März gegen 1 Viertel auf 3 Uhr Nachmittags der volle Mond.

Montag den 24. März gleich nach 1 Viertel auf 3 Uhr Nachm. das letzte Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Veadar (Schaltmonat der Juden) am 5. März.
Das Purimfest am 18. März.

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt,
So, vom Schicksal gebeugt, strebet das Gute empor.

Ein wandernder Polnischer Jude wurde im Walde von einem Wolf überrascht. Erschreckt hielt er demselben seinen Wanderstab entgegen; da fiel ein Schuß. Der Wolf sank, getroffen von der Kugel eines hinter den Bäumen versteckten Schützen, todt zur Erde. „Gott's Wunder!“ schrie der arme Jude, der den Schützen nicht gesehen, indem er seinen Stock von oben bis unten betrachtete: „gaih ich doch schon zwanzig Johr mit dem Stock und hab' nit gewißt, daß er ist geloden.“

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. März.
Dienst.	1 Theodora	♈	7.26′N. ☿ Ob. ☌☉.	20 Rupert.
Mittw.	2 Theodosia	♈	☿ ist i. d. Mon. als	21 Benedict
Donn.	3 Christian	♉	Abendst. läng. Zeit zu	22 Casimir
Freitag	4 Ambrosius	♉	sehen. Am längst. d. 27.	23 Eberhard
Sonn.	5 Maximus	♉	währ. 1 St., aber auch	24 Gabriel

15. Von Christi Steinigung, Joh. 8. Ep. Hebr. 9.

Sonnt.	6 5. Judica	♊	Sirtus. 10 Tage vorh.	25. J. M. V.
Mont.	7 Cölestin	♊	u. nachh. bleibt er ½ St.	26 Emanuel
Dienst.	8 Heilmann	♋	♃☌☉. a. Abhm. sicht b.	27 Hubert
Mittw.	9 Bogislaus	♋	7.56′V. ☾ bleibt Anf.	28 Gideon
Donn.	10 Ezechiel	♌	☾N. d. M. nur noch	29 Eustach.
Freitag	11 Hermann	♌	3 Viertelst. als Mrg.=	30 Guido
Sonn.	12 Julius	♍	stern sichtb., am Ende	31 Philipp.

16. V. Christi Einzuge in Jerusalem, Matth. 21. Ep. Phil. 2.

Sonnt.	13 6. Palm.	♍	Justin. ☾Edn. wenig. als	1 Apr. 6. P.
Mont.	14 Tiburtius	♎	♄☌☉. ½ St. ♂ bleibt in	2 Theodosia
Dienst.	15 Obadias	♎	11.29′N. ☉ in ♉ d.	3 Christian
Mittw.	16 Carisius	♏	Mrg strhl. verbrg.	4 Ambros.
Donn.	17 Gründon.	♏	Rudolph. ♃ ist a. 8. in ♌	5 Gründ.
Freitag	18 Charfreit.	♐	Florentin. m. d. ☉, steht	6 Charfr.
Sonn.	19 Werner	♐	dann um Mittrn. d. ☉	7 Cölestin

17. Von Christi Auferstehung, Marc. 16. Ep. 1. Cor. 5.

Sonnt.	20 H. Osterf.	♐	Sulp. gegenüb. i. Süd.	8 H. Ostf.
Mont.	21 Ostermont.	♑	Adolph. ☌☌☉. u. glzt. d.	9 Ostrm.
Dienst.	22 Lothar	♑	ganze Nacht ♄ ist a. 14.	10 Osterd.
Mittw.	23 Georg	♒	7.51′V. ☾ in ☌☉	11 Hermann
Donn.	24 Albert	♒	u. bleibt währ. des	12 Julius
Freitag	25 Marc. E. *	♒	☾Edf. ☌ i. ♈. Mon. i. d.	13 Justin
Sonn.	26 Raimarus	♓	Sonnenstr. verborg.	14 Tiburt.

18. Vom ungläubigen Thomas, Joh. 20. Ep. 1. Joh. 5.

Sonnt.	27 1. Quasim.	♓	Anastasius. ☉ ist am 21.	15 1. Quas.
Mont.	28 Therese	♈	☿ gr. östl. Aw. i. Zusam=	16 Carisius
Dienst.	29 Sibylla	♈	menk. m. d. ☉ u. bleibt	17 Rudolph
Mittw.	30 Josua	♈	i. d. Sonnenstr. verb.	18 Florentin

Witterung. Kalt und trucken bis den 15.; 16. 17. Nachtfrost, vom 25. bis zum Ende warm.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St M.
				Abds.	
1	5 38	6 32		6 7	12 54
2	5 36	6 34		7 15	12 58
3	5 33	6 36		8 24	13 3
4	5 31	6 37		9 34	13 6
5	5 29	6 39		10 45	13 10
6	5 27	6 41		11 54	13 14
7	5 24	6 42		Mrg.	13 18
8	5 22	6 44		12 59	13 22
9	5 19	6 45		1 57	13 26
10	5 17	6 47		2 47	13 30
11	5 15	6 49		3 29	13 34
12	5 13	6 51		4 3	13 38
13	5 10	6 52		4 31	13 42
14	5 8	6 54		4 57	13 46
15	5 6	6 56	Abds.	5 20	13 50
16	5 4	6 58	7 42		13 54
17	5 2	7 0	9 2		13 58
18	4 59	7 1	10 17		14 2
19	4 57	7 3	11 27		14 6
20	4 55	7 5	Mrg.		14 10
21	4 53	7 7	12 28		14 14
22	4 51	7 8	1 20		14 17
23	4 48	7 10	2 2		14 22
24	4 46	7 11	2 36		14 25
25	4 44	7 13	3 5		14 29
26	4 42	7 15	3 28		14 33
27	4 40	7 17	3 49		14 37
28	4 38	7 18	4 8		14 40
29	4 36	7 20	4 27		14 44
30	4 34	7 22	4 46		14 48

Dienstag den 1. April gegen halb 8 Uhr Abends der neue Mond.

Mittwoch den 9. April gegen 8 Uhr Morg. das erste Viertel.

Dienstag den 15. April um halb 12 Uhr Mitternachts der volle Mond.

Mittwoch den 23. April bald nach 3 Viertel auf 8 Uhr Morg. das letzte Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Nisan (7. Monat der Juden) am 3. April.

Die ersten beiden strenggefeierten Tage des Passahfestes (Ostern) am 17. u. 18. April.

Die letzten strenggefeierten Tage des Passahfestes am 23. u. 24. April.

Willst Du fröhlich sterben, so gieb, Freund, jeglichem Tage
Eine eigene That, die Dir einst bewillkommend begegne!

Ein Gauner besah bei einem Juwelier goldene Dosen. Ihm gefielen besonders zwei, eine für 100, die andere für 200 Thaler. Er kaufte die erstere und zahlte 100 Thaler. Andern Tages kam er wieder, er wolle lieber die Dose für 200 Thaler haben. Die Zahlung leistete er folgendermaßen: „Hundert Thaler habe ich Ihnen bereits gestern gezahlt, hier gebe ich Ihnen die erste Dose im Werth von 100 Thaler, macht in Summa 200 Thaler.“ Der Gauner erhielt die theure Dose und der Juwelier merkte erst beim Cassemachen, daß diese Art zu zahlen ihn um 100 Thaler gebracht hatte.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. April.
Donn.	1 Phil. J. W. *	♉	9.55′ V ☿ ist noch b.	19 Werner
Freitag	2 Sigismund	♉	z. 7. eine halbe St.	20 Sulpit.
Sonn.	3 † Erfind.	♊	lang am Abdh. sichtb.	21 Adolph
19.	Vom guten Hirten, Joh. 10. Ep. 1. Petri 2.			
Sonnt.	4 2. Mis. D.	♊	Florian. u. i. unterhalb	22 2. MD.
Mont.	5 Gotthard	♋	d. Plejad. aufzusuch.	23 Georg
Dienst.	6 Dietrich	♋	☿ bleibt i. dies. M. nur	24 Albert
Mittw.	7 Gottfried	♌	☾ ♌. etw. läng. als eine	25 Mrc. E.
Donn.	8 Stanislas	♌	☽ 2.27′ N. Viertelstd.	26 Raimar.
Freitag	9 Hiob	♍	a. Morghim. sicht=	27 Anastas.
Sonn.	10 Gordian	♍	bar. ♂ ist i. dies. Mon.	28 Therese
20.	Jesus spricht: Ueber ein Kleines, Joh. 16. Ep. 1 Petri 2.			
Sonnt.	11 3. Jubil.	♍	Mamertus. ☾ Erdn. noch	29 3. Jub.
Mont.	12 Pankratius	♎	in der Morgendämer.	30 Josua
Dienst.	13 Servatius	♎	verborg. ♃ geht jetzt b.	1 M. P. J.
Mittw.	14 Bettag	♏	Christiana T. auf, steht	2 Sigism.
Donn.	15 Sophia	♏	☉ 8. 58′ V. im Anf.	3 † Erfind.
Freitag	16 Honoratus	♐	des Mon um halb	4 Florian
Sonn.	17 Jobst	♐	11 U., a. Ende geg. halb	5 Gotthard
21.	Von Christi Hingange zum Vater, Joh. 16. Ep. Jak. 1.			
Sonnt.	18 4. Cantate	♑	Liborius. 9 U. Abends	6 4. Cant.
Mont.	19 Sara	♑	im Süd., u. geht An=	7 Gottfried
Dienst.	20 Franziska	♒	☾ ♒. fangs um 4 U., am	8 Stanislas
Mittw.	21 Prudens	♒	☿ Unt. ☌ ☉. Ende u. 2 U.	9 Hiob
Donn.	22 Helena	♒	Morg. unter. ♄ ist in	10 Gordian
Freitag	23 Desiderius	♓	☾ 1.58′ V. dies. Mon.	11 Mamert.
Sonn.	24 Esther †	♓	☾ Edf. eben so wenig	12 Pankrat.
22.	Von der rechten Betekunft, Joh. 16. Ep. Jak. 1.			
Sonnt.	25 5. Rogate	♈	Urban. wie ☽ sichtb., da	13 5. Rog.
Mont.	26 Eduard	♈	sie beide nach Anf. der	14 Christ.
Dienst.	27 Beda	♈	Morgendämer. auf=	15 Sophia
Mittw.	28 Wilhelm	♉	gehen u. vor Ende der	16 Honorat.
Donn.	29 Him. Chr.	♉	Maximil. Abenddämer=	17 Him. C.
Freitag	30 Wigand	♊	☽ 9. 41′ N. rung unt.	18 Liborius
Sonn	31 Petronella	♊		19 Sara

Witterung. Das schöne Wetter continuiret bis den 6., da es bei Tag windig und rauh, vom 8. bis 18. sehr warm und trocken; 25. warmer Regen bis 29., fruchtbar.

Tag	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	4 32	7 24		7 22	14 52
2	4 30	7 26	♓	8 35	14 56
3	4 28	7 27		9 46	14 59
4	4 26	7 29	♈	10 54	15 3
5	4 24	7 30		11 55	15 6
6	4 22	7 32		Mrg.	15 10
7	4 20	7 34	♉	12 48	15 14
8	4 19	7 35		1 31	15 16
9	4 17	7 37	♊	2 6	15 20
10	4 15	7 39		2 35	15 24
11	4 13	7 41	♋	3 0	15 28
12	4 12	7 42		3 23	15 30
13	4 10	7 44		3 46	15 34
14	4 9	7 45	Abds.	4 9	15 36
15	4 7	7 47	7 54		15 40
16	4 5	7 48	9 8		15 43
17	4 4	7 50	10 15		15 46
18	4 2	7 51	11 12	♍	15 49
19	4 1	7 53	11 59		15 52
20	3 59	7 54	Mrg.		15 55
21	3 58	7 55	12 37	♎	15 58
22	3 57	7 57	1 8		16 0
23	3 55	7 58	1 33	♏	16 3
24	3 54	7 59	1 55		16 5
25	3 53	8 1	2 14	♐	16 8
26	3 52	8 3	2 33		16 11
27	3 51	8 4	2 51		16 13
28	3 49	8 6	3 10		16 17
29	3 48	8 7	3 33		16 19
30	3 47	8 8	3 59	Abds.	16 21
31	3 46	8 9		8 42	16 23

Donnerst. den 1. Mai gegen 10 Uhr Vormittags der neue Mond.

Donnerst. den 8. Mai kurz vor halb 3 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Donnerst. den 15. Mai kurz vor 9 Uhr Vormittags der volle Mond.

Freitag den 23. Mai kurz vor 2 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Freitag den 30. Mai gegen 3 Viertel auf 10 U. Abds. der neue Mond.

Jüd. Kalender.

1. Jiar (8. Monat der Juden) am 3. Mai.

Der dem Schwane, den Pfauen, den Papageien das Kleid gab,
Weiß und gefärbt und grün; hätt' er nicht Kleider für Dich?
Eher windet sich nicht vom Mutterherzen der Säugling,
Bis in der Mutterbrust Fülle der Nahrung ihm quillt.

Ein Edelmann prahlte mit seinem Schlittschuhlaufen; er habe an einem Tage eine Strecke von 26 Meilen, von Utrecht bis Köln, durchlaufen. Als die Anwesenden ungläubig über diese Prahlerei lachten, bestätigte sein Bedienter die Behauptung, indem er, um sie glaubwürdig zu machen, hinzufügte: „Meine Herren, es war auch gerade Sommer in den längsten Tagen."

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Mai.
23. Von Verheißung des heiligen Geistes, Joh. 15,16. Ep. 1. Petri 4.				
Sonnt.	1 6. Exaudi	♋	Nicodem. ☿ der von der	20 6. Exd.
Mont.	2 Marquard	♋	unt. Zusamenk. mit d.	21 Prudens
Dienst.	3 Erasmus	♋	☾Ω. Sonne herkmt, ist	22 Helena
Mittw.	4 Ulrika	Ω	☌in♉. i. dies. M. auch	23 Desider.
Donn.	5 Bonifacius	Ω	☾Edn. ☌☌♄. i. d. gröst.	24 Esther
Freitag	6 Benignus	♍	☽ 7.21′N. wstl. Ausw.	25 Urban
Sonn.	7 Lucretia †	♍	n. sichtb. Qist etwas	26 Eduard
24. Von der Sendung des heiligen Geistes, Joh. 14. Ep. Ap. Gesch. 2.				
Sonnt.	8 Pfingstfest	♎	Medard. ☌☌☉. läng. a.	27 Pfingst.
Mont.	9 Pfingstm.	♎	Barn. a. Mrgh. zu seh.	28 Pfgstm.
Dienst.	10 Onuphrius	♏	Arechtl. Anfangs ½ St.	29 Pfgstd.
Mittw.	11 Quart. †	♏	Barnab. am Ende etw.	30 Quat.
Donn.	12 Claudina	♐	m. als ½ St. ☌fängt a.	31 Petron.
Freitag	13 Tobias †	♐	☽ 7.38′N. a. d. Sthl.	1 Junius
Sonn.	14 Modestus †	♑	der Mrgnson. her-	2 Marquard
25. Von Christi Gespräch mit Nicodemus, Joh. 3. Ep. Röm. 11.				
Sonnt.	15 Trinitatis	♑	Vitus. vorzugeh. u. ist	3 Trinit.
Mont.	16 Justina	♑	☾B. Dgr. wstl. Ausw. i. d.	4 Ulrike
Dienst.	17 Volkmar	♒	letzt. Tg. ¾ St. a. Mor-	5 Bonifac.
Mittw.	18 Pauline	♒	Schl. b. Belle-Alliance	6 Benignus
Donn.	19 Frohnl.	♓	Gervas. 1815. genhim.	7 Lucretia
Freitag	20 Raphael	♓	☾Edf. sichtb. A steht	8 Medard.
Sonn.	21 Jakobina	♓	☾ 7.28′N. Ab. zw. 6½ u.	9 Barnimus
26. Vom reichen Manne, Luc. 16. Ep. 1 Joh. 4.				
Sonnt.	22 1. n. Trin.	♈	Achat. ☉☌. Somm. Anf.,	10 1. n. Tr.
Mont.	23 Basilius	♈	längst. T. 8 U. im Süd.	11 Barnab.
Dienst.	24 Joh. d. T.	♉	u. geht Anf. um 2 U., am	12 Claudina
Mittw.	25 Elogius	♉	Ende gleich n. Mitrn.	13 Tobias
Donn.	26 Jeremias	♉	unter. ♄ ersch. a. Ende	14 Modest.
Freitag	27 7 Schläfer	♊	am Mrgh. u. i. n. Mit-	15 Vitus
Sonn.	28 Leo P. †	♊	tern. l. als 1 St. sichtb.	16 Justina
27. Vom großen Abendmahl, Luc. 14. Ep. 1 Joh. 3.				
Sonnt.	29 2. n. Trin.	♋	☽ 7.18′V. Petr. P.	17 2. n. Tr.
Mont.	30 Pauli Ged.	♋	☾Ω. ☉i. nicht sichtb.	18 Pauline

Witterung. Fängt schön an, 9. 10. Regen, darauf frühe Nebel bis den 13., darauf fällt Regenwetter ein bis den 23., darauf schön bis zum End.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	3 45	8 10		9 49	16 25
2	3 44	8 11		10 46	16 27
3	3 44	8 12	♍	11 33	16 28
4	3 43	8 13		Mrg.	16 30
5	3 42	8 14		12 11	16 32
6	3 42	8 15		12 41	16 33
7	3 41	8 16	♎	1 7	16 35
8	3 41	8 17		1 30	16 36
9	3 40	8 18		1 52	16 38
10	3 40	8 19		2 14	16 39
11	3 39	8 20		2 38	16 41
12	3 39	8 20		3 5	16 41
13	3 38	8 21	Abds.	3 38	16 43
14	3 38	8 22	9 1		16 44
15	3 38	8 22	9 53		16 44
16	3 38	8 23	10 35	♍	16 45
17	3 38	8 23	11 9		16 45
18	3 38	8 24	11 37	♏	16 46
19	3 38	8 24	11 59		16 46
20	3 38	8 24	Mrg.		16 46
21	3 38	8 24	12 20	♐	16 46
22	3 39	8 25	12 38		16 46
23	3 39	8 25	12 56	♑	16 46
24	3 39	8 25	1 15		16 46
25	3 39	8 25	1 36	♒	16 46
26	3 40	8 25	1 59		16 45
27	3 40	8 25	2 29		16 45
28	3 41	8 25	3 6		16 44
29	3 41	8 25	3 54	Abds. 8 36	16 44
30	3 42	8 24		9 29	16 42

Freitag den 6. Juni bald nach 1 Viertel auf 8 Uhr Abends das erſte Viertel.

Freitag den 13. Juni bald nach halb 8 Uhr Abds. der volle Mond.

Sonnab. den 21. Juni kurz vor halb 8 U. Abds. das letzte Viertel.

Sonntag den 29. Juni gleich nach 1 Viertel auf 8 Uhr Morgens der neue Mond.

Jüd. Kalender.

1. Sivan (9. Monat der Juden) am 1. Juni.
Das Wochenfeſt (Pfingſtfeſt) am 6. u. 7. Juni.

Jeglichem dünket ſein Witz und ſeine Weiſe die beſte,
Wie ſein eigenes Kind Jedem am ſchönſten gefällt.
Wäre Verſtand und Geiſt von unſerer Erde verſchwunden,
Glaubte Jeglicher doch: „Meinen behielt ich zurück.“

Einem Ruſſen wurden unter Anderm in Deutſchland wohlgepflegte Bienenkörbe gezeigt. „Bei uns in Rußland“, renommirte der Fremde, „ſind die Bien' zehnmal ſo groß, ſind ſo groß wie ein Sperling.“ — „Aber“, fragte der Deutſche, „iſt denn die Oeffnung des Bienenkorbs um ſo viel größer?“ — „Nein, die Loch is nit größer als hier.“ — „Nun“, wendete der Deutſche ein, „dann können ja die Bienen nicht hinein und heraus.“ — „Der Bien' muß!“ antwortete trocken der Ruſſe.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Juni.
Dienst.	1 Theobald	♌	☿kommt i. dies. Mon. i. d.	19 Gervas.
Mittw.	2 M. Heimsuch.	♌	☉Edn. ☾Edf. obere ☌☉	20 Raphael
Donn.	3 Cornel	♍	u. ist n. sichtb. ☿bleibt	21 Jakobina
Freitag	4 Ulrich	♍	währ. d. ganzen Mon.	22 Achatius
Sonn.	5 Anselm	♎	1 St. als Morgenstrn.	23 Basilius

28. Vom verlornen Schaf, Luc. 15. Ep. 1 Petri 5.

Sonnt.	6 3. n. Trin.	♎	☽ 12.2′ V. Esaias. sicht-	24 J. T. J. d. T
Mont.	7 Demetrius	♏	bar. ☌ der Anf. um	25 Elogius
Dienst.	8 Kilian	♏	1 U. Nachts, a. Ende n.	26 Jerem.
Mittw.	9 Cyrillus	♐	v. Mtrn. aufg., bleibt	27 7 Schläf.
Donn.	10 7 Brüder	♐	Anf. 1, am Ende 3 St.	28 Leo P.
Freitag	11 Pius	♐	a. Mrgh. sichtb. ♄steht	29 Petr. P.
Sonn.	12 Heinrich	♑	bei Ende d. Abddäm.	30 Pauli G.

29. Vom Splitter im Auge, Luc. 6. Ep. Röm. 8.

Sonnt.	13 4. n. Trin.	♑	☾ 8.8′ V. Marg. Unf.	1 Jul. 4 Tr.
Mont.	14 Bonavent.	♒	☾Finst. ☾U. a. Abd.	2 Mar. H.
Dienst.	15 Ap. Theil.	♒	☿Ob. ☌☉. ☌i. ♊. him.,	3 Cornel
Mittw.	16 Walter	♒	geht Anf. um Mtrn.,	4 Ulrich
Donn.	17 Alexius	♓	☾Erdf. am Ende gleich	5 Anselm
Freitag	18 Carolina	♓	n. 10 U. unt. Eri. zuerst	6 Esaias
Sonn.	19 Ruth	♈	2, zuletzt nur 1 St. zu	7 Demetrius

30. Von Petri reichem Fischzug, Luc. 5. Ep. 1. Petri 3.

Sonnt.	20 5. n. Trin.	♈	Elias. sehen. ♄geht in	8 5. n. Tr.
Mont.	21 Daniel	♈	☾ 11.33′ V. d. ersten	9 Cyrillus
Dienst.	22 Mar. M.	♉	Tag u. halb 1 U. auf	10 7 Brüder
Mittw.	23 Albertine	♉	Anf. d. Hundst. u. bleibt	11 Pius
Donn.	24 Christine	♊	etw. 1½ St. sichtb. Spt.	12 Heinrich
Freitag	25 Jakob	♊	ist er schon um 11 U. zu	13 Marg.
Sonn.	26 Anna	♋	bemrk. u. k. 2 St. geseh.	14 Bonav.

31. Von der Pharisäer Gerechtigkeit, Matth. 5. Ep. Röm. 6.

Sonnt.	27 6. n. Trin.	♋	Berth. werden. ♁ geht	15 6 T. A. T
Mont.	28 Innocenz	♌	☾ 3.34′ N. S. ☉ F. ☾ U.	16 Walter
Dienst.	29 Martha	♌	zw. 10½ u. 12½ Uhr	17 Alexius
Mittw.	30 Beatrix	♍	☾Erdn. auf u. wird zu-	18 Carolina
Donn	31 Germanus	♍	letzt einige St. geseh.	19 Ruth

Witterung. Fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein und continuiret bis den 21., darnach warm bis zum Ende.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	3 42	8 24		10 11	16 42
2	3 43	8 24		10 45	16 41
3	3 43	8 23	♓	11 12	16 40
4	3 44	8 23	♈	11 37	16 39
5	3 45	8 22		11 58	16 37
6	3 46	8 22		Mrg.	16 36
7	3 47	8 21	♉	12 20	16 34
8	3 48	8 21		12 43	16 33
9	3 49	8 20		1 8	16 31
10	3 50	8 19	♊	1 38	16 29
11	3 51	8 18		2 14	16 27
12	3 52	8 18		2 58	16 26
13	3 53	8 17	Abds. 8 32	3 50	16 24
14	3 54	8 16	9 10		16 22
15	3 55	8 15	9 39		16 20
16	3 57	8 14	10 4		16 17
17	3 58	8 12	10 24		16 14
18	4 0	8 11	10 44	♋	16 11
19	4 1	8 10	11 2		16 9
20	4 2	8 9	11 20		16 7
21	4 4	8 7	11 39	♌	16 3
22	4 5	8 6	Mrg.		16 1
23	4 7	8 5	12 1		15 58
24	4 8	8 4	12 27		15 56
25	4 9	8 2	12 59		15 53
26	4 11	8 1	1 41		15 50
27	4 12	7 59	2 35	Abds.	15 47
28	4 14	7 58	3 43	8 4	15 44
29	4 15	7 56		8 43	15 41
30	4 17	7 55	♍	9 14	15 38
31	4 18	7 53		9 40	15 35

Sonntag den 6. Juli gleich nach Mittag das erste Viertel.

Sonntag den 13. Juli bald nach 8 U. Morgens der volle Mond nebst einer unsichtbaren Mondfinsterniß.

Montag den 21. Juli gleich nach halb 12 Uhr Mitt. d. letzte Viertel.

Montag den 28. Juli gleich nach halb 4 Uhr Nachm. der neue Mond nebst einer sichtbar. Sonnenfinsterniß.

Jüd. Kalender.

1. Thamus (10. Monat der Juden) am 1. Juli.
1. Ab (11. Monat der Juden) am 30. Juli.

Heb' empor die feuchten Augen,
Was Dir welkte, schaue nicht!
Wage still den Trost zu saugen,
Der zu Dir aus Sternen spricht.

Kannst Du's auch nicht unterscheiden,
Glück und Frühling kehrt zurück,
Nacht wird Licht, und Glück aus Leiden,
Leid ist Knospe, Blume Glück.

In einer Gerichtsstube, wo die Anwesenden ungebührlich lärmten, sprach der Richter: „Gerichtsdiener, gebiete Er Ruhe! Es ist ja ein abscheulicher Lärm; wir haben — ich weiß nicht wie viele Sachen schon entschieden, ohne sie zu hören!“

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Juli.	
Freitag	1 Petri Kett.	♌	☿ komt i. dies. M. auch	20	Elias
Sonn.	2 Portiunc.	♌	i. d. größt. östl. Ausw.	21	Daniel
	32. Jesus speist 4000 Mann, Marc. 8. Ep. Röm. 6.				
Sonnt.	3 7. n. Trin.	♍	Aug. am 26. nicht zum	22	7. T. M.
Mont.	4 Perpetua	♍	☽ 6. 1′ V. Vorschein. ☿	23	Albert.
Dienst.	5 Dominicus	♍	als Mrgst. ist Anf.	24	Christine
Mittw.	6 Vrkl. Chr.	♐	1 St., a. Ende wen. als	25	Jakob
Donn.	7 Donatus	♐	½ St. sichtb. ♂ ght Anf.	26	Anna
Freitag	8 Ladislaus	♑	v. 12 U. auf u. bl. 3 St.	27	Berthold
Sonn.	9 Romanus	♑	sichtb., geg. End. d. M.	28	Innocenz
	33. Von den falschen Propheten, Matth. 7. Ep. Röm. 8.				
Sonnt.	10 8. n. Trin.	♒	Laur.* ☾ V. zrückg. nach	29	8. n. Tr.
Mont.	11 Titus	♒	☾ 10. 36′ N. 11 U. u.	30	Beatrix
Dienst.	12 Clara	♒	kann fast 5 St. am	31	German.
Mittw.	13 Hildebrand	♓	Mrg hin. gesehen werd.	1	Ag. P. K.
Donn.	14 Eusebius †	♓	☾ Edf. Ai. Anf. nur noch	2	Port.
Freitag	15 Mr. Him.	♈	1 St., a. Ende ¼ St. am	3	August
Sonn.	16 Isaak	♈	hrückg. Abendh. sichtb.	4	Perpetua
	34. Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16. Ep. 1. Cor. 10.				
Sonnt.	17 9. n. Trin.	♈	Bertr. ♄ geht Anf. um	5	9. n. T. D.
Mont.	18 Emilia	♉	halb 11, am End. d. M.	6	Verkl. C.
Dienst.	19 Sebald	♉	u halb 9 U. auf u. steht	7	Donatus
Mittw.	20 Bernhard	♊	☾ 1. 52′ V. in d. letzt.	8	Ladislaus
Donn.	21 Athanasius	♊	Tag. um 3¾ U. Mor-	9	Romanus
Freitag	22 Oswald	♊	gens im Süd. Er ist d.	10	Laur.*
Sonn.	23 Zachäus	♋	Ende d. Hundst. Nacht	11	Titus
	35. Von der Zerstörung Jerusalems, Luc. 19. Ep. 1. Cor. 12.				
Sonnt.	24 10. n. Trin.	♋	Barthol.* ☾ Ω. hin-	12	10. n. T.
Mont.	25 Ludwig	♌	durch sichtb. zght. An-	13	Hildebr.
Dienst.	26 Irenäus	♌	☾ 11. 13′ N. ☿ gr. östl.	14	Eusеb.
Mittw.	27 Gebhard	♍	Ausw. ☾ Edn. fangs	15	M. H.
Donn.	28 Augustin	♍	um halb 11, später um	16	Isaak
Freitag	29 Joh. Enth.	♎	halb 9 U. auf u. bleibt	17	Bertram
Sonn.	30 Benjamin	♎	♂ in ♋ bis z. Dämme-	18	Emilia
	36. Vom Pharisäer und Zöllner, Luc. 18. Ep. 1. Cor. 15.				
Sonnt.	31 11. n. Trin.	♍	Rebecca. rung sichtbar.	19	11. n. T.

Witterung. Fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein und continuiret bis den 19., da ein schöner Tag, darnach unstätes Wetter bis zu Ende.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	4 20	7 51		10 3	15 31
2	4 21	7 50		10 26	15 29
3	4 23	7 48		10 48	15 25
4	4 25	7 46		11 13	15 21
5	4 26	7 44		11 41	15 18
6	4 28	7 43		Mrg.	15 15
7	4 29	7 41		12 15	15 12
8	4 31	7 39		12 56	15 8
9	4 33	7 37		1 44	15 4
10	4 34	7 35	Abds.	2 40	15 1
11	4 36	7 33	7 42	3 41	14 57
12	4 37	7 31	8 8	4 46	14 54
13	4 39	7 29	8 30		14 50
14	4 41	7 27	8 50		14 46
15	4 42	7 25	9 7		14 43
16	4 44	7 23	9 25		14 39
17	4 45	7 21	9 43		14 36
18	4 47	7 19	10 3		14 32
19	4 49	7 17	10 27		14 28
20	4 51	7 15	10 55		14 24
21	4 52	7 12	11 32		14 20
22	4 54	7 10	Mrg.		14 16
23	4 56	7 8	12 19		14 12
24	4 58	7 6	1 18		14 8
25	4 59	7 4	2 30	Abds.	14 5
26	5 1	7 1	3 52	7 11	14 0
27	5 2	6 59	5 18	7 39	13 57
28	5 4	6 57		8 5	13 53
29	5 6	6 55		8 28	13 49
30	5 7	6 53		8 51	13 46
31	5 9	6 50		9 15	13 41

Montag d. 4. August um 6 Uhr Morgens das erste Viertel.

Montag den 11. August bald nach halb 11 U. Nachts d. volle Mond.

Mittwoch den 20. August gegen 2 Uhr Morg. das letzte Viertel.

Dienstag den 26. Aug. kurz vor 1 Viertel auf 12 Uhr Mitternacht der neue Mond.

Jüd. Kalender.

Der Fasttag Zerstörung Jerusalems am 7. Aug.

1. Elul (12. Monat der Juden) am 29. August.

Wer sich selber kennt, ist strenge gegen sich selber,
Jedem Schwachen gelind, und richtet ungern den Bösen.

Ein Mecklenburgischer Edelmann hörte in der Kirche singen: „Herr Gott, Vater im Himmelreich, der Du uns machst dort Alle gleich!“ — „Nein, rief er aus, o nein! das giebt die Ritterschaft nicht zu!“

Ein reicher Kaufmann starb. Sein Leichnam ward seziret;
Nachdem man überall dem Uebel nachgespüret,
So kam man auf das Herz, und sieh! er hatte keins:
Da, wo das Herz sonst sitzt, fand man — das Einmaleins.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. August.	
Mont.	1	Aegidius	♏	☿d.zur unt.Zusam̃enk.	20	Bernh.
Dienst.	2	Rahel, Lea	♐	☽2.46′N.m.d.Sonne	21	Athanas.
Mittw.	3	Mansuetus	♐	geht, ist i.dies.M.	22	Oswald
Donn.	4	Moses	♑	nicht sichtb. ☿ ist Anf.	23	Zachäus
Freitag	5	Nathanael	♑	n. kurze Zeit a.Mrgst.	24	Barth.*
Sonn.	6	Magnus	♑	☾W. sichtb., dann ver=	25	Ludwig

37. Vom Taubstummen, Marc. 7. Ep. 2. Cor. 3.

Sonnt.	7	12.n.Trin.	♒	Reg. schwind.sie i. den	26	12.n.T.
Mont.	8	Mar.Geb.	♒	Sonnenstr.♂geht Anf.	27	Gebhard
Dienst.	9	Bruno	♓	um 11, a.Ende u. halb	28	Augustin
Mittw.	10	Sosthenes	♓	☽2.38′N.☾Edf. 11U.	29	Joh. E.
Donn.	11	Gerhard	♓	auf u. bleibt d. N.	30	Benjam.
Freitag	12	Ottilie	♈	hind. sichtb. ♃ geht im	31	Rebecca
Sonn.	13	Christlieb	♈	Anf. d. Mts. kurz n. d.	1	Sept. A.

38. Vom Samariter und Leviten, Luc. 10. Ep. Gal. 3.

Sonnt.	14	13.n.Trin.	♉	† Erhöh. Aufhören d.	2	13.n.T.
Mont.	15	Constantia	♉	Abddm̃. unter. Spät.	3	Mansuet.
Dienst.	16	Euphemia	♉	kann er nicht m. gesch.	4	Moses
Mittw.	17	Quat. †	♊	Lampert. werd. ☿ geht i.	5	Nathan.
Donn.	18	Siegfried	♊	☾2.22′N. d. erst. Ta=	6	Magnus
Freitag	19	Januar †	♋	gen d. Mon. u. halb	7	Regina
Sonn.	20	Friederike †	♋	☾☊.9U. Abds. auf und	8	Mar. G.

39. Von den zehn Aussätzigen, Luc. 17. Ep. Gal. 5.

Sonnt.	21	14.n.Trin.	☊	Mth. E. kom̃t dann u.	9	14.n.T.
Mont.	22	Moriz	☊	☿Unt.☌☉. halb 4U.M.	10	Sosthen.
Dienst.	23	Joel	♍	☉in ♎. Herbst Anf., Tag	11	Gerhard
Mittw.	24	Joh. Empf.	♍	u. Nacht gleich. ☾Edn. im	12	Ottilie
Donn.	25	Kleophas	♎	☽7.5′ V. Süden zu	13	Christl.
Freitag	26	Cyprian	♎	stehen. In d. letzt.	14	† Erhöh.
Sonn.	27	Cosm. u. D.	♏	Tag. ght. er u. 7U. auf.	15	Constant.

40. Vom Mammonsdienst, Matth. 6. Ep. Gal. 5.

Sonnt.	28	15.n.Trin.	♏	Wenzel. ♃ geht Anf. um	16	15.n.T.
Mont.	29	Michael.*	♐	halb 9, am Ende d. M.	17	Lampert.
Dienst.	30	Hieronym.	♐	☿Ob.☌☉. u. halb 7 auf.	18	Siegfr.

Witterung. Anfangs bis den 4. schön warm und starker Regen, darauf wieder schön Wetter bis den 29., den 30. wieder Regenwetter.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	5 11	6 48		9 43	13 37
2	5 13	6 46		10 15	13 33
3	5 15	6 44		10 54	13 29
4	5 16	6 41		11 40	13 25
5	5 18	6 39		Mrg.	13 21
6	5 19	6 36		12 34	13 17
7	5 21	6 34		1 34	13 13
8	5 23	6 32		2 37	13 9
9	5 24	6 29	Abds.	3 43	13 5
10	5 26	6 27	6 56	4 49	13 1
11	5 27	6 24	7 14		12 57
12	5 29	6 22	7 31		12 53
13	5 31	6 20	7 49		12 49
14	5 33	6 18	8 8		12 45
15	5 34	6 15	8 30		12 41
16	5 36	6 13	8 56		12 37
17	5 38	6 11	9 28		12 33
18	5 40	6 9	10 9		12 29
19	5 41	6 6	11 1		12 25
20	5 43	6 4	Mrg.		12 21
21	5 44	6 1	12 6		12 17
22	5 46	5 59	1 21		12 13
23	5 48	5 57	2 44	Abds.	12 9
24	5 49	5 54	4 10	6 3	12 5
25	5 51	5 52	5 38	6 27	12 1
26	5 52	5 49		6 50	11 57
27	5 54	5 47		7 15	11 53
28	5 56	5 45		7 41	11 49
29	5 57	5 42		8 13	11 45
30	5 59	5 40		8 50	11 41

Dienstag den 2. September um 3 Viertel auf 3 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Mittwoch d. 10. September bald nach halb 3 Uhr Nachmittags der volle Mond.

Donnerst. den 18. September gegen halb 3 U. Nachmittags das letzte Viertel.

Donnerst. den 25. September gleich nach 7 U. Morg. der neue Mond.

Jüd. Kalender.

1. **Thischri** (1. Monat der Juden) am 27. September.

Das **Neujahrsfest** des Jahres 5612 am 27. und 28. September.

Treuer Fleiß und fromme Geduld bei schwerer Berufspflicht
Bleibt von Menschen oft — doch unbelohnt von Gott nicht!

Jemand neckte einen Bekannten wegen dessen langen Ohren. „Ich kann es nicht läugnen", versetzte dieser, „daß sie für einen Menschen zu groß sind; aber Sie werden auch zugeben, daß die Ihrigen für einen Esel zu klein sind."

In X. sind zwei Stadtuhren, die eine bei der Universität, die andere bei dem Versatzamte. Ein Student beklagte sich daselbst über seine Uhr: „Ich weiß nicht, was ich mit meiner Uhr machen soll; ich richte sie immer nach der Universität, und sie geht meistens nach dem Versatzamte."

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. September.	
Mittw.	1 Remigius	♉	♑ ist am 8. Oct. kurz n.	19	Quart.
Donn.	2 Vollrad	♉	☽ 3.24′ V. d. wstl. Aus=	20	Frieder.
Freitag	3 Ewald	♉	☾ S. w. als Morgst.	21	Mt. E.*
Sonn.	4 Franz	♊	¾ St. l. stchtb., auch ei=	22	Moriz

41. Vom Jüngling zu Nain, Luc. 7. Ep. Ephes. 3.

Sonnt.	5 16. Tr. Erkf.	♊	Fides. nige Tag vorher	23	16. n. T.
Mont.	6 Charitas	♋	u. nachh. ♑ ist eb. i. d. ob.	24	Joh. E.
Dienst.	7 Syes	♋	☾ Erdf. ☿ gr. westl. Ausw.	25	Kleoph.
Mittw.	8 Ephraim	♋	Zusammenk. mit d. ☉ ge=	26	Cyprian
Donn.	9 Dionysius	♌	wesen u. ist n. sichtb. ♂	27	C. u. D.
Freitag	10 Amalia	♌	☽ 7.26′ V. geht Auf.	28	Wenzel
Sonn.	11 Burchard	♍	♃ i. m. um ½ 11 auf,	29	Mich.*

42. Vom Wassersüchtigen, Luc. 14. Ep. Ephes. 4.

Sonnt.	12 17. n. Trin.	♍	Ehrenfr. am Ende kurz	30	17. n. T.
Mont.	13 Kolomann	♍	v. 10 U. Erstht d. Mor=	1	October
Dienst.	14 Wilhelmine	♎	gens, wenn d. Mrgdm.	2	Vollrad
Mittw.	15 Kön. Geb.	♎	Hdw.* schon begonnen	3	Ewald
Donn.	16 Gallus	♏	hat, im Süd. ♃ bleibt	4	Franz
Freitag	17 Florentina	♏	☾ ♀ i. d. Sonnenstr.	5	Fides
Sonn.	18 Luc. Ev. *	♐	☽ 1.6′ V. Schlacht b.	6	Charitas

43. Vom vornehmsten Gebot, Matth. 22. Ep. 1. Cor. 1.

Sonnt.	19 18. n. Trin.	♐	Ptolem.. Leipzig 1813.	7	18. n. Tr.
Mont.	20 Wendelin	♐	verborg ♄ kommt am	8	Ephraim
Dienst.	21 Ursula	♑	24 i. ☌ m. d. ☉, steht dar=	9	Dionys.
Mittw.	22 Cordula	♑	um Mittern. d. Sonne	10	Amalia
Donn.	23 Severus	♒	☾ Edn. ☌ i. ♐. gegenüber	11	Burch.
Freitag	24 Salomo	♒	♌ 4.3′ N. ♄ ☌ ☉. i. Sü=	12	Ehrenfr.
Sonn.	25 Adelheid	♑	☌ ☌ ☉. den n. ist die	13	Kolom.

44. Vom Gichtbrüchigen, Matth. 9. Ep. Ephes. 4.

Sonnt.	26 19. n. Trin.	♑	Amandus. Nacht hind.	14	19. n. T.
Mont.	27 Sabina	♐	♃ ☌ ☉. sichtb. kommt am	15	Hedwig*
Dienst.	28 Sim. J.*	♐	28 i. ☌ m. d. ☉, steht um	16	Gallus
Mittw.	29 Engelhard	♉	Mittern. ihr gegenüb.	17	Florent
Donn.	30 Hartmann	♉	☾ S. i. Süd. u. bleibt	18	L. Ev. *
Freitag	31 Wolfg. †	♊	☽ 8.11′ N. d. N. sichtb.	19	Ptolem

Witterung. Fängt mit Regen an, bis 13. 14. trüb, Regen, 15. 16. schön, bis den 24. Regen, darnach wieder schön, vom 29. bis zum End Nebel, kühl.

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	6 0	5 38		9 34	11 38
2	6 2	5 35		10 26	11 33
3	6 4	5 33		11 25	11 29
4	6 6	5 31		Mrg.	11 25
5	6 7	5 28		12 28	11 21
6	6 9	5 26		1 33	11 17
7	6 11	5 24		2 39	11 13
8	6 13	5 22	Abds.	3 46	11 9
9	6 15	5 19	5 38	4 52	11 4
10	6 16	5 17	5 55	5 58	11 1
11	6 18	5 14	6 13		10 56
12	6 20	5 12	6 34		10 52
13	6 22	5 10	6 58		10 48
14	6 24	5 8	7 28		10 44
15	6 25	5 5	8 5		10 40
16	6 27	5 3	8 53		10 36
17	6 29	5 1	9 51		10 32
18	6 31	4 59	11 0		10 28
19	6 33	4 57	Mrg.		10 24
20	6 34	4 54	12 17		10 20
21	6 36	4 52	1 40		10 16
22	6 38	4 50	3 5		10 12
23	6 40	4 48	4 31	Abds.	10 8
24	6 42	4 46	5 57	5 13	10 4
25	6 43	4 44		5 38	10 1
26	6 45	4 42		6 7	9 57
27	6 47	4 40		6 42	9 53
28	6 49	4 38		7 24	9 49
29	6 50	4 36		8 14	9 46
30	6 52	4 34		9 12	9 42
31	6 54	4 32		10 15	9 38

Donnerst. den 2. Okt. gegen halb 4 Uhr Morg. das erste Viertel.

Freitag den 10. Okt. kurz vor halb 8 U. Morg. der volle Mond.

Sonnab. den 18. Okt. gleich nach 1 Uhr Nachts das letzte Viertel.

Freitag den 24. Okt. gleich nach 4 U. Nachm. der neue Mond.

Freitag den 31. Okt. kurz vor 1 Viertel auf 9 U. Abds. d. erste Viertel.

Jüd. Kalender.

Das **Versöhnungsfest** am 6. Oktober.

Die streng gefeierten Tage des **Laubhüttenfestes** am 11. u. 12., 18. u. 19. Okt.

1. **Marcheschvan** (2. Monat der Juden) am 27. Oktob.

Wenn die Rose liebesroth
Ist im kurzen Lenz verglüht,
Bleibt in Erdenwinternoth
Dir kein Trost, o mein Gemüth?
Blick' hinauf! am Himmel sprüht
Ew'ges Abendmorgenroth:
Deine Ros' ist hier nicht todt,
Die dort oben doppelt blüht!

Ein reicher Filz liebte, trotz seines Geizes, Gäste bei Tische zu haben, die jedoch sehr dürftig zu speisen bekamen. Als er eines Tages nach Tische ausrief: „Meine Herren, Sie haben mich durch Ihre Gesellschaft außerordentlich erfreut; wann essen Sie wieder bei mir?“ — antwortete einer der Gäste: „Am liebsten sogleich!“

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. October.	
Sonn.	1 All. Heil.	♒	☿ kom̃t am 7. Nov. i. die	20	Wendel.
45.	Vom hochzeitlichen Kleide, Matth. 22. Ep. Epheſ. 5.				
Sonnt.	2 20. n. Trin.	♒	A. Seel. ob. Zuſam̃en=	21	20. n. T.
Mont.	3 Gottlieb	♓	kunft m. d. ☉, u. iſt in	22	Cordula
Dienſt.	4 Charlotte	♓	☾Erdſ. dieſ. Mon. nicht	23	Severus
Mittw.	5 Erich	♈	ſichtb. ☿ welche Abdſt.	24	Salomo
Donn.	6 Leonhard	♈	geword. iſt, kommt in	25	Adelheid
Freitag	7 Erdmann	♈	☿ Ob. ☌ ☉. den letzt. Ta=	26	Amand.
Sonn.	8 Claudius	♉	gen auf wen. Min. am	27	Sabina.
46.	Von des Königſchen Sohn, Joh. 4 Ep. Epheſ. 6.				
Sonnt.	9 21. n. Trin.	♉	12. 15′ V. Theodor.	28	21. T S
Mont.	10 Mart. P.	♊	Abdhm̃. z. Vorſch.	29	Engelh.
Dienſt.	11 Martin B.	♊	♂ geht Anf. etw. nach	30	Hartm.
Mittw.	12 Kunibert	♋	½10 U. Ab. auf, zuletzt	31	Wolfg.
Donn.	13 Eugen	♋	☾Ω. um ½9 U. Er ſteht d.	1	Nv. A. H.
Freitag	14 Levin	♋	Morg. um 5 U. i. Süd.	2	All. S.
Sonn.	15 Leopold	Ω	A fängt um d. Mitte d.	3	Gottlieb
47.	Vom Schalksknecht, Matth. 18. Ep. Phil. 1				
Sonnt.	16 22. n. Trin.	Ω	☾ 10. 15′ V. Ottomar.	4	22. n. T.
Mont.	17 Hugo	♍	Mon. an, ſich auf ¼	5	Erich
Dienſt.	18 Gottſchalk	♍	St. a. Mrghm̃. z. zeig.,	6	Leonhard
Mittw.	19 Eliſabeth	♎	am Ende iſt er 1 St. l.	7	Erdmann
Donn.	20 Edmund	♎	☾Edn. ſichtb. ☽ hi. a. End.	8	Claudius
Freitag	21 Mar. Opf.	♏	d. Abddäm̃. ſchon auf=	9	Theodor
Sonn.	22 Erneſtine	♏	gegang., ſteht Anf. um	10	Mart. P.
48.	Vom Zinsgroſchen, Matth. 22. Ep. Phil. 3.				
Sonnt.	23 23. n. Trin.	♐	3. 0′ V. Clem. Feier	11	23. T. M
Mont.	24 Lebrecht	♐	z. Gedächt. d. Geſt.	12	Kunibert
Dienſt.	25 Catharina	♑	11, am Ende um ½10 U.	13	Eugen
Mittw.	26 Konrad	♑	☾ B. im Süd. u. geht zw.	14	Levin
Donn.	27 Loth	♑	6 u. 4 U. unter. ♑ ſteht	15	Leopold
Freitag	28 Günther	♒	b. Eintritt d. Dunkel=	16	Ottomar
Sonn.	29 Noah	♒	heit am Morgen hm̃.	17	Hugo
49.	Von Chriſti Einzug in Jeruſalem, Matth. 21. Ep. Röm. 13.				
Sonnt.	30 1. Advent	♓	4, 21′ N. Andreas*	18	24. n. T.

Witterung. Fängt ſchön an, den 5. 6. großer Wind, darauf 2 Tag Regen, darnach wieder ſchön, bis den 16. außer daß bisweilen Nebel, den 17. trüb und kalt bis 27., danach Regen bis zum Ende.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Abds.	
1	6 56	4 30		11 21	9 34
2	6 58	4 28		Mrg.	9 30
3	7 0	4 26		12 27	9 26
4	7 1	4 25		1 34	9 24
5	7 3	4 23		2 40	9 20
6	7 5	4 21		3 47	9 16
7	7 7	4 19	Abds.	4 54	9 12
8	7 9	4 17	4 39	6 3	9 8
9	7 10	4 16	5 1	7 12	9 6
10	7 12	4 14	5 29		9 2
11	7 14	4 12	6 4		8 58
12	7 16	4 11	6 48		8 55
13	7 18	4 9	7 43		8 51
14	7 20	4 8	8 49		8 48
15	7 22	4 6	10 2		8 44
16	7 24	4 5	11 21		8 41
17	7 26	4 4	Mrg.		8 38
18	7 27	4 2	12 42		8 35
19	7 29	4 1	2 5		8 32
20	7 30	3 59	3 28		8 29
21	7 32	3 58	4 52	Abds.	8 26
22	7 34	3 57	6 16	4 3	8 23
23	7 36	3 56		4 34	8 20
24	7 37	3 55		5 13	8 18
25	7 39	3 54		6 0	8 15
26	7 41	3 53		6 55	8 12
27	7 43	3 52		7 58	8 9
28	7 44	3 51		9 4	8 7
29	7 46	3 50		10 11	8 4
30	7 47	3 49		11 19	8 2

Sonntag den 9. Nov. um 1 Viertel auf 1 Uhr Nachts d. volle Mond.

Sonntag den 16. Nov. um 1 Viertel auf 11 Uhr Vormittags das letzte Viertel.

Sonntag den 23. Nov. um 3 Uhr Nachts der neue Mond.

Sonntag den 30. Nov. bald nach 1 Viertel auf 5 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Kislev (3. Monat der Juden) am 25. November.

Sage dem Klugen ein Wort, er wird's zur Lehre sich nehmen,
Selbst Dein spielender Scherz wird ihm ein warnender Ernst.
Lies dem Thoren dagegen auch tausend Kapitel der Weisheit,
Seinem unweisen Ohr dünken sie nichtiger Scherz.

Ein Rekrut wurde gefragt, wie viel Fuß er groß sei. „Mein Vater hat mich nur immer mit der Elle gemessen", antwortete er. — „Nun, wie viel Ellen?" fragte der Unteroffizier weiter. — „Ach, die Elle ging immer dabei in Stücken", war die letzte Antwort.

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. November.
Mont.	1 Arnold	♐	☾Erdf. ☿ wird, doch nur	19 Elisab.
Dienst.	2 Candida	♐	schwierig am 24. auf	20 Edmund
Mittw.	3 Cassian	♑	eine ¼ St. am Abdhm.	21 M. Opf.
Donn.	4 Barbara	♑	aufgefund. werd. kön.	22 Ernestine
Freitag	5 Abigail	♒	♀ bleibt Anf. ¼ St., in	23 Clemens
Sonn.	6 Nicolaus	♒	d. letzt. Tag. läng. als	24 Lebrecht

50. Von den Zeichen des jüngsten Tages, Luc. 21. Ep. Röm. 15.

Sonnt.	7 2. Advent	♓	Antonia. 1 St. als Abd.=	25 25. T☾.
Mont.	8 Mar. Empf.	♓	(♂) 4.21′ N. stern sicht=	26 Konrad
Dienst.	9 Joachim	♓	bar. ♂ geht Anf. um	27 Loth
Mittw.	10 Judith	♋	½9 auf, in d. letzt. Tag.	28 Günther
Donn.	11 Waldemar	♋	☾☊. um ½7 U. Er steht	29 Noah
Freitag	12 Epimachus	♌	um ½5 u. am Ende um	30 Andr. *
Sonn.	13 Lucia	♌	½3 U. im Süd. ♃ ist am	1 Dez. Arn.

51. Von Johannis Gesandtschaft, Matth. 11. Ep. 1. Cor. 4.

Sonnt.	14 3. Advent	♍	Israel. Mrghm. Anf.	2 1. Adv.
Mont.	15 Johanna	♍	(☾) 6.20′ N. ♂ rückg. 1½	3 Cassian
Dienst.	16 Ananias	♎	☾Edn. St., am Ende	4 Barbara
Mittw.	17 Quat. †	♎	Lazar. 3 St. lang sichtb.	5 Abigail
Donn.	18 Christoph	♏	In d. Mitte des Mon.	6 Nicol.
Freitag	19 Manasse †	♏	geht er um halb 5 U.	7 Antonia
Sonn.	20 Abraham †	♐	☿gr. östl. Aw. Mrg. auf.	8 M. Emp.

52. Von Johannis Zeugniß, Joh. 1. Ep. Phil. 4.

Sonnt.	21 4. Advent	♐	Th. A.* ♄ steht Anf. um	9 2. Adv.
Mont.	22 Beata	♐	(☽) 4.27′ N. ☉. ♐. Wint.	10 Judith
Dienst.	23 Ignaz	♑	Anf., kürzst. Tag. ☾☊.	11 Waldem.
Mittw.	24 Adam, E. †	♑	9, zuletzt um 7 U. i. Sd.	12 Epimach.
Donn.	25 H. Christt.	♒	Er ght. zw. 4 u. 2 U. unt.	13 Lucia
Freitag	26 Stephan	♒	☉ steht Anf. d. M. bald	14 Israel
Sonn.	27 Joh. Ev.*	♓	nach 9, am Ende b. n.	15 Johanna

53. Von Simeon und Hanna, Luc. 2. Ep. Gal. 4.

Sonnt.	28 n. Christt.	♓	Unsch. K. 7 U. i. Süd.	16 3. Adv.
Mont.	29 Jonathan	♓	☾Edf. u. geht dann kurz	17 Lazarus
Dienst.	30 David	♈	(☽) 2.8′ N. vor halb 5 u.	18 Christ.
Mittw.	31 Sylvester	♈	♄ rechtl. halb 3 U. unt.	19 Quat.

Witterung. Schön bis 15., ungestüm 16., kalt bis den 21., 22. bis 29. trüb und Schnee, darauf sehr kalt.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
1	7 48	3 49		Mrg.	8 1
2	7 50	3 48		12 25	7 58
3	7 51	3 48		1 32	7 57
4	7 53	3 47		2 39	7 54
5	7 54	3 47	Bei Tage.	3 47	7 53
6	7 56	3 46		4 56	7 50
7	7 57	3 46	Abds.	6 8	7 49
8	7 58	3 45	4 2	7 18	7 47
9	8 0	3 45	4 43		7 45
10	8 1	3 44	5 35		7 43
11	8 2	3 44	6 39		7 42
12	8 3	3 44	7 51		7 41
13	8 4	3 44	9 9		7 40
14	8 5	3 44	10 29		7 39
15	8 6	3 44	11 50		7 38
16	8 7	3 44	Mrg.		7 37
17	8 8	3 44	1 11		7 36
18	8 8	3 45	2 32		7 37
19	8 9	3 45	3 53		7 36
20	8 9	3 46	5 14		7 37
21	8 10	3 46	6 32	Abds.	7 36
22	8 11	3 47	7 45	3 48	7 36
23	8 11	3 47		4 40	7 36
24	8 12	3 48		5 40	7 36
25	8 12	3 48		6 45	7 36
26	8 13	3 49	Bei Nacht.	7 54	7 36
27	8 13	3 50		9 2	7 37
28	8 13	3 51		10 9	7 38
29	8 13	3 51		11 16	7 38
30	8 13	2 52		Mrg.	7 39
31	8 13	3 53		12 22	7 40

Montag den 8. December bald nach 1 Viertel auf 5 U. Nachmittags der volle Mond.

Montag den 15. Dec. bald nach 1 Viertel auf 7 Uhr Abends das letzte Viertel.

Montag den 22. Dec. kurz vor halb 5 U. Nachmitt. der neue Mond.

Dienstag den 30. Dec. bald nach 2 Uhr Nachmitt. d. erste Viertel.

Jüd. Kalender.

Das **Chanukahfest** (Tempelweihe) am 19. bis 26. December.

1. **Tebeth** (4. Monat der Juden) am 24. December.

Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab, der nimmer zurückkehrt:
Glück zu rauben, ist leicht; wieder zu geben, so schwer.
Rühre die Laute nicht, wenn ringsum Trommeln erschallen;
Führen Narren das Wort, schweiget der Weise still.

An der Berliner Börse klagt Hersch über die schlechten Course und meint: Wenn man möcht' aufhängen alle Demokraten und Literaten, möchten steigen die Staatsschuldscheine um 20 Procent. — „Nu, worum hängt man Sie nicht?“ antwortet Banquier Zwickauer.

Von den Finsternissen des Jahres 1851.

Wir haben in diesem Jahre vier Finsternisse, zwei am Monde und zwei an der Sonne, wovon nur die eine Mond- und die eine Sonnenfinsterniß in unsern Gegenden sichtbar sein werden.

Die erste Mondfinsterniß ist eine partiale, welche in Europa, Asien, Afrika und Neuholland sichtbar sein wird. Ihr Anfang erfolgt zu Berlin den 17. Januar um 4 Uhr. 33 Min. Nachm. nach mittlerer Berliner Zeit kurz nach Aufgang des Mondes; ihre Mitte, wo sich 5 und ein halber Zoll am nördlichen Rande verfinstert zeigen werden, um 5 Uhr 44 Min. und ihr Ende um 6 Uhr 54 Minuten.

Die erste Sonnenfinsterniß ist eine ringförmige und findet am 1. Februar in den Morgenstunden statt. Sie wird nur im südlichsten Theile von Afrika und in Neuholland sichtbar sein.

Die zweite Mondfinsterniß ist eine partiale und tritt am 13. Juli in den Morgenstunden ein. Sie ist in Amerika nach ihrem ganzen Verlaufe sichtbar, ihr Ende wird auch in einem Theile von Neuholland gesehen werden.

Die zweite, für unsere Gegenden sehr bedeutende und in einem Theile der östlichen Provinzen Preußens totale Sonnenfinsterniß wird sich am 28. Juli in den Nachmittagsstunden ereignen, und in ganz Europa, der kleineren nordwestlichen Hälfte von Asien und in Nordamerika sichtbar sein. In Berlin tritt ihr Anfang um 3 Uhr 7 Min., und ihr Ende um 5 Uhr 13 Min. nach mittlerer Berliner Zeit ein. Ihre Größe beträgt im Mittel 11½ Zoll am oberen Sonnenrande, so daß nur eine sehr schmale Sichel am unteren Rande der Sonne unverfinstert bleibt. Wenn man sich die Sonnenscheibe wie ein gewöhnliches Zifferblatt eingetheilt denkt, wobei 12 an dem höchsten Punkt steht, so wird der Mond in der Gegend eintreten wo 18 Minuten steht, und austreten in der Gegend von 50 Minuten.

Tafel zur Stellung der Uhr im Jahr 1851.

Tag	Januar. M. S.		Februar. M. S.		März. M. S.		April. M. S.		Mai. M. S.		Junius. M. S.	
1		3 43		13 52		12 40		4 5		2 59		2 35
6		6 1		14 22		11 36	mehr	2 36		3 31	wenig.	1 46
11		8 7		14 33		10 20		1 11		3 49		0 50
16		9 59		14 23		8 57				3 54		
21	mehr	11 32	mehr	13 56	mehr	7 27	weniger	0 7	weniger	3 44	mehr	0 12
26		12 48		13 13		5 55		1 16		3 20		1 16
31		13 43		12 16		4 23		2 14		2 43		2 21
								2 59				3 22

	Julius. M. S.		August. M. S.		Septembr. M. S.		Oktober. M. S.		November. M. S.		Dezember. M. S.	
1		3 22		6 3		0 0		10 11		16 15		10 53
6		4 18		5 40		1 36		11 43		16 14		8 54
11		5 4		5 1		3 18		13 6		15 51		6 41
16		5 39		4 8		5 4		14 16		15 8		4 19
21	mehr	6 2	mehr	3 2	weniger	6 49	weniger	15 13	weniger	14 2	weniger	1 50
26		6 11		1 46		8 32		15 52		12 37		
31		6 6		0 19		10 11		16 13		10 53	mehr	0 40
												3 7

Diese Tafel zeigt an, wie viel Minuten und Sekunden eine richtig gehende Taschen- oder Pendel-Uhr zu Mittage mehr oder weniger zeigen muß, als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr. Die Sonnentage oder die Zeiten, die von einem Durchgange der Sonne durch den Meridian zum andern verfließen, sind das Jahr hindurch ungleich. Dieser Ungleichheit können die Taschen- und Pendel-Uhren als mechanischer Werkzeuge nicht folgen; sie sind vielmehr um so vollkommener, je gleichförmiger ihr Gang ist. Die Zeit, die sie, im Augenblicke des wahren Mittags nach obiger Tafel gestellt, angeben, wird die mittlere Sonnenzeit genannt, zum Unterschiede der wahren, welche die Sonnenuhren anzeigen. Der Unterschied beider Zeiten heißt die Zeitgleichung. Da nunmehr zu Berlin und in den vornehmsten preußischen Städten die Uhren nach mittlerer Zeit regulirt werden, so sind in diesem Kalender alle Erscheinungen der Sonne, des Mondes und der Planeten, ihre Auf- und Untergänge, die Mondviertel, Anfang und Ende der Finsternisse u. s. w. nach mittlerer Zeit bestimmt worden. Man muß es also nicht befremdend finden, wenn an den Tagen der Nachtgleichen die Sonne nicht gerade um 6 Uhr Morgens auf- und um 6 Uhr Abends untergeht, und wenn der mittlere Mittag oder der Zeitpunkt, wo die mechanischen Uhren 12 zeigen, den natürlichen Tag oder die Zeit der Anwesenheit der Sonne über dem Horizont nicht durchgehends halbirt. Es ist dies eine nothwendige Folge der Zeitgleichung.

Genealogie.

Preußen.

Friedrich Wilhelm IV., König, geb. 15. Oktbr. 1795, folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm III. in der Regierung am 7. Juni 1840, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog von Sachsen; vermählt den 29. November 1823 mit

Elisabeth Ludovike, Schwester des Königs Ludwig v. Baiern, geb. 13. November 1801.

Geschwister des Königs: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, Prinz von Preußen, geboren den 22. März 1797, General der Infanterie, ꝛc. vermählt den 11. Juni 1829 mit Marie Luise Auguste Katharina, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, geboren den 30. Sept. 1811. Kinder aus dieser Ehe: 1] Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, geb. 18. Okt. 1831, Premier-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 2] Luise Marie Elisabeth, geb. 3. Dez. 1838. — 2) Die Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna (zuvor: Friederike Luise Charlotte Wilhelmine), geb. 13. Juli 1798 (s. Rußl.). — 3) Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General der Infanterie, General-Inspecteur der zweiten Armee-Abtheil. ꝛc., vermählt den 26. Mai 1827 mit Marie Luise Alexandrine, Tochter des Großherz. von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808. Kinder: 1] Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, aggr. Major beim Garde-Husaren-Regiment ꝛc. 2] Marie Luise Anna, geb. 1. März 1829. 3] Marie Anna Friederike, geb. 17. Mai 1836. — 4) Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. 23. Febr. 1803 (s. Mecklenburg). — 5) Die Gemalin des Prinzen Friedrich d. Niederlande, Luise Auguste Wilhelmine Amalie, geb. 1. Febr. 1808 (s. Niederl.). — 6) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 4. Okt. 1809, General-Lieutenant ꝛc., geschieden am 28. März 1849 von Wilhelmine Friederike Luise Mariane, geb. 9. Mai 1810. Tochter des verstorb. Königs Wilhelm I. der Niederlande. Kinder: 1) Friederike Luise Wilhelmine Mariane Charlotte, geb. 21. Juni 1831, Gemalin des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. 2] Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837, Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 3] Friederike Wilhelmine Luise Elisabeth Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.

Des am 28. Dezbr. 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig, Vater-Bruders des Königs, Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 30. Okt. 1794, General der Kavallerie, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg ꝛc., vermählt den 21. Nov. 1817 mit Wilhelmine Luise, Schwester des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Okt. 1799. Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, Oberst à la Suite des Magdeburger Batalllons im zweiten Garde-Landwehr-Regiment. 2] Friedrich Wilhelm Georg Ernst, geb. 12. Febr. 1826, Major ꝛc.

Vater-Bruder des Königs: Friedrich Wilhelm Karl, geb. 3. Juli 1783, General d. Kavallerie, Chef des zweiten Dragoner-Regiments ꝛc., Wittwer 14. April 1846 von Marie Anne Amalie, Schwester des Landgrafen von Hessen-Homburg. — Kinder: 1) Heinrich Wilhelm Adalbert, geb. 29. Okt. 1811, General-Lieutenant, General-Inspecteur der Artillerie, Oberbefehlshaber über sämmtliche ausgerüstete Kriegsfahrzeuge ꝛc. — 2] Marie Elisabeth Karoline Victorie, geb. 18. Juni 1815, Gemalin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein. — 3] Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, geb. 15. Okt. 1825, Königin von Baiern.

Anhalt-Bernburg. Alexander Karl, Herzog, geb. 2. März 1805, succ. seinem Vater Alexius Friedrich Christian 24. März 1834, verm. 30. Okt. 1834 mit Friederike Caroline Juliane, Prinzessin v. Schleswig-Holstein-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811. — Schwester: Die Gemalin des Prinzen Friedrich v. Preußen.

Anhalt-Dessau. Leopold Friedrich, Herzog, geb. 1. Okt. 1794, succ. seinem Großvater Leopold Friedrich Franz 9. Aug. 1817, Wittwer seit 1. Jan. 1850 von Friederike Wilhelmine Luise Amalie, Prinzessin von Preußen. Kinder: 1. Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824. 2. Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831. 3. Marie Anna, geb. 14. Sept. 1837.

Anhalt-Köthen. Auguste Friederike Esperance, Fürstin von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 3. Aug. 1794, Wittwe des am 23. Nov. 1847 verstorbenen letzten Herzogs Heinrich.

Baden. Karl Leopold Friedrich, Großherzog, geb. 29. Aug. 1790, reg. 30. März 1830. verm. 25. Juli 1819 mit Sophie Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Königs Gustav IV. Adolph von Schweden, geb. 21. Mai 1801. — Kinder: 1. Die Gemalin des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. 2. Ludwig, Erbgroßherzog, geb. 15. Aug. 1824. 3. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826. 4. Ludwig Wilhelm August, geb. 18. Dez. 1829. 5. Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, geb. den 9. März 1832. 6. Maria Amalia, geb. d. 20. November 1834. 7. Cäcilie Auguste, geb. d. 20. September 1839.

Baiern. Maximilian Joseph II., König, geb. 28. Nov. 1811, succ. seinem Vater durch Thronentsagung desselben am 21. März 1848, vermählt 12. Oct. 1842 mit Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825. Kinder: 1] Ludwig Otto Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. 25. Aug. 1845. 2] Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. Apr. 1848. — Vater des Königs: Ludwig Karl August, geb. 25. Aug. 1786, entsagt dem Thron 21 März 1848, verm. 12. Okt. 1810 mit Therese Charlotte Luise Friederike Amalie, Schwester des Herzogs von Sachsen-Altenburg, geb. den 8. Juli 1792. — Kinder des Königs Ludwig und Geschwister des jetzigen Königs: 1. Die Großherzogin von Hessen und bei Rhein. 2. Der König von Griechenland. 3. Luitpold Karl Joseph Wilhelm Ludwig, geb. 12. März 1821, verm. 15. April 1844 mit der Erzherzogin Auguste Ferdinande Luise Marie Johanna Josephe, Tochter des Großherzogs von Toscana, geb. 1. April 1825. Davon: 1] Ludwig, geb. 7. Jan. 1845. 2] Leopold Maximilian, geb. 9. Febr. 1846. — 4. Die Herzogin von Modena. 5. Die Gemalin des Erzherzogs Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl von Oesterreich. 6. Alexandra Amalia, geb. 26. Aug. 1826. 7. Adalbert Wilhelm Georg Ludwig, geb. 19. Juli 1828.

Belgien. Leopold I. Georg Christian Friedrich, König, geb. 16. Dez. 1790, reg. 12. Juli 1831, zum zweiten Mal verm. 9. Aug. 1832 mit Luise Marie Therese Charlotte Isabelle, ältesten Tochter des vorm. Königs Ludwig Philipp der Franzosen, geb. 3. Apr. 1812. — Kinder: 1. Leopold Ludwig Philipp Maria Victor, Kronprinz, geb. den 9. April 1835. — 2. Philipp Ferdinand Eugen Leopold Georg, geb. 24. März 1837. 3. Marie Charlott Amalie Auguste Victorie Clementine Leopoldine, geb. 7. Juni 1840.

Brasilien. Dom Pedro II. de Alcantara Joh. Karl Leop., Kaiser, geb. den 2. Dez. 1825, reg. 7. April 1831, verm. 4. Sept. 1844 mit Therese Christine Marie, Schwester d. Königs Franz I. beid. Sicilien, geb. den 14. März 1822. — Kinder: 1] Isabelle Christine Leopoldine. ꝛc. geb. 29. Juli 1846 2] Leopoldine Thereze, geb. 13. Juli 1847.

Braunschweig-Wolfenbüttel. August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Herzog, geb. 25. April 1806, übernimmt die Regierung kraft agnatischer Bestimmung 25. April 1831 von seinem Bruder Karl Friedrich August Wilhelm, geb. 30. Okt. 1804.

Dänemark. Friedrich VII. Karl Christian, König, geb. 6. Okt. 1808, succ. seinem Vater Christian VIII. Friedrich, 20 Januar 1848, zum 2ten Mal vermählt 11. Juni 1841 mit Caroline Charlotte Mariane, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. Januar 1821, von derselben geschieden 30. Septbr. 1846.

England, s. **Großbritannien.**

Griechenland. Otto I., Sohn des Königs Ludwig von Baiern, geb. 1. Juni 1815, zum König erklärt 5. Okt. 1832, reg. nach erlangter Volljährigkeit seit 1. Juni 1835, verm. 22. Nov. 1836 mit Maria Friederike Amalie, ältesten Tochter des Großherzogs von Oldenburg, geb. 21. Dez. 1818.

Großbritannien und Irland. Victoria Alexandrine, Königin, geb. 24. Mai 1819, Tochter des am 23. Januar 1820 verstorbenen Herzogs Eduard August von Kent, reg. 20. Juni 1837, verm. 10. Febr. 1840 mit Albrecht Franz Karl August Emanuel, Bruder des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 26. Aug. 1819. — Kinder: 1. Victoria Adelheid Marie Luise, geb. 21. Nov. 1840. 2. Albert Eduard, Prinz von Wales, Kronprinz, geb. 9. Nov. 1841. 3. Alice Maud Mary, geb. 25. Apr. 1843. 4. Alfred Ernst Albert Herz. v. York, geb. 6. Aug. 1844. 5. Helene Auguste Victoria, geb. 25. Mai 1846.

6. Luiſe Caroline Alberta, geb. 18. März 1848. 7. Arthur William Patrick Albert, geb. 1. Mai 1850.

Hannover. Ernſt Auguſt, früher Herzog von Cumberland, König, geb. 5. Juni 1771, reg. ſeit dem 20. Juni 1837. — Sohn: Georg Friedrich Alexander Karl Ernſt Auguſt, Kronprinz, geb. 27. Mai 1819, verm. 18. Febr. 1843 mit Marie Wilhelmine Katharine Luiſe Thereſe Henriette, Tochter des Herzogs v. Sachſen-Altenburg, geb. 14. April 1818. Davon: 1] Ernſt Auguſt, Erbprinz, geb. 21. Sept. 1845. 2] Friederike Maria Henriette Amalie Thereſe, geb. 9 Jan. 1848. 3] Mary Erneſtine Joſephine Adolphine Henriette Thereſe Eliſabeth Alexandra, geb. 3. Dez. 1849.

Heſſen-Caſſel. Friedrich Wilhelm, Kurfürſt, geb. 20. Aug. 1802, ſucc. ſeinem Vater Wilhelm II., am 20 Nov. 1847. — Geſchwiſter: 1. Caroline Friederike Wilhelmine, geb. 29. Juli 1799. 2. Die regierende Herzogin von Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen.

Heſſen und bei Rhein (Darmſtadt). Ludwig III., Großherzog, geb. 9. Juni 1806, ſucc. ſeinem Vater Ludwig II., am 16. Juni 1848, verm. 26. Decbr. 1833 mit Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Baiern, geboren 30. Auguſt 1813. Geſchwiſter: 1. Karl Wilhelm Ludwig, geboren 23. April 1809, vermählt 22. Oktober 1836 mit Marie Eliſabeth Karoline Victorie, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims d. Königs v. Preußen, geb. 18. Juni 1815. Davon: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Karl, geb. 12. Sept. 1837. 2] Heinrich Ludwig Wilhelm Adalbert Waldemar Alexander, geb. 28. Nov. 1838. 3] Maria Anna Wilhelmine Eliſabeth Mathilde, geb. 25. Mai 1843. 4] Wilhelm Ludwig Friedrich Georg Emil Philipp Guſtav Ferdinand, geb. 16. Nov. 1845. 2. Alexander Ludwig Chriſtian Georg Friedrich Emil, geb. 15. Juli 1823. 3. Die Gemalin des Thronfolgers von Rußland.

Holſtein-Oldenburg. Paul Friedrich Auguſt, Großherzog, geb. 13. Juli 1783, Fürſt von Lübeck und Birkenfeld, reg. 21. Mai 1829. — Kinder aus drei Ehen: 1. Die Königin von Griechenland. 2. Eliſabeth Marie Friederike, geb. 8. Juni 1820. 3. Nikolaus Friedrich Peter, Erbgroßherzog, geb. 8. Juli 1827. 4. Anton Günther Friedrich Elimar, geb. 23. Jan. 1844.

Kirchenſtaat. Pius IX. (Maſtai Ferretti), Papſt, geb. 13. Mai 1792, erwählt 16. Juni 1846.

Leuchtenberg. Maximilian Joſeph Eugen Auguſt Napoleon, Herzog, geb. 2. Okt. 1817, reg. 28. März 1835, verm. 14. Juli 1839 mit Maria Nicolajewna, Tochter des Kaiſers von Rußland, geb. 18. Aug. 1819. — Kinder: 1. Maria Maximilianowna, geb. 16. Okt. 1841. 2. Nikolaus Maximilianowitſch, geb. 4. Aug. 1843. 3. Eugenie Maximillanowna, geb. 1. Apr. 1845. 4. Eugen Maximillanowitſch, geb. 8. Febr. 1847. 5. Sergei Maximilianowitſch, geb. 20. Dez. 1849.

Mecklenburg-Schwerin. Friedrich Franz Alexander, Großherzog, geb. 28. Febr. 1823, reg. 7. März 1842, vermählt 3. Sept. 1849 mit Auguſte Mathilde Wilhelmine, Tochter des verſtorb. Fürſten Heinrich LXIII. von Reuß-Schleiz-Köſtritz, geb. 26. Mai 1822.

Mecklenburg-Strelitz. Georg Friedrich Karl Joſeph, Großherzog, geb. 12. Aug. 1779, reg. 6. Nov. 1816, verm. 12. Aug. 1817 mit Marie Wilhelmine Friederike, Tochter des verſtorbn. Landgrafen Friedrich von Heſſen-Caſſel, geb. 21 Jan. 1796. — Kinder: 1. Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, Erbgroßherzog, geb. 17. Okt. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguſte ꝛc, Tocht. d. Herzogs v. Cambridge, geb. 19. Juli 1822. Davon: Georg Adolph Friedrich Auguſt Victor Adalbert Ernſt Guſtav Wilhelm Wellington, geb. 22 Juli 1848. 2. Die geſchiedene Gemalin des damaligen Kronprz. von Dänemark. 3. Georg Karl Ludwig, geb. 11. Jan. 1824.

Modena-Reggio. Franz Ferdinand Geminian, Herzog, geb. 1. Juni 1819, reg. 21. Januar 1846, verm. 30. März 1842 mit Adelgunde Auguſte Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Baiern, geb. 19. März 1823. Kinder: Anna Beatrize Thereſia Maria, geb. 19. Okt. 1848.

Naſſau. Adolph Wilhelm Karl Auguſt Friedrich, Herzog, geb. 24. Juli 1817, reg. 20. Aug. 1839. Wittwer ſeit dem 28. Januar 1845 von der Großfürſtin Eliſabeth Michailowna, Tochter des Großfürſten Michael von Rußland.

Neapel und Sicilien (jetzt Königreich beider Sicilien). Ferdinand II. Karl, König, geb. 12. Jan. 1810, reg. 8. Nov. 1830, zum zweiten Mal verm.

9. Jan. 1837 mit Maria Thereſia Iſabella Tochter des verſt. Erzherzogs Carl von Oeſterreich, geb. 31. Juli 1816. — Kinder aus beiden Ehen: 1. Franz d'Aſſis Maria Leopold, Kronprinz, geb. 16. Jan. 1836. 2. Karl Ludwig Maria, Graf von Trani, geb. 1. Aug. 1838. 3. Alfonſo Maria, Graf von Caſerta, geb. 28. März 1841. 4. Maria Annunziata Iſabella, geb. 24. März 1843. 5. Maria Clementine Immaculata, geb. 14. April 1844. 6. Gaetan Maria Friedrich, geb. 12. Jan. 1846. 7. Joſeph, geb. 4 März 1848. 8. Marie delle Grazie Pia, geb. 2. Aug. 1849.

Niederlande. Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz v. Oranien und Naſſau, König der Niederlande u. Großherz. von Luxemburg, geb. 19. Febr. 1817, reg. 17 März 1849, verm. 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818, Tochter des Königs von Württemberg. Sohn: Wilhelm Nikolas Alexander Friedrich Karl Heinrich, geb. 4. Spt. 1840. — Geſchwiſter: 1. Wilhelm Friedrich Heinrich, geb. 14. Juni 1820. 2. Die Erbgroßherzogin von Sachſen-Weimar.

Oeſterreich. Franz Joſeph Karl, Kaiſer, geb. 18. Auguſt 1830, ſucc. ſeinem Oheim Kaiſer Ferdinand I. in Folge deſſen Thronentſagung und der von ſeinem Vater Erzherzog Karl Franz Joſeph erfolgten Verzichtleiſtung auf die Thronfolge am 2. Dec. 1848. — Oheim: Ferdinand I. Karl Leopold Joſeph Franz Marcellin, geb. 19. April 1793, entſagt dem Thron 2. Dec. 1848.

Parma und Piacenza. Ferdinand Karl Maria Joſeph Victor Balthaſar, Herzog ſeit der Regierungsentſagung ſeines Vaters vom 14. März 1849, geb. 14 Jan. 1823, verm. 10 Nov. 1845 mit Louiſe Marie Thereſe von Artois, geb. 21 Sept 1819, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Berry Davon: 1] Margaretha Maria Thereſe Henriette, geb. 1 Jan. 1847. 2] Robert, geb. 9. Juli 1848.

Portugal. Donna Maria II. da Gloria, Königin, geb. 4. April 1819, reg. 2. Mai 1826, zum zweiten Male verm. 9. April 1836 mit Ferdinand Auguſt Franz Anton, Prinzen von Sachſen-Coburg-Gotha, geb. 29. Okt. 1816, jetzt König von Portugal. — Sohn: Pedro de Alcantara, Herzog v. Braganza, Kronprinz, geb. 16. Sept. 1837.

Rußland. Nikolaus I., geb. 25. Juni alten Stils (welcher damals dem 6. Juli, jetzt dem 7. Juli neuen Stils entſpricht) 1796, reg. 1. Dez. (neuen Stils) 1825 als Kaiſer von Rußland und König von Polen, verm. 13. (1.) Juli 1817 mit Alexandra Feodorowna, Schweſter des Königs von Preußen, geb. 13. (2.) Juli 1798. — Kinder: 1. Großfürſt Alexander Nikolajewitſch Zeſarewitſch, Thronfolger, geb. 29. (17.) Apr. 1818, verm. 28. (16.) Apr. 1841 mit Maria Alexandrowna, Schweſter des Großherzogs von Heſſen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. Davon: 1) Nikolaus Alexandrowitſch, geb. 20. (8) Sept. 1843. 2) Alexander Alexandrowitſch, geb. 10. März (26. Febr.) 1845. 3) Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847. 4) Alexei, geb. 14. (2) Jan. 1850. — 2. Die Gemalin des Herzogs von Leuchtenberg. — 3. Die Gemalin des Kronprinzen von Würtemberg. — 4. Konſtantin Nikolajewitſch, geb. 21. (9.) Septbr. 1827. Davon: Nicolai Konſtantinowitſch, geb. 14. Febr. 1850. — 5. Nikolaus Nikolajewitſch, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1831. — 6. Michael Nikolajewitſch, geb. den 25. (13.) Okt. 1832. — Geſchwiſter: 1. Die Großherzogin von Sachſen-Weimar. — 2. Die Königin der Niederlande. —

Sachſen. 1. Albertiniſche Linie. Friedrich Auguſt, König, geb. 18 Mai 1797, ſucc. in Folge der Entſagungsacte ſeines Vaters Maximilian, vom 13. Sept. 1830 ſeinem Oheim Anton Clemens Theodor am 6. Juni 1836, Wittwer 22. Mai 1832 von Karoline Ferdinande Thereſe, Schweſter des ehemal. Kaiſers von Oeſterreich, wieder vermählt 24. Apr. 1833 mit Marie Anne Leopoldine Eliſabeth Wilhelmine, Schweſter des Königs Ludwig von Baiern, geb. 27. Jan. 1805. —

Geſchwiſter aus des Vaters Maximilian erſter Ehe mit Karoline Marie Thereſe, geb. Prinzeſſin von Parma: 1) Marie Amalie Friederike, geb. 10. Aug. 1794. — 2) Die verwittwete Großherzogin von Toscana. — 3) Johann Nepomuk Maria Joſeph Anton Xaver, geb. 12. Decbr. 1801, verm. 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguſte, Schweſter des Königs Ludwig v. Baiern, geb. 13. Nov. 1801. — Davon 1] Marie Auguſte Friederike, geb. 22. Januar 1827. 2] Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828. 3] Gemalin des Bruders des Königs von Sardinien, Ferdinand, Herzogs von Genua. 4] Friedrich Auguſt Georg, geb. 8. Aug. 1832. 5] Marie Sidonie, geb. 16. Aug. 1834. 6] Anna Maria, geb. 4. Jan. 1836. 7] Margarethe Karoline Auguſte Amalie Joſephine Eliſabeth, geb. 24. Mai 1840. 8] Sophia Marie Friederike Auguſte

Leopoldine Alexandrine, geb. 15. März 1845. — Stiefmutter: Marie Luise Charlotte, Schwester des Herzogs von Lucca, geb. 1. Okt. 1802, Wittwe 3. Jan. 1838 vom Prinzen Maximilian Maria Joseph, Vater des Königs.

Tochter des am 5. Mai 1827 verstorbenen Königs Friedrich August: Auguste Marie Nepom. Antonia Franziska Faveria Aloysia, geb. 21. Juni 1782.

Des am 16. Juli 1796 verstorbenen Vater-Bruders Prinzen Karl Christian, Herzogs von Curland, Tochter: Die Großmutter des Königs v. Sardinien.

II. Ernestinische Linie. 1. Sachsen-Weimar-Eisenach. Karl Friedrich, Großherzog, geb. 2. Febr. 1783, succ. seinem Vater Karl August 14. Juni 1828, verm. 3. Aug. 1804 mit Maria Paulowna, Schwester des Kaisers von Rußland, geb. 16. Febr. 1786. — Kinder: 1. Die Gemalin des Prinzen Karl von Preußen. 2. Die Gemalin des Prinzen von Preußen. 3. Karl Alexander August Johann, Erbgroßherzog, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Okt. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Luise, Schwester des Königs der Niederlande, geb. den 8. April 1824. Davon: 1] Karl August Wilhelm Nikolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, geb. 31. Juli 1844. 2] Maria Anna Alexandrine Sophie Auguste Helene, geb. 20. Jan. 1849. — Bruder: Carl Bernhard, Herzog, geb. 30. Mai 1792, vermählt 30. Mai 1816 mit Ida, Schwester des Herzogs von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, geb. 25. Juni 1794. — Davon 1] Wilhelm August Eduard, geb. 11. Okt. 1823. 2] Hermann Bernhard Georg, geb. 4. Aug. 1825. 3] Friedrich Gustav Karl, geb. 28. Juni 1827. 4] Anna Amalia Maria, geb. 9. Sept. 1828. 5] Amalia Maria-da-Gloria Auguste, geb. 20. Mai 1830.

2. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Bernhard Erich Freund, Herzog, geb. 17. Dez. 1800, succ. seinem Vater Georg Friedrich Karl, 24. Dez. 1803, verm. 23. Mrz. 1825 mit Marie Friederike Wilhelmine Christine, Schwester des Kurfürsten von Hessen, geb. den 6. Sept. 1804. — Kinder: 1] Georg, Erbprinz, geb. 2. April 1826, vermählt 18. Mai 1850 mit Friederike Luise Wilhelmine Mariane Charlotte, geb. 21. Juni 1831, Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht von Preußen. 2] Auguste Luise Adelheid Karoline Ida, geb. 6. Aug. 1843. — Schwester: Die Gemalin des Herzogs Karl Bernhard v. Sachsen-Weimar.

3. Sachsen-Altenburg. Georg Karl Friedrich, Herzog, geb. 24. Juli 1796, succ. seinem Bruder Joseph Georg durch dessen Regierungs-Entsagung vom 30. Nov. 1848, verm. 7. Okt. 1825 mit Marie Friederike Luise Alexandra Elisabeth Charlotte, Vater-Schwester d. Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, geb. 31. März 1803. Kinder: 1] Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, Erbprinz, geb. 16. Sept. 1826. 2] Moritz Franz Friedrich Constantin Heinrich August Alexander, geb. 24. Okt. 1829. — Geschwister: 1) Joseph Georg Friedrich Ernst Karl, Herzog, geb. 27. Aug. 1789, entsagt der Regierung am 30. Nov. 1848 zu Gunsten seines Bruders. Wittwer seit 28. October 1848 von Amalie Luise Wilhelmine Philippine, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg. Davon 1] Die Kronprinzessin v. Hannover. 2] Henriette Friederike Therese Elisabeth, geb. 9. Okt. 1823. 3] Elisabeth Pauline Alexandrine, geb. 26 März 1826. 4] Alexandra Friederike Henriette Pauline Mariane Elisabeth, geb. den 8. Juli 1830, Gemalin des Großfürsten von Rußland, Constantin Nikolajewitsch. — 2) Die Gemalin des Königs Ludwig von Baiern. — 3) Friedrich Wilhelm Karl Joseph, geb. 4. Okt. 1801. 4) Eduard Wilhelm Thrisiian, geb. 3 Juli 1804, Wittwer seit 14 Jan. 1841 von Amalie Antonie Karoline Adriane, Tochter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, wieder verm. 8. März 1842 mit Luise Karoline, Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich XIX. von Reuß-Greiz, geb. 3. Dec. 1822. — Kinder: 1] Therese Amalie Karoline, geb. 21. Dec. 1836. 2] Antoinette Charlotte Marie Josephine Karoline Frida, geb. 17. April 1838. 3] Albert Heinrich Joseph Karl Viktor Georg Friedrich, geb. 14. April 1843. 4] Marie Gasparine Amalie Antoinette Caroline Charlotte Elisabeth Luise, geb. 28. Juni 1845.

4. Sachsen-Coburg-Gotha. August Ernst Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Herzog, geb. 21. Juni 1818, succ. seinem Vater Ernst Karl Ludwig Anton 29. Jan. 1844, verm. 3. Mai 1842 mit Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, ältesten Tochter des Großherzogs von Baden, geb. 6. Dec. 1820. — Bruder: Der Gemal der Königin von Großbritannien und Irland. — Stiefmutter: Antonie Friederike Auguste Marie Anna, Tochter d. verst. Herz. Alexander Friedrich Karl v. Württemberg, gb. 17.

Sept. 1799. — Vater-Geschwister: 1. Juliane Henriette Ulrike, die geschiedene Gemalin d. verst. Großfürsten Konstantin v. Rußland, geb. 23. Sept. 1781. — 2. Ferdinand Georg August, geb. 28. März 1785, verm. 2. Jan. 1816 mit Marie Antonie Gabriele, geb. 2. Juli 1797, Tochter des verst. Fürsten Franz Joseph von Cobary. Davon: 1] Ferdinand August Franz Anton, Gemal der Königin von Portugal. — 2] August Ludwig Viktor, geb. 13. Juni 1818, verm. 20. April 1843 mit Marie Clementine Caroline Leopoldine Clotilde, Tochter Ludwig Philipps, vormaligen Königs der Franzosen. Davon: 1) Philipp Ferdinand Maria August Raphael, geb. 28. März 1844. 2) August Ludwig Maria Eudes geb. 9. August 1845. 3) Marie Adelheid Amalie Clotilde, geb. 8. Juli 1846. 4) Marie Luise Franciska Amalie, geb. 23 Okt. 1848. — 3] Die Gemalin des Herzogs von Nemours, Sohn des vormaligen Königs Ludwig Philipp. — 4] Leopold Franz Julius, geb. 31. Jan. 1824. — 3. Die verwittwete Herzogin von Kent. — 4. Der König der Belgier.

Sardinien. Victor II. Emanuel, König, geb. 14. März 1820, succ. seinem Vater Karl Albert in Folge dessen Thronentsagung am 23 März 1849, verm. 12. April 1842 mit Adelheid Franziska Maria Rainera Elisabeth Clotilde, Tochter d. Erzherzogs Rainer, geb. 3. Juni 1822. Kinder: 1. Clotilde Marie Therese Luise, geb. 2. März 1843. 2. Humbert Rainer Carl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844. 3. Amadeo Ferdinando Maria, Herzog von Aosta, geb. 30. Mai 1845. 4. Otto Eugen Maria, Herzog von Monferrat, geb. 11. Juli 1846. 5. Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847. — Bruder: Ferdinand Maria Albert Amadeus Philibert Vincenz, geb. 15. Nov. 1822, verm. 22. April 1850 mit Maria Elisabeth Maximiliane, Tochter des Prinzen Johann von Sachsen (Albertinische Linie) geb. 4. Febr. 1830.

Schweden und Norwegen. Oskar I. Joseph Franz, König, geb. 4. Juli 1799, reg. 8. März 1844, verm. 19. Juni 1823 mit Josephine Maximiliane Eugenia, Schwester des Herzogs von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807. — Kinder: 1. Karl Ludwig Eugen, Kronprinz, geb. 3. Mai 1826, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandrine Anna Luise, geb. 5. Aug. 1828, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande. 2. Franz Gustav Oskar, geb. 18. Juni 1827. 3. Oskar Friedrich, geb. 21. Jan. 1829. 4. Charlotte Eugenie Auguste Amalie, geb. 24. April 1830. 5. Nicolas August, geb 24. August 1831.

Sicilien. s. Neapel.

Spanien. Marie Isabella Luise, geb. 10. Okt. 1830, succ. ihrem am 29 Sept. 1833 gest. Vater Ferdinand VII., verm. 10. Okt. 1846 mit Franz d'Assis Maria Ferd., Herzog v. Cadix, geb. 13. Mai 1822. — Mutter: Marie Christine, Wittwe Königs Ferdinand VII., geb. 27. April 1806. — Schwester: Die Gemalin d. Herzogs v. Montpensier.

Toskana. Leopold II. Johann Joseph, Großherzog, Erzherzog von Oesterreich, geb. 3. Okt. 1797, reg. 18. Juni 1824, zum 2ten Mal verm. 7. Juni 1833 mit Maria Antonia, Prinzessin von Neapel, geb. 19. Decbr. 1814. — Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann, Erbgroßherzog, geb. 10. Juni 1835.

Türkei. Abdül-Medschid, Großsultan, geb. 6. Mai 1822, reg. 1. Juli 1839. — Söhne: 1. Muhammed-Murad, geb. 22. Sept. 1840. 2. Abdul-Hamid, geb. 21. Sept. 1842. 3. Mehemed Resched, geb. 2. Nov 1844. 4. Mehemed Zia-ed, geb. 11. Dez. 1846. 5. Mehemed-Abid, geb. 25. April 1848. 6. Mehemed-Burhan-Eddin, geb. 24. Mai 1849.

Württemberg. Wilhelm I. Friedrich Karl, König, geb. 27. Sept. 1781, reg. 30. Okt. 1816, zum zweiten Mal verm. 15. April 1820 mit Pauline Therese Luise, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, geb. 4. Sept. 1800. — Kinder aus beiden Ehen: 1. Marie Friederike Charlotte, geb. 30. Okt. 1816, verm. 19. März 1840 mit Alfred, Grafen v. Neipperg. 2. Die Gemalin des Königs der Niederlande. 3. Die Gemalin des Prinzen Friedrich Karl August. 4. Karl Friedrich Alexander, Kronprinz, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürstin Olga, Tochter des Kaisers von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822. 5. Auguste Wilhelmine Henriette, geb. 4. Okt. 1826.

1851.

Gedichte zu den Stahlſtichen.

Von

Rud. Löwenſtein.

I. Zum Titelblatt.

Das für ſich ſelber ſpricht,
Bedürft Ihr nicht Erklärung noch Gedicht;
Doch ſagen muß Euch der Kalendermann,
Was Jeder ſich zu Neujahr wünſchen kann.

Schutzzöllner ſind in gewiſſem Falle
Trotz aller Parteiung wir Bürger alle;
Wir Alle bitten in gleicher Weiſe,
Zum höheren Schutz auf der Lebensreiſe:
Gott mög' uns leichteren Ausgang gewähren,
Und den Eingang den Leiden und Sorgen erſchweren,
Und wie ſich auch ſonſt wohl die Deutſchen zanken —
Sie Alle ſind einig in dieſen Gedanken:

Beſchirme, o Himmel, ſo Häuſer als Saaten,
Vor Hagel und Wetter und — rettenden Thaten,
Vor fetten Prozeſſen, juriſtiſchen Kniffen,
Vor Executoren und — kühnen Griffen;
Vor neuen Parteien und fernerer Spaltung,
Vor faulen Berathern und ſchlechter Verwaltung;
Vor heimlichen Feinden und Ohrenbläſern,
Vor ſtarken Vergeudern und ſchwachen Verweſern,
Vor Noth und Kummer, vor Hunger und Theurung,
Vor Zwangsanleihen und neuer Beſteurung,
Vor Haſſern und Neidern, die uns verketzern,
Vor falſchen Propheten und Kammer-Schwätzern,
Vor Heuchlern, vor Augen- und Rechtsverdrehern,
Vor Schulden, Wuchrern und Manichäern,

Vor Krankheit, Wunden und anderen Qualen,
Und auch vor gar zu häufigen Wahlen,
Vor Diesem und Jenem, vor Jenen und Diesen,
Besonders auch vor — Ministerkrisen,
Vor Kriegeslasten und Einquartierung,
Das heißt: Gib uns 'ne bill'ge Regierung,
Und wenn man nicht weiß, uns fürder zu rathen,
So üb' **Du** allein die rettenden Thaten.

Selah!

II. Der Morgen.

Es haben die Blumen im grünen Plan
Die hellen Aeuglein aufgethan
Und den Schlaf daraus vertrieben.
Und Bienchen, der honigsüße Mann,
Er kommt mit trautem Gruß heran:
Schön guten Tag! ihr Lieben!

Schön guten Tag! nun werdet wach!
So rufet die Well' am Silberbach —
In Gras und Gebüsch, ihr Schläfer!
Da regen sie freudig sich all zumal,
Und grüßen den ersten Morgenstrahl
Die Vögel, Libellen und Käfer.

Und Einer ruft es dem Andern zu:
Erhebt euch, die ihr in schwüler Ruh
Im Mantel der Nacht geborgen.
Ihr Menschen erhebt euch geschwind, geschwind,
Zu grüßen des Himmels lieblichstes Kind,
Den strahlenden Frühlingsmorgen!

Und horch! vom Thurme das Glöcklein schon
Erwiedert den Gruß mit frischem Ton:
Ich trage von Thale und Gründen,
Aus Hütt' und Pallast, von nah und fern
Viel tausend Gebete empor zum Herrn;
Drum lasset vereint uns künden:

Der Lenz und die Kindheit, die Morgenzeit,
Das iſt die irdiſche Seligkeit,
Die preiſet aus voller Kehle.
Und wollt ihr hinein, ſo rüſtet euch gleich:
Es öffnet ſich ſelber dies Himmelreich
Für jede kindliche Seele!

III. Lavinia,

Tizians Tochter.

Des Südens Gluth, des Nordens Milde,
Der Locken Gold, der Augen Licht,
Sie einen ſich in Deinem Bilde
Zum Klang, zum wonnigen Gedicht.

In goldnem Korb zu reichen Gaben
Trägſt Du der ſüßen Früchte Wucht;
Doch wen willſt Du mit ihnen laben?
Du, ſelbſt Italia's ſchönſte Frucht!

Die Blumen, die Du trägſt, ſie nicken
Gebrochen und verſchämt Dir zu,
Denn Niemand mag nach ihnen blicken —
Die vollſte Roſe biſt ja Du!

Es wird vor Deiner Augen Strahlen
Der Glanz des Diadems zu Spott,
In Deiner Lippen Nektarſchalen
Wiegt trunken ſich der Liebesgott.

Er, der Dich ſchuf, trug nach dem Werke
Pygmalions ein ſtolz Begehr;
Und, angehaucht von Götterſtärke,
Biſt Du unſterblich nun wie er;

Wie viel Geſchlechter auch ſchon ſtarben —
Du lebſt, gleich einem Dichterwort,
Durch Deines Vaters ew'ge Farben
Als Bild der ew'gen Anmuth fort.

IV. Der Tanz.

Wenn die Sonne geht zur Rüſte,
Wenn zur heiligen Madonne
Ich mein Ave fromm geſprochen,
Dann beginnt des Tanzes Wonne.

Und zur Tarantella ſing' ich
Mir die üpp'gen Melodie'n,
Und es tönt von meinen Händen
Mir zum Takt das Tambourin.

Fort die Bänder! athmen will ich —
Frei die Bruſt — der Lüfte Gruß,
Mit den Lüften um die Wette
Schweben ſoll mein leichter Fuß!

Baum und Blatt, im muntern Takte,
Tanzen gaukelnd um mich her,
Und des Tambourines Schellen
Raſcheln luſtig über's Meer.

Und das Meer ſcheint ſich zu regen,
Das ſo lange ernſt geruht,
Und die Schifflein tanzen munter
Auf der ſanft bewegten Fluth.

Luſtig tanzt, ſo lang' die Sonne
Noch den frohen Fluren lacht,
Eh' Geſang und Tanz und Jugend
Sinkt in's Meer der ernſten Nacht!

V. Münchner Mädchen.

Wer da ſagt, daß nur in Sachſen
Wonnevolle Mädchen wachſen,
Iſt, wie hier im Bild zu leſen,
Noch in Baiern nicht geweſen.
Schelmenaugen, Schalkesmienen,
Rabenlock'ge und Blondinen,

Alle Sorten, kannſt mir's glauben,
Gehn dort aus, Dein Herz zu rauben:
Iſt's nicht feſt an ſeinem Fleck —
Eh' Du's merkſt, ſo iſt es weg.

Wer da ſchaut die Mieder glänzen,
Wem ſie lächeln beim Kredenzen,
Wenn die Lippen nach Bedürfen
Bairiſch, Bairiſch, Bairiſch ſchlürfen,
Und wie ſie im Ueberfließen
Ungeniert den Bock genießen — —
Weiß nicht, ob er ſchon thut hangen,
Ob er bloß in's Netz gegangen;
Kurz: gewiß zu jeder Friſt
Iſt, daß er gefangen iſt.

Trägt nach Scherz und Roſenwangen,
Lieb' und Freude man Verlangen,
Oder auch nach Lilienarmen,
Schwanenbuſen, wonnig warmen —
Braucht man gar nicht weit zu ſchweifen:
Und man kann es nie begreifen,
Wie 'ne Span'ſche Bajadere,
Drüben kam zu höchſter Ehre,
Wo mit jeder Bai'rin man
Königlich ſich freuen kann.

VI. Die letzte Wacht.

Entfloh'n iſt der Kaiſer, geſchlagen das Heer;
„O Vater, o Vater, ich kann nicht mehr!"

Da ſinket zuſammen der Grenadier,
Und blicket hinaus, von Verzweiflung ſtier:

Der Aar, der ſo ſtolz die Flügel geſpreizt,
Er iſt vom Ruſſiſchen niedergebeizt,

Den Raben ein Feſt, dem Czar ein Hohn
Iſt Deine Armee — Napoleon!

Von Hunger entſeelt, vor Kälte erſtarrt,
Schon Hunderttauſend ſind eingeſcharrt,

Ein Grab im Leichengewand von Schnee,
Das iſt des Kaiſers große Armee!

Da lieg' ich verwundet, die Füße nackt,
Mein Hungergerippe in Lumpen gepackt,

Es pfeift durch die Lumpen der eiſige Wind,
Es ruht mir im Arme mein einziges Kind.

Mein einziges Kind, ich halte Dich feſt,
An die letzte Wärme des Herzens gepreßt.

Mit den letzten Lumpen hüll' ich Dich ein,
Mit der letzten Kugel noch hüt' ich Dein.

Die Blicke geſpannt, geſpannt das Piſtol —
Doch wehe, mein Kind, Dein Auge wird hohl,

Die Wange wird bleich, die einſt ſo roth,
Der Athem ſtockt — — das iſt der Tod!

Zum Teufel, ich trag' manche Ehrenwund' —
Und ſoll hier verrecken wie ein Hund? —

Ich ſterbe mit Dir! mit Dir vereint
Hab' ich geſtanden vor dem Feind,

Nur eine Seele war ich und Du — —
Ich wandre mit Dir zur ewigen Ruh!

Er drückt auf die Lippen noch einen Kuß,
Dann leuchtet ein Blitz, es ſauſt ein Schuß,

Der Schnee vom warmen Blute zerrinnt,
Er blickt noch einmal nach ſeinem Kind;

Sein letzter Seufzer: mein Sohn, mein Sohn!
Sein letzter Fluch war — Napoleon!

VII. Die Mittagsruhe.

Liegt das Thal, in Schlaf verſunken,
In der Luft tiefblaue Schwüle,
Erd' und Grün vergeblich ſchmachten
Nach der Himmelsbäche Kühle.

Spricht die Römerin zur Traube:
Sei gegrüßt mir, goldig heller
Geiſt der jauchzenden Bachanten,
Saftgeſchwellter Muskateller!

Laß aus Dir mich Labung ſchöpfen,
Himmelsthau, Du ewig neuer,
Vollſter Du der Himmelsbäche,
Feur'ge Kühle, kühles Feuer!

Glaub' und Lieb' und Liebesträume
Weckſt Du, holder Sorgenbrecher,
Ja Du biſt der ſüßen Hoffnung
Himmels**bach** und Himmels**becher**!

VIII. Mohrenwäſche.

Zur Mohrin ſpricht ein Kindlein fein:
Komm, laß Dich ſelbſt doch waſchen rein;
Ich bin vom Scheitel bis zur Zeh
So weiß wie Linnen, rein wie Schnee,
Doch Dein Geſicht iſt ſchwarz gar ſehr,
Als ob's von lauter Dinte wär.
Die Mohrin ſpricht: Kind, waſche nur!
Ich bin gezeichnet von Natur:
Da hilft Dir alles Waſſer nicht —
Mein ſchwarz Geſicht wird blaſſer nicht,
Und — wär' das Waſſer noch ſo heiß —
Man wäſcht doch keinen Mohren weiß!

Es zeigt im Leben hundertmal
Von dieſem Bild ſich die Moral:
Und zweifelt man, ſo ſehe man
Zum Beiſpiel einen Ehemann.

Der kommt des Abends ſpät nach Haus:
„Wo bliebſt Du?“ forſcht die Frau ihn aus.
„Im Klub — Geſchäfte — Plackerei'n —“
So ſtottert er. — „Das kann nicht ſein!
Du warſt, ich riechs, geſteh' nur ſchnell,
Dort drüben bei der Biermamſell!“
— „Nun, wenn Du's riecheſt, ſo verzeih's —
Man wäſcht doch keinen Mohren weiß.“

Und wer ein ſchwarz Gewiſſen hat,
Und ängſtlich läuft von Stadt zu Stadt,
Was hilft ihm, wenn er ſich auf's Beſt'
Durch feile Schreiber feiern läßt,
Und ſchlau beräth und ſchmeichelnd ſpricht? —
So blind ſind ſelbſt die Heſſen nicht; —
Sie ſehen doch den ſchwarzen Mann
Und was er treibt, und denken dran:
Wenn Einer ledig iſt der Ehr',
Und wenn er Staatsminiſter wär',
Und ſtieg' zu höchſter Würden Preis —
Man wäſcht doch keinen Mohren weiß!

Zweimal hat man geſchlagen ſich
Und zweimal dann vertragen ſich,
Dann kehrt man ſich entſchieden ab,
Das heißt: man ſchließt den Frieden ab.
Solch Handeln rühmet ganz enorm
Die mit dem Kreuz und die Reform:
Heil uns! man hat getroffen nun
Das Einz'ge, was noch war zu thun!
Jetzt kommt — was ſchiert uns Andrer Noth? —
Auf höhrer Rückſicht ſtreng Gebot
Ja Alles hübſch in's alte Gleis —
Man wäſcht doch keinen Mohren weiß!

Kaiſer und Kind.

Nach authentiſchen Berichten erzählt
von
Hermann v. Gerdauen.

I. Ein Inſelbewohner.

Wer kennt das kleine Eiland nicht, das im weiten fernen Ocean trotzig ſeinen ſtarren Felſenmantel den wüthenden Wogen entgegenſtreckt? und ob ſie auch immer heftiger anſtürmen, als wollten ſie das kleine Stückchen Land in ihren unerſättlichen Schlund begraben, ruhig und unerſchütterlich halten die Felſen, die ſich wie eine ſchützende Mauer ringsum gelagert haben, den Angriff aus, bis der Feind, müde des vergeblichen Toſens, ſich zurückzieht und die tanzenden Wellen nur ſchüchtern den Fuß der Felſen benetzen. Im Gegenſatz zu dieſem Kampfe bietet uns das Innere der kleinen Inſel ein Bild himmliſcher Ruhe dar. Der Vater dieſes Eilandes war ein Vulkan, davon zeugen die ſchroffen, zackigen Baſaltfelſen, die pyramidenförmigen Erhebungen, der lavahaltige Boden. Vor etwa drei Jahrhunderten drang der erſte Europäer durch die Felsringmauern in das Innere ein; wer beſchreibt ſein Erſtaunen, als er blühende Fluren, ſchattige Wälder, üppige Thäler da fand, wo er nur kahle, unwirthbare Felſen vermuthete. Dieſer Ueberraſchung verdankte die genannte Inſel den Namen des kleinen Paradieſes*); und wahrlich, dem erſchöpften Wanderer durch der Sahara Sand kann die ſchönſte der Oaſen nicht reicher, nicht glücklicher erſcheinen, als dem Seemanne, nachdem er lange des Meeres Wüſte durchfurcht, dieſe reizenden engen Thäler mit den ſchroffen, ſeltſam geformten Höhen. Noch vor vierzig Jahren war nur Wenigen, nur denen, die auf ihrem Bretterhauſe der zürnenden See zum Trotz transatlantiſche Produkte zur Heimath holten, dieſe am St. Helenentage entdeckte Inſel bekannt. Der Seemann badete die erſchöpften Glieder in ihren balſamiſchen Lüften; ihre ſüßen Früchte erquickten den Kranken am Bord und ihre rieſelnden Quellen füllten die leer gewordenen Tonnen, daß der Steuermann mit neuem

*) Unter dieſem Titel erſchien im 16. Jahrhundert eine Schilderung der Inſel.

Muthe, frischer Hoffnung, den Kiel der Ferne oder der Heimath zu lenken konnte. Aber seitdem man jenen Riesengeist, für welchen man keine Mauer fest, keinen Wächter sicher genug erachtete, in diesen Felsen begrub, die Wellen ihm zu Mauern, die Stürme zu Wächtern machte, wer kennt seitdem das kleine Eiland nicht? St. Helena. —

Die Weißen, die Schwarzen, die Farbigen, die Chinesen, denn Söhne aller Welttheile wohnen hier friedlich neben einander, hatten manch dunkel Gerücht, manche wunderbare Sage aus Europa herüber tönen hören, von mächtigen Kriegen und einem großen Helden, der sie lenkte. Wie erstaunten sie, als zwei englische Kreuzer und der „Nordhumberland" ihre blauen und rothen Flaggen, in deren innerer Ecke der Union Jack die brittische Herkunft anzeigt, vor James Town ankerten, Kanonen des Forts ihren ehernen Gruß entgegen brüllten und sich plötzlich die Sage verbreitete: der große Europäische Held, der Kaiser der Franzosen, dem Europa zu eng war, er kömmt, besiegt und gefangen, um fern vom Vaterlande in diese Felsen eingemauert zu werden, und was nur erst wie Fabel klang, wird bald gewiß. Tags darauf, es war der 15. October des Jahres 1815, betritt der Kaiser das Ufer seines Kerkers. Wohl mochte ihm das Herz gebebt haben, als er die unwirthbaren, schwärzlich braunen, in Terassen sich hoch erhebenden Felsen aus dem Meere emporsteigen sah und erfuhr, daß sie die ihm bestimmte Wohnung seien. Wohl mag mancher erprobte General, der ohne einen Schatten von Furcht einer todsprühenden feindlichen Schanze entgegenritt, mit bangem ungewissen Blicke die dunklen Felsenschanzen gemustert haben, denen er sich am Bord des „Nordhumberland" näherte. Aber im Anfang war der Aufenthalt nichts weniger als geeignet, die trüben Ahnungen zu rechtfertigen. Das reizende Briars war ihm zur einstweiligen Wohnung angewiesen, und der Admiral Cockburn, der den Kaiser geleitet hatte, that Alles, um ihm den Aufenthalt so angenehm, die Gefangenschaft so wenig fühlbar als möglich zu machen. Aber Europa fürchtete seinen Gefangenen auch jenseit des Aequators, und täglich langten dringende Anmahnungen zur strengsten Aufsicht und härtesten Beschränkung an, zu deren Durchführung man auch bald ein geeignetes Werkzeug in der Person des Sir Hudson Lowe, eines

Mannes, den man schon viel gegen Napoleon gebraucht hatte, der nach der Einnahme von Capri, dessen Commandant er war, vom General Lamarque gefangen und nicht eben achtungsvoll behandelt worden war, eines National- und Privatfeindes des Kaisers, sandte. Briars bot angeblich nicht genug Räumlichkeiten dar, in Wahrheit lag es zu nahe an James Town und dem Meere. Der Kaiser mußte es mit einer sicherern Wohnung vertauschen. Dazu wählte man das dem Gouvernement gehörige Long-Wood, eine waldreiche Hochebene im östlichen Theile der Insel. Dieß ist der freieste, der Sonne wie den Stürmen am meisten ausgesetzte Theil der Insel; keine Bäche durchplätschern ihn, deshalb ist er ziemlich öde und ohne die herrliche Pflanzenwelt, die den übrigen Theil der Insel so reizend macht. Eine Anzahl von Häusern und Hütten wurde zu dem merkwürdigen Gebäude vereinigt, das noch jetzt Napoleons-Pallast heißt. Diese unangenehme Veränderung, die kleinliche Beschränkung seiner Freiheit, das harte Auftreten des neuen Gouverneurs, der am 14. April 1816 angekommen, schon den 12. Mai eine Proclamation erließ, die Napoleon von aller Gemeinschaft mit der ganzen übrigen Welt abschloß, und der den 28. Juni eine zweite, noch härtere folgte, so daß sich Bonaparte mit seinen Freunden ganz wie ein Gefangener behandelt sah. Alles dies mußte den traurigsten Einfluß auf seine Stimmung ausüben. Den Spaziergängen entsagte er fast ganz, weil es ihm zuwider war, daß ihn außerhalb der Gartenmauer ein Englischer Offizier begleiten, seinen Weg beschränken und von jedem Verkehr mit irgend einem Begegnenden abhalten mußte. Nicht weit vom Hause auf einem Hügel beschattete ein ziemlich hoher Baum eine Moosbank; von hier aus konnte man das weite Meer sehen, dessen Oede durch die mit ihren bunten Flaggen salutirenden Schiffe belebt wurde. Von hier aus sah man auch den größten Theil der Insel, die nur fünf Stunden lang, kaum drei breit ist; die unzähligen weißen Landhäuser, von malerischen Felspartieen und südlich-üppiger Vegetation umgeben. Als der Kaiser das erstemal hier stand und die lanzettförmigen duftenden Blätter betrachtete, welche die dunkle Laubkrone über seinem Haupte bildeten, fragte er: „Was ist das für ein Baum?“ Ein Lorbeerbaum — war die Antwort. Fortan war dies sein Lieblingsplatz,

und oft ſah man ihn in dumpfem Brüten auf der Moosbank ſitzen, die Augen mit unendlicher Sehnſucht gen Norden gerichtet. Fragen wir dieſen Baum, er wird uns erzählen, wie der Kaiſer täglich düſtrer zu ihm gekommen, wie ſein Schritt täglich ſchwerer, ſein Auge täglich ungleicher geworden, er wird uns erzählen, daß, nachdem die Sonne zweimal ihren Ritt um die Welt gemacht, der Kaiſer krank und ſchwankend daherſchlich, einen Tiefſinn auf den Zügen, der bald ſeinen Körper aufzehren mußte. Fragen wir den Baum weiter, ſo wird er uns eine Scene erzählen, die er zwei Jahre nach Napoleons Ankunft mit anſah und die plötzlich des Kaiſers Gemüth, ſein Leben und Treiben vollſtändig umwandelte.

II. Unter dem Lorbeerbaum.

Wer den Kaiſer an dieſem Tage, es war im Januar 1817, unter dem Lorbeerbaum geſehen und ſein Auge und ſeine Mienen beobachtet hätte, der würde ſich entſetzt haben; der Glanz der Kraft, der ſeinem Blicke früher ſolche Gewalt gab, war einer fieberhaften Gluth gewichen, ein krampfhaftes Zucken bewegte zuweilen ſeine bleichen, ſonſt regungsloſen Mienen. Jene unglückſelige Hartnäckigkeit, jener kleinliche Trotz, jene krankhafte Leidenſchaftlichkeit, die dem Beobachter ſo traurige Denkmäler ſeiner früheren Energie erſchienen, zehrten an ſeiner Seele, wie an ſeinem Körper. Die Brutalität des Gouverneurs regte ihn auf das Höchſte auf; es mag ſein, daß Napoleons Anforderungen (man denke an das Verlangen, jeden Morgen das Hirn eines friſch geſchlachteten Ochſen vorgeſetzt zu bekommen) zuweilen übertrieben waren; es mag ſein, daß er noch zu ſehr und zu gern den Kaiſer ſpielte; es mag auch ſein, daß die Inſtructionen Hudſons, ſo wie der Gedanke an Napoleons romanhafte Flucht von Elba zu der genaueſten Bewachung aufforderten; dennoch kann es nicht beſchönigt werden, daß Hudſon ſich auf das Unwürdigſte und Grauſamſte gegen ſeinen großen Gefangenen benahm. Mochte er ihm den Kaiſertitel, auf welchen der Entthronte ſo viel hielt, verſagen, königliche, ehrerbietige Behandlung hätte er ihm nie verſagen dürfen. Er klagte ſtets über Napoleons Verſchwendung, drang immerwährend auf Einſchränkungen, auf eine zuweilen faſt niedrige Weiſe. Nur zwei Fälle mö-

gen hier als Beiſpiel erwähnt werden: Am 17. Auguſt 1816 machte er in Long-Wood einen Beſuch und nachdem er bitter über die zu großen Ausgaben geklagt, verſagt er die Holz-Lieferung, welche die Franzoſen, da ſie an Steinkohlen nicht gewöhnt ſind, verlangt hatten; ſo daß ſie ſich genöthigt ſahen, um dem für ſie unerträglichen Kohlendampfe zu entgehen, Möbel zu zerſchlagen und Bretter herauszuziehen. — Eben heute hatte der Kaiſer ſich wieder bitter gekränkt gefühlt, und dies ſei der zweite Fall, den ich erzähle: Er hatte neue Livreen für ſeine Bedienten und einen Rock für ſich verlangt; auf St. Helena war kein grünes Tuch, wie es der Kaiſer liebte und gewohnt war, zu bekommen. Hudſon hätte der kleinen Schwäche nachgeben und ſolches von England verſchreiben ſollen, aber er war nicht dazu zu vermögen. Die Bedienten bekamen blaue Livreen, faſt ohne Treſſen, und der Kaiſer, der durchaus von einem grünen Rocke nicht laſſen wollte, ſah ſich genöthigt, ſeinen eigenen, alten lange getragenen Rock wenden zu laſſen. Dabei hatte Hudſon auf nichts weniger als anſtändige Weiſe über tauſend Verſchwendungen geklagt, zum Beiſpiel: daß die Franzoſen ſo viel waſchen ließen, wobei Sir Thomas Reade ſo weit ging, über die ſchmutzige Wäſche der Frau Gräfin von Bertrand zu ſprechen. Als dem, welcher den Louvre, die Palläſte von Potsdam und Schönbrunn, das Escorial, Quirinal, den Kreml bewohnt hatte, des Lebens Proſa in dieſer ſchrecklich unverhüllten Weiſe entgegentrat, da fing ſein Rieſengeiſt ſich ſelbſt zu verzehren an, und die ewigen Gemüths-Aufregungen zeigten ihre Spuren mehr als deutlich in ſeinem ſich täglich verſchlimmernden Geſundheitszuſtande. So habe ich die Urſachen angedeutet, die ſeine Mienen heute ſo entſtellten, während er unter dem Lorbeerbaume ſtand, bis der Körper, den Geiſtesſturm nicht länger ertragend, in ſich ſelbſt zuſammen auf die Moosbank ſank. So mochte er eine Zeitlang geſeſſen oder vielmehr gelegen haben, als ſich elaſtiſche Schritte eines Kindes naheten. Kaum neun Sommer hatten die ſchönen träumeriſchen Augen deſſelben geſehen; weder Italiens, noch Frankreichs, noch St. Helena's Sonne hatten vermocht, dieſe blüthenweiße Haut zu bräunen; nicht Deutſchlands, nicht Polens, nicht Rußlands Stürme hatten in den Augen dieſes lieblichen Kindes das ſüdliche Feuer löſchen können. Die

kleine Sylphide hatte Blumen in ihren Strohhut gepflückt und plauderte mit einem Lamm, was neben ihr herging, dem ſie einen Kranz zu winden verſprach und das ſie ſchalt, wenn es ihr eine Blume aus dem Hute nahm und unbekümmert um die Ermahnungen ſeiner kleinen Herrin mit ſichtlichem Wohlgefallen verzehrte. Sie lenkte ihre Schritte der Moosbank zu, und um ein Gebüſch biegend, ſtand ſie neben dem, vor dem einſt die Welt erzitterte. Er achtete ihrer nicht, aber ſie blickte ihn erſt ängſtlich, dann theilnehmend und beſorgt, endlich mit der lieblichſten Freundlichkeit an, mit der ſie ihn dann in franzöſiſcher Sprache ſo anredete:

„Fehlt Dir etwas, Mann? Du ſiehſt ſo traurig aus?“

„„Gewiß, mein kleines liebes Kind, mir fehlt viel, ſehr viel!““

„Was iſt es denn, was Dir fehlt?“

„„Frankreich, ein Heer, Freiheit — — Alles, Alles!““

„Frankreich? — das fehlt mir gar nicht, hier iſt es viel ſchöner!“

„„Was ſagſt Du, mein Kind?““

„In Frankreich war immer Krieg und Vater konnte immer nicht bei Ella ſein —“

„„Wer iſt Dein Vater?““

„Hier iſt er Gärtner, in Frankreich war er Soldat —“

„„Und Deine Mutter — iſt ſie auch hier?““

„Nein, lieber Mann, — die iſt in Rußland — im kalten Rußland geſtorben, wohin ſie mit Vater aus Italien zog.“

„„Haſt Du Geſchwiſter?““

„Nein!“

„„Geſpielinnen?““

„Nein —“

„„So biſt Du allein und weißt, was Alleinſein heißt?““

„Allein bin ich nicht — ich habe ein Lamm, das füttere ich und flecht' ihm Kränze; ich habe zwei Hunde, die fahren mich ſpazieren — ich habe Puppen, mit denen ſpiele ich —“

„„Puppen — ſpielen — wer Puppen hätte! — wer ſpielen könnte!““

„Wenn Dir weiter nichts fehlt, Mann! Puppen hab' ich gar viele und ſpielen will ich Dich lehren!““

„„Mich — ſpielen lehren?““

„Ja, aber erſt muß ich mein Verſprechen halten und dem

Kaiſer und Kind.

Lamm ſeinen Kranz flechten! komm, hilf mir!“ — und ſie legte ihren Hut in Napoleons Schoß und ſetzte ſich zu ihm.

„„Wie ſoll ich Dir helfen, Kind?““

„Du reichſt mir die Sträuße zu! — Jetzt etwas Grünes, nun eine weiße Blume, nun eine rothe — nun wieder Grünes — nun eine blaue, — kannſt Du Kränze flechten?“

„„Ich, mein Kind, Kränze flechten?““

„Du ſollſt es lernen. Mit dieſer Hand hältſt du den Kranz und faßt das Sträußchen, mit der ſchlingſt Du den Faden — noch einmal — nun feſt angezogen, aber nicht zu ſtark, daß der Faden nicht reißt!“ — und ſie knieete zwiſchen des Kaiſers Kniee und führte ihm die Hände; das Lamm legte ſeinen Kopf über des Kaiſers Schenkel, um ſich einen Strauß aus dem Hute zu nehmen. Der Kaiſer lächelte und ließ ſich die Hände führen, während die Kleine mit ihm ſchwatzte, ihn lobte oder zurechtwies, einmal das Lamm umhalſte, ein andermal ihm für ſeine Unarten eine Strafpredigt hielt. Der Kranz wurde fertig, er ſchmückte den Hals des Lammes; dann drückte ihn Napoleon der kleinen Ella auf die Stirn, und dieſe ſtieg auf die Bank und wand das loſe Geflecht um des Kaiſers kleinen dreieckigen Hut; ſie nahm ihm denſelben ab, ſtrich ihm das Haar aus der Stirn, um ihn freundlicher ausſehend zu machen, wie ſie ſagte, und konnte nicht müde werden, den Hut bald ſo, bald anders zu ſetzen, bis er ihm ganz gut ſtand.

„Nun wollen wir aber zu den Puppen!“ — Mit dieſen Worten ſprang ſie auf und nahm des Kaiſers Hand. Napoleon ließ geduldig mit ſich geſchehen, was die Kleine wollte, und ging nach ihrer Weiſung auf einem Schlangenweg den Hügel hinunter, der ſie zu dem unteren Theile des Gartens hinabführte, wo die Wohnung des Gärtners lag, aber unterwegs gab's noch tauſenderlei Aufenthalt; einmal begegneten ſie einer Blume, die mußte nothwendig gepflückt und in des Kaiſers Knopfloch geſteckt werden; einmal flog ein verſpäteter Schmetterling an dem Paare vorüber und wurde natürlich verfolgt, und zuletzt, als der Schlangenweg in verſchiedene andere Wege einmündete, fiel es dem Kinde gar ein, Haſchemännchen mit ihrem neuen Freunde zu ſpielen, und Napoleon, der ſo lange nur langſam und trübſinnig mehr geſchlichen als gegangen war, bemühte ſich mit jugendlichem

Eifer, die kleine Flüchtige zu erhaſchen, die, wenn ſie ihm entgangen, triumphirend rief: „Hier bin ich ja, — fang' mich doch!“ bis eine geſchickte Wendung des Kaiſers ſie in ſeine Gewalt brachte, aus der er ſie nicht eher freiließ, bis ſie ihm verſprochen, ihn morgen und übermorgen und überübermorgen zu beſuchen; denn eben tauchte die Sonne in das Meer, worauf in den Tropen die Dunkelheit ſo ſchnell folgt, daß man ſich trennen mußte, und Napoleon kaum noch Zeit hatte, der Kleinen ſeine Wohnung zu zeigen und ſie dann ſorgſam bis an die ihrige zu geleiten.

III. Ella.

Am andern Morgen kam verſprochener Maßen Ella in „Napoleons Pallaſt“. Die ganze Wohnung des Kaiſers beſtand aus fünf Zimmern; zuerſt kam man in ein ziemlich großes, aber niedriges und dunkles Zimmer, welches als Empfangs-, Beſuch- und Eß-Salon benutzt wurde. Daneben befand ſich ein großer, neu erbauter Saal; hinter dem Beſuchszimmer lag Napoleons Studierſtube, an dieſe ſtieß ſeine Schlaf- und hieran ſeine Bade-Kammer. Ein unheimliches Gefühl mußte den Beſuchenden beim Anblick der ſonderbaren Miſchung der Möbel ergreifen. Im Eß-Salon ſtanden zwölf ziemlich reich vergoldete Stühle um einen alten abgeſchabten Tiſch, und während die ſchlecht aufgeſpannten Zeug-Tapeten und die höchſt ärmlichen Vorhänge ein düſtres Bild gaben, wurde die Thür nach Napoleons Gemächern durch einen überreichen Sammet-Vorhang verhüllt. Noch ſchärfer trat der Gegenſatz im Schlafzimmer, in welchem Napoleon ſich vorzugsweiſe aufhielt, hervor. Auf einer alten wurmſtichigen Kommode ſtand ein koſtbar gearbeitetes, ſchwer goldenes Waſchgeſchirr; an den, mit gelb-braunem Nanking überzogenen Wänden hingen in reichen Rahmen die herrlich ausgeführten Bildniſſe ſeiner beiden Frauen und ſeines Sohnes. Auf dem Kamine, deſſen Gitter kaum noch dem Einfluſſe des Roſtes Trotz bieten konnte, ſtand die faſt lebensgroße marmorne Büſte ſeines Sohnes; und zwiſchen dem alten eiſernen Feldbett, dem mit ſchlechtem weißen Zeuge überzogenen Sopha, den rohen, ſchecht gefirnißten Stühlen glänzte manche koſtbare Waffe hervor. Heute war Napoleon ungewöhnlich ſpät aufgeſtanden, denn ſeit Langem hatte er

zum erſtenmale wieder die Erquickung eines ruhigen Schlafes genoſſen. Vollſtändig angekleidet ſaß er auf dem Sopha, wie gewöhnlich ſich mit dem Arm auf ein kleines Tiſchchen ſtützend, auf welchem ein Haufen kleiner Zettel mit den verſchiedenſten Bemerkungen lag. Mit, ich möchte ſagen neugierigem Auge ſah er einen Blumenkranz an, den er eben über Joſephinens Bildniß gehängt, und folgte den Bewegungen ſeines alten Kammerdieners Noverraz, der einen Strauß faſt welker Blumen ſorgſam in ein Glas Waſſer ſteckte. Eben jetzt durchſchritt Ella, zwei mächtige Puppen im Arm, an der Hand des Grafen von Montholon die Vorzimmer und trat mit ſchüchterner Miene ein. Die Menge reich uniformirter Herren hatte ſie ängſtlich gemacht; aber als der Kaiſer ſowohl Noverraz als Montholon entlaſſen und die Kleine zu ſich aufs Sopha gehoben, war die alte Vertraulichkeit wieder hergeſtellt. Napoleon wurde in alle Geheimniſſe der Puppen-Toilette eingeweiht und ſtellte ſich geſchickt zum Kammerdiener der beiden Damen an. Ella war zu lebhaft, um lange im Zimmer auszuhalten und nahm ihren „Papa", denn ſo ließ ſich Napoleon von ihr nennen, mit hinaus ins Freie. — Doch unmöglich kann ich alle Einzelheiten dieſes Umgangs aufzählen; beſchauen wir den Kaiſer drei Jahre ſpäter, ſo werden wir die Wirkungen deſſelben auf's Unverkennbarſte ausgeprägt finden. Er war ruhig und heiter geworden, nur ſelten ungeduldig, wenn die Kleine einmal zu lange ausgeblieben; ſein körperliches Wohlbefinden hatte ſich von Tage zu Tage gebeſſert. Die Bewegungen, die ihm Ella oft durch ihre wilden und ausgelaſſenen Spiele machte, waren ihm trefflich bekommen; das geſunde Klima von St. Helena, wenn auch Long-Wood der am wenigſten ſchöne Theil der Inſel war, das er nun erſt genoß, da er ja vorher nur ſelten das Zimmer verlaſſen hatte, wirkte belebend auf ſein ſehr erſchlafftes Nervenſyſtem; während ihn früher Tag und Nacht der Verdruß über die ewigen Plagereien und Neckereien Hudſons marterte, überließ er ſich jetzt ganz dem friſchen, gemüthvollen Kindergeiſte ſeiner kleinen Tyrannin. Seine Freunde, die das Segensreiche dieſes Umganges einſahen, hüteten ſich wohl, denſelben irgendwie zu hindern; ſie ſprachen nie mit Napoleon darüber, ſie vermieden es, ihn bei ſeinem Zuſammenſein mit Ella zu ſtören; denn

da ſie ſeine Reizbarkeit kannten, ſo fühlten ſie wohl, wie ſehr ihn ein Blick, ein Lächeln hätte beleidigen können. Die Wachen ließen ſie ungeſtört durch, und während, wie man es ſo oft gerade an geſtürzten Höfen findet, ein faſt peinliches Ceremoniell beobachtet wurde, ſo daß Niemand zum Kaiſer gelangen konnte, der nicht beim Großmarſchall, dem Grafen Bertraud, um dieſe Gunſt gebeten hatte, und ſich in alle Formen der ſteifen Audienz fügte, gab es für Ella keine Etikette; Niemand meldete ſie an, führte ſie ein; wenn ſie kam, öffneten ſich alle Thüren, und der Kaiſer, welcher ihren faſt tanzenden Schritt von Weitem erkannte, ließ ſeine Freunde, unterbrach ſeine Lectüre, beendete ſeine Arbeit und that, was die Kleine wollte. So flocht er denn mit ihr Kränze, begrub mit großer Sorgfalt ihren geſtorbenen Kanarienvogel, die Todtenmeſſe wurde abgehalten, die Geſänge ausgeführt, das Grab gegraben, mit Blumen ausgelegt, und reichliche Thränen floſſen der kleinen Leiche nach, deren Grab bepflanzt und mit einem Kreuze geziert wurde; und häufig wanderten Beide dahin, die Blumen zu begießen und von dem kleinen todten Liebling zu ſprechen, und ſo brachte das Kind täglich neue Einfälle mit. Alles, was einen Eindruck auf ſie machte, wurde im Spiele dramatiſirt; Familien-Scenen ſpielten eine große Rolle; Ella war meiſt die Mutter, „Papa" der Vater, die Hunde oder die Puppen die Kinder. Ein andermal bot der Handel den Stoff dar; da wurden Waaren geſchaffen, Kaufläden errichtet und Verkäufe nach langem Feilſchen abgeſchloſſen. Kurz, was das Leben bot, ergriff ſie, um es für ihre Spiele zu benutzen; Häuſer wurden aus Sand gebaut, Jagd, Krieg, Kochkunſt, Gärtnerei und tauſenderlei Anderes getrieben, — und wahrlich, nöthig, ſehr nöthig war dem Kaiſer dieſe Zerſtreuung, denn gerade in dieſe Zeit fallen einige Handlungen Hudſon Lowe's, die ihn ſicherlich zur Verzweiflung gebracht hätten, wenn er ſie mit der krankhaften Empfindlichkeit wie früher, aufgenommen hätte. Es wurde nämlich ein Diener des Grafen Las-Caſes verhaftet, weil ihm Schuld gegeben ward, für den Kaiſer einen Brief an ſeine Frau beſorgt zu haben; und kurze Zeit darauf Las-Caſes ſelber, in deſſen Büreau man unter Anderm jene Tagebuchblätter fand, die ſpäter unter dem Titel: „Memoiren von St. Helena" erſchienen, und das Benehmen von Hudſon Lowe

mit den kräftigſten Pinſelſtrichen malten. Das Ende davon war, daß Las-Caſes mit ſeinem Sohne ſeinen Kaiſer verlaſſen, die Inſel räumen und nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung ſegeln mußte, wo er bis zum Tode des Kaiſers in harter Gefangenſchaft gehalten wurde. Dieſe Behandlung ſeines Freundes würde der ſo aufgeregte Geiſt des Kaiſers nicht ertragen haben, hätte er nicht Troſt in dem Umgange mit der kleinen Italienerin gefunden. Und wer weiß, ob dieſe Entfernung nicht gerade für jenen Umgang heilſam geweſen, denn der junge Las-Caſes hatte eine eben ſo ſchwärmeriſche als heftige Liebe für das anmuthige Kind gefaßt. Las-Caſes war kaum Jüngling; aber das bewegte Kriegerleben ſeiner Knabenjahre, das Alleinſtehen ohne Mutter, ohne Gefährten, in einem Kreiſe von Männern, und ſo bedeutenden Männern, mußte ſeinen Geiſt vorzeitig reifen machen. So hatte er ſich auch ein ernſtes, ſchweigſames Betragen angewöhnt, etwas unnatürlich Steifes zeichnete ihn ſchon als Knaben aus; er war für ſein Alter groß, aber ſchmächtig, ſein Geſicht war ſehr bleich, aber nicht von jener ſiechen Farbe, wie ſie unſere Städter ſo oft zur Schau tragen, ſondern von jener, die frühe Strapazen erzeugen, welche den Körper ſtählen, aber ihm die Jugendfriſche rauben, und ein kräftiger Geiſt, der den Körper beherrſcht, aber auch faſt erdrückt. Wenn er ſo ſtand, wie eine ſtarre Marmorſtatue, wer hätte da geahnt, daß in ſeinen Adern eine ſo gefährliche vorzeitige Gluth pulſirte? Ella war das erſte jugendliche Weſen, welches er kennen lernte; was bei jedem Andern kindliche Zuneigung geweſen wäre, mußte bei Las-Caſes Charakter zur glühenden Leidenſchaft anwachſen. Als er die Inſel verließ, empfahl er dem alten Noverraz, über ſeinem Juwel zu wachen; und jede Woche, die er auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zubrachte, erhöhete ſeine jugendliche Liebe, die zuletzt zur Anbetung ward. — Alſo ohne großen Kampf hatte der Kaiſer ſeinen Freund und deſſen Sohn ſcheiden ſehen, auf den er viel hielt, denn er pflegte von ihm zu ſagen: „Er wird bald ein Mann und nie ein Greis werden!“ — und immer unentbehrlicher ward ihm Ella's Geſellſchaft.

Trotz der großen Friſche und Lebendigkeit, welche Ella auf der einen Seite zeigte, war auf der andern eine gewiſſe

Sentimentalität ihr Haupt-Charakterzug; Thränen umdüsterten oft ihre schönen Augen; häufig wurde sie mitten im Spiele nachdenkend und träumerisch, sie konnte Stunden lang angeschmiegt an Napoleon sitzen und den blauen Himmel betrachten. Vielleicht war es gerade diese Eigenschaft, welche sie zu dem ernsten Kaiser, über dessen Lippen nur selten ein — ich möchte fast sagen schüchternes — Lächeln hinglitt, hingezogen hatte und sie so allmächtig an ihn fesselte; sie sah ihn unglücklich — und empfand deshalb ein leidenschaftliches Mitleid für ihn. Es ist schwer zu sagen, wer von Beiden den Andern weniger entbehren konnte. Den Kaiser hatte ihr Umgang so von seiner fieberhaften Reizbarkeit geheilt, daß er fröhlich über Dinge scherzte, die ihn früher in Wuth versetzt hätten. So machte sich unter Andern Hudson lächerlich genug, Long-Wood mit Gräben, Mauern, Brustwehren und Schanzen zu umgeben; ja er ließ in Eile einen Baum fällen, der von einer Seite des Grabens sich etwas nach der andern hinneigte. Der Kaiser lachte über alle diese Vorkehrungen und taufte sein Haus: „Citadelle Hudson", und die nebenan stehenden seiner Generäle: „Fort Lowe". Napoleons Freunde waren natürlich höchst erfreut über des Kaisers veränderte Gemüthsverfassung, ohne sich jedoch der Sorgen für die Zukunft entschlagen zu können. Ella wurde bald zwölf Jahre, und unter den Tropen wird das Mädchen Jungfrau mit diesem Alter; wie lange wird sie noch Kind bleiben? Sie blühete herrlich heran; ihre großen schwarzen Augen voll Seele, wenn sie nun zündeten, wird sie dann noch Kind bleiben? Man hatte sie neulich mit leidenschaftlicher Koketterie eine goldene Kette, die ihr der Kaiser geschenkt, liebkosen und küssen sehen; man sah sie zuweilen, wenn auch selten und nur momentan, schüchtern zurückweichen, wenn der Kaiser am Napoleons-Brunnen, wohin er fast täglich mit ihr ging, sie auf die Kniee hob und sie schaukelte. Ist dies vielleicht der Anfang einer jungfräulichen Regung? — wir wissen es nicht; eine feindliche Macht trat zwischen die Entwickelung dieses Drama's, und diese Macht war

IV. Hudson Lowe.

Schon oben haben wir angedeutet, daß der Gefangenwärter Napoleons, Sir Hudson Lowe, General-Lieute-

nant, Ritter und Commandeur des Bath-Ordens, Gouverneur von St. Helena, sein Wächter-Amt auf die grausamste Weise mißbrauchte. Zum Theil zwang ihn wohl die Erfahrung und seine Pflicht zur größten Wachsamkeit. Elba und die jetzt übernommene schwere Verantwortlichkeit mochten ihm manche schlaflose Nacht kosten; es würde ihn darum Niemand tadeln, wenn er nichts weiter als wachsam gewesen wäre; auch Admiral Cockburn hatte jeden irgend gangbaren Paß mit Wachtposten besetzt; auch er ließ Kriegsschiffe die kleine Insel stets umkreisen, aber nie ließ sich dieser zu so gemeinen, die brittische Nation entehrenden Beschränkungen und Kränkungen seines großen Gefangenen herab, wie es Hudson that. Das ging über die Pflicht der Wachsamkeit weit hinaus. Hudson war von jeher ein gar eifriger aufmerksamer Diener gewesen; auf diese Weise hatte er sich vom Sohne eines Krämers bis zu seinem bedeutenden Posten emporgeschwungen. Schon die Spionir- und Hetzerei-Geschäfte, die er 1806 in Italien gegen Napoleon ausführte, brachten ihm wenig Ruhm, weniger noch seine jetzigen. Wir müssen übrigens die Triebfeder seiner Handlungen nicht in ihm allein, sondern in seinen Vorgesetzten suchen. Wie diese aber über Napoleon urtheilten, beweist unter Anderm die Proclamation vom 13. März 1815, von der ich nur die letzten Zeilen anführen will:

„.... Die Mächte erklären demnach, daß Napoleon Buona-
„parte aller bürgerlichen und socialen Rechte verlustig und
„daß er als allgemeiner Feind und Ruhestörer der öffent-
„lichen Rache zu übergeben sei."

Von den zwanzig Unterschriften will ich nur die des Mannes anführen, in dessen Hand auch späterhin alle Fäden zusammenliefen, des Fürsten von Metternich. Denn wenn nun auch Hudson seine Instructionen von London aus erhielt, so war es doch Metternich, der sie dem Lord Bathurst dictirte; auch ist erwiesen, daß er direct mit Hudson correspondirte. Dieser Metternich, dem Europa so viel Unheil verdankt, soll so weit gegangen sein, daß er von einem italienischen Priester für eine große Summe ein langsam wirkendes, nicht zu entdeckendes Gift gekauft, um es gegen Napoleon anzuwenden. Dieses Gift konnte aber nur dann wirken, wenn durch Gram und Melancholie die Ver-

dauung etwas gestört war, sonst wurde es zu schnell abgeführt. Stellen wir Napoleons Zustand, die ärztlichen Angaben, die Resultate seiner Section, damit zusammen, so ist der Argwohn erklärlich, der sich vieler Freunde des Kaisers bemächtigte, daß das Gift nicht nur gekauft, sondern auch angewendet worden sei.*) Für Sorge, Kummer und Kränkung hatte Hudson auch so trefflich zu sorgen gewußt, daß die Wirkung keine zweifelhafte mehr schien, so daß sein lebhafter Wunsch, dieses leidigen Wächter-Amtes so bald als möglich ledig zu werden und von dem einsamen Helena, mit Ehren überhäuft, ins Vaterland zurückzukehren, der Erfüllung mit raschen Schritten entgegen ging. Da erschien der Rettungs-Engel in der Person der kleinen Ella. Napoleons so plötzlich veränderte Lebensweise und Gemüthsverfassung hatten die vortheilhafteste Wirkung auf seine Gesundheit, eine Wirkung, die mit jedem Tage augenscheinlicher wurde, und jetzt, nachdem er Ella's Umgang schon drei Jahre genoß, war er wohler und frischer als je. — Sorgenvoll, mit tief gerunzelter Stirn ging Hudson durch die reich geschmückten, mit englischem Comfort eingerichteten Zimmer von Plantagon-House, einem reizenden großartigen Landhause (dieser von der brittisch-ostindischen Compagnie für ihren Gouverneur erbaute Pallast ist so groß, daß man sich leicht in seinen Gängen, Hallen und Zimmern verirrt) mit den üppigsten Umgebungen, welches er sich zur Residenz ausersehen hatte, und sah mit finsterm Blicke nach dem dreiviertel Stunden entfernten düstern Long-Wood hinauf. Sollte ihm denn aller Erfolg aus den Händen gleiten? Hatte er sich deshalb zum Werkzeuge eines auszuführenden Verbrechens gemacht? Mit des Kaisers zurückkehrender Kraft und Gesundheit, fürchtete der ängstliche Mann, werde auch sein kühner Unternehmungsgeist zurückkehren. Schon jetzt las der Mißtrauische in des

*) Daß Napoleon selbst stets eine Vergiftung gefürchtet, ja später auch geglaubt hat, das spricht er häufig in den Gesprächen sowohl mit seinen Freunden, als auch mit den Commissairen der verbündeten Mächte, die den 8. Juni 1815 eintrafen und zum Theil bis zu seinem Tode in St. Helena verweilten, auf die unumwundenste Weise aus. Zu der Großmutter der Dame, der ich den größten Theil dieser Notizen verdanke, und welcher ich hier öffentlich dafür meinen herzlichsten Dank ausspreche, kam er sehr oft (ihre Wohnung lag bei Long-Wood unfern des Napoleons-Pallastes) und bat sie, ihn kochen zu lehren, damit er sich nicht vor jedem Bissen zu fürchten brauche; doch geschah das theils vor seiner Bekanntschaft mit Ella, theils, und besonders häufig in seinen zwei letzten Lebensjahren.

Kaisers frohem Blicke die Hoffnung auf das Gelingen eines feingeschmiedeten Planes. Wenn ihm nicht jede Erndte seiner Bemühungen zu Nichts gemacht werden sollte, so mußte er nothwendig handeln; aber wie? Nach langem Denken und Grübeln sah er nur zwei Möglichkeiten; die eine, dem Umgange Napoleons mit Ella ein Ende zu machen, die andere, ihm ein sicheres und unter allen Umständen wirkendes Gift beizubringen. Die Mittel zur Erreichung des ersten Zweckes erschienen ihm schwierig, gewaltsam, unsicher oder gewagt. Deshalb begann er zuerst zur Ausführung der zweiten Möglichkeit zu schreiten; er begab sich daher zu dem, Napoleon beigesellten Arzte O'Meara, um diesen zu überreden, seine Hand zur Ausführung zu leihen. Man lese die letzte Scene im ersten Akt von Maria Stuart, wenn man eine Copie dieses Gespräches haben will: dieselben Schlangenwege, noch verstärkt durch Drohungen und Beschuldigungen, dasselbe entrüstete Zurückweisen einer so ehrlosen Zumuthung. Trotz aller Künste, Versprechen und Einschüchterungen war und blieb es unmöglich, diesen Ehrenmann nur schwankend zu machen, und Hudson, der sich durch die Entschleierung seiner Absicht die Ausführung derselben auch durch andere willfährigere Diener versperrt hatte, dachte nur noch an das andere Mittel, nämlich Napoleon von Ella zu trennen, ihn in seine alte Unthätigkeit, Melancholie und Reizbarkeit, die ihn, verbunden mit dem italienischen Mittel, bald unschädlich machen mußte, zurück zu zwingen. Und er führte diesen Plan mit feiner Ueberlegung aus. Es war ihm klar geworden, daß nur Ella's kindliche Naivetät im Stande war, den Kaiser so einzulullen, daß er, sich selbst ganz vergessend, ein glücklich Kind mit dem Kinde spielte. Wenn man dem Mädchen diese Unbefangenheit raubte, die sie dem Kaiser gegenüber besaß, der ihr ja nur „Papa" war, den sie Kaiser, Sire, Majestät tituliren hörte, ohne je darüber nachzudenken, dann mußte ja der Reiz, das bewußtlose Sichhingeben, schwinden, und Alles wie vorher werden, wo der Kaiser bald des Todes Schwelle überschritten hätte. Dieses in sich durchdenkend, geht Hudson in ein umlaubtes Rondell, durch welches Ella auf ihrem Wege zum Kaiser kommen mußte. Ohne sich selbst über die Art und Weise des einzuschlagenden Weges ganz klar zu sein, will er gleich einen Versuch

machen; ſo geht er grübelnd auf und ab, die Anweſenheit des alten Noverraz, der ſeinem, dem jungen Las-Caſes gegebenen Verſprechen getreu, Ella nach Kräften überwachte und ihr gewöhnlich bis hierher entgegen ging, wo er von einer Laubniſche aus unbemerkt ihren Weg von ihres Vaters Hauſe bis zu Napoleons Pallaſt überſehen konnte, nicht gewahrend. Bald laſſen ſich hüpfende Kinderſchritte vernehmen und das Lockenköpfchen kommt, mit einer Peitſche in der Hand, gelaufen. Hudſon geht ihr entgegen.

„Warte, mein Kind, einen Augenblick“, ſagte er, „ich will Dir etwas erzählen!“

„„Ich kann jetzt nicht, ich habe keine Zeit; ich muß zu Papa!““

„Was Du nicht Alles vermagſt, mein Kind! — Den Mann, den die ganze Welt nicht bezwingen konnte, den machſt Du zum Gefangenen!“ ſagte Hudſon mit Betonung.

Die Kleine horcht; die Worte ſchmeicheln ihrer Eitelkeit, und ſie war eitel, recht eitel, es wohl auch durch Napoleons Hätſcheln noch geworden; tauſend verworrene Gedanken von allen den wunderbaren Erzählungen, die ſie ſo oft vernahm, dringen durch ihr kleines Köpfchen. Mit Vergnügen bemerkt Hudſon dieſe Wirkung und wiederholt mit noch ſtärkerem Accent:

„Ja, Ella, den Mann, den die ganze Welt nicht bezwingen konnte, den machſt Du zum Gefangenen!“

Das Kind ſtarrt ihn mit offenem Munde an.

„Bedenke das nur recht, mein Kind: den Mann, den die ganze Welt nicht bezwingen konnte, den machſt Du zum Gefangenen!“ Mit dieſen Worten wendet ſich Hudſon ab, und läßt das Kind mit ſeinen Gedanken allein. Noverraz, der, wie alle Franzoſen, einen leidenſchaftlichen Widerwillen gegen die Feuerſpinne hatte (dieſen Ehrentitel verdankte Hudſon ſeinem kupfrigen Geſicht, den rothen Haaren und Augenbraunen, der langen, dünnen Geſtalt und der Uniform), und wohl etwas von der verſteckten Bosheit ahnete, tritt hervor, um den Eindruck, den Hudſons Worte auf das Kind ausgeübt haben mochten, zu verwiſchen; aber der Kleinen fährt gleich wieder der Gedanke an den wartenden „Papa“ durch den Kopf, und dem Alten enteilend ruft ſie: „Ich muß zu Papa, ich habe keine Zeit, laß mich!“

V. Die Katastrophe.

Im Eß-Salon saß, wie gewöhnlich, Napoleon mit seinen Freunden. Das Gespräch drehte sich um neue Eingriffe des Gouverneurs; er hatte ein, dem Kaiser zugesandtes Schachspiel von herrlicher Arbeit und kostbarem Stoffe lange zurückbehalten, weil sowohl auf dem Brette, als auf den Figuren und auf den silbernen Körbchen, in welche man die geschlagenen Figuren legte, ein N mit einer Kaiserkrone eingravirt war. Lord Elphinstone hatte nebst noch anderen Dingen es dem Kaiser als einen Beweis seiner Hochachtung und Dankbarkeit für die Großmuth, die der Kaiser früher seinem verwundeten Bruder bewiesen hatte, zugeschickt; da aber Napoleon von den Engländern nur als kriegsgefangener General Bonaparte betrachtet und behandelt wurde, so hatte Hudson mit der Uebergebung von Geschenken, die eine so offenbare Anerkennung der Kaiserwürde beurkundeten, lange gezögert und sie endlich nur mit kränkenden Bemerkungen verabfolgen lassen. Graf Bertrand wollte eine kräftige Antwort senden, Baron Gourgaud, Herr v. Balcombe, Graf Montholon, O'Meara sprachen ihren Unwillen laut aus; Napoleon hörte gelangweilt zu; er sah nach der auf dem Tische liegenden Uhr, es war bald zwölf; sonst pflegte Ella, wenn sie nicht vor dem Frühstück kam, immer gegen eilf Uhr ihren „Papa" zu besuchen. Plötzlich richtet er sich gespannt auf, die Thür öffnet sich, Ella's bildschönes, mit den herrlichen schwarzen aufgenesteten Locken eingerahmtes Gesicht kommt zum Vorschein, mit einem Sprunge steht sie im Zimmer.

„Ah, da kommt Ella", sagte Napoleon, „Adieu, meine Herren! Ella, wie lange bleibst Du heute aus? Was spielen wir heute?"

„„So? und das weißt Du nicht, Papa? Du bist mir ja gestern davon gelaufen; warte, ich will Dich schon fangen!"" Und ihre Peitsche schwingend, eilte sie zwischen den vergoldeten Stühlen der Generäle und Vertrauten hindurch auf den Kaiser zu; dieser war im Nu aus dem Speisesalon in den Saal geflohen, und Ella ihm nach. — Da trat der alte Noverraz ein und erzählte besorgt den eben mit angesehenen Auftritt. Beunruhigt treten Einige an die halb

offengebliebene Flügelthür des Saales, während die Anderen um ſo aufgeregter ihr Geſpräch mit Bertrand fortſetzen, ohne zu ahnen, daß ſich neben ihnen ein großes Schickſal entſchied. Hier verfolgte nämlich Ella den Kaiſer; nie war die naive Lebendigkeit der Kleinen graziöſer geweſen, mit vor Eifer leuchtenden Blicken eilte ſie dem Kaiſer nach, der in tauſend Schlangenwindungen, bald einen Stuhl, bald einen Tiſch zur Schanze wählend, ihren Verfolgungen entging. Die leicht aufgeneſtelten Haare der kleinen Jägerin löſten ſich und fielen über ihren Nacken in glänzenden Locken herab, die Wangen färbten ſich höher und das ſonſt etwas bleiche, ſchöne Geſicht funkelte jetzt in Jugendfriſche. Immer lebhafter, durch den langen Widerſtand angeregt, drang Ella auf den Kaiſer ein.

„Du willſt Dich alſo nicht fangen laſſen? O, warte nur, binden werd' ich Dich, daß Du nicht wieder fortlaufen ſollſt! Du denkſt, ich bekomme Dich nicht? Du ſollſt ſehen!“

Napoleon, ganz Kind, eilte aus einer feſten Stellung in die andere, ſein blaſſes Antlitz leuchtete vor Vergnügen, wenn er den heftig angreifenden Feind getäuſcht; ſein Feldherrnblick läßt ihn alle Vortheile, die der Raum mit den darin ſtehenden Möbeln darbieten konnte, ſchnell und ſicher auffaſſen und gebrauchen; mit jugendlichem Uebermuthe begab er ſich in immer neue Gefahren, zeigte überall Blößen; aber eine ſchnelle Biegung, ein vor ſich geſtelltes Möbel, eine raſche Benutzung der allzu großen Lebendigkeit des Gegners entzog ihn immer wieder der faſt fliegenden Ella. Jetzt eilt er hinter einen Kandelaber in einer Ecke des Saales, unmittelbar neben der großen Eingangsthür; ein ſchneller Gedanke ergreift die nur nach ihrem Siege dürſtende Ella, ſie reißt die Saalthür auf und den noch übrig bleibenden kleinen Raum mit ihren ausgebreiteten Armen verſperrend, hat ſie den Kaiſer — gefangen.

„Pardon, Pardon!“ ruft dieſer luſtig, „ich werde nicht wieder davon laufen!“

Strahlend vor Triumph, ihre Locken ſchüttelnd, den Kopf hoch aufgeworfen und tief Athem holend, ſteht Ella vor ihrem Gefangenen. Da kommen ihr Hudſon's Worte, die ſo lebhaft auf ihre ſtolze Phantaſie zündeten, um ſo lebhafter, als ſie dieſelben nur halb verſtand, in's Gedächtniß, und

mit Pathos, lautem, nachdrücklichem Tone wiederholt sie dieselben:

„Den Mann, den die ganze Welt nicht bezwingen konnte, halte ich in dieser Ecke gefangen, und lasse ihn um Gnade bitten!“

Der Schlag war gefallen, Napoleons heiteres Antlitz wandelt sich im Nu um, seine Mienen verzerren sich schreckenerregend, seine bleiche Farbe geht in eine fahle Todtenfarbe über, ein krampfhaftes Zittern durchrieselt einen Augenblick seinen Körper; dann schritt er mit jener sanften Festigkeit, die bei ihm die mächtigste, innere Bewegung kund gab, hinter dem Leuchter vor, an der erschreckten Ella vorüber, und ehe sich dieselbe aus ihrem unentschlossenen Erstaunen herausfand, war er mit langsamen, großen Schritten in sein Arbeitskabinet gegangen, welches er hinter sich verschloß.

Mit Ella sprach er nicht eine Sylbe wieder.

VI. Die Gräber.

Schneller und schrecklicher, als Hudson selbst gedacht, hatte seine Saat Früchte getragen. Schon Tags darauf standen die Generäle und Vertrauten um Napoleons Krankenbett. Seine Mienen trugen deutliche Spuren von den Stürmen, die im Innern dieses Heroen gewüthet hatten. Er erholte sich nicht wieder von diesem Schlage; wenn er auch späterhin das Lager wieder verlassen konnte, so war seine Kraft doch dahin und er näherte sich täglich dem Grabe. Sei es, daß wirklich ein Gift, oder (denn wer wollte sich erkühnen, die Gewißheit eines so schauderhaften Verbrechens zu behaupten, so lange noch ein Zweifel möglich ist), daß der zurückgekehrte Trübsinn die Kräfte seines durch so unendlich viele Anstrengungen und Leiden geschwächten Körpers aufzehrte, genug, alle Kunst, die Automarchi (denn O'Meara war nach jenem Auftritte durch Hudson von der Insel entfernt worden) für seinen innig geliebten Kaiser aufbot, konnte demselben nur noch ein sieches Leben von zwei Jahren erhalten. — Und Ella?? — — sie kam täglich zu „Napoleons Pallast“, sie fragte nach „Papa“, sie bat, sie weinte; aber die Diener hatten gemessenen Befehl, sie nicht vorzulassen. Sie besuchte alle Lieblingsplätze, die

Bank unter dem Lorbeerbaum, den Sitz am Napoleonsbrunnen, sorgfältigst schmückte sie sich mit den Blumen, welche der Kaiser am meisten liebte, von denen er ihr so gern und so oft einen Kranz auf die Locken gedrückt hatte; die große goldene Kette, die ihr einst der Kaiser geschenkt, und ein silberner Gürtel, den sie sich aus einer alten Schärpe des Kaisers gemacht, zwei Kleinode, die sie sonst heilig bewahrte, mußten sie jetzt täglich schmücken; aber immer waren ihre Gänge und Bemühungen — umsonst. Ein einziges Mal wagte es der alte Noverraz, sie zum Kaiser zu lassen, der gerade auf einem Ruhebette lag. Als er sie eintreten sah, schloß er die Augen; die Kleine ging auf ihn zu, blieb öfter unterwegs stehen und fiel dann mit einer lebhaften Bewegung neben dem Ruhebette auf die Kniee:

„Papa, sei nicht böse, ich will dich nicht wieder fangen, sei nur wieder gut!"

Ueber des Kaisers Antlitz glitten Wolken; doch blieb er ruhig, und winkte mit der Hand, daß sie sich entferne; sie ergriff diese Hand und küßte sie, und legte sie an ihr Herz und benetzte sie mit Thränen; aber sie mochte sagen, was sie wollte, und schmeicheln, wie sie wollte, der Kaiser regte sich nicht, und als sie einmal die Hand nicht fest hielt, zog er sie leise zurück und verbarg sie unter der Decke. Da stand Ella auf, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und sagte traurig:

„Adieu, Papa!" Napoleon bewegte sich nicht.

„Adieu Papa!" rief sie lauter: der Kaiser schien Nichts zu hören. Da verließ sie heftig ergriffen das Zimmer und ging weinend nach Hause. Der Kaiser stand langsam auf, hob zwei Orchideen, die Ella's Haaren entfallen waren, auf, und steckte sie zu dem welken Kranze, der um Josephinens Bild geschlungen war. Dem eben eintretenden Noverraz verbot er mit ruhiger Strenge, die Kleine wieder vor ihn zu lassen. Das Verbot war unnütz; Ella kam nicht wieder zum Pallast. Ein hitziges Fieber hatte sie ergriffen, sie sprach immer vom Papa, der so bleich aussehe, und böse auf sie sei, weil sie ihn gefangen habe, und den sie nicht wieder fangen würde. Sie litt nicht, daß man ihr die Blumen aus dem Haar, die Kette vom Halse nahm; die Blumen welkten, und ehe drei Tage vergangen, schmückten sie eine todte Schwester; Napoleons guter Engel war nur noch

eine ſchöne Leiche. Auf dem kleinen Friedhofe von Long-Wood, von Felſen und Bäumen verſteckt, hatte ſo eben der Todtengräber ſein Werk vollendet, als Noverraz mit einem Bunde Roſen kam, die er auf das kleine Grab pflanzte. „Las-Caſes ſoll wenigſtens ihr Grab ſchön finden", ſagte der alte, treue Schweizer, und bald war der kleine Hügel mit Centifolien bedeckt; da hörte Noverraz Schritte ſich nahen, die er wohl kannte; er trat hinter einen Leichenſtein, und ſah, wie der Kaiſer dem Grabe ſich nahete und Thränen, vielleicht die erſten in ſeinem Leben, über ſeine blaſſe Wange auf die friſch gepflanzten Centifolien tropfen ließ.

Und wer es gewollt hätte, der hätte, wenn Stürme und Regen das Ausgehen nicht verhinderten, den Kaiſer täglich dieſen Weg wandeln, neben Ella's Grabe ſitzen und oft, ſehr oft, weinen ſehen können, bis er immer kränker geworden, ſein Bett hüten mußte, das er nicht eher verließ, als bis ſeine weinenden Freunde, und das mit ſchwarzen Trauerflören geſchmückte Engliſche Militär ſeine Leiche zu der Thränenweide begleiteten, unter deren Schatten er ſo oft mit Ella geſeſſen, wenn er den wenige Schritte entfernten Napoleonsbrunnen mit ihr beſucht hatte. Wanderer, der Du den weiten Ocean durchſchiffſt, auf dem lieblichen Helena Dich einige Tage erquickſt, Du wirſt eine Wallfahrt machen nach dem öden, unfruchtbaren Long-Wood; Du wirſt das blühende Thal beſuchen, in welchem die Thränenweide das jetzt leere Grab des Heroen beſchattet. Wenn Du Dir hier einen Weidenzweig abgebrochen, dann laß Dich auf jenen kleinen felsverſteckten Friedhof führen, brich eine Centifolie von Ella's Grab, und geſelle ſie dem Zweige von der Thränenweide zu! —

Der Kaiſer war todt, ſeine Freunde erhielten ihre Freiheit; auch Las-Caſes ſegelte vom Vorgebirge der guten Hoffnung ſeiner Heimath zu. Die Felſeninſel tauchte aus dem Meere; der Pilot im ſchwankenden Maſtkorbe rief: „Land!" das Schiff legte ſich im Hafen von James-Town vor Anker, um friſches Waſſer einzunehmen. Las-Caſes ließ ſich mit ſeinem Sohne ausſchiffen, das Grab ſeines Freundes und Kaiſers zu beſuchen. Der alte Noverraz, der ſich noch nicht von der Ruheſtätte ſeines Herrn hatte trennen können, empfing ſie. Er führte ſie zu den drei inſchrift-

loſen*) Steinen, die des Kaiſers Sarg bedecken; ſie brachen ſich Zweige von der Weide und ließen ſich viel von Napoleons letzten Tagen, von Hudſons ſchwarzen Anſchlägen, von Ella's Tode, von der Trauer des Kaiſers über ſeinen Liebling erzählen. — Der junge Las-Caſes war heftig bewegt; ſo ſehr ihn auch des Kaiſers Tod ſchmerzte, ſo hatte doch ſein Herz lauter geſchlagen bei dem Gedanken an jene kleine Italienerin, die jetzt in zarter Jungfräulichkeit blühen mußte. Die Tage ſeiner Gefangenſchaft auf dem Cap der guten Hoffnung hatte er damit ausgefüllt, ſich ihr Bild zu vergegenwärtigen, es mit den reichſten Farben, die ſeine Phantaſie ihm ſchaffen konnte, auszuſchmücken. Und jetzt, wo er mit wogenden Gefühlen ihrer Wohnung genahet, jetzt konnte ihm Noverraz Nichts von ihr zeigen, als die blühenden Centifolien auf ihrem Grabe. Da ſtand der bleiche Jüngling an der Stelle, die vor ihm der Kaiſer ſo oft betreten, und ſchaute mit ſtarrem Auge auf den kleinen Hügel, der ſein Alles umfing. Die Sonne röthete mit ihren letzten Strahlen ſeine bleiche Stirn, als ſich ſchwere Tritte naheten. Sein Vater legte ihm die Hand auf die Schulter. Er fuhr auf aus ſeinen Träumereien:

„Wo iſt Hudſon, Vater, wo iſt Hudſon?“

„„In England, mein Sohn, dort will er ſeinen Dank ſich holen.““

„Nach England denn, mein Vater, nach England! —“

VII. Die Vergeltung.

Nachdem Sir Hudſon-Lowe noch die letzten Augenblicke ſeiner Anweſenheit auf St. Helena dazu angewendet hatte, Napoleon, wenn auch als Leiche, zu kränken, indem er verbot, die ſilberne Platte mit der Aufſchrift: „Napoleon“ nebſt Angabe ſeines Geburts- und Sterbetages, welche ſeine Freunde für ihn machen ließen, auf das Grab zu legen (weil Bonaparte ſich erſt als Herrſcher Napoleon genannt hat), nachdem er zu allen ihren Beſchuldigungen, die mit einer Herausforderung zum Zweikampf endeten, mit ſtolzer Miene geſchwiegen, war er abgereiſt, um ſich, wie er ſelbſt ſagte, die Bürgerkrone zu holen, die er ſich durch ſeine er-

*) Warum inſchriftlos, folgt im nächſten Capitel.

folgreiche Bewachung von Europa's Gefangenem verdient. Aber die Rache folgte ihm auf dem Fuße. Die ganze Brittische Nation trat gegen ihn auf, und verklagte ihn, die Englische Ehre gebrandmarkt zu haben. Bei Hofe wurde er nicht vorgelassen; in der Meinung, wenigstens in den Augen des Militärs hoch zu stehen, meldete er sich zur Aufnahme in einen Offiziersklubb, aber alle erklärten, lieber auszutreten, als mit einem so grausamen*) als feigen Ungeheuer Gemeinschaft zu haben. Eben hatte Hudson dieses Resultat der Ballotage erfahren und trat, Wuth in dem Herzen, aus dem Pallaste des Lord Bathurst. Da sah er aus der versammelten Menge einen bleichen Jüngling hervortreten; es war Las-Cases, der eben angekommen, seinen Todfeind, welchen er im Schooße des Glückes glaubte, aufzusuchen. Hudson entsetzte sich vor dem stieren, unheimlichen Glanze, mit welchem ihn das Auge dieses vorzeitig zum Manne gewordenen Knaben anstarrte, und bog sich schnell nach seinem Wagen. Aber Las-Cases vertrat ihm den Weg:

„Sir", sagte er leise, „Ihr werdet mir so viel Zeit schenken, als ich brauche, um Euch zu tödten!"

„„Wer seid Ihr, mein Herr? der Ihr Euch erlaubt, mich auf so unziemliche Weise hier anzuhalten?" "

„Ihr werdet nicht säumen, Sir, wenn ich Euch sage, daß ich gekommen bin, um Rechenschaft wegen Ella's und des Kaisers Morde zu fordern!"

„„Mein Herr, ich bin General-Lieutenant, Ritter und Commandeur und schlage mich mit keinem Namenlosen.""

„Ich bin der Graf von Las-Cases, der Euch die Ehre anthut; also beeilt Euch, mein sehr edler Sir!"

„„Herr Graf, es wäre Feigheit, mich mit einem Knaben zu schlagen!""

„Der Knabe wird Euch tödten, also ohne Umstände — ich überlasse Euch die Waffen!"

„„Ich werde mich entschieden nicht mit Euch schlagen!" "

*) Um dieses Wort zu rechtfertigen, will ich den einen Zug noch von ihm anführen: als nach Ella's Tode sich Napoleon sehr nach religiösen Betrachtungen sehnte, und deßhalb katholische Priester angekommen waren, ließ Hudson seine Schottischen katholischen Soldaten prügeln, wenn sie vor der Monstranz niederfielen, weil er den Einfluß fürchtete, den diese Priester dadurch erlangen könnten. Uebrigens mußte er aus Furcht vor einem Aufstande dieses barbarische Verfahren nach einiger Zeit einstellen.

„Ha, Feigling, iſt das Euer letztes Wort?“

„„Ohne Zweifel, mein Herr Graf!““

„Nun denn, ſo ſchäme ich mich, einen Elenden und Feigen meines guten Schwertes würdig geachtet zu haben; aber zeichnen will ich Euch, daß Euch jeder wie den Cain an der Stirne erkennt, und daß Ihr, wenn ein unſchuldiger Bach Euer fluchwürdiges Geſicht wiederſpiegelt, derer gedenkt, die Eure feige Wuth gemordet oder vernichtet hat!“

Und ſeine Reitgerte hoch erhebend, gab er ihm mit den Worten: „Der iſt für Ella, — der für Napoleon — und der für mich!“ drei furchtbare Schläge in's Geſicht, deren Male Hudſon mit in's Grab nahm. Hudſon brüllte vor Wuth und Schmerz laut auf und griff nach ſeinem Galanteriedegen; aber Las-Caſes hatte ihm ſtolz den Rücken gewendet, und entfernte ſich mit langſamen Schritten.

„„Fangt ihn, greift ihn!““ rief Hudſon dem verſammelten Volke knirſchend zu. Aber ehrerbietig Platz machend, bildeten die Britten Spalier vor dem Jüngling und alle Häupter entblößten ſich. Einige Offiziere, die hinzugekommen, nahmen ſein Pferd aus der Hand ſeines Dieners und führten es ihm vor, und ehe Hudſon aus ſeiner Betäubung recht erwachte, hatte Las-Caſes London und bald auch England verlaſſen.

Da es Hudſon in England nicht ferner ertragen konnte, reiſte er nach Ceylon. Vorher hatte er noch eine ſchreckliche Rechnung in Europa abzumachen; deßhalb ging er über Frankreich. An demſelben Tage, an welchem Hudſon-Lowe durch Paris kam, wurde der junge Las-Caſes nahe bei Paris, wo er auf einem ſeiner einſamen Spaziergänge ſeinen Gefühlen nachhing, überfallen, und erhielt einen Dolchſtoß, in Folge deſſen er ſtarb. Ob Hudſon auch dieſes Verbrechen auf ſeine Seele geladen?? wenigſtens iſt es gewiß, daß er Italieniſche Diener hatte, die mit dem Dolche wohl umzugehen verſtanden, und kein allzuzartes Gewiſſen in Bezug auf Mord im Buſen trugen. Ob Hudſon wirklich der Anſtifter? ich will nur verbürgte Thatſachen erzählen; drum überlaſſe ich das Urtheil dem Leſer. — —

Aber noch war das rächende Schickſal zu verſöhnen. Erſt als Hudſon-Lowe in Indien geſchmähet, als die Männer von Ceylon das Theater bei ſeinem Eintritte verließen, als

er in Bombay mit Koth beworfen, fast gesteinigt worden war, als die ihm untergebenen Offiziere den Degen zerbrachen und sich weigerten, unter ihm zu dienen, erst als er sich ganz aus der Welt zurückzog und sich bis auf seinen Namen, den er veränderte, aus der Menschen Erinnerung zu vertilgen strebte, erst dann hörte es auf, ihn zu geißeln.

Und sein Rathgeber, Metternich? der eigentliche Schütze, der ihn als geschmeidigen Bogen spannte? Wie? sollte ihn die Strafe der Vorsehung vergessen haben? — Metternichs Kinder sind Krüppel! — Als er in seinem Hause so unglücklich war, baute er sich ein neues Haus, das Haus des Absolutismus; — der Sturm im März 1848 hat es in Trümmer gestürzt, deren Falle er kaum entfloh. Und hat man denn die gewünschten Folgen erreicht? Des Kaisers Grab, dem man sogar die Aufschrift: „Napoleon", verweigerte, deckt jetzt ein prächtiger Katafalk mit Siegesstatuen; hat man wenigstens Frankreichs legitimes Königshaus erhalten? — Werfen wir einen Blick auf das Nachbarland: Frankreich hat keinen König; aber der Erste im Staate ist ein Napoleon.

Die schöne Tyrolerin.

Eine Erzählung

von

Gustav Nieritz.

„Hic haeret aqua!" sprach der Assessor Friedemann, der selbst jetzt nicht seine lateinischen Brocken lassen konnte, wo er weder in der Kanzleistube, noch vor Gericht war. „Da stehen die Ochsen am Berge!" — „Ich will der Berg sein", versetzte sein Gefährte, der Maler Julius Leupold, trocken.

„Schon da gewesen!" entgegnete Friedemann unwirsch, damit den Witz Leupold's zurückweisend. Zugleich blickte er trübselig auf den Regenschirm in seiner Hand hernieder, dessen Stäbe morsch entzwei gebrochen waren. Es stürmte nämlich vom Himmel herab — gewaltig, vernichtend, wie der Zustand des Regenschirms bezeugte. Die Bäume im Thale beugten ihre Wipfel, und von den Höhen rollten große und kleine Steine hernieder. Der brausende Sturm zerriß die Wasser-

ſchläuche der aufgethürmten Wolken und peitſchte Regenſchauer auf Regenſchauer auf die beiden Wanderer, die außerdem noch Gefahr liefen, von der Macht des Windes in den gähnenden Abgrund geweht zu werden, welcher an der einen Seite des ſchmalen Gebirgspfades hinlief. Es war in Tyrol, dem Lande der Gemſen, Scharfſchützen, Teppichmacher und Jodler. — Der Aſſeſſor und der Maler, einander innig befreundet, hatten den Staub ihrer Kanzlei- und Malerſtube von ſich geſchüttelt und eine Luſtreiſe nach Tyrol und dem Süden angetreten, um ein ſich anmeldendes Leberübel durch Gehen im Keime zu erſticken. Nebenbei gedachten ſie auch, wie einſt Moſes vom Berge Pisga das gelobte Land, wenigſtens aus der Ferne dasjenige Land zu beſchauen, wo mit den Citronen zugleich die Faulheit, die Bettelei, der Schmutz und der Trug blühen, und neben den Gold-Orangen, beuteluſtig oder rachedurſtig, die ſchwarzen Augen des Straßenräubers und Banditen, wie des Eiferſüchtigen glühen. Nicht an dem Berge, wie Friedemann ſprüchwörtlich von den Ochſen geſagt hatte, ſondern auf dem Berge, einem des Tauerngebirges, ſtanden die beiden Wanderer und zwar ziemlich rathlos. Auch paßte das lateiniſche Sprüchwort des Aſſeſſors ganz und gar nicht hierher, denn anſtatt daß das Waſſer plötzlich verſiegt wäre, durchweichte es vielmehr die Reiſenden bis auf die Haut.

Dem Maler, deſſen Regenſchirm gleiches Loos mit dem zerbrochenen ſeines Freundes theilte, bangte für den Inhalt ſeiner Mappe und dieſe Sorge ſchärfte ſeinen Blick dermaßen, daß er eine Höhle entdeckte, welche nicht weit von den Reiſenden in der ſteilen Felſenwand zu erſehen war. Schnell hatten die Freunde ſie in Beſitz genommen und prieſen das gütige Geſchick, welches ihnen in der größten Bedrängniß einen geſchützten Zufluchtsort dargeboten hatte. Denn die Höhle war trocken und lag dem Unwetter abgewendet. Doch dem erſten Gefühle von Behaglichkeit folgte gar bald ein anderes von unbehaglicher Natur.

„Mich friert!“ hob Guſtav, der Aſſeſſor aus Berlin, an und ſchüttelte ſich unter einem Schauern. Dieſelbe Erfahrung machte auch Julius, der Maler, während das Unwetter draußen fort tobte und einen dichten Regenſchleier um den andern über die Berge hernieder fallen ließ.

„Ein Schnupfenfieber wenigſtens“ — hob der Aſſeſſor an — „wo nicht gar eine Bruſt- oder Leberentzündung, kann man davon tragen. Jetzt wird es Pflicht, von innen einzuheizen.“

O weh! als Friedemann das gefüllte Rumfläſchchen aus der Reiſetaſche hervorziehen wollte, fand ſich's, daß daſſelbe ſeinen Kork verloren hatte und rein ausgelaufen war.

Der Maler dagegen ließ es nicht bei bloßen Klagen bewenden. Mitten durch den Regen ſprang er zum Wegpfade hinab, wo er mit einigen Fußtritten die loſe Stangenvermachung am Abgrunde bewältigte und ſich dann mit ſeiner Beute auf den Rückweg begab.

„Noth bricht Eiſen!“ ſprach er, den begangenen Raub entſchuldigend, zu ſeinem Gefährten. „Hilf mir, o Freund Aſſeſſor! dieſe Stangen zerkleinen, einige Späne ſchnitzen und ein luſtiges Feuer bereiten, an welchem wir uns erwärmen und unſere Kleider trocknen können.“

Das Stangenbrechen koſtete Mühe und etliche Waſſerblaſen den Händen der nothgedrungenen Holzmacher. Noch mehr Anſtrengung und Zeit erforderte das Späneſchnitzen aus dem naſſen Holze, da den Freunden hierzu nur ein gewöhnliches Taſchenmeſſer zu Gebote ſtand. Aber noch waren der Späne nur wenige gewonnen worden, als die Klinge des Meſſers kurz abbrach und dem weiteren Schnitzen ein Ende machte. Nichts deſto weniger brachte der beharrliche Maler doch noch ein, wenn ſchon ſchwach loderndes Feuer zuwege. Da aber die unfreiwilligen Einſiedler nicht an die Nothwendigkeit eines Rauchfanges gedacht hatten, ſo ſahen ſie ſich gar bald von einem erſtickenden Dampfe aus ihrem Zufluchtsorte in das Unwetter hinaus getrieben. Zum Glück erloſch das Feuer bald an den naſſen Stangenſtücken und geſtattete den Freunden die Wiederbeſitznahme der Höhle. Aber nun ward die Sache außer allem Spaß. Denn ſtatt des Strichregens wirbelten jetzt Millionen weißer Schneeflocken von dem grauen Himmelszelte herab und machten, indem ſie ein weißes Leichentuch über die Berge umher ausbreiteten, jeden Pfad unkenntlich. Die ganze Umgegend hatte ein völlig verändertes Anſehen bekommen, wodurch ein Zurechtfinden ſehr ſchwer ward.

„Eine ſchöne Beſcherung das!“ ſprach der Maler, indem

er wie ein Biber seinen Kopf aus der Höhle hervorstreckte und ihn wieder zurückzog. „Da ich die Stangen vom Wege abgebrochen habe, vermag ich denselben nicht wieder zu entdecken."

So rächte sich der begangene Raub!

„Hier bleibe ich länger nicht!" sprach der Maler endlich voll Entschlossenheit. „Komme es, wie da wolle, ich gehe!"

In dem Augenblicke, wo die Reisenden mit dem Muthe der Verzweiflung ihren mißlichen Weg antreten wollten, vernahmen sie — Engelsgesang! Ja, es dünkten den beiden Freunden Engelsklänge zu sein, obschon jeder andere Sterbliche in ihnen nur das Jodeln einer sehr groben und rauhen Menschenkehle erkannt haben würde. Nicht lange, und der singende Engel zeigte sich leibhaftig vor den Augen der entzückten Wanderer.

Doch statt des lichten Strahlenscheins ruhte ein hoher spitzer Filzhut auf dem Haupte der Engelsgestalt; statt des weißen Lichtkleides bedeckten eine grobe, dicke Haarjacke, eine rothe Tuchweste, graue Beinkleider, wollene Strümpfe und Knöchelschuhe den Körper des Engels; statt des Flügelpaars eines Seraphs hingen auf dem sehr breiten Engelsrücken ein Stutz, eine Jagdtasche und ein — todter Gemsbock. Kurz es war eine zweite Auflage von demselben Rettungsengel, welcher im Mittelalter den jagdlustigen deutschen Kaiser Maximilian von der berüchtigten Martinswand erlöset hatte.

Der junge, hübsche Gemsjäger, welcher sich Anton Mettler benannte, ließ unter seinem blonden Schnurbärtchen zwei Reihen weißer Perlenzähne hervorleuchten, als er lachend das Klagelied der beiden Höhlenbewohner mit anhörte. Dann schwebte — nein, stampfte er so sicheren Trittes über den Schnee und in der Dämmerung voran, wie der Assessor nur den tausendfach gewohnten Gang zur Kanzleistube zurücklegen konnte. Mit Mühe vermochten ihm die Freunde nachzukommen, daher sie nach einer Wegstunde keuchend, aber von einem wohlthätigen Schweiße befallen, in dem Gasthause des nächsten Dorfes Mattenwyl anlangten. Hier blieb auch Toni und zwar, wie sich's später auswies, nicht blos aus Müdigkeit oder weil er etwa zu weit bis zum heimathlichen Heerde hatte.

Während die Hütten unserer Gebirgsdörfer weit aus-

einander geſtreut zu liegen pflegen, drängen ſich diejenigen in den Alpenländern in einem engen Thale dicht zuſammen. Meiſt ſchaaren ſie ſich um die Kirche in ihrer Mitte, die ſie, wie eine Henne ihre Küchlein, unter ihre ſchützenden Flügel nimmt. So auch zu Mattenwyl, wo mit dem Gaſthauſe zugleich eine anſehnliche Landwirthſchaft verbunden war.

Während die beiden Reiſenden an einem Tiſche beſonders ihre Abendmahlzeit verzehrten, ſetzte ſich Toni, der Gemsjäger, zu den Knechten und Mägden, welche an einer langen Tafel Platz nahmen und mit den Wirthsleuten aus einer und derſelben Schüſſel aßen.

„Gefällt ſie dir, Julius?“ ſprach Guſtav halblaut zum Maler, der unverwandten Auges nach der Familientafel hinüberſchaute und Eſſen wie Trinken darüber verabſäumte. Wie vorhin der Mund ein gebratenes Hühnlein, ſo verſchlang jetzt des Künſtlers Blick eine junge Maid von ungewöhnlichem Liebreize, die dem Gemsjäger gegenüber ſaß und, wie ſich herausſtellte, auch dieſem nicht gleichgültig zu ſein ſchien. „Still!“ verſetzte Julius faſt unwillig auf des Freundes Frage und dieſer ſetzte mit dem Maler zugleich durch feurig zündende Blicke die Belagerung gegen die ländliche Schöne fort. Deren Erröthen, ihr ſchämiges Senken der Augenlider, der ſchnelle verſtohlene Aufblick der Maid beſagten deutlich, daß ſie die ſtille Huldigung der Fremdlinge wahrnehme. Denn wenn auch den Landmädchen der deckenhohe Ankleideſpiegel der Vornehmen abgeht, ſo wahrnehmen ſie doch in jedem klaren Waſſerſpiegel, wie groß oder gering ihre Schönheitsausſtattung ſei.

Martha, die ſchöne Maid, legte die Erſte den Löffel hin und verließ die Gaſtſtube zum großen Bedauern der Reiſenden, welche ihren Harm darüber und die beſtandene Reiſegefährlichkeit in einer Flaſche italieniſchen Weines ertränkten.

„Wenn wir jetzt noch in der Höhle ſteckten!“ ſprach der Aſſeſſor, indem er ſich ſpäter behaglich auf ſeinem weichen Lager ausſtreckte und der Regen noch immer wild gegen die Fenſter anpeitſchte.

„Malen muß ich ſie!“ verſetzte Julius, dem nur Martha im Sinne ſteckte. „Ein edleres Madonnengeſicht ſah ich nimmer.“

Der folgende Tag ſchien dem Künſtler zu ſeinem ausgeſprochenen Vorhaben günſtig zu ſein, denn es regnete in

Einem fort. Aber es koſtete nicht wenig Mühe und Ueberredung, um Martha zum Sitzen zu bewegen, und hätte der Künſtler nicht an dem Gemsjäger einen warmen Fürſprecher gefunden, ſo würde er ſeinen Wunſch ſchwerlich erreicht haben.

Liebe und Begeiſterung führten dem Maler die Hand, ſo daß nach einigen Stunden Martha, ſprechend getroffen und in voller Schönheit, mit bunten Farbenſtiften gezeichnet, auf dem Papiere prangte. Noch weit höher erröthete Martha, als geſtern während des Augenbombardements, da ſie ihr Ebenbild erblickte und des Gemsjägers Entzücken darüber in deſſen Blicken las. Und Julius, einmal im Zuge und vom Kunſteifer ergriffen, zeichnete auch noch den Gemsjäger dazu, den zum Rettungsengel gewordenen.

Am Abend des zweiten Tages vernahmen die beiden Freunde im Stalle vor ihren Fenſtern eine glockenhelle, reine und überaus biegſame Mädchenſtimme, welche ein Gebirgsliedchen ſang und dabei bis zur höchſten Höhe ſich aufſchwang.

„Nur Martha kann ſo ſingen!“ ſprach der Aſſeſſor hingeriſſen. Er hatte wahr geſprochen. „Siehe da!“ fuhr Guſtav ſeufzend fort — „ein Diamant auf dem Düngerhaufen! Dieſe Prachtſtimme, ausgebildet und mit dieſer Prachtgeſtalt ausgeſtattet, müßte ein unermeßliches Glück auf der Bühne machen.“

„Pfui!“ verſetzte der Maler — „ſchäme dich, Guſtav! Wie? du könnteſt den ſchneeweißen, fleckenloſen Schwan aus ſeinem klaren Weiher in eine Gänſeſteige ſperren wollen? Oder die purpurne Alpenroſe aus ihrer Himmelshöhe in den Blumenaſch eines dumpfigen Treibhauſes verpflanzen?“

Der hellen Sonne goldene Strahlen trieben am andern Morgen die beiden Freunde vom Lager und zum Fenſter hin.

Welch eine Umwandlung! Der Himmel azurblau! Die Thäler dampften! Der Berge Spitzen glühten! Die Lerchen jubilirten und — dort ſtand Toni ſammt Martha, wie Fauſt und Gretchen, als dieſe die Gänſeblume entblätterte und dabei auszählte: „Er liebt mich — er liebt mich nicht!“ — Martha aber ſchien der Liebe ihres Toni völlig gewiß zu

Die ſchöne Tyrolerin.

Digitized by Google

ſein; denn, anſtatt auszuzählen, ſteckte ſie die Blume auf den Hut des Gemsjägers, ſo wie ſolches der Leſer auf dem Bildchen hier vor ſich ſieht.

„Wenn ich nicht Aſſeſſor in Berlin wäre“ — ſprach Friedemann bei dieſem Anblick neidiſch — „ſo möchte ich Toni, der Gemsjäger, ſein. Philomele vermält ſich mit dem Uhu! Denn, Julius, ſage ſelbſt, ob des Gemsjägers Jodeln nicht ſo rauh wie Eſelsgeſchrei tönte, als wir ihn vorgeſtern in unſerer Höhle hörten?“ — „Hm!“ verſetzte Leupold lächelnd, „damals dünkte uns eben dieſes Eſelsgeſchrei wie Sphärenklang in die Ohren. Sei nicht undankbar gegen unſern Schutzengel, Guſtav!“

Guſtav ſah noch mit ſcheelen Blicken, wie Toni einen feurigen Kuß auf Martha's ſchwellende Lippen drückte und wendete ſich voll Mißgunſt vom Fenſter weg. Bald darauf trat Toni in das Gemach. Er war reiſefertig gerüſtet, den Stutz auf dem Rücken, den Springſtock in der Hand.

„Laß mir meiner Braut Bild, Bruder!“ hob er zu dem Maler an. „Ich gebe dir dafür die ſieben Gulden, welche mir Andreas, der Wirth, für meinen Gemsbock bezahlt hat. Sieh' her! lauter funkelneue Zwanziger.“

„Behalte ſie!“ lachte der Maler. „Haſt du doch das Original und gönnſt mir nicht einmal die matte Copie? Weißt du was? Ich laſſe dir das Bild, gebe dir noch 700 Gulden heraus und du trittſt mir die Braut ab.“

Jetzt lachte kopfſchüttelnd der Tyroler und ging nach biederm Gruß und Händedruck.

Auch der Aſſeſſor und der Maler gingen, nicht ohne Martha über ihren Geſang und ihre ſchöne Stimme ein feuriges Lob ertheilt zu haben.

Langſam nur gedeiht das Gute, während das Böſe ſchnell emporzuſchießen pflegt.

Martha bewegte die Schmeichelworte und die bewundernden Blicke der beiden Reiſenden fleißig in ihrem Herzen und deßhalb fand der Verſucher ein gut gedüngtes und wohl zubereitetes Ackerland für die Ausſaat des Unkrauts.

Als nach Verlauf eines Monats Toni in den Gaſthof zu Mattenwyl zurückkehrte, um ſeine Braut, wie jede Woche

mehrmals geſchah, zu beſuchen, redete ihn der Wirth mit den Worten an:

„Weißt du, Toni! daß Martha aus meinen Dienſten geht? Der Außerhofer aus Schladern hat ſie in deiner Abweſenheit gekirrt, daß ſie mit einer Sängerbande davon ziehen will. Die Käthi aus Billingen und die Marie und die Barbara aus Fachau ſind auch dabei, und außer dem Außerhofer noch drei Burſche mit hellen Zeterſtimmen. Sie wollen ihr Glück außer Landes ſuchen und ſelbſt bis über die See gehen.“ — Toni war leichenblaß geworden.

„Wo iſt Martha?“ fragte er und ſtieß dabei den Kolben ſeines Stutzes heftig gegen den Boden.

„Im Stalle!“ lautete die Antwort.

„Du willſt fort, Martha?“ fragte Toni die Maid, welche den Bräutigam nicht frei von Verlegenheit begrüßte.

„Ja!“ verſetzte ſie.

„Du biſt mir alſo nit mehr gut?“

„Wer ſagt das?“ entgegnete Martha unwillig.

„Wenn du mir noch gut wäreſt“ — erwiederte Toni — wo bliebſt du da. Weißt du nit, daß wir uns heirathen „ſolle?“

„Ja! aber erſt in einem Jahre, wie du ſelbſt beſtimmt haſt. Bis dahin aber kann ich mir etwas verdienen, was uns beiden unter die Arme greift. Der Außerhofer hat geſagt, daß ich in einem Tage mehr bekäme, als hier mein Lohn im ganzen Jahre beträgt. Endlich hat man das Dienen auch ſatt.“

„Bleib' da!“ bat Toni gepreßt.

„Warum?“ fragte Martha. „Du gehſt fort und deinem Verdienſte nach. Ich auch. — Man muß — ſpricht der Außerhofer — mit dem Pfunde wuchern, das Einem unſer Herrgott verliehen hat. Gelt, es wäre nit übel, wenn ich mit einem ſtrammen Geldſacke heimkehrte und eine Hütte für uns kaufen könnt' und eine Kuh und etliche Geiſen dazu? Wer weiß, ob du in einem Jahre genug zuſammen bekommſt, daß wir uns heirathen könne.“

„Geh' nit fort!“ — flehte Toni weich. „'s giebt an Unglück.“

„Daß ich nit wüßt! Geh' ich doch nit allein und mit lauter ehrlichen, guten Bekannten und Landsleuten!“

„Zur See willst du sogar?! Wenn dich nun ein Haifisch verschlänge oder das Schiff untersänke?“

„Dummer Schnack! Jetzt fährt man mit Dampf und da hat's mit Haifischen und Untersinken kaa Noth.“

„Solche Berge“ — sprach Toni bewegt — „wie bei uns, giebt's in der ganzen Welt nit weiter und du willst sie mit dem Rücken ansehe?“

„Die alten Berge!“ — entgegnete Martha geringschätzig — „schon lang seh' ich sie nit mehr an.“

„Und deine Kühe, Martha!“ fuhr Toni fort — „willst du nit mehr auf die Alp hinaufführa, wo wir uns zuerst sahen? Willst ihre Glocken nit mehr läuten höre? Schau' die Wiesen voller Blumen an und die Wasserfälle und die hernieder rauschenden Gisbäche und das Glühen der Fenner in der Abendsonne! Wo gäb' es herzigere Leut' als bei uns? Wo bessere Milch und Butter, und fetteren Käs' und kräftigeres Fleisch? Bleib' da, Martha!“

„Ich kann nit, — hab' dem Außerhofer mein Wort gebe.“

„Mir hast du's eher gebe, als dem Außerhofer.“

„Ja, daß ich dich heirathen will. — Und das will ich und wenn ich tausend Thaler heimbrächte.“

Toni kämpfte still mit sich selbst.

„Ich geh' mit!“ sprach er leise.

„Du?“ lachte Martha. „Dich könn' er nit brauche“ — sagt der Außerhofer — „du hättst kaa Stimm'.“

„Kaa Stimm'?“ fragte Toni verletzt. „Du sollst mi hören, wann du auf'm Kittliberge stehst und ich unten.“

„Aa Stimm' hast du wohl“ — meinte Martha — „aber — spricht der Außerhofer — wie aa Ochs thätst du brülla.“

Toni würgte stumm den Ochsen hinter und blickte mit gerunzelter Stirn zur Erde.

„Leb' wohl, Martha! sprach er dann und drehte sich um. Bis zur Stallthüre kam er; dann blieb er stehen, wendete sich wieder zur Braut und sagte mit gefalteten Händen:

„Martha! ich bitt' dich um Gotteswillen — bleib! Es ist mein Tod, wenn du gehst, und dein Unglück dazu.“

Martha schüttelte den Kopf.

„Der Außerhofer hat mein Wort“ — sprach sie trotzig — „und du selbst wirst mir's noch einmal Dank wisse, daß ich gange bin.“

Toni rannte davon.

„Er wird ſchon wieder gut werden!“ — tröſtete ſich die Maid. — „Der Trotzkopf! Manchem muß man wider ſeinen Willen zum Glücke verhelfen.“

Toni kam nicht wieder und Martha — ging auf Reiſen!

Der Aſſeſſor und der Maler waren von ihrer Reiſe wieder heimgekehrt. Julius konnte es kaum erwarten, aus Toni und Martha, wie ſie ihrem Bräutigam die Blume auf den Hut ſteckte, ein großes Oelgemälde zu fertigen, das er für die nächſte Kunſtausſtellung beſtimmte. Faſt täglich beſuchte Guſtav den eifrigen Künſtler und freute ſich des ſehr gelingenden Werkes.

Eines Tages trat er haſtig und in froher Aufregung zu dem Freunde an die Staffelei.

„Das Original iſt da!“ hob er an — „Martha! Schöner noch, als da wir ſie in Tyrol kennen lernten. Ich habe ſie geſehen — gehört — und bin noch nach 20 Stunden von ihr entzückt.“

„Wär' es möglich?“ entgegnete Julius erſtaunt und ſah den Freund ſtarr an, welcher leuchtenden Blickes die Jungfrau auf dem Bilde mit dem geſtern geſehenen Originale verglich.

„Martha“ — verſetzte der Aſſeſſor — „iſt die Krone und Perle einer Tyroler Sängerſchaft, die ſich geſtern Abend im Thiergarten bei X. hören ließ. Ich konnte mir etwas darauf einbilden, als ich, mich der Jungfrau zu erkennen gebend, von ihr einen freundlichen Gruß und Händedruck empfing und mit ihr über die Heimath ſchwatzen durfte. Ein Gegenſtand des Neides aller jungen und alten Gecken ward ich, die vergeblich an die reizende Tyrolerin ſich zu drängen ſuchten.“

„Und Toni, ihr Bräutigam?“ forſchte Julius geſpannt.

„Schweift noch immer auf Tyrols Alpen umher und jagt das tödtende Blei den Gemſen in den Leib. Da er nur wenig bemittelt, Martha aber ganz arm iſt, ſo will dieſe mit ihrer Stimme einen guten Grund zu ihrem einſtigen Hausſtande erſingen. Einen geſegneten Anfang dazu hat ſie bereits geſtern Abend gemacht, indem ihr von allen Seiten kleine und große Silberſtücke, ſelbſt ganze Thaler und Gold

zuregneten, als die ſchöne Tyrolerin mit dem Notenblatte einſammeln ging. Die ſchlauen Tyroler hätten keinen beſſern Kaſſirer erwählen können, als Martha mit den blauen Augen und dem kleinen Roſenmunde, mit dem Junowuchſe und der Fülle und Friſche einer unverdorbenen Natur."

„Wird ſie aber auch alſo bleiben?" fragte Julius. „Selbſt das blankeſte und ſilberharte Goldſtück erblindet und wird ſchmutzig, ſobald es durch vielerlei Hände wandert."

„Wohl wahr!" verſetzte Guſtav, „doch bis jetzt ſcheint deine Befürchtung bei Martha nicht einzutreffen, denn ſie blieb unempfindlich für alle Schmeichelworte, wie gegen die anſehnlichſten Geſchenke, die ihr allein zugedacht wurden."

„Steter Tropf höhlet den Stein" — ſprach Julius achſelzuckend — „und viel lieber wüßt' ich das Alpenröschen noch auf ſeinen unzugänglichen Bergen als hier in Brandenburgs ſandigen Steppen."

Es verſteht ſich, daß Julius nebſt ſeinem Freunde noch am Abende deſſelben Tages den Ort beſuchten, wo die Tyroler Sänger ſich hören ließen. Auch der Maler fand Martha noch reizender anzuſehen, als da ſie noch eine barfüßige Maid war. Sie hatte bereits gelernt, daß ein etwas ſchief auf den Kopf geſetzter Hut, eine feine, ſchneeweiße Krauſe, eine blitzende Ohrglocke, eine Wachsperlenſchnur um den ſchönen Hals, ein knapp anſchließendes Jäckchen von grünem Tuche und noch zehnerlei kleine Toilettenkünſte ihre natürlichen Reize vortheilhaft erhöhten. Hierzu konnte man das ſittige Niederſchlagen der Augenlider rechnen, wenn Martha mit dem Notenblatte vor Männer mit ſengenden und verſchlingenden Blicken trat. Daneben geizte ſie mit ihrem Lächeln, wobei ihre roſigen Wangen ein tiefes Grübchen und ihr kleiner Mund zwei Reihen Zähne zeigte, deren Weiße die der Wachsperlen beſchämte.

„Die Blume hat ſich in all' ihrer Pracht entfaltet"! — geſtand Julius — „doch war ſie mir lieber, als ſie, ihrer Reize ſich unbewußt, noch mit ſchämig geſchloſſenem Kelche im Morgenthau träumend blühte. Aber Martha muß mir zur Vollendung meines Gemäldes noch einmal ſitzen."

Solches wollte aber Außerhofer durchaus nicht zugeben, weil, wie er ſagte, er für den Ruf und die Sittlichkeit ſeiner Sängerinnen verantwortlich ſei. Martha hingegen fühlte

ihrer Eitelkeit durch des Malers Verlangen geſchmeichelt und brachte es dahin, daß ſie in Begleitung eines Doctors der Philoſophie, welcher ſich wie eine Klette an die Sängerſchaft gehängt hatte und deren Lob in öffentlichen Blättern ausposaunte, bei dem Künſtler erſcheinen durfte.

Der Wochen mehrere vergingen und noch immer machten die Tyroler Sänger ihr Glück in der Reſidenz, wovon Martha's Anziehkraft die Haupturſache war.

Julius hatte Martha's Bild vollendet, auch bereits den Kopf des Gemsjägers übermalt. Eben ſtand Guſtav wieder neben dem ſchaffenden Künſtler, als die Thür ſich öffnete und eine rauhe, ſtarke Männerſtimme hereinrief:

„Kaufen's ſchöne Teppiche?“

„Nein!“ erwiederte der Maler, ohne ſich nach dem Eindringlinge umzuſehen. Dieſer aber ſteckte den Kopf durch die Thür und eine Hand dazu mit einem bunten Gewebe.

„Iſt's möglich?“ rief der Aſſeſſor mit freudiger Betroffenheit aus — „Toni aus Mattenwyl! Herein, wackerer Tyroler! Schön willkommen! Das trifft ſich wunderbar! Erſt Martha und nun auch noch Toni!“

Der Aſſeſſor zog den verdutzten Teppichhändler in das Zimmer herein. Dieſer jedoch hatte keinen Blick für die beiden Freunde. Der Teppich entfiel ſeiner Hand und, die Augen ſtarr auf das Bild gerichtet, ſeufzte er mit hochgehobener Bruſt aus der Tiefe herauf:

„Das iſt ſie!“

Er verſchlang die gemalte Jungfrau mit ſeinen Blicken.

„Und das biſt du!“ ſprach Guſtav — „Erkennſt du dich nicht?“

„Das war ich!“ entgegnete Toni düſter. „Ein glücklicher Gemsjäger! — und jetzt —!“ zornig warf er das Teppichbündel von der Achſel auf die Dielen nieder. Beide Hände ſchlug er vor die Augen, die thränenvergießenden!

„Und das ſind meine lieben Berge!“ fuhr Toni fort, indem er wieder aufſchaute und mit dem Finger auf des Bildes Hintergrund deutete. „Das der Tauernkegel und da der Kittliberg.“

„Du haſt's getroffen, Bruder Tyroler!“ entgegnete der Maler. „Ich habe wirklich die Landſchaft nach der Natur gemalt. Doch ſprich: wie kommſt du hierher nach Berlin?

Wie steht's um Martha? Laß uns eine Flasche Wein ausstechen und erzähle."

„Meine Geschichte ist kurz und trübselig genug" — versetzte Toni. „Nachdem Martha fort war, hatt' ich nirgends mehr Ruhe. — Mit der Gemsjagd war's aus. Kein Schuß traf mehr, so zitterig war mir die Hand worden. Statt der Gemsen erblickte ich auf jeder Bergkuppe nur meine Liebste stehen und darüber entwischte mir das Wild. Da stellte ich endlich den Stutz in den Winkel, kaufte eine Tracht Teppiche, sagte meiner Mutter und dem Vaterlande Ade und zog meiner Liebsten nach. Was anders hätt' ich sonst thun können? Singen könnt' ich nit — hat Martha g'sagt — aber brülle wie aa Ochs, und so aa Stimm' ist gut zum Handel."

„Sahst du schon Martha?" fragte Gustav neugierig. „Sprachst du mit ihr?"

„Sie wollte mir hundert Gulden geben" — versetzte Toni voll Schmerz — „die sie sich in sechs Wochen schon gespart hätte. Aber ich nahm's Geld nit. Binnen Jahresfrist hoffte sie noch viermal so viel beisammen zu haben. Was hilft mir alles Geld in der Welt, wenn ich meine Liebste nit bekomme? Himmelhoch habe ich sie gebeten, mit mir in die Heimte zurückzukehren. Wir hätten genug zum Anfange. Aber sie ist auf's Geld schon versesse, wie — ja wie der Teufel auf aa Seel! Und das Leben hier mag ihr auch g'falle und die schönen Redensarten und die jungen Herrn dazu, und das Geklunker und Geflunker, womit sie sich behängt hat wie aa Schlittenpferd. Oh!" Toni rang nach Fassung — „i hab' die G'schicht' satt und das Herumziehen in der Sandwüste und das Trödeln mit den lumpigen Teppichen. Meine Berge — ach! und mein Stutzen — und mein Mütterli — oh! wie zieht mich's so mächtig hin!"

Die Freunde hatten inniges Mitleiden mit des armen Burschen Weh. Sie trösteten ihn, so gut sie es vermochten, und gelobten, was in ihren Kräften stehe, zu thun, um Martha auf andere Gedanken zu bringen. Aber beide sagten sich's im Stillen, daß, wie die Aussicht vorlag, Martha für den Gemsjäger verloren sein dürfte.

Nach einer Woche stürmte es spät Abends an des Malers Klingel und herein stürzte, als Julius öffnete, Toni in

wilder Verſtörung. Der hohe Tyrolerhut ſtülpte, flach geſchlagen, weit über Toni's Ohren in's Geſicht herein. Beide Klappen der Tuchjacke fehlten und der eine Schößel baumelte loſe herab. Das blanke Knie ſchaute durch die geplatzten Beinkleider, der ganze Anzug war beſtäubt, die Stirne blutete und das eine Auge war dick geſchwollen.

Der Maler erkannte augenblicklich, daß Toni einer Schlägerei entronnen und er ſelbſt dabei nicht unthätig geweſen ſein müſſe.

Der Gemsjäger bedurfte einiger Minuten, um Athem und Kraft zum Sprechen zu bekommen.

„'s iſt Alles vorbei!“ ſprach er dann und hielt keuchend inne. „Alles! — Aber g'ſagt hab' ich's ihnen — mit der Zunge und der Fauſt. Dem Außerhofer hab' ich's gezeigt, daß aa Ochs nit blos brülle, ſondern auch trete und ſtoße kann. Ach, Bruder! 's iſt aus! Martha iſt hin! Meine Liebſte und meine Braut! Wohl hab' ich's g'ſagt, daß es ſo kommen und mein Tod ſein würde. Wär' ich doch daheim gebliebe mit meinem Harm! Dann hätt' ich wenigſtens nit mit anſehen müſſe das Elend. Da hatten unſre Leut' in Dings da geſunge — weiß nit, wie das Dings, die Kneip', heißt. Fünfzig Wirthſchaften war ich durchrannt, eh' ich die rechte fand. Darüber war's ſpät geworde und die Singerei ſchon vorbei, als ich ankam. Aber in einem großen Zimmer ſaßen ſie Alle beiſammen, die Weibs- wie die Mannsbilder, bunt durcheinander — dazu fremde Herren, die, ach Gott! mit den Weibſen ſchön thaten, abſonderlich mit meiner Liebſten. Sie tranken heißen Punſch und Sprudelwein, wovon die Flaſch' an vier Gulde koſtet. Martha mit! Martha, die arme Maid, die für zehn Gulde ein ganzes Jahr ſonſt dienen und dafür vom frühen Morge bis in die ſpäte Nacht arbeiten mußte! Die Pfropfen auf den Flaſchen knallten ſo laut, als wenn ich mein' Stutzen auf 'ne Gemſ' abſchieße, und jede Flaſche war wohl eben ſo theuer wie 'ne Gemſ'! Wie ich die tolle, ſündige Zucht ſah und hörte: da fiel mir's wie Schuppen von den Augen. Nimmer konnte Martha mein Weib werde. Was ſollt' ich auch mit einer Frau anfange, die theuern Sprudelwein und Punſch trinkt und ſich mit Flinkern und Flunkern vollhängt und mit jungen Stutzern ſchön thut? Das ward mir

mit einem Mal klar. Damit ſich aber Martha nit mit Unwiſſenheit ausrede könne, ſchenkte ich ihr reinen Wein ein, der freilich nit ſo ſüß und gut ſchmeckte wie der Sprudelwein und Punſch. Auch legte ich die Worte nit auf die Goldwaag' und ſie klange wohl lauter noch als die knallenden Pfropfen. Das nahm der Außerhofer übel auf und verbot mir das Wort. Und da ich nit ſchwieg, wie mir geheißen worde, ſo fielen ſie über mich her und wollten mich hinauswerfe. Darauf gerieth ich in eine recht ſakreſche Wuth und wehrte mich. Mit den fremden Stutzern ward ich bald fertig. Von dem einen behielt ich 'nen ganzen Ziegenbart in der Hand und einen Andern warf ich die Längelang auf die Tafel hin, daß der Punſchnapf und die Weinflaſchen zuſammenkrachten. Einen ſchwerern Stand bekam ich bei meinen Landsleuten, die da handfeſtere Knochen habe, als die hieſigen Leut'. Zu meinem Glücke flog ich zuletzt aus dem Hauſe, ehe noch die Polizei eingetroffe war, nach welcher der Wirth geſchickt hatte. Sonſt würde ich wohl in's Loch haben kriechе müſſe. Darum bin ich hier und nit in meine Herberge heimgekehrt, Bruder Maler."

Wirklich fahndete die Polizei nach dem Teppichhändler, welcher Wunden und Beulen in Menge ausgetheilt, aber auch wiederum empfangen hatte. Toni aber entging glücklich ihren Nachforſchungen, indem er ſo lange bei dem Maler verborgen blieb, bis er geheilt — von ſeinen Wunden und ſeiner Liebe zugleich — war. Dann verließ er, mit Reiſegeld verſehen, neugekleidet und zu Wagen, begleitet von ſeinen Freunden, die Stadt, um in die Heimath zurückzukehren. Sonach hatte eine Hand die andere gewaſchen, eine Rettung die andere zur Folge gehabt.

Auch die Tyroler Sängerſchaft reiſete ſpäter ab und nur Martha lebte noch einige Zeit in der Erinnerung ihrer zahlreichen Anbeter. Dann ward ſie vergeſſen wie Alles unter der Sonne.

Nach vier Jahren erhielt Julius einen Brief aus Tyrol. Er kam von Toni, dem Gemsjäger. Derſelbe lud die beiden Freunde zu ſeiner Hochzeit ein, mit der Nachricht, daß ſeine jetzige Braut zwar minder ſchön als Martha, doch treuer, wirthlicher und vermögender ſei. Martha habe er nicht vergeſſen, dennoch ſei er glücklich und hoffe dies noch

mehr an der Seite eines lieben Weibchens zu werden. Die Gemsjagd habe er aufgegeben, weil er mit der Frau zugleich ein Bauerngütchen bekomme und ſolches, im Verein mit ſeiner Mutter und Frau, zu bewirthſchaften gedenke.

Der Aſſeſſor, welcher indeß geſtiegen und Regierungsrath geworden war, konnte zu ſeinem großen Bedauern der Einladung nicht Folge geben, wohl aber der freie Künſtler, deſſen Kaſſe durch den Verkauf des bewußten Gemäldes und einiger andern wohl gefüllt war. Julius ward demnach Zeuge von dem Glücke ſeines Tyroler Freundes, welchem er durch das Bild ſeiner jungen Frau ein willkommenes Hochzeitsgeſchenk machte. In Bezug auf Martha meinte Toni, daß er nun einſehe, wie gut es für ihn ſei, daß ſie kein Paar geworden wären. Ob aber auch für Martha, von deren Schickſal nichts wieder verlautet hatte, war eine andere Frage.

Nicht ohne reiche Ausbeute für ſeine Zeichnenmappe kehrte Julius nach Berlin zurück. Als er in Leipzig, vom Dampfwagen geſtiegen und die Reiſetaſche in der Hand tragend, den Bahnhof verlaſſen wollte, ſah er ſich von einer Schaar aufdringlicher Weiber mit Tragkörben umringt, welche ihm ihre Dienſte bei Fortſchaffung ſeines Reiſegeräthes antrugen. Schon ſteuerte er nach einer Droſchke hin, um ſich nach dem Gaſthauſe fahren zu laſſen, als ihm eine jener Frauen den Weg vertrat und mit einem fremdartigen Accente zu ihm anhob:

„Sie werden doch der Tyroler Martha nicht den kleinen Verdienſt entziehen wollen, Herr Maler?“

„Martha?!“ verſetzte Julius, indem er erſchrocken zurückprallte. „Martha aus Mattenwyl? Die ſchöne Alpenſängerin?“

Mit großen Augen muſterte er das Weib, welches nur noch Ruinen einer früheren Schönheit in ihrem fahlen Antlitze, wie an ihrem Körper verrieth.

„Bin ich denn ſo ganz unkenntlich geworden?“ fragte jenes empfindlich. „Freilich, wenn man drei Kinder, nichts Ordentliches anzuziehen und magere Koſt zu eſſen hat, iſt es mit der Schönheit vorbei. Und mit dem Singen? Ei, du mein Gott! wenn man ſcheuern und waſchen gehen,

jetzt im Zuge, dann in der Kälte und wieder in der Hitze ſtehen muß, geht die hellſte Stimme zu Grunde. In welchen Gaſthof ſoll ich denn Ihre Reiſetaſche tragen, lieber Herr?“ — Julius antwortete träumeriſch, und träumend über die Vergänglichkeit des Irdiſchen ging er neben Martha her, welche mit Schwatzen und Klagen nicht aufhörte. Er vermochte es nicht über ſich, der Frau zu ſagen, woher er kam und wie es um Toni ſtehe, eben ſo wenig nach Martha's bisherigem und jetzigem Schickſale zu forſchen. Mit einem reichlichen Geldgeſchenke entließ er an des Gaſthauſes Thür die einſtige Zauberin, welche dankend ging. Auf ſein weiteres Nachfragen bei dem Wirthe und der Polizei erfuhr Julius, daß Martha, nach dem Verluſte ihrer Unſchuld, durch ihr erſpartes Geld doch noch einen Mann, einen ſchmucken Kellner, bekommen hatte. Derſelbe hatte einen Gaſthof in Nürnberg erpachtet, übel gewirthſchaftet, dem Trunke gefröhnt und nach Verſchwendung der Erſparniß Martha's die Pachtung wieder aufgeben müſſen. Jetzt diente er in einem der unterſten Gaſthäuſer Leipzigs als Hausknecht, ſchlug im trunkenen Muthe zuweilen ſeine Frau und ward von derſelben mit gleicher Münze ausgezahlt. Sich und ihre Kinder zu erhalten, war Martha gezwungen, jeglicher Art von Arbeit ſich zu unterziehen. Alſo rächte die Nemeſis den einſtigen Uebermuth der Jungfrau!

So wie Julius nach Berlin zurückgekehrt war, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als die Farbenzeichnung Martha's und Toni's aus der Mappe zu nehmen und zu betrachten. Indem er dabei eine Vergleichung des Sonſt mit dem Jetzt anſtellte, brach er in den Ausruf aus:

„So vergeht die Herrlichkeit der Welt!“

„Und wir mit ihr!“ vollendete Guſtav, in's Zimmer tretend, und vernahm mit Staunen den Reiſebericht des Freundes.

Hans und Grete.

(Frei nach dem Alemanniſchen des Hebel.)

von C. D.

's gefällt mer nur die Eine,
Und die gefällt mer g'wiß!
O wenn ich doch das Mädel hätt',
's hat ſich ſo ſchmuck und ſo adrett,
Ja ſo adrett, —
Ich wär' im Paradies!

's iſt ſo, das Mädel g'fällt mer,
Und 's Mädel hätt' ich gern!
's hat alleweil 'n frohen Muth,
Und 'n Geſichtchen hat 's wie Milch und Blut,
Wie Milch und Blut, —
Und Augen wie zwee Stern'.

Und wenn ich's ſeh von Weiten,
So ſteigt mer 's Blut in's G'ſicht;
Es wird mer über's Herz ſo knapp,
Und 's Waſſer läuft mer die Backen h'rab,
Wohl die Backen h'rab, —
Ich weiß nitt wie mer g'ſchicht.

Am Dienſtag früh beim Brunnen,
Da red't ſie ſo mich an:
„Hans, — hilf mer, Hans! — Was her, was hin!
„'s iſt Dir wohl gar nitt recht zu Sinn?
Nitt recht zu Sinn?" —
Ich denk' mei Lebtag d'ran.

Ich hätt' 's ihr ſollen ſagen, —
Und hätt' ich's nur geſagt! —
Und wenn ich doch nur reicher wär',
Und 's wär' mer nitt um's Herz ſo ſchwer,
Um's Herz ſo ſchwer! —
Hätt' ich's ihr nur geſagt!

Nu auf und fort! — Itzt geh ich
Zu jäten den Salat, —
Und ſag' 's ihr, wenn ich irgend kann; —
Und ſieht ſie mich nitt freundlich an,
Nitt freundlich an, —
So bin ich morgen Soldat!

Ein armer Kerl, das bin ich,
Arm bin ich, das iſt wahr!
Doch hab' ich noch nitt Schlecht's gethan,
Macht' wohl mein Glück als Reitersmann,
Als Reitersmann, —
Mit dem hat 's kein' Gefahr!

Was raſchelt dort im Buſche,
Und rühret ſich und rauſcht?
Es wisperlet und weht im Laub,
Behüt' mich Gott der Herr, — ich glaub',
Ich glaub', ich glaub',
Es hat mich wer belauſcht.

„Ja freilich, Hans, da bin ich
„Leibhaft mit Kopf und Bein!
„Seit Kirmeß hab' ich's ſchon bemerkt,
„Am Dienſtag bin ich völlig beſtärkt,
„Ja ganz beſtärkt.
„Und warum ſoll's nitt ſein?"

„Und biſt nitt reich an Gülden,
„Und biſt nitt reich an Gold, —
„Ein treu Gemüth iſt mehr als Geld,
„Und ſchaffſt Du nur in Haus und Feld,
„In Haus und Feld, —
„Schau, bleib' Dir immer hold!"

Das Geheimniß.

Eine Erzählung von Robert Springer.

In einem engen und ärmlich ausgeſtatteten Stübchen ſaßen neben der Mutter zwei hübſche Mädchen, mit weiblichen Handarbeiten beſchäftigt. Unter den niedlichen Fingern der einen Tochter geſtaltete ſich eine prächtige Börſe aus Seide und Perlen, die andere war mit der Mutter gemeinſchaftlich an einem Stickrahmen beſchäftigt, wunderliche Arabesken und farbige Blumen auf den Grund der Gaze zu zaubern. Die Fertigkeit, mit welcher ſie arbeiteten, verrieth ihre anhaltende Uebung, die Geſchwindigkeit und der Fleiß, daß ſie das tägliche Brot zu erwerben ſuchten. Zuweilen hielt eine von ihnen inne, um ſich die Finger zu reiben, denn es war

Winter, und die Stube hatte einen ſehr mäßigen Wärmegrad. Die Mutter nahm auch von Zeit zu Zeit die Brille ab und wiſchte ſich die Thränen aus den Augen, welche ſie jedoch nicht vor Traurigkeit vergoß, denn die kleine Gruppe führte eine heitere Unterhaltung mit jener Zungenfertigkeit und Laune, wodurch das Weib ſich gewöhnlich die Sorgen verſcheucht; aber die angeſtrengten Augen wurden durch den Blick auf das gleichmäßige Maſchennetz, welches von einem matten Lampenlicht beleuchtet war, ermüdet und geſchwächt. So arbeiteten die drei Perſonen den ganzen Tag und Abend über, und die einzige Erholung von der anſtrengenden und einförmigen Beſchäftigung gewährte ihnen die nothwendige Beſorgung des Hausſtandes, in welcher ſie ſich unter einander ablöſeten. Für die Mutter war die mühſame Arbeit faſt weniger peinlich als für die jungen lebensluſtigen Mädchen. Dieſe armen Geſchöpfe waren den ganzen Tag auf den Stuhl gebannt, über den Rahmen oder das Perlenkäſtchen gebeugt, ihre Arme in fortwährender, haſpelnder Bewegung, ihre Augen ſtets auf die winzigen und langweiligen Maſchen gerichtet.

Die ſitzende Lebensweiſe iſt zwar bei dem weiblichen Geſchlechte, mit Ausnahme des unterſten Standes, allgemein, und ihr haben wir die nervöſen und frühe alternden Frauen zu verdanken, welche uns nervöſe und ſchwächliche Kinder gebären; denn die Bewegung iſt die Hauptbedingung zur Schönheit und Geſundheit, und die Natur des Weibes iſt maßgebend für die Beſchaffenheit des Menſchengeſchlechts. Ein ſtets ſitzender Menſch unterſcheidet ſich von dem Menſchen der thatkräftigen Bewegung, wie ein ſtehendes Waſſer, das ungeſunde Feuchtigkeit ausdünſtet, ſich von dem ſchnellen, heiteren Fluſſe unterſcheidet, an deſſen Ufern man belebende Friſche und Kühlung erathmet. — Aber es iſt auch noch ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen jener ſorgloſen Ruhe im Lehnſtuhle und auf dem Sopha, in welcher ſich die blaſſen und zarten Frauen der höheren Stände gefallen, und dieſer gefeſſelten Raſt, zu welcher die weiblichen Proletarier der Nadel verdammt ſind, während die Arme und Augen ſich abmühen und das Herz von Kummer gepreßt wird. —

Winter und Sommer vergingen in derſelben eintönigen Weiſe für die Frau Baring und ihre Töchter Agnes und

Helene, nur mit dem Unterſchiede, daß im Sommer die Anzahl der Kümmerniſſe ſich um die Beſchwerde verminderte, welche die Kälte in einem ſchwach geheizten Zimmer verurſacht, und daß der lange Tag die Augen weniger verletzte, als das Lampenlicht. Sonſt keine Erholung unter grünen Bäumen und in lauer Luft, kein Spaziergang zwiſchen Ährenfeldern und auf Waldſteigen; — die Luft und der Sonnenſchein ſind nicht für die Proletarier der Städte! — Es gab früher eine Schule von Weltverbeſſerern, welche, um die traurige Lage der menſchlichen Geſellſchaft zur Glückſeligkeit und Freiheit umzugeſtalten, unter anderen den Grundſatz aufſtellten, man müſſe die großen Städte dem Erdboden gleich machen. Zu dieſer ſonderbaren und irrthümlichen Anſicht waren jene Männer gelangt, indem ſie ihren menſchenfreundlichen Blick auf das Elend und den Jammer ihrer geknechteten Brüder und Schweſtern in den Städten gerichtet hatten. Denn es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe wunderlichen Häuſermaſſen, welche Glück, Aufwand, Laſter und Elend umſchließen, während ſie für den Reichen den Zauber der Schwelgerei und die Genüſſe der Künſte und Wiſſenſchaften entfalten, für den Armen drückende und beängſtigende Gefängniſſe ſind. Wenn der ärmſte Landbewohner ſeine Noth von der Frühlingsſonne vergolden läßt, unter dem Schatten eines herrlichen Baumes und beim Geſange der Vögel ſein ſpärliches Brot verzehrt und ſich den tröſtenden Eindrücken hingiebt, welche die Natur ſelbſt auf die unempfindlichſten Gemüther ausübt, — ſo hat der ſtädtiſche Proletarier immer dieſelben einförmigen Wände, welche im Winter von gefrorner Feuchtigkeit glitzern, im Sommer eine betäubende Hitze bannen. —

Trotz dem, daß die drei Arbeiterinnen den ganzen Tag über beſchäftigt waren, verdienten ſie zuſammen doch nicht mehr, — man ſollte es kaum glauben! — als acht Silbergroſchen. Dergleichen Arbeiten werden für die Manufactur- und Tapiſſeriewaaren-Händler angefertigt und unglaublich ſchlecht bezahlt, denn es giebt müßige Bürgertöchter in Menge, welche dieſe feinen Beſchäftigungen in Muße zu ihrem Vergnügen treiben und um ſich ein kleines Taſchengeld zu verdienen. Dadurch fehlt es den Händlern nie an Arbeiterinnen, die ſich dazu verſtehen, das Material, die Wolle, Seide,

und Perlen von den Arbeitgebern zu kaufen und sich mit einem winzigen Arbeitslohn zu begnügen. — Frau Baring hätte zwar weniger Sorge und leichteren Erwerb gehabt, wenn sie ihre Töchter in den Dienst gethan und selber eine Stelle als Aufwärterin angetreten hätte, aber sie gehörte zu den verschämten Armen, zu der unglücklichsten Klasse der Nothleidenden, die, entweder weil sie einst bessere Tage gesehen oder weil sie eine gute Erziehung genossen haben, lieber ein großes verborgenes Elend ertragen, als eine offenbar niedere Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Denn es gehört die Unbefangenheit eines starken männlichen Charakters dazu, von der höheren Stufe, die man eingenommen hat, durch die Verhältnisse gedrängt, ohne Scham und Bedenken herabzusteigen, und sich freiwillig an eine niedere Arbeit zu begeben, durch die Ueberzeugung getröstet, daß Armuth und Arbeit den Menschen nicht entwürdigen. — Die jungen Mädchen hätten auch einige Groschen mehr verdient, wenn sie als Näherinnen oder Putzmacherinnen Beschäftigung gesucht hätten, aber, abgesehen davon, daß sie sich nicht für den ganzen Tag von der Mutter trennen mochten, hielt sie die Scheu des verschämten Armen auch von diesem Erwerbzweige zurück, wobei sie sich als Lohnarbeiterinnen in unbekannte Familien oder unter die Schaar übel berüchtigter Mädchen hätten begeben müssen. Freilich lag diesem Rückhalte zum Theil eine falsche Scham zu Grunde, aber, wie schon gesagt, war diese verzeihlich. —

Eine Hülfsquelle hatte die Frau darin gefunden, daß sie eine möblirte Stube vermiethete. Durch den monatlichen Miethspreis von fünf Thalern wurde der Zins, welchen sie selber für die ganze Wohnung dem Hauswirthe zu zahlen hatte, zum größten Theil gedeckt; den Gewinn, den viele Wirthinnen von minder zartem Gewissen aus den Einkäufen und Auslagen für ihren Miether zu ziehen wissen, verschmähete ihre Ehrlichkeit. Allein dieses Hülfsmittel, welches in großen Städten von Leuten des verarmten Mittelstandes ergriffen wird, hat auch seine Uebelstände. Es kommt nicht selten vor, daß bei der Ueberzahl der Vermiether, Wohnungen mehre Monate lang leer stehen, und die Miethe für einen größeren Raum, als sie selber bewohnen, von den Armen entrichtet werden muß; die Möbel sollen in einem gefälligen

Ausſehen erhalten werden, und dies verurſacht Koſten; an vielen Orten herrſcht die Sitte, daß die Wirthin für die Herren, welche bei ihr wohnen, die monatlichen Auslagen für Nahrungsmittel, Heizung und Licht mehr oder weniger beſorgen, — dies erfordert einen kleinen Geldvorrath; ſchlimm iſt es vollends, wenn die Miethe und Erſtattung dieſer Auslagen, wie es häufig geſchieht, monatelang von den Miethern geſchuldet werden; am ſchlimmſten aber, wenn die Schuldner — was ebenfalls nicht ſelten iſt — ohne daß ſie bezahlt haben, aus der Wohnung verſchwinden. — Das letztere Mißgeſchick hatte die Frau Baring kürzlich erſt erfahren, und, nachdem ſie einen thränenfeuchten Blick zum Himmel, für den Gläubigen der Sitz der göttlichen Vorſehung, geſchickt hatte, war ſie mit verdoppelter Thätigkeit an ihre Handarbeiten gegangen.

Wie ſchon geſagt, gehörte Frau Baring mit ihren Töchtern zu den verſchämten Armen. Sie ſelber ſtammte aus einer gebildeten Bürgerfamilie; ihre Töchter waren die Früchte einer unerlaubten Verbindung mit einem reichen Edelmann; — mit dieſen wenigen Worten iſt ein ganzes unglückliches Leben von drei Menſchen erklärt.

Unerlaubt nennt man dieſe Art von Verbindungen, nicht weil ſie das Geſetz verbietet, — denn das Geſetz verzichtet in gewiſſen Fällen auf die vergebliche Mühe, natürliche Neigungen zu unterdrücken — ſondern weil die Geſellſchaft ſie verdammt.

Dieſe Verbindungen ſind eine Schmach und ein Unglück zu gleicher Zeit. Eine Schmach für die Erzeugerin und die Erzeugten, und ein Unglück, weil der Staat dem Erzeuger nur den geringſten Theil der Vaterpflichten auferlegt, und weil die Frucht der Verbindung, der ſegensreichen Erziehung in der Familie, der Pflanzſchule des menſchlichen Lebensglückes, entbehrend, für die Mutter eine Laſt und ein Vorwurf iſt.

So ſehen wir das arme ſchwache Weib, — welches nicht gegen die Natur ſondern gegen menſchliches Herkommen geſündigt hat — während der Verführer makellos bleibt, der Schande preis gegeben, mit Mutterſorgen überhäuft, oft durch einen Fehltritt oder eine irrige Neigung ihres Herzens der ganzen glücklichen Lebenszukunft beraubt. Dieſe Mutter erblickt in dem zarten Kinde, das oft ſchöner und geiſtvoller iſt als die Früchte der herkömmlichen Ehe, weil es faſt im-

mer das Ergebniß, wenn nicht glühender Liebe, ſo doch friſcher und unabgenutzter Sinnlichkeit iſt, — in dieſem zarten und lieblichen Kinde erblickt ſie nicht die zukünftige Freude und den Stolz ihrer Tage, nicht das Kind, welches ſie liebend umfangen und welches ſprechen wird: Dank dir, Mutter, daß du mir das ſchöne Leben geſchenkt haſt, das lange, lachende Leben voll Thatkraft und Stolz! — nein, in dieſem Kinde ſieht ſie ihre Schmach und Strafe heranwachſen; ſie ſieht mit Bangen der Zeit entgegen, wo es fähig ſein wird, aus irgend einer hämiſchen Äußerung ſeine Herkunft und ſeine Beſtimmung zu ahnen; anſtatt mit der Zunahme des Alters auf Zunahme der Achtung ihres Kindes zu rechnen, beugt ſie ihr Haupt immer tiefer vor dem Erwachſenden, ſie wird ſchwach, nachſichtig, nachgiebig, denn ſie will Erbarmen und Mitleid in dem Herzen dieſes Kindes ſammeln für den ſchrecklichen Augenblick, wo es vor ſie treten wird und ſprechen: „Ich verdanke dir ein Leben mit einem unauslöſchlichen Makel, den du allein verſchuldet haſt. —“

Agnes und Helene gehörten natürlich nicht zu den aufgeklärten Philoſophen, die ſich über die Vorurtheile der Menge hinwegſetzen, aber ſie waren zärtliche und wohlgerathene Töchter, die nie fähig geweſen wären, auch nur durch einen Blick die geliebte Urheberin ihrer Tage zu betrüben, dieſer Tage, welche ſie für ein werthes Geſchenk hielten, mochten ſie auch mühſam und kummervoll ſein. Sie kannten ihren Vater, der ſich ſeit vielen Jahren nicht um ſie bekümmert hatte, aber obgleich ſie, ſo wenig wie die Mutter, in ihren Geſprächen ſeiner gedachten, zürnten ſie ihm nicht, von dem ſie wußten, daß er ihnen die Thür weiſen würde, wenn ſie einen Eintritt bei ihm wagten. Es war ein vornehmer und reicher Mann, der ohne Vorwurf in den höchſten Kreiſen der Geſellſchaft verkehrte; — denn dem Manne, obgleich er der ſtärkere und deshalb ſchuldigere Theil iſt, fallen Fehltritte der erwähnten Art nicht zur Laſt, um ſo weniger, wenn er reich und vornehm iſt; und wenn auch der Mann aus dem Volke bemüht iſt, dieſen Fehltritt durch eine Heirath auszugleichen, ſo verlangt doch die aufgeklärte Geſellſchaft nicht, daß der Mann von Stande eine Jugendverirrung durch eine Mißheirath verbeſſere. — Der Mann von Stande hatte einen Sohn, den er wirklich als Sohn

anerkannte. Dieſer Sohn war zwar weniger hübſch und geiſtvoll als die Töchter der Frau Baring, denn er war das Erzeugniß einer berechneten, aus Rückſicht auf Vortheil geſchloſſenen, ziemlich kalten Verbindung, während jene die Früchte der Jugend, der Kraft und der Liebe waren, aber er war in „rechtmäßiger" Ehe, in „legitimer" Verbindung gezeugt. Dieſer Sohn war deswegen, obgleich häßlicher und geiſtig unfähiger als ſeine Schweſtern außer der Ehe, der rechtmäßige Erbe der väterlichen Reichthümer, während Jene zu anhaltender Arbeit und kümmerlichem Erwerb verdammt waren; er war, weil „rechtmäßiger" Sohn eines vornehmen und reichen Vaters, zu einer angeſehenen Stellung in der Geſellſchaft beſtimmt, und wurde durch eine glänzende, gewiſſenhafte und koſtſpielige Erziehung und Unterweiſung zu dieſer Stellung vorgebildet, während jene ſogenannten „natürlichen" Kinder, ſelbſt wenn ſie Söhne und viel befähigter als er geweſen wären, durch eine unnatürliche Beſtimmung und vernachläſſigte Erziehung in die Hütte des Tagelöhners oder in die Werkſtatt des kleinen Handwerkers verwieſen worden wären. —

Agnes und Helene beneideten nicht jene Begünſtigungen des „rechtmäßigen" Sohnes, von denen ſie durch das Herkommen und die Ungerechtigkeit der Geſellſchaft ausgeſchloſſen waren. — Wenn ſie an dem ſchönen Hauſe vorübergingen, in welchem der Vater als Wittwer lebte, und ſie ſchauten nach der Reihe glänzender Spiegelſcheiben, durch welche ſeidene Vorhänge und farbige Blumen ſchimmerten, ſo fragten ſie ſich, ob ihre Mutter, die ſanfte, gebildete und noch immer hübſche Frau, als Herrin jener Prunkgemächer eine unpaſſende Stellung einnehmen würde. Wenn ſie an der Gartenmauer vorbeikamen, welche einen bedeutenden Raum umſchloß, und über deren Höhe ſich ſchattige und rauſchende Baumgipfel erhoben, ſo ſeufzten ſie, indem ſie bedachten, wie wohlthuend dieſe erquickliche Kühle gegen ihre heiße und dumpfige Stube ſein müſſe; wie labend für die angegriffenen Augen ihrer Mutter der tauſendſte Theil von dieſer Fülle mannigfachen Grüns, wie herzſtärkend das Rauſchen der Bäume, der Duft der Blumen und der Geſang der Vögel für ſie Alle ſein würde, für ſie, die durch die Arbeit ſtets an die Stube gefeſſelt waren. — Denn nicht

nur die natürlichen Genüſſe, welche ſich auf den Gaumen und Magen beziehen, ſind dem Armen verſagt, ſondern auch die Befriedigung jener anderen Sinne, welche man um ſo eher für allgemein zugänglich halten ſollte, als ſie nichts koſtet. Aber ſelbſt die Nahrung der Lungen, die Luft, wird dem Proletarier der Städte entzogen. Wohl ihm, wenn er nur auf die dumpfige Stube beſchränkt iſt; es giebt Andre, zu denen man ſagt: Athmet den Kalkſtaub! — athmet die mit Kalk getränkten Abgänge der Wolle, oder den mit Vitriol genetzten Staub der Ziegenhaare! — athmet Scheidewaſſer, Bleiweiß und Queckſilber! athmet, denn ihr müßt arbeiten; arbeitet ſo lange ihr athmen könnt; athmet ſo lange euch die Arbeit leben laſſen wird! —

„Horch!“ — ſagte Agnes, als ſie eine laute männliche Stimme vernahm — „das iſt der Vater!“

„Komm, komm!“ — entgegnete Helene, indem ſie die Schweſter fortzog — „er will nicht ſo von uns genannt ſein.“ —

„Wenn dieſer Garten uns gehörte, — hob die ſchwarzäugige Agnes wieder an — „welch' ſchöne Blumen wollten wir ziehen, die Vögel wollt' ich mir zähmen, daß ſie die Zweige verließen und auf meine Hand herabkämen, und des Abends könnte man doch nach Herzensluſt in den Baumgängen umherſpringen und tanzen!“

„Du Eitle und Vergnügungsſüchtige!“ — ſchalt die blonde und ſanfte Helene, — „ich wünſchte nur für unſere Mutter ein Paar Beete, worauf ich das Gemüſe bauen könnte, das ſie jetzt theuer auf dem Markte kaufen muß; welche ich mit Erdbeeren einfaſſen wollte, um ihr im Frühſommer dieſe köſtliche und geſunde Frucht pflücken zu können! — Ja,“ — fuhr ſie nachdenklich fort — „die Erde iſt reich und gütig, Nahrung, Labung und Augenweide ſpendet ſie dem Menſchen aus ihrem Schooße; aber der Arme ſoll keinen Antheil daran haben.“ —

In den Abendſtunden erhielten die Arbeiterinnen zuweilen Beſuch von einem jungen, kräftigen Manne, einem Bruderſohn der Frau Baring, welcher als Maſchinenbauer in einer der großen Fabriken vor dem nächſt gelegenen Thore beſchäftigt war. Nach der Arbeit, wenn viele ſeiner Kameraden in der Schenke ſaßen, ging Heinrich auf das Stübchen,

wo er in Schlafstelle lag, zog die blaue, rußige Bluse ab, wusch und kämmte sich, zog den Sonntagsrock an, — was er trotz aller Sorgfalt mit fieberischer Hast vollbrachte — und eilte zu seiner Muhme. Er eilte, denn er sollte die schwarzäugige, liebliche Agnes sehen, das Mädchen, das er mit der Leidenschaft liebte, die den jungen und kräftigen Naturen eigen ist, und mit der Zärtlichkeit, deren auch zuweilen die Männer aus dem Volke fähig sind. Leider war seine Liebe ziemlich hoffnungslos, denn sie wurde bis jetzt nicht erwiedert. Die verschämte Arme, die hübsche Agnes, welche wohl wußte, daß sie hübsch war, hatte zwar den redlichen und treuherzigen Heinrich recht gern, sie freute sich sogar in mädchenhafter Eitelkeit der Huldigungen, welche ihr der schüchterne Jüngling auf ziemlich befangene Weise darbrachte, aber sie erwartete von ihren dunkelen, großen Augen, von ihrem schwarzen und reichen Haare, und ihrem schelmischen, kirschrothen Munde, daß sie einen Beamten, einen Künstler oder Studirten anziehen; ja, wenn das Glück recht günstig wäre, einen vornehmen Herrn bethören würden. — Die Hoffnung ist jedem Alter gemein; aber die lachende, glänzende gehört der Jugend, die eitelste und glänzendste dem Mädchen, und zwei schöne Augen bilden ein gutes Hoffnungsgestirn. — Heinrich wußte wohl, wie verschieden der Eindruck, den er auf seine Base machte, von der Neigung war, welche er in seinem Herzen für sie hegte, aber er hatte auch seine Hoffnung, und für ihn eine eben so schöne, wenn auch weniger eitle, als die seiner Angebeteten, welche ihre Glückspläne auf Stand und Reichthum baute; er hoffte die Gleichgültigkeit dieser kleinen Hoffährtigen endlich durch ausdauernde Verehrung zu besiegen, und als ihr Ehemann, geliebt von ihr, sie durch seine Arbeit zu ernähren und durch seinen Schutz zu beglücken. Dennoch nahm er Anstand, den kleinen Familienkreis zu häufig zu besuchen und setzte sich dazu zwei Abende in der Woche fest; aber diese Abende bildeten seine ganze Hoffnung und Erinnerung, seinen Trost und Sporn bei der Arbeit, seinen Aufschwung in der Freude, seine Ermunterung bei der Trübsal. An den Tagen, welche diesen Abenden vorher gingen, stand er früher und freudiger auf, arbeitete emsiger und heiterer, aber mit Ungeduld erwartete er den Schlag der Feierstunde von der großen Uhr im Hofe,

um seinem Glücke zuzueilen; heftiger pochte sein Herz, wenn er die Klingel zog und von außen den leichten Schritt von Agnes oder Helene herannahen hörte; freudig röthete sich seine Wange, wenn man ihn herzlich und kurz nach Art beschäftigter aber wohlgesinnter Menschen empfing, und nachdem sich Alle wieder an die Arbeit begeben hatten, die Mutter ihn nach seinem Befinden und nach Neuigkeiten fragte. Dann entspann sich ein frohes Gespräch, und die lustigen Mädchen lobten ihn, daß er durch seine Scherze die Mutter aufheitere, welche sie, gutmüthig schmählend, beschuldigten, daß sie sich jetzt zu oft vom Trübsinn beherrschen ließe. Es war auch wirklich in der Unterhaltung des jungen Arbeiters ein nicht gewöhnlicher Reiz, entweder des Scherzes oder angenehmer Belehrung. Heinrich gehörte zu den Leuten seines Standes, wie sie jetzt, wo man für ihre Bildung bemüht ist, glücklicher Weise nicht selten sind, — zu den denkenden Männern, die mit so größerem Eifer denken, als sie das Recht dazu der neuen Zeit abgedrungen haben; mit so glücklicher Unbefangenheit, weil sie sehr einfache Grundlagen besitzen; mit so ächter Natürlichkeit, weil ihr Geist schlicht und einfach wie ihre Lebensweise ist. Die rohen und gemeinen Arbeiter der früheren Zeit, die so gemein waren, weil man sie verachtete und der Unwissenheit zum Opfer gab, machen jetzt den gesitteten, wißbegierigen und mäßigen Handwerkern Platz, die nach Bildung streben, weil man ihnen zuruft: „Durch Bildung werdet ihr frei!“ die, seitdem man ihnen gezeigt hat, daß ihr Stand in der Gesellschaft auf Achtung Anspruch zu machen habe, edle Züge der Menschheit offenbaren, die ihnen nie fremd gewesen sind, weil in der Armuth immer noch gewisse sittliche Vorzüge zu finden waren, welche sich vor dem Müßiggange und der Schwelgerei flüchten. Dank diese Umgestaltung des Arbeiterstandes den Handwerkervereinen und den Bewegungen der Neuzeit, welche die ewigen aber verschollenen Menschenrechte wieder zur Sprache gebracht haben. — Ja, wir haben eine bessere Zukunft zu erwarten! denn die Zahl dieser Menschen ist groß; sie sind glücklicher Weise thatkräftig und sie werden zu thun bekommen; sie sind noch unwissend, aber sie werden die aufgeklärtere Schule des Fortschrittes durchlaufen. —

„Wo warst du denn gestern, Heinrich?“ fragte Helene.

„Ich war im Handwerkervereine, liebe Helene," antwortete der junge Mann.

„Und was ging denn da Angenehmes vor?" fragte Agnes, einen schwarzen Schelmenblick von der Arbeit aufwerfend, „habt ihr wieder mit euern Geliebten getanzt, oder haben eure Naturdichter euch mit ihren Verſen ergötzt?"

„Nein, der Dr. Schulz hielt einen Vortrag über die Arbeit."

„Einen Vortrag über die Arbeit!" ſagte Frau Baring lächelnd, indem ſie die Perlen mit der Nadel auffiſchte, „da hätte er ſich bei uns vorbereiten ſollen."

„Er ſprach gegen dieſe Arbeit, liebe Tante."

„Was? Er will nicht, daß man Perlenbörſen häkelt und Wandkörbe ſtickt?"

„Er ſprach nicht über den Gegenſtand der Arbeit, ſondern er verdammte die Sclavenarbeit, die den Menſchen vom frühen Morgen bis in die Nacht feſſelt und ermattet, ohne ihm die nöthigſte Nahrung, viel weniger die Mittel zur Erholung, zur Bildung und zum Vergnügen zu verſchaffen. Denn," ſagte er, „man arbeitet, um ſich die Mittel zum Leben zu verſchaffen, das heißt nicht zum Leben eines Thiers, das bloß der Nahrung und des Obdachs bedarf, ſondern zum Leben des Menſchen, welcher der Nahrung, Kleidung, des Obdachs, der Erholung, geiſtigen Ausbildung und des Vergnügens bedarf. Was iſt alſo von ſolcher Arbeit zu halten, die dem Menſchen das nicht einmal gewährt, deſſen ſich das Thier ohne Arbeit erfreuet, die den Menſchen erſchöpft, ohne ihm die ausreichenden Mittel zum körperlichen Leben, geſchweige zur geiſtigen Ausbildung und zum Genuß des Lebens zu verſchaffen?"

„Aber," unterbrach Helene ihren Vetter, „viele Menſchen arbeiten doch aus reinem Vergnügen an der Arbeit; unten der alte Hofrath zum Beiſpiel ſitzt den ganzen Tag an der Staffelei und malt ſchauerliche Landſchaften."

„Solche Beſchäftigungen," erwiederte Heinrich, „der Pfuſcher oder Liebhaber, der ſogenannten „Dilettanten" nennt man nicht Arbeit, obgleich dieſe Art von Faullenzern ihre Spielereien, um ihnen eine Wichtigkeit zu verleihen, gern mit dieſem ernſten Namen bezeichnen möchten. Die Arbeit iſt ernſte Anſtrengung, welche nur in ſo fern Vergnügen ge-

währen kann, als man sich den Zweck dabei vorstellt, die Erlangung von Mitteln zum Leben und zur Freiheit. In diesem Sinne verrichtet der brave Handwerker sein Tagewerk mit freudigem Gefühl; glücklicher ist allerdings noch der bevorzugte Künstler oder der Gelehrte, dessen Geist sich mit edler Beschäftigung mühet, oder welcher, neben der Arbeit der Hände, seinen Sinn für das Schöne und Wahre befriedigen kann; dennoch ist auch die Arbeit dieser Bevorzugten eine wirkliche Anstrengung, die sich von dem Vergnügen der Dilettanten wesentlich unterscheidet."

„Der Dr. Schulz verlangt also ganz einfach," fragte Agnes, „daß der Lohn der Arbeit zur vollkommenen Erhaltung des Menschen ausreiche?"

„Freilich; unter der vollkommenen Erhaltung versteht er eben das Leben eines zur Freiheit bestimmten Menschen. Das ist kein Menschenleben, was Sie mit Ihren Töchtern führen, liebe Tante; das ist kein Menschenleben, das jenes Schneiders drüben, der mit Tagesanbruch unter dem Geschrei seiner hungernden Kinder und dem Geächze seiner kranken, hülflosen Frau die Nadel führt, bis das Oel seiner Lampe verbrannt ist; das ist kein Menschenleben, das Leben jener Weber, die, an den Webstuhl geschmiedet, nur so viel zu erwerben vermögen, um die Abzehrung zu füttern. Diesen Unglücklichen wird weder ein genügender Arbeitslohn zu Theil, noch die nöthigste Erholung, um den Körper und den Muth zu erfrischen. — Aber als die Arbeiter vor einigen Jahren das Recht errungen hatten, des Abends einige Stunden zu ihrer Erholung zu leben, schüttelten die Philister die Köpfe. „Was wird dabei herauskommen? — sprachen sie — früher war dieses Volk am Abend so müde, daß es gleich auf das Lager fiel; jetzt bleibt ihm Zeit und Kraft die Schenken zu besuchen oder sich umher zu treiben." —

„Ei, — sagte Helene — ich möchte auch wohl wenigstens so viel Zeit haben, um des Abends einige Stunden mit der Mutter vor das Thor gehen und ein wenig Duft der Feldblumen athmen zu können."

„Ich möchte lieber reich sein, um gar nicht arbeiten zu brauchen — sagte Agnes, die Nase rümpfend."

„O, liebe Agnes, — antwortete der Maschinenbauer — wir müssen Alle arbeiten, nicht bloß Jeder so viel er Lust

hat, ſondern ſeinen Kräften gemäß; denn nichts iſt natürlicher, als daß Jeder an der Anſtrengung Theil nimmt, wodurch dem Nothſtande des Staates abgeholfen wird, in ſofern er ja ſeinen Antheil an den Mitteln zum bürgerlichen Leben erhält. Es iſt ein arger Uebelſtand, daß gerade die Leute mit den höchſten, zum Theil erkünſtelten Bedürfniſſen, die mithin den beträchtlichſten Theil der Güter aufzehren, gar nichts thun, um die Mittel zum Beſtehen des Staates zu erzeugen; während diejenigen, welche verdammt ſind, allein den Zuſtand des Mangels durch ihre Arbeit zu beſeitigen, nicht die Befriedigung der nöthigſten Bedürfniſſe zu erlangen vermögen, ſondern durch den kärglichſten Lohn nur etwas langſamer getödtet werden als durch den Hunger."

„— Wir ſind arme Leute und zur Arbeit beſtimmt; laſſet uns Gott danken, daß wir noch immer Arbeit haben! —" ſagte die Mutter mit der Ergebung des Armen.

„— Daß Sie noch Arbeit haben? — wiederholte Heinrich mit der Entrüſtung, welche die Geduld eines Opfers bei kräftigen Naturen hervorbringt. — Ja, man hat dem Armen weis gemacht, man gewähre ihm ſchon viel, wenn man ihm die Arbeit an ſich zugeſtehe. „Wir leben prächtig ohne zu arbeiten, — ſprechen die reichen Faullenzer — wir wollen euch wenigſtens die Hoffnung nicht rauben, durch Arbeit das Leben zu friſten." Und die kurzſichtigen Proletarier rufen nun: „Ja, ihr ſagt es, wir haben ein Recht auf Arbeit!" Dieſer alberne Satz vom Recht auf Arbeit rührt aus der neuern franzöſiſchen Schule, die, beim löblichen Willen, das „ſociale Räthſel" zu löſen, dennoch mancherlei Irrwege betreten hat. Es iſt leicht zu begreifen, daß die Arbeit kein Recht, ſondern eine Nothwendigkeit iſt, daß, indem man Jemandem die Arbeit zugeſteht, man ihm gar keinen Dienſt leiſtet, ſobald ihm mit der Arbeit nicht zugleich ein zureichender Lohn geſichert wird."

„— Höre ihn einmal, Mutter, — ſagte Agnes ſchelmiſch — ob er nicht wie ein Profeſſor ſpricht!"

„— Es ſind nicht meine Gedanken, welche ich ausſpreche, ſondern es ſind die Anſichten der Denker, welche ſich mit der Wiſſenſchaft vom Staate beſchäftigen, und die uns der Doctor Schulz erläuterte, weil man die alte Meinung beſiegt hat, daß der ſchlichte Mann zu ſchlicht und zu dumm ſei,

über dergleichen Angelegenheiten zu denken und zu ſprechen. — Der Doctor Schulz ſprach ferner über die ſogenannte „Theilung der Arbeit“. In der neueren Zeit — ſagte er — wo ſo viele Pläne für die Verbeſſerung, ja Rettung der Geſellſchaft zu Tage gefördert ſind, hat man auch von vielen Seiten für jene Einrichtung geſtimmt, die, ſelbſt wenn ſie durchaus für den äußerlichen Gewinn vortheilhaft wäre, dennoch verdammenswerth, weil ſie unmenſchlich iſt. Theilung der Arbeit! Damit will man jene Einrichtung bezeichnen, wodurch der einzelne Arbeiter verurtheilt wird, jeden Tag vom Morgen bis zum Abend, jede Woche vom Beginn bis zum Ende, ja ſein ganzes Leben lang, bis die Mühe und die Abnutzung ihn getödtet haben, immer dieſelbe geringfügige Arbeit zu machen; immer Schraubenköpfe zu feilen, oder Schrauben aufzuſetzen, Bänder zu ſchweißen, Spitzen zu ſchleifen u. ſ. w., mit einem Worte: durch ein einförmiges Ding auf eine einförmige, grauſame Weiſe geiſtig getödtet und körperlich abgeſtumpft zu werden. Die Arbeit iſt, wie ſchon geſagt, die reine Mühe, deren ſich der Menſch nothgedrungen unterzieht. Es iſt alſo eine Aufgabe der Geſellſchaft, die Menſchen, welche auf Handarbeiten angewieſen ſind, geiſtig ſo weit anzuregen und zu bilden, als es durch körperliche Arbeit geſchehen kann. Dies iſt nur durch den Wechſel der Beſchäftigung möglich, wodurch der Arbeiter immer auf's Neue gefeſſelt wird und zugleich einen Ueberblick über ſein Handwerk und ein Verſtändniß der dadurch zu erreichenden Zwecke erhält. Dadurch bildet man rege Arbeiter, einſichtige Menſchen, die über ihr Geſchäft nachdenken und nicht ſelten der Geſellſchaft durch Erfindungen nützlich werden. Aber Jene, welche der Theilung der Arbeit das Wort reden, ſprechen: „Der Nationalreichthum wird dadurch gehoben, denn die Erzeugung (Production) wird durch ſchnelleres Arbeiten vermehrt.“ Sie bedenken aber nicht, daß die Erzeugung gerade faſt in allen Geſchäftszweigen ſchon viel größer iſt als der Verbrauch (die Conſumtion). Was geht es ſie ferner an, die großen Nationalrechnenmeiſter, ob ein ganzes Geſchlecht von Handwerkern zu Sclaven eines Stückes Eiſen, des Hammers oder der Feile herabgewürdigt werde. Nach ihrer Meinung vertreten die Arbeiter die Maſchinen oder wetteifern mit ihnen; da ſoll dieſer Menſch ein Rad, jener einen Zacken,

dieſer einen Trilling, ein anderer einen Hebel vertreten; die Menſchenwürde kommt dabei nicht in Betracht. Und nicht allein von den eigennützigen Staats-Oeconomiſten wird dieſer Grundſatz verfochten, ſondern auch von vielen Socialiſten, von Solchen, welche doch eine Geſellſchaft denkender und freier Menſchen erzielen wollen. Aber wenn die Verdummung der großen Menge nicht allein dem Mangel des Unterrichts, ſondern auch den rein körperlichen Verrichtungen der Handarbeit zur Laſt fällt, wie groß iſt da nicht die Verkehrtheit, anſtatt dieſer körperlichen Arbeit durch Abwechſelung und Einſicht ihren verdumpfenden Einfluß zu benehmen, ſie vollends zu einer einförmigen, ermüdenden und abſtumpfenden Plage umzugeſtalten! — Der Doctor Schulz las uns Stellen aus den Schriften engliſcher, amerikaniſcher und deutſcher Seelenlehrer und Aerzte vor, worin nachgewieſen wurde, daß jene Theilung der Arbeit, die wirklich ſchon zur Ausführung gebracht wird, bereits die Irrenhäuſer und die Behälter der Blödſinnigen mit ihren Opfern füllt. —"

Dergleichen Mittheilungen waren nicht ohne Reiz für die Verwandten des Maſchinenbauers. Eine Aenderung in der Unterhaltung wurde dadurch hervorgerufen, daß Heinrich ſeinen Waffendienſt antreten mußte. Er kam, wie früher, zwei Mal wöchentlich, jetzt in ſeine Montirung gekleidet, worüber Agnes die drolligſten und ſcherzhafteſten Bemerkungen machte. Seine philoſophiſchen Betrachtungen erſtreckten ſich, wie früher über die Verhältniſſe des Arbeiters, jetzt in gleicher Verſtändigkeit und Einfachheit über ſoldatiſche Zuſtände. Der Dienſt des Rekruten, die Bewegungen auf dem Kaſernenhofe und Exercierplatze und das Leben in der Kaſerne wurden den drei Frauen auf das Anſchaulichſte vorgeführt, und wenn der beſcheidene junge Mann gewußt hätte, welchen Werth ſeine Erzählungen für dieſe armen Stubengefangenen hatten, für welche ſelbſt das Gewöhnlichſte, das ſich außerhalb ihrer Wohnung zutrug, einen Reiz der Neuheit beſaß, ſo hätte er gewiß Muth bekommen, ſeine Beſuche häufiger zu wiederholen. —

In dem Hauſe des „natürlichen" Vaters war inzwiſchen eine Veränderung vorgegangen. Leonhard, der „legitime" Sohn, das Kind der rechtmäßigen, von der Kirche geheiligten Verbindung, das wohlerzogene, durch Unterricht gebildete,

durch Vergnügen und Reichthum beglückte Kind, das nie Zeit und Gelegenheit gehabt hatte, billige Wünsche zu hegen, weil ihm nichts zu wünschen übrig geblieben, dessen thörichtstem Verlangen sogar stets gewillfahrt worden war, — dieses von Glück, Reichthum und Elternliebe verhätschelte Kind hatte den zärtlichsten Vater auf eine schmerzliche Weise verlassen. Er hatte eine Offiziersstelle in der Reiterei bekleidet, Aufwand wie ein Prinz und Schulden wie ein reicher Erbe gemacht; der Vater hatte ihm dieses Alles nachgesehen, denn das waren Jugendstreiche, die keinen Namen schänden, sondern ihm in unserer entarteten Gesellschaft Glanz verleihen. Aber er hatte sich mit diesen „noblen" Ausschweifungen nicht begnügt; ohne Urlaub zu nehmen, war er plötzlich von seinem Regimente gegangen und mit einer Weibsperson von sehr zweideutigem Rufe nach England gereiset, um sich dort mit ihr zu verheirathen. — Es giebt nämlich in England ein Städtchen, wo man mit der Feierlichkeit der Ehe gar keine Umstände macht, und von Seite der Behörde weder nach Taufscheinen noch nach elterlichen oder vormundschaftlichen Einwilligungen fragt; denn der Engländer, ein durchaus gesetzmäßiger Mensch, muß auch einen Ort haben, wo er seine Abenteuerlichkeiten gesetzlich machen kann. — Der Vater des legitimen Sohnes hatte kaum die Hiobspost von seiner Entweichung vernommen, als er nach der Küste jagte, über den Kanal fuhr, und in dem verhängnißvollen Orte eben anlangte, als der Herr Sohn glücklicher Gatte geworden war. Ihm blieb nun nichts übrig, als denselben zu verstoßen, wie man ihn vom Regimente verstoßen hatte, und zu enterben, wie dieses einem erzürnten und gekränkten Vater zustand. —

In seinem Hause wieder angelangt, — ach, er hatte wenig von der Reiselust genossen! — auf seinem Zimmer sitzend, auf dem Zimmer mit dunkelrothen Tapeten, mit Goldleisten und kleinen bronzenen Bildsäulen, die Helden des Niebelungenliedes vorstellend, — heftete er das irre Auge auf eine hellere Stelle der Wand, in Form eines Rechtecks; hier hatte das Bild des legitimen Sohnes gehangen, was er selbst herabgenommen und, da er es nicht zu zerstören vermocht, an die Rückseite des Sopha's gelehnt hatte.

„Mein einziges Kind, — murmelte er — mein einziges

Kind (er zählte die natürlichen Kinder nicht!) entehrt und mit Recht von mir verstoßen! — Ja, — fügte er nach einer Pause hinzu, und was er sagte, war eine schreckliche Wahrheit, die ihm das Unglück leider zu spät offenbarte — ja, das Glück, der Reichthum, der Ueberfluß und Müßiggang tödten die edelen Neigungen im Menschen!" —

Er seufzte und richtete wieder das Auge auf die hellere Stelle in der Sammettapete; mit seinem Blute hätte er sie dunkel gefärbt, wenn er sicher gewesen wäre, daß sein Auge dann davon ablassen würde. Wie lang wurde ihm die Zeit! Wer möchte ihm nun die lustigen Streiche der Lieutenants, die Klatschereien des Offiziertisches so spaßhaft berichten, wie dies sein Sohn Leonhard gethan hatte! — Auch in der Liebe der verwöhnten Menschen liegt ein guter Theil Eigennutz. —

Sein Gesicht erheiterte sich etwas, als der Bediente ein Packet aus Paris hereinbrachte, eine Sendung von seinem Buchhändler Hetzel, der ihm monatlich die neuesten und merkwürdigsten Erscheinungen der französischen Literatur zuschickte. Der Graf öffnete es, sein Auge fiel auf kleine Hefte mit gelbem Deckel, „Die Wespen" von Alphons Karr, er ließ sie gleichgültig auf den Boden gleiten, — dergleichen Stacheln, bestimmt, den Glücklichen scherzhaft zu reizen, haben keinen Eindruck auf den in der Seele verwundeten Menschen. Ein großes Heft schöner Holzschnitte fesselte seine Aufmerksamkeit in höherem Grade; es waren die Meisterwerke Gavarni's, des genialen Zeichners und tiefen Philosophen. Er ließ seinen Blick mit gezwungenem Antheil über die charaktervollen Züge gleiten, sein Auge zuckte, ein Frösteln lief über den Rücken, — es war ein schreckliches, ein schreckliches Fieber im Anzuge; — auch die Zeichnungen Gavarni's, des Künstlers und Philosophen, sanken auf den Boden. Ein drittes Stück, eine Zeitschrift, fiel jetzt in seine Hände: „Die friedliche Demokratie." Herr Hetzel in Paris wählte seine Artikel nicht nach der Partei seiner deutschen Kunden aus, weil er ihren politischen Standpunkt nicht kannte, und weil er außerdem an eine deutsche Politik eben so wenig glaubte, wie an eine chinesische. Der Graf verschmähete auch sonst keineswegs, Manches zu lesen, was seinen Grundsätzen durchaus widersprach. Heute aber verursachte ihm das Wort

„Demokratie" einen unaussprechlichen Widerwillen; dieses Wort, das früher in Deutschland bedeutungslos gewesen war, aber seit einigen Jahren, in denen alle Stände so viel gelernt hatten, einen drohenden und gehässigen Sinn für die Adelskaste angenommen hatte. Dennoch, wie aus Haß, schlug er die Zeitschrift in der Mitte auf und las außer dem Zusammenhange folgende Stelle: „Das ist das Geheimniß: Alle diese Menschen, verbrüdert durch das Blut, aber in der falschen Welt, in welcher wir leben, weit von einander getrennt, — alle sind dazu bestimmt, sich einst zu verbinden und wieder, nach den ewigen Gesetzen Gottes, eine einzige und einige menschliche Familie zu bilden." — „Thoren! — rief er lachend — ja, das ist das Geheimniß, welches ihr nie lösen werdet. Alle sind bestimmt, eine einzige und einige menschliche Familie zu bilden — ja, aber nehmt dem Mächtigen den Eigennutz und sichert euch gegen den Pöbelsinn der Unterdrückten, wenn ihr ihnen Zugeständnisse macht, oder wenn sie zur Macht gelangen sollten; befreiet die Menschen von der Nichtswürdigkeit und macht sie zu Engeln, ihr Träumer! — das ist das Geheimniß. Bis dahin keine einige Familie, sondern selbst die kleinen Bündnisse der Menschen werden sich noch allmählig lösen; der Sohn wird den Vater verrathen und sein Gut mit Dirnen verprassen, und der Vater wird den mißrathenen Sohn verstoßen und seine Hand von ihm ziehen!" —

Der Graf schloß die Augen, die ihm krankhaft brannten, er stieß den Bücherballen mit dem Fuße von sich und tappte nach dem Bette. Eisige Kälte kroch ihm am Rücken hinab und färbte seine Hände blau; dann brannten ihm Stirne und Lippen, die Eingeweide sträubten sich, die Glieder waren wie von der Gicht gefesselt, der Kopf schmerzte, wie von fortgesetzten Hieben betäubt, — nach einigen Minuten war er der wirklichen Welt entrückt und in jene qualvolle Gaukelwelt von Zerrbildern versetzt, in welche uns die zerstörende, hitzige Krankheit stößt, die man das Fieber nennt. — Wie gewöhnlich bewegte sich der verwirrte und zu gleicher Zeit geschärfte Geist nach dem letzten Anstoße fort, den er vor der Krankheit erhalten hatte; die Fiebergluth ätzte den letzten Eindruck der Außenwelt tief in die Seele des Leidenden. Das Geheimniß der friedlichen Demokratie, das Geheimniß von der

großen und einigen Familie beſchäftigte das Hirn des Kranken; woran er in geſundem Zuſtande nicht gedacht hatte, kam ihm jetzt in den Sinn: daß er nicht blos ein „legitimer", ſondern auch ein „natürlicher" Vater ſei. Zwei liebliche Mädchen, das eine mit großen dunklen, das andere mit ſanften blauen Augen, gingen nicht von ſeinem Bette. Dieſe hübſchen Kinder, die er wohl kannte, obgleich er ſie ſeit langer Zeit von ſeinem Angeſicht verbannt hatte, reichten ihm die Arznei, ſtützten ihm das Haupt, trockneten ihm die Stirn, drückten ſeine Hände und lächelten ſeinem fieberiſchen Blicke. Zuweilen trat ein junger Soldat in das Zimmer und führte die freundlichen Mädchen fort, nachdem der alte Diener Johann an ſeinem Bette Platz genommen hatte. Er wußte die Namen dieſer Kinder nicht mehr, aber ein anderer Name: der ihrer verlaſſenen Mutter ging mit Seufzern über ſeine Lippen und wechſelte mit dem Namen ſeines verſtoßenen Sohnes. — Es war, als wenn der Todesengel an ſein Lager träte und ſpräche: „Du glaubſt nicht an die große Familie der Menſchen, an die Blutsverwandſchaft des ganzen Geſchlechts. Wohlan, ſo einige wenigſtens, was Dir nach deinen ſchwachen, vorurtheilsvollen Begriffen verwandt iſt und von Deinem Blute ſtammt!" —

„Sie ſagen, der gnädige Herr ſei jetzt in der Beſſerung und zur Beſinnung zurückgekehrt, — ſagte Agnes eines Morgens im Vorzimmer zum alten Bedienten. — Sie wiſſen, Johann, daß Ihr und unſer Vortheil es erheiſcht, daß er nie etwas von den Hülfeleiſtungen erfahre, welche wir ihm während ſeiner Krankheit erwieſen haben." —

Der Graf war allerdings in der Geneſung und wieder zum Bewußtſein gelangt. Die liebliche Hülfe, die ihm widerfahren war, und die er nach den Verſicherungen ſeines Dieners für einen Fieberwahn halten mußte, beſchäftigte ſein Gemüth fortwährend; ſie war ihm ein neues Geheimniß, das er nicht zu löſen vermochte, eine Erſcheinung, die er, wenn auch nicht für eine körperliche Thatſache, doch für ein geiſtiges Erlebniß halten mußte, und deren Wirklichkeit er um jeden Preis erkauft hätte. Das Fieber hatte ihn weich und gut gemacht. — Es giebt Menſchen, mehr verzogen und verwöhnt, als hart und verderbt, für welche Unglück und Krankheit eine ſchlagendere Ueberzeugungskraft haben, als

hundert Sittenpredigten, als alle Beispiele der sie umgebenden Welt. Die Seele des Menschen ist so wunderbar, daß sie oft, nachdem die unerbittliche Macht der Krankheit ihre hartnäckige Hülle gebrochen hat, sich den Eindrücken hingiebt, die sie, bei vollkommener Festigkeit des Körpers, unzählige Male von sich gewiesen hat. Auf diese Weise übt die Krankheit häufig innere Umgestaltungen auf den Menschen aus, die man unbekannten und unbegreiflichen Einflüssen, gewöhnlich mit dem Wundernamen „Offenbarungen" bezeichnet, zuzuschreiben geneigt ist. —

Der Genesende gab sich lesend jenen Werken hin, die, durch Zufall in seine Hände gerathen, von dem durch Krankheit und Mißgeschick erweichten Gemüth eine willige Aufnahme fanden, während sie unter anderen Umständen ungelesen in den Papierkorb verbannt worden wären; — jenen Werken, die ebenso geschmähet werden, wie es anfänglich der Christuslehre widerfuhr, — weil sie dieselben Grundsätze der Liebe und Brüderlichkeit predigen, gegen welche die Ungerechten stets einen Widerwillen haben werden; die dem Genesenden aber jetzt so erquicklich schienen, wie die Luft, welche, nachdem sie die Blumendüfte seines Gartens aufgesogen, in das geöffnete Fenster drang und seine, durch das Fieber geklärte Stirn umfächelte.

Er schloß die Bücher und ging zum ersten Male seit seiner Genesung in den Garten, durchschritt die Laubgänge mit dem Behagen eines, von einer schweren Krankheit Hergestellten, mit dem Behagen, welches der Genuß der Güter nur gewährt, wenn man mit ihrem Verluste bekannt geworden ist. Mit schwachen Tritten erstieg er eine kleine Treppe, welche zu einem an die Mauer gelehnten Balkon führte, aber als er sich über das Dach neigte, erblickte er erstaunt die drei Gestalten seines Fiebergeheimnisses.

Die anmuthigen Schwestern, in häuslichen Kleidern und mit unbedecktem Haare, als wenn sie nur nothgedrungen und auf wenige Augenblicke dem Zimmer enteilt wären, standen, Arm in Arm, dem jungen Soldaten gegenüber, der mit ernster Aufmerksamkeit den Worten lauschte, welche die Schwarzäugige, den Zeigefinger an die Lippen legend, geheimnißvoll flüsterte, während das andere holde Kind, voll Ungeduld und Besorgniß die Zipfel ihrer Schürze zupfend, ängstlich umher-

Das Geheimniß.

ſchaute, um ſich gegen einen Lauſcher oder einen böswilligen Zuſchauer zu ſichern, welcher ihre Zuſammenkunft mit dem Soldaten hätte übel deuten können.

„Ich komme eben aus dem Hauſe des Vaters, — ſagte Agnes flüſternd zu ihrem Vetter, doch ſo laut, daß es der Graf hören konnte — er iſt geneſen, darf jedoch nicht wiſſen, daß wir ſeiner gepflegt haben, und Johann wird es ihm ſicher verſchweigen. Aber der arme, verſtoßene und enterbte Leonhard iſt krank und unglücklich; die ſchlechte Frau hat ihn verlaſſen, als ſie geſehen, daß ihre Habſucht und ihr Eigennutz unbefriedigt blieben. Er iſt entehrt und ohne Freunde, enterbt, arm und unfähig zur Arbeit. Wir können nicht zu ihm gelangen, aber du, Heinrich, gehe und ſage ihm, daß der Vater in der Krankheit oft und inbrünſtig ſeinen Namen genannt habe; daß er denſelben nicht unverſöhnlich finden würde, wenn er ſich entſchlöſſe, ſeine Verzeihung zu erflehen!“ —

Da wurde dem Alten eine zweite Wahrheit offenbar. „Ja, das Wohlleben, der Müßiggang und die Schwelgerei ertödten die edelen Neigungen im Menſchen, —“ hatte er geſagt. Jetzt fügte er hinzu: „Die Aufopferung, die Uneigennützigkeit und die Tugend ſind vorzugsweiſe in der niederen und arbeitenden Klaſſe zu finden, denn ſie werden nicht durch Laſter der Ueppigkeit erſtickt und durch Grundſätze der Habſucht ertödtet. Wenn dieſe edelen Regungen ſich nicht zeigen, ſo iſt es die Schuld derer, welche die Arbeit zur Sclaverei und die Einfachheit und Genügſamkeit zum Elend herabdrücken.“ —

Am folgenden Tage war der Graf in einem ſeiner Prachtzimmer von ſeinem Sohne und der Frau Baring mit ihren Töchtern umgeben.

— Ich bin entſchloſſen, — hob er an — aus dem Kreiſe der Geſellſchaft auszuſcheiden, der es mir zur Pflicht gemacht hatte, die Frau, welche mir ihren Ruf geopfert und ihre Neigung geſchenkt hatte, zu verlaſſen; die Kinder der Liebe aus meinen Blicken zu verbannen; Mutter und Töchter einer ſclaviſchen Arbeit und dem Elende preiszugeben, und den „rechtmäßigen“ Sohn in der Laſterſchule der Schwelgerei zu erziehen. — Dieſes Kind hat mir gelohnt, wie ich es verdient habe und ich kann nicht ihm allein die ganze

Schuld seiner Vergehen aufbürden. Ihr, meine holden und guten Mädchen, die Ihr ohne Eigennutz meiner gepflegt und mir so viel Liebe erwiesen habt, wie nur der beste und wahrhaft natürliche, aber kein unnatürlicher Vater verdient hätte; ihr, von deren Lippen ich noch gestern den süßesten und unverdienten Namen belauscht habe, — nehmt mich jetzt als euern Beschützer und Vater an! Und du, meine Auguste, — er wandte sich zur Frau Baring, welche Thränen der Ueberraschung, Wehmuth und Freude vergoß — wirst du mir die Sünde an deinem Herzen und Leben, die Vernachlässigung deines Glückes, die Schuld an deinen Entbehrungen, den Frevel langer Jahre verzeihen, und dem Reuigen deine Hand reichen, die ihm jetzt allein Ruhe und Glück schenken kann? —

— Ich weiß es wohl, meine Geliebten, — fuhr er nach einer Pause fort, während welcher er seine Rührung zu bemeistern und seine Stimme zu befestigen suchte — ich weiß es wohl, daß ich nicht auf halbem Wege stehen bleiben dürfte, daß ich mich von dem Mammon und Ueberfluß losreißen müßte, der mir nur zum Vorwurf gereichen kann, so lange ich noch Elend um mich her erblicke. Aber leider ist das Geheimniß der Verbrüderung, der innigen Verbindung aller Menschen zu Einer Familie, das auch ich erst jetzt begriffen habe, der menschlichen Gesellschaft noch nicht offenbar geworden. Ich bin bejahrt und zur Arbeit fast unfähig und auch Ihr würdet, von Mißgeschick und Krankheit heimgesucht, von der Gesellschaft verlassen werden wie Tausende unserer Brüder und Schwestern. Euch gebe ich also von meinen Reichthümern so viel, daß Eure Zukunft gesichert, daß Euch ein Leben voll Mäßigkeit und Frohsinn gewiß bleibt; ich gebe euch ja nur die Früchte eurer vieljährigen und unbelohnten Arbeit, die ihr kraft eurer Anstrengung hättet beanspruchen können. Ich vermache diesem jungen, biedern Arbeiter die hinreichenden Mittel zum Erwerbe, die er in reichem Maaße verdient. Jenen entarteten und entehrten Sohn nehme ich in meine väterlichen Arme und verzeihe ihm; ihm, dem Sohne des Reichthums, bewahre ich größere Mittel als euch, den tugendhaften und arbeitsamen Menschen aus dem Volke, denn ich selber trage die Schuld, daß sein Kopf träge gemacht und seine Hand ver-

weichlicht worden ist. Aber ich überlasse ihm, mich von dieser Schuld zu entbinden; ich werde abwarten, ob er fähig ist, auf diese Mittel des Luxus freiwillig zu verzichten, die Gesellschaft, welche ihn ausgestoßen hat, ohne Bedauern zu meiden und ein arbeitsames und tugendhaftes Leben zu beginnen. —

Es entstand ein rührender und ergreifender Auftritt, als der Vater der Familie seine Anrede beendet hatte, und Alle sich an ihn schmiegten und seinen Hals und seine Arme umschlossen.

— „O, Kinder, — rief er mit Thränen des Glücks und des Stolzes — lasset uns dazu beitragen, daß alle Menschen, verbrüdert durch das Blut, aber in der falschen Welt, in welcher wir leben, weit von einander getrennt, — daß alle diese Menschen sich einst verbinden und wieder, nach dem ewigen Gesetze Gottes, eine einzige und einige menschliche Familie ausmachen! —"

Des großen Kurfürsten Leibschneider.

Eine Erzählung nach geschichtlichen Thatsachen.

1.

Es war am 16. Juni des Jahres 1675, und die Meister sammt Gesellen, welche kraft des alten Gotteswortes ihr tägliches Brot im Schweiß des Angesichts gegessen, sie hatten allschon eine feine Weile Feierabend gemacht. Siehe, da in einem der Rathskeller, wo fremde Biere ausschenken zu lassen der Magistrat der Kurfürstlich brandenburgischen Residenz, Hauptstadt und Veste Berlin zu jener Zeit allein „die Freiheit genoß" — da saß des Kurfürsten, den die Nachwelt nach Verdienst und Würdigkeit den Großen nennt, Leibschneider Meister Hamrath auf der Bierbank, und mit ihm die andern Stammgäste, die gewohnt waren, allabendlich hierher zum Kottbuser, Fürstenwalder, Ruppiner und Beeskower Bier zu gehen: die einzigen fremden Biere, die dazumal noch in die Stadt gelassen wurden. Denn alle übrigen, wie das Zerbster Bier, der Hannoversche Broihahn, der Königslutter Duckstein und dergleichen waren wiederholentlich ver-

boten worden: einmal weil die Stadtbrauer ſich über Mangel an Abſatz ihres Hopfenbieres beſchweert, und ferner weil die Berliner gar oft ſo viel fremdes Bier über den Durſt gezecht, daß es hernach in der Trunkenheit Krakeel und blutige Köpfe geſetzt hat, derowegen der Kurfürſt befahl: es ſollten nach dem Zapfenſtreiche keinerlei Biergäſte mehr in den Bierkellern gelitten werden.

Meiſter Hamrath hatte juſt wieder einen tiefen Zug aus der Bierkanne gethan, wer weiß, den wievielſten dieſen Abend, und als er abſetzte, da ſagte ein ihm gegenüberſitzender Gaſt mit einem ſpöttiſchen Geſichte:

„Seht nur, was unſer Leibſchneider für ein Gefälle hat! Wenn der ſo viel Kurfürſtliches Tuch unter den Werktiſch fallen läßt, als Kottbuſer Bier durch ſeinen Schlund —“

„Ja, Meiſter Dietrichs,“ unterbrach der Leibſchneider lachend den Sprecher, „die böſen Zungen ſprechen wohl vom vielen Trinken, aber nicht vom großen Durſt.“

„Möchte blos ſehen,“ verſetzte Meiſter Dietrichs, „was für ein Geſicht unſer Leibſchneider ſchneiden thäte, wenn er einmal zu einm Schwedentrunke genöthigt würde.“

„Schwedentrunk!“ faßte ein dritter Gaſt das Wort. „Was iſt denn das für ein Bier?“

„Man hört,“ bemerkte der Leibſchneider, „daß Ihr den dreißigjährigen Krieg nicht mitgemacht habt.“

„Als Regimentsſchneider nämlich!“ ergänzte Meiſter Dietrichs. „Ich werde dem Kiek in die Welt und — in die Bierkanne, da klar machen, was ein Schwedentrunk iſt.“

„Ach, dabei kann Einem das Trinken vergehen,“ ſeufzte der Leibſchneider und nahm geſchwind noch einen Schluck Kottbuſer zu ſich, um während der Beſchreibung des Schwedentrunkes nicht zu verſchmachten.

„Stellt Euch vor,“ erklärte Meiſter Dietrichs dem Kiek in die Welt gravitätiſch wie ein Schulmeiſter, der einen blitzdummen Jungen vor ſich hat, „ſtellt Euch vor, ich wär' ein alter Schwede, grau geworden im Kriegshandwerk und kommandirte da die ganze Saufkompagnie. Ihr aber, Jungmeiſter, Ihr wäret ein Bauer, der ſein Geld und Gut vergraben hat vor dem Feinde. Wir Schweden, die wir in die Mark eingebrochen, fallen Euch wie eine Bombe in's Haus und donnern Euch zu: Heraus mit den verborgenen

Schätzen! Ihr weigert Euch — da ſtürzen wir über Euch her und werfen Euch zu Boden; Zwei halten Euch bei den Beinen, Zwei bei den Armen, Einer bei dem Kopfe; ein Anderer reißt Euch die Kinnbacken von einander, daß Ihr den Schnabel aufſperrt, wie ein Vogel nach Futter; ein Dritter kommt mit einem Kübel voll Waſſer, nicht aus dem Brunnen —"

„Nicht aus dem Brunnen?" unterbrach ihn der Jungmeiſter verwundert. „Woher denn?"

„Aus dem nächſten Entenpfuhl, wo nicht aus noch etwas Schlimmerem. Dieſe Grundſuppe wird Euch in Maſſe eingeflößt, bis Ihr anſchwellt wie ein aufgeblaſener Froſch oder geſteht, wo Eure Schätze vergraben liegen."

„Und wenn ich's nicht geſtehe?" fragte der Jungmeiſter mit einem Angſtgeſicht, als habe er wirklich einen Schwedentrunk im Magen.

„Wenn Ihr nicht heraus wollt mit der Sprache und mit den Schätzen, ſo wird Euch das Eingeſchluckte wieder ausgekeltert wie den Weintrauben der Moſt. Nur mit dem Unterſchiede, daß die Schweden ſich nicht erſt die Stiefel ausziehen, wenn ſie Euch auf den Leib treten, daß der Schwedentrunk wieder oben herauskommt. Denn weß der Bauch voll iſt, deß gehet der Mund über."

Die andern hielten ſich den Bauch vor Lachen. Nur der Leibſchneider; der in dem Maße, als er der Bierkanne zuſprach, wehmüthiger geſtimmt zu werden pflegte, ſchüttelte mit der Miene eines betrübten Lohgerbers den Kopf und ſagte: „Iſt es nicht ſündhaft, daß wir hier ſcherzen und lachen —"

„Das Trinken nicht zu vergeſſen," fiel Meiſter Dietrichs ein, und das Wort an die Uebrigen richtend, fügte er hinzu: „die Ohren auf und die Bierkannen zu! Denn unſer Leibſchneider gedenkt uns eine Strafpredigt zu halten."

„Die würde Euch auch nicht bekehren, Meiſter Dietrichs," verſetzte der Leibſchneider anzüglich. „Hat doch ſelbſt Seine Kurfürſtliche Durchlaucht vergeblich getrachtet, Euch zu beſſern."

„Ich merke, Meiſter Hamrath, Ihr ſtichelt auf die zweihundert Thaler, um die ich wegen Gotteslästerungen, die ich ausgeſtoßen haben ſollte, geſtraft worden bin. Aber dafür habe ich jetzt die Ehre, daß ich ſagen kann: der neue Markt iſt mit meinen Thalern gepflaſtert. Denn es iſt ſtadtbekannt,

daß meine Geldbuße zur Pflaſterung des neuen Marktes angewandt worden iſt."

„Im Wiederholungs-Falle werdet Ihr nicht ſo wohlfeil wegkommen, Meiſter Dietrichs. Iſt doch Eure Zunge ſpitzer als Eure Nadeln, Meiſter Nadler. Das iſt auch ſtadtbekannt. Aber hütet Euch; unſer Kurfürſt iſt ein gar gottesfürchtiger Herr, und wenn Ihr Euch nochmals dergleichen Läſterreden ſchuldig macht, ich ſtehe nicht dafür, daß er Euch nicht den Weg nach Spandow pflaſtern läßt, damit Ihr bequemer über den Berg kommen könnt."

Hatte der Nadler vorhin zu dem Leibſchneider geſagt: „Ihr ſtichelt," ſo zuckte er dieſen Augenblick bei des Meiſters Hamrath Warnung mit dem Geſichte, wie wenn er wirklich einen plötzlichen Stich fühle, und zwar einen gar tiefen. Alsdann ſtieß er einen hüſtelnden Ton aus, als ſei ihm Etwas in die unrechte Kehle gekommen, und wie wenn er das hinunter ſpülen wolle, ſo langte er nach ſeiner Bierkanne und ſetzte ſie an ſeine Lippen, ſo daß Keiner mehr ſehen konnte, was in ſeinem Geſichte vorging. Da nickte der Leibſchneider den Andern triumphirend zu, als wolle er ſagen: „Dem hab' ich's eingetränkt!" und nachdem er ſelber wieder einmal getrunken hatte, ſprach er weiter: „Wieder auf meine Rede zu kommen; iſt es nicht ſündhaft, daß wir hier ſcherzen und lachen, während das arme Landvolk Ach und Wehe ſchreit über die von den Schweden verübten Greuelthaten? Die hauſen ja jetzt noch ärger, als im dreißigjährigen Kriege, und der Schwedentrunk iſt noch nicht das Schlimmſte, womit die Mark von dem böſen Feinde heimgeſucht wird. Bis an den Hals in die Erde graben ſie die Männer ein und ſchießen nach den Köpfen, ſpießen die unſchuldigen Kindlein; den Frauen aber ſchlagen ſie Hufnägel durch die Brüſte, und wiſſen ſie von den Lebendigen nichts mehr zu erpreſſen, brechen ſie die Gräber auf, um die Leichen zu berauben. Des Viehes, das die Schweden wegtreiben und, können ſie 's nicht fortbringen, todt ſchießen; der Saaten, die ſie verwüſten; der Häuſer, die ſie niederbrennen; der Kirchen, die ſie plündern, gar nicht zu gedenken."

„Und dabei nennt ſich der Schwede den Schirmherrn der evangeliſchen Kirche in Deutſchland," bemerkte der Nadler,

die Gelegenheit wahrnehmend, um wieder eine Spitze an den Mann zu bringen.

„Das war er," belehrte Meister Hamrath, „so lange der große Gustav Adolf das Regiment führte. Doch jetzt hat unser glorreicher Kurfürst diesen Schutz übernommen, und er wird die Schweden heimleuchten mit dem Blitze der brandenburgischen Waffen, daß ihnen das Wiederkommen für eine Weile vergeht. Bis an den Hals haben sie die armen Bauern eingegraben — traun, des Kurfürsten Siegesschwert wird dafür sorgen, daß sie ganz und gar zugedeckt werden mit märkischer Erde, diese schwedischen Missethäter!"

„Wer weiß," zweifelte der Nadler, „ob sie's wirklich so arg getrieben haben?"

„Hätten sie's nicht so arg getrieben, die Bauern würden schwerlich zum Äußersten gegriffen haben — zu den Heugabeln und Sensen! Habt Ihr nicht gehört, wie das Landvolk der Altmark sich rottenweise bewaffnet hat unter Anführung der Haidereuter und Flurschützen? Auf ihren Fahnen flattert der brandenburgische Adler mit dem Scepter, darüber des Kurfürsten Namenszug und darunter inmitten eines grünen Eichenkranzes der herzhafte Spruch:

„Wir sind Bauern von geringem Gut
Und dienen unserm Kurfürsten mit Leib und Blut!"

„Ein kostbarer Spruch!" rief einer der Gäste. „Ein schlechter Brandenburger, der nicht seine Bierkanne hoch hebt und mit mir schreit: Vivat hoch! die treuen Altmärker!"

Augenblicklich waren alle Gäste aufgesprungen, und zusammenstoßend mit den Bierkannen ließen sie die treuen Altmärker hoch leben, und abermals hoch, und zum dritten Male hoch, daß die Fenster zitterten.

„Es müßte mit dem Kukuk zugehen," meinte der Leibschneider, als sie Alle wieder saßen, „wenn den Bauern bei diesem Lebehoch nicht die Ohren geklungen, als ob's Feiertag geläutet."

„Ja, das muß man sagen," nahm Meister Dietrichs das Wort. „Auf seine Bauern kann sich der Kurfürst mehr verlassen, als auf die Ritterschaft und das Stadtvolk."

„Das Stadtvolk?" wiederholte der Leibschneider gereizt. „Versteht Ihr darunter die Bürger?"

„Allerdings, Meiſter Hamrath," beſtätigte der Nadler, und als wolle er die bittere Wahrheit dadurch verſüßen, daß er ſie mit auf ſich bezog, fügte er hinzu: „Die Bürger ſämmtlich, Keinen ausgenommen, mich ſelber nicht, ſie geben kaum ihr Gut, geſchweige ihr Blut für den Kurfürſten hin."

„Hoho," ſchrie der Leibſchneider dazwiſchen.

„Euch nehm' ich aus, Meiſter Hamrath. Denn wenn Ihr als Leibſchneider mit der Nadel Euch in den Finger ſtecht, ſo vergießt Ihr allerdings Euer Blut im Dienſte des Kurfürſten."

Da lachten die Andern wieder, daß ihnen die Bäuche und die Bierkannen auf dem Tiſche wackelten. Meiſter Hamrath ſchwoll aber vor Aerger auf und ward roth wie ein Truthahn. Dem Nadler einen Blick zuſchleudern, ſchneidend wie eine friſch geſchliffene Scheere; den Arm nach der Bierkanne ausſtrecken, ſie beim Henkel faſſen, ſie hoch ſchwingen und aus Leibeskraft nach dem Kopfe des Meiſters Dietrichs werfen: das Alles war für den Leibſchneider das Werk eines Augenblicks. Indeß der Nadler, vielleicht weil er die Bierkanne lieber ſelbſt an die Lippen ſetzte, als von einem Trinkbruder an den Schädel kriegte, hatte ſich blitzſchnell niedergeduckt und den Kopf unter den Tiſch geſteckt, gleichwie der Vogel Strauß, wenn er verfolgt wird, den Kopf in den Sand ſteckt, woran (nämlich an Sand) dazumal ſchon in Berlin noch weniger Mangel war, als jetzt; ſo daß die Kanne glücklich über ſeinen Scheitel flog.

Jedennoch wenn der zinnerne Krug auch nicht den Rechten traf, er traf, da er einmal im Fluge war, den Unrechten, wie der gewaltige Auffchrei verrieth, der plötzlich durch den Keller gellte. Auf dieſen Schreckensruf drehten die Gäſte ſämmtlich den Kopf nach der Seite hin, woher er erſchollen war, und ſie ſahen nur noch, wie ein hoch geſtalteter Mann und zwar ein Kriegsmann — denn er trug auf dem Kopfe einen Helm und vor der Bruſt einen Küraß — dort, das Geſicht mit Blut überſtrömt, in der Kellerthür 'rüber und 'nüber ſchwankte, mit den flatternden Händen nach einem Stützpunkte haſchend, woran er ſich aufrecht erhalten könne. Aber weder rechts noch links einen ſolchen ertappend, taumelte er hintenüber wie trunken von dem Blute, das niederrinnend von der Stirn über ſeine Lippen floß, und der

ſchreckhafte Anblick endete damit, daß der blutige Mann rückwärts zu der noch offenen Thür, durch die er ſo eben eingetreten war, hinaus ſtürzte nach der ſteinernen Treppe hin, die von der Straße in den Keller hinunter führte.

2.

Im Nu waren ſie ſämmtlich aufgeſprungen von der Bank und hingerannt zu dem Gefallenen, bis auf Zweie, die ſich nicht vom Flecke gerührt hatten: der Eine ſo ſtarr wie ein Stein auf einem Grabe, und der Andere grinſend wie der wilde Jäger, wenn er ein Opfer in ſeinem Netze zappeln ſieht. Der Verſteinerte aber war der Leibſchneider, und der Grinſende der Nadler, der zu Jenem ſagte:

„Meiſter Hamrath, wie heißt das Sprichwort? Wenn ein Stein aus der Hand iſt, iſt er des Teufels. Als ob es juſt ein Stein zu ſein brauchte! Eine Bierkanne thut's auch. Meiner Seel', was das Schleudern betrifft, Meiſter Leibſchneider, da könnt Ihr Euch dreiſt mit dem kleinen David meſſen. Der hat den großen Goliath nicht künſtlicher zu Boden geworfen, als Ihr den ſtattlichen Küraſſier, der noch dazu einer von des Kurfürſten Leibgarde iſt, wenn ich anders recht geſehen habe."

Die einzige Antwort, welche der unglückliche Leibſchneider darauf gab, war ein tiefer Seufzer, wie eine arme Seele ihn ausſtößt in der höchſten Pein.

„Ihr ſeufzet?" ſprach der Nadler weiter. „Freilich Ihr habt Urſache dazu. Der Weg nach Spandow, iſt er auch noch nicht mit meinen Thalern gepflaſtert, wird Einem am Ende weniger ſauer, als der Arme-Sünder-Marſch zum Hochgericht."

„Zum Hochgericht!" wiederholte Meiſter Hamrath tonlos und blickte den Nadler kläglich an, wie ein Verurtheilter den Henker.

„Ich ſage nicht" fuhr Meiſter Dietrichs kaltblütig fort, „daß Ihr den Küraſſier todt geworfen habt —"

„Nicht todt?" unterbrach ihn der Leibſchneider und ſeine Bruſt wogte, als ſchlage die Hoffnung plötzlich Wellen in ſeinem Herzen.

„Ich vermuthe blos, der Küraſſier iſt mit dem Hinterkopf auf eine der ſteinernen Stufen gefallen und hat ſich

beim Hinſtürzen das Genick abgeſtoßen an dem obern Abſchnitte des Küraſſes — Alles in Folge Eures Wurfes."

„Barmherziger Gott!" ſtöhnte Meiſter Hamrath, die Hände ringend. „Was hab' ich gethan? Aber das kommt von dem verwünſchten fremden Biere. Ach, wenn das meine ſelige Frau erlebt hätte!"

„Je nun, Euer Töchterlein wird juſt auch nicht vor Freuden ſpringen, wenn ſie die Mordgeſchichte hört."

„Lisbeth, meine Lisbeth!" ſeufzte der unglückliche Vater, und ſeine gerungenen Hände auseinander reißend, ballte er ſie und drückte auf jedes Auge eine Fauſt, als ſei die trauernde Geſtalt ſeines Kindes, ſeines einzigen Kindes plötzlich vor ihm aufgetaucht aus dem Strome ihrer Thränen, die ſie über ihn weinte, und er könne ihren klagenden Blick nicht ertragen.

Schon zuckte der Nadler wiederum mit den Lippen, um eine neue Äußerung ſeiner Schadenfreude gegen den bis auf's Blut geängſtigten Leibſchneider zu thun, da ſcholl von der Kellertreppe her der Ruf: „Lauf Einer nach dem nächſten Doctor, es iſt noch Leben in ihm, und helft mir ihn hineintragen."

Meiſter Hamrath hatte bei dieſen Worten aufgehorcht, wie ein Tauber, der plötzlich das Gehör bekommen und dem Klange der Sphären lauſcht. Ein Strahl der Freude blitzte in ſeinen Augen und gab ſeinem todtenbleichen Geſichte wieder die Farbe des Lebens, während ſeine Hände ſich unwillkührlich falteten, wie zu einem Gebete des Dankes gegen den barmherzigen Gott, den er vorhin angerufen hatte in ſeiner, freilich ſelbſt verſchuldeten Noth, und der ſich wirklich ſeiner Herzensangſt erbarmt zu haben ſchien.

Jetzt traten die, welche den herein zu ſchaffenden Küraſſier an den Füßen trugen, rückwärts in den Keller, und dieſelbe Stimme, die vorhin nach dem Doctor geſchrieen hatte, rief wieder von der Treppe her: „Die Bierkannen von der Tafel, damit wir ihn darauf legen können."

Dieſe Stimme war die des Mannes, der den blutigen Kopf des Küraſſiers in ſeinen Händen trug, und der Mann ſelbſt war kein Anderer, als der zu jener Zeit hoch angeſehene und viel beliebte vaterländiſche Dichter, Herr Nikolaus Peuker, brandenburgiſcher Kammergerichts-Advokat, wie auch Stadtrichter und Rathskämmerer zu Kölln an der Spree.

„Herr Stadtrichter!“ rief der Leibschneider ehrerbietig, als er sah, wie derselbe den Küraſſier mit auf die Tafel hob. „Ihr legt selber mit Hand an?“

„Menschenpflicht,“ antwortete Herr Peuker. „Ein Glück, daß ich hinter ihm die Treppe hinunter ging und dergestalt den rückwärts Fallenden habe auffangen können in meinen Armen. Sonst wär' er hart niedergefallen auf die steinernen Stufen, und den Hals hätte er brechen können an dem Küraß.“

„Gottes Lohn über Euch, Herr Stadtrichter! Ihr seid mein Lebensretter.“

„Euer Lebensretter, Meister Hamrath? Wie denn das?“

„Das ist sehr einfach, Herr Stadtrichter,“ riß der Nadler das Wort an sich und dabei deutete er mit seinem hagern, stechenden Finger auf den Leibschneider, daß es diesem durch Mark und Bein ging, „Meister Hamrath ist nämlich derjenige, dem der arme Küraſſier da gerade in den Wurf kam.“

Herr Nikolaus Peuker, der im Leben eben so ernst und würdevoll sein konnte, als launig und schalkhaft in seinen Gedichten, maß den Leibschneider mit gestrengem Blicke und fragte: „Also Ihr, Meister Hamrath?“

„Leider Gottes, Herr Stadtrichter, wider meinen Willen.“

„Sein Wille war nämlich,“ erläuterte der Nadler, „daß ich da liegen sollte, wo jetzt der arme Küraſſier liegt — in meinem Blute.“

Inzwischen hatte die Wirthin einen Eimer voll frisches Wasser und etliche schneeweiße Handtücher herbei gebracht, tauchte eines der letzteren in das kalte Naß, rang es aus, legte es so oft zusammen, bis es ein längliches Viereck bildete, und indem sie nun das feuchte Tuch an beiden Enden gefaßt hielt, sagte sie: „Mit Vergunst, Herr Stadtrichter! Ich möchte das dem armen Menschen um den Kopf schlagen, bis der Doctor kommt. Es wird ihm gut thun.“

„Recht so“ stimmte Herr Peuker bei, die Wirthin heran lassend, und nachdem sie dem Küraſſiere, dem schon vorhin auf der Kellertreppe der Helm abgenommen worden, das naß-kalte Tuch über die Stirn gebreitet hatte, setzte der Stadtrichter mit Wohlgefallen hinzu: „Ihr seid eine herz-

hafte Frau, Rathswirthin, keine von denen, die in Ohnmacht fallen, wenn ſie Blut ſehen."

„Gewohnheit, Herr Stadtrichter! Hat es doch ſchon blutige Köpfe genug geſetzt hier im Keller. Das Schlimmſte dabei iſt nur, daß es gerade einen von des Kurfürſten Söldnern getroffen hat."

„Ja," nahm Herr Peuker das Wort, „und noch dazu einen Küraſſier von der Leibgarde, den Seine Kurfürſtliche Durchlaucht als Eilboten nach Berlin geſandt hat, um dem Herrn Statthalter die Nachricht von dem erſten Siege gegen die Schweden zu überbringen."

Bei dieſer Neuigkeit hallte der Ausruf freudigſter Ueberraſchung durch den Keller, und die Blicke, die bisher auf den Küraſſier gerichtet waren, ſahen mit einem Male zu Herrn Peuker auf, der alſo fortfuhr: „Wir wiſſen Alle, wie gewiſſenlos der ſiebenzehnjährige Schwedenkönig unſern Kurfürſten hintergangen hat, der ihm doch immer ein ſo treuer Bundesgenoſſe, friedfertiger Nachbar und als Anverwandter von Herzen zugethan war. Als der Kurfürſt vorigen Sommer an der Spitze von beinahe 20,000 Mann nach dem Rhein zog, um als Reichsfeldherr unſern Erbfeind, die Franzoſen, aus der Pfalz zu vertreiben, wo ſie hauſten wie die Unmenſchen, da hatte er vom ſchwediſchen Hofe wiederholt das Verſprechen erhalten, nichts Feindſeliges hinter ſeinem Rücken zu unternehmen. Jedoch der König Ludwig XIV, der unſern tapfern Kurfürſten für ſeinen gefährlichſten Gegner in den deutſchen Landen hält, gab dem franzöſiſchen Ambaſſadeur in Stockholm den Wink, ſich hinter die ſchwediſchen Miniſter zu ſtecken und ihnen Geld über Geld zu bieten, bis er 's dahin gebracht habe, daß die Schweden ſich zu einem feindlichen Einbruch in Brandenburg verſtänden, und dergeſtalt der Kurfürſt zum Rückzuge in ſeine überfallenen Erblande genöthigt würde."

„Das nenn' ich fein eingefädelt," bemerkte der Nadler mit einem Seitenblick auf den Leibſchneider, der bald den noch immer wie todt daliegenden Küraſſier, bald den Stadtrichter anſtarrte.

„Geld behält das Feld," ſprach Herr Peuker weiter. „Die Miniſter ließen ſich beſtechen, der junge König desgleichen, indem Ludwig XIV ſich anheiſchig machte, deſſen Braut,

die Prinzeſſin von Dänemark königlich auszuſteuern. Unter dem leeren Vorwande: den Frieden vermitteln zu wollen, drangen die Schweden in die Mark ein, und wie ſie dort in den Städten und Ortſchaften gehauſt haben, das hat zum Himmel geſchrien, und die Kunde davon hat unſerm Kurfürſten das Herz zerriſſen!"

3.

Indem wurde Herr Peuker durch die Ankunft eines Mannes unterbrochen, der haſtig die Kellertreppe niederſtieg und ſchon auf der letzten Stufe denen, die um den Verwundeten herum ſtanden, zurief: „Platz da! Platz da! Der Herr Feldſcherer vom Frankenbergiſchen Regiment folgt mir auf dem Fuße."

Der Feldſcherer unterſuchte die Wunde an der Stirn des Küraſſiers und erklärte: ſie gehe mehr in die Länge, als in die Tiefe, er hoffe auch, daß ſie keine lebensgefährlichen Folgen nach ſich ziehen werde, ſofern keine Hirnentzündung dazu komme und der Verwundete gute Säfte in ſich habe.

„Könnt Ihr ihm nicht ſolchen Saft eingeben?" fragte der Leibſchneider den Feldſcherer. „Er mag koſten, was er will — ich bezahl' Alles."

„Ich meine gute Säfte von Natur," verſetzte der Regiments-Feldſcherer, „keinen Saft aus der Apotheke! Der Verwundete iſt wohl ein Verwandter von Euch?"

„Nein, blos ein von ihm mit der Bierkanne Verwundeter," fiel der Nadler ein, da der Leibſchneider anſtatt zu antworten die Augen niederſchlug.

„Wird ſehr erfreut darüber ſein, der Kurfürſt," ſagte der Feldſcherer ſpitz, „wenn er hört: wie der Bote ſeines Sieges in Berlin empfangen worden iſt."

„Ich ſpringe in die Spree," ſchluchzte Meiſter Hamrath.

„Was das für Reden ſind, Meiſter Hamrath," ſprach Herr Peuker mit verweiſender Stimme. „Glaubt Ihr, ein Unheil dadurch wieder gut zu machen, daß Ihr ein noch größeres begeht? Denkt an Euer Töchterlein, an Eure holdſelige Lisbeth. Soll Euer Kind das Grab ihres Vaters an der Kirchhofsmauer ſuchen, wo nicht an einer noch ſchlimmeren Stätte? Lieber nehmt Euch ein Exempel daran und hütet Euch künftighin mehr zu trinken, als Ihr vertragen könnt."

„Verwünſcht der Tropfen Bier, den ich noch über meine Lippen bringe!“ vermaß ſich der Leibſchneider, die Hand in die Höhe ſtreckend, wie zum Schwure. „Ich trinke nur noch Waſſer, nichts als Waſſer!“

„Daran wird es Euch nicht mangeln,“ ſprach der Nadler dazwiſchen, „wenn Ihr in die Spree ſpringt.“

Herr Peuker ſtrafte den Spötter durch einen Blick des Unwillens und durch die Worte: „Meiſter Dietrichs, es iſt herzlos, einen Unglücklichen zu verhöhnen, zumal man ſelber mit ſchuld iſt an dem Unglück.“

„Mit Vergunſt, Herr Stadtrichter,“ wollte der Nadler ſich vertheidigen.

Jedoch Herr Peuker ſchnitt ihm das Wort ab, indem er den Andern zurief: „Hört zu! Ich erzähl' Euch das Uebrige. Unſer glorreicher Kurfürſt, als ihm der Einbruch der Schweden gemeldet wurde, ſagte weiter nichts, als: „„Die Schweden ſind in die Mark eingefallen; auf die Art könnte ich ganz Pommern erhalten.““ Und das war genug geſagt. Aber mitten im Winter konnte er doch den Marſch von Franken her, wo er damals im General-Quartier lag, über den Thüringer Wald nicht antreten, benutzte alſo die Ueberwinterung in Schweinfurt dazu, ſein Heer, das ſehr gelitten hatte durch den Feldzug, wieder vollzählig zu machen; ſchiffte erſt nach dem Haag, verſchaffte ſich dort die nöthigen Hülfsgelder von den Holländern, eilte über Amſterdam, Cleve, Bielefeld, nach Schweinfurt zurück, und nun heißt es: Marſch aus Franken über den Thüringer Wald auf Magdeburg los. Unſer Kurfürſt immer unaufhaltſam mit, ungeachtet ihm die Gicht dergeſtalt an den Gliedern riß, daß er nicht einmal die Feder mehr halten konnte. Der Geheime-Rath Somnitz hat die Kabinets-Ordres für ihn unterſchreiben müſſen. So trifft er am 11. Juni Mittags in Magdeburg ein, läßt alle Thore ſperren, damit Keiner aus der Veſte kann, um den Schweden ſeinen Anmarſch zu verrathen; ertappt einen feindlichen Kundſchafter mit Briefſchaften an einen treuloſen brandenburgiſchen Oberſt, der vom Walle weg beim Kragen genommen wird; geht am andern Tage in die Kirche, aus der Kirche in den Kriegsrath und aus dem Kriegsrath heidi auf Rathenow los, wo die Schweden im Hui überrumpelt und theils gefangen genommen,

theils niedergebauen werden. Hört, was unſer Kurfürſt ſelbſt darüber ſchreibt in ſeinem Briefe an den Statthalter, der eine Abſchrift davon dem Magiſtrat hat zukommen laſſen, von der ich's ſelber hinwiederum abgeſchrieben habe."

Er fuhr mit der Hand in die Taſche, wo er die Schrift ſtecken hatte, während deſſen der Feldſcherer bemerkte: „Gewiß um es in zierliche Verſe zu ſetzen, worin Ihr Meiſter ſeid, Herr Peuker, Meiſter der Reimkunſt, trotz der alten Meiſterſänger."

„Allzu gütig, Herr Regiments-Feldſcherer," antwortete der Geſchmeichelte ſchmunzelnd. Darauf entfaltete er das aus der Taſche genommene Papier und las es mit erhobener Stimme vor, indeß der Feldſcherer dem Verwundeten, der nunmehr verbunden war, etliche ſcharf duftende Tropfen einflößte, aus einem Arzneifläſchchen, das er bei ſich hatte.

Des Kurfürſten Schreiben an den Statthalter aber lautete wörtlich: „Ew. Liebden geben Wir zu vernehmen, was Maßen es dem gnädigen Gott gefallen, Unſere gerechte Sache und Unſere Waffen wider die Schweden bald Anfangs dergeſtalt zu ſegnen, daß Wir dieſen Morgen um 3 Uhr die Stadt Rathenow mit ſtürmender Hand eingenommen haben. Des Oberſten Wangelin ganzes Regiment Dragoner, ſo darin gelegen, beſtehend in ſechs Compagnieen, iſt ruinirt und niedergemacht worden. —"

Ein plötzliches Stöhnen, das der Verwundete in Folge der eingeſogenen Tropfen ausſtieß, bewog den Stadtrichter, inne zu halten. Doch der Feldſcherer rief ihm zu:

„Nur weiter geleſen, Herr Peuker."

„Aber dieſes Geſtöhne, Herr Feldſcherer?"

„Hat nichts weiter zu bedeuten, als daß der Patient aus ſeiner Betäubung wieder zu ſich kommt. Es wäre viel gefährlicher, wenn er nicht ſtöhnte nach den Lebenstropfen."

Da las der Stadtrichter weiter: „Der Oberſt ſelbſt nebſt ſeiner Frau, ſein Obriſtlieutenant, Oberſtwachtmeiſter und zwei Capitäns ſind gefangen. Die übrigen Offiziere und meiſten Gemeinen ſind geblieben und etliche gefangen, auch die ſechs Fähnlein haben wir bekommen. Weil nun dieſer glückliche Erfolg allein dem höchſten Gott, von dem aller Sieg und Segen kommt, billig zuzurechnen iſt, ſo haben Sie die Verfügung zu treffen, daß Seiner Güte

desfalls gebührend von den Kanzeln gedankt und Er angerufen werde, Unsere gerechte Sache ferner zu segnen.“ — „Also schreibt unser großer Kurfürst,“ sagte Herr Peuker, die vorgelesene Schrift wieder zusammen faltend. „Heldenmüthig im Unglücke, demüthig im Glücke, giebt er Gott die Ehre in allen seinen Thaten. Erinnert Ihr Euch noch der Worte des Propheten, die der Kurfürst selbst gewählt zum Texte der Predigt an dem allgemeinen Fast-, Buß- und Bettag, den er am 6. anbefohlen hatte durch's ganze Land?“

Keiner von den Bierbrüdern schien die Worte auswendig zu wissen. Da hörte der verwundete Kriegsmann plötzlich auf zu ächzen, als sei auf einmal aller Schmerz in ihm gestillt: seine Wimpern zuckten sichtbar; einen Athemzug später schlug er die Augen auf, bewegte die Lippen, und aus seinem Munde erklang es leise: „Aber der Herr ist bei mir, wie ein starker Held: darum werden meine Verfolger fallen und nicht obsiegen, sondern sollen sehr zu Schanden werden, daß sie so thöricht handeln, ewig wird die Schande sein, der man nicht vergessen wird.“

Und nachdem er diese Worte des Propheten vor sich hin geflüstert hatte, schloß er die Lippen wieder wie die Augen, und lag ruhig, gleich einem Schlummernden, da. In dem Keller aber war es so still geworden wie in einer Kirche, und wer weiß, wie lange noch es so still geblieben wäre, hätte nicht Herr Peuker, übermannt von seinem Gefühle, ausgerufen: „Der gute, fromme Mensch! — Muß solches Ungemach erdulden um eines Gotteslästerers willen!“

Als wüßten sie sämmtlich: wer mit dem Gotteslästerer gemeint sei, so spannten sich Aller Blicke stracks auf den Nadler. Der aber riß seine Kappe von dem Nagel an der Wand, griff in seinen Seckel, warf etliche Geldstücke in die Schürze, welche die vor Rührung weinende Wirthin vor die Augen hielt, knurrte dem Leibschneider zu: „Meister Hamrath, wir sprechen uns,“ und verließ flugs den Keller, ohne einem Menschen gute Nacht zu sagen.

4.

Jetzt sprach der Feldscherer davon, den Verwundeten nach dem Lazarethe schaffen zu lassen. Jedoch Herr Peuker gab dem Leibschneider den guten Rath, den Küraſſier in sein

Haus zu nehmen und ihn dort auf's Beste verpflegen zu lassen, was Seine Kurfürstliche Durchlaucht gewiß sehr gnädig aufnehmen würde. Meister Hamrath erklärte sich auf der Stelle dazu bereit, langte nach der Hand des Verwundeten, faßte sie, drückte sie und sagte: „Du sollst bei mir sein wie der Sohn vom Hause und wie der Bruder meiner Lisbeth. —" Als er die Hand des Küraſſiers (es war deſſen linke) wieder losließ, fiel zufällig sein Blick darauf und ward plötzlich ganz starr, wie wenn er einen Geist sähe.

„Was ficht Euch an, Meister Hamrath?" fragte Herr Peuker den Erschrockenen.

„Seht selber, Herr Stadtrichter," antwortete der Leibschneider. „Der Küraſſier hat sechs Finger an der Hand."

„Davor entsetzt Ihr Euch?" lachte der Feldscherer gegenüber. „Wenn ich so viel Thaler hätte, als es Menschen giebt, die einen doppelten kleinen Finger haben —"

„Hat er denn an der andern Hand auch sechs?" fiel der Leibschneider mit bebender Stimme ein.

„Was wird er denn nicht?" entgegnete der Feldscherer. „Mutter Natur beobachtet auch in ihren Ausnahmen noch eine gewisse Regelmäßigkeit und Gleichform. —" Dabei hatte er die andere Hand des Küraſſiers gefaßt und hob sie hoch, stutzte aber sichtbar, und bevor er selbst die Ursache seiner Verwunderung aussprach, schrie Meister Hamrath auch schon:

„Seht Ihr? An der rechten Hand hat er nur fünf Finger."

„Wahrscheinlich," vermuthete der Feldscherer, „hat der Küraſſier sich den doppelten kleinen Finger an der rechten Hand ablösen lassen, was ein Leichtes ist, weil er ihm hinderlich gewesen bei Handhabung der Waffe."

Aber Meister Hamrath, trotz dieser Erklärung, blieb in einem Kopfschütteln, ein Mal über das andere Mal aufseufzend: „Schrecklich! — Schrecklich! —" Und als Herr Peuker in ihn drang, doch zu sagen, was gar so schrecklich für ihn sei, da rückte der Leibschneider mit der Sprache heraus: „Habt Ihr denn noch nicht bemerkt, Herr Stadtrichter? Der Gotteslästerer, der Nadler hat ja auch sechs Finger."

„Ich ſagte Euch ſchon," fiel der Feldſcherer ein, „daß ſechs Finger oft genug vorkommen."

„Sechs Finger an jeder Hand: das geb' ich gern zu, Herr Regiments-Feldſcheerer. Aber ſechs Finger nur an einer Hand? Und der Nadler hat auch blos an einer Hand ſechs Finger, dagegen an der andern richtige fünf, und dieſe fünf juſt an der rechten Hand, gerade wie der Küraſſier."

„Das iſt aber auch gewiß das Einzige, was der wackere Kriegsmann mit dem Nadler gemeinſam hat, Meiſter Hamrath," ſagte Herr Peuker. „Zum Wenigſten, daß er kein Gottesläſterer iſt, wie Jener, deſſen waren wir vorhin Alle Zeuge."

„Hier in dem Bierdunſt kann ich den Verwundeten nicht länger liegen laſſen," erklärte der Feldſcherer. „Alſo frag' ich Euch, Meiſter Hamrath, wohin wollt Ihr, daß er geſchafft werde? In Euer Haus oder in's Lazareth?"

Der Leibſchneider ſtand unſchlüſſig und kaute an den Nägeln, wie wenn er auch einen Finger zu viel an der Hand habe, und verſuche, ihn weg zu beißen.

„Meiſter Hamrath," redete Herr Peuker ihm zu, „wenn ich Euch rathen darf, ſo bleibt Eurem erſten Entſchluſſe getreu. Er kam aus gutem Herzen."

„Mir fällt ein, Herr Stadtrichter, daß ich ja keine Frau im Hauſe habe. Ich bitt' Euch: was werden die Leute ſagen, wenn ich einen wildfremden Mann und noch dazu einen mit ſechs Fingern in's Haus nehme? Ich ſetze den guten Ruf meiner Tochter auf's Spiel."

„Es will mich bedünken, Meiſter Hamrath," entgegnete Herr Peuker, „als hättet Ihr vielmehr danach zu fragen, was Seine Kurfürſtliche Durchlaucht dazu ſagen wird, als nach dem Leumund der Leute. Ferner iſt Eure Lisbeth als ein ſo gutes, braves Töchterlein bekannt, daß keine üble Nachrede zu befürchten ſteht, wenn ſie Euern Frevel wieder gut macht und den frommen Patienten da pflegt wie die Schweſter den Bruder."

„Nun denn in Gottes Namen in mein Haus mit Dir!" rief der Leibſchneider, ſich ein Herz und den Verwundeten wiederum bei der Hand faſſend und ſie drückend, obwohl es die mit den ſechs Fingern war. Sodann fügte er hinzu: „Ihr ſorgt wohl für ſeine Fortſchaffung — auf meine Koſten natürlich. Mittlerweile lauf' ich voraus, um ihm daheim

bei mir die Stätte zu bereiten und der Lisbeth meine Schuld zu beichten. Ein Glück, daß meine Selige nicht mehr lebt. Die würde mich schön in's Gebet nehmen!"

Und dabei hatte der Leibschneider seine Kappe von dem Nagel an der Wand gehascht; machte einen Kratzfuß vor dem Stadtrichter, einen desgleichen vor dem Regiments-Feldscherer, sich nochmals hoch und theuer vermessend: daß er Alles bezahlen werde, die Kur möge kosten, so viel als sie wolle; stieß den Jungmeister, der ihm im Wege stand und Maulaffen feil hatte, in die Rippen und über die Seite, als wär' er (der Leibschneider) ein Ziegenbock und sein Ellbogen ein Horn; nahm zwei Stufen auf einmal und war so geschwind wie der Blitz, der wo eingeschlagen und nun nichts mehr da zu suchen hat, die Treppe hinauf und oben zum Keller hinaus.

Kein Wunder, daß er an der nächsten Ecke beinahe ein Mädchen über den Haufen gerannt hätte, welches ihm eben so hastig entgegen kam und gerade in die Hände lief.

„Einfältiges Ding," fuhr der Leibschneider das Mädchen an. „Kannst Du denn nicht ausweichen?"

„Mein Vater!" schrie die Gescholtene auf.

„Lisbeth!" schrie Meister Hamrath eben so, seine Tochter erkennend. „Lisbeth! Wohin so schnell?"

„In den Rathskeller, Vater."

„In den Rathskeller?" wiederholte der Leibschneider kleinlaut wie ein Mensch, dem plötzlich alle seine Sünden beifallen. „Warum?"

„Um das Unglück zu sehen, was Du dort angerichtet hast." —

„Du weißt" — ?

„Alles" fiel Lisbeth ein. „Und ich dacht', ich sollte sterben von dem Schreckniß. Ich sitze und lese das Evangelium von dem verlorenen Sohne, da schlägt es plötzlich an's Fenster, daß es mir durch Mark und Bein geht. Ich hin an's Fenster, schieb' es auf, und wer guckt herein? Das gotteslästerliche Gesicht des Nadlers und fragt: „„Wißt Ihr schon?"" — „Was?" — „„Daß Euer Vater im Rathskeller einem Kurfürstlichen Küraſſier die Bierkanne an den Kopf gefeuert hat, daß der arme Mensch wie todt dort liegt."" — Ich schreie, auf drei Häuser weit hat man's hören können, und am

Fenſter hab' ich mich halten müſſen, ſonſt wär' ich hinten=über geſunken vor Entſetzen. „„Was leſt Ihr denn da?"" fragt er. — „Das Evangelium vom verlor'nen Sohn," ſtam=mele ich. — „„Leſt lieber das vom verlor'nen Vater,"" ſpricht er weiter. „„Denn Euer Vater ließ bereits gefährliche Reden fallen von in's Waſſer ſpringen, und ich weiß nicht, ob er ſchwimmen kann. Gute Nacht!"" —

„Der Böſewicht!" ſtieß der Leibſchneider hervor.

„Alles erlogen, Vater? Nicht?"

Meiſter Hamrath ſeufzte kläglich und antwortete: „Es iſt leider Gottes wahr, aber es iſt nicht ſo ſchlimm, als die Giftzunge es gemacht hat."

„Vielleicht noch ſchlimmer," ſchrie das Mädchen, „und Ihr wollt mir's blos verbergen?" — Dabei krümmte ſie ihre Hand wie eine Klammer um ſeinen Arm und hielt ſich daran aufrecht.

„Es iſt nicht ſchlimm, Lisbeth! Ich ſchwöre Dir's bei Deiner Mutter im Grabe! — Komm nur ſchnell mit nach Hauſe!" Und indem er ſie langſam mit ſich fort zog, er=zählte er ihr den Hergang in aller Kürze, zuletzt fragend: „Lisbeth! Du haſt doch nichts dawider, daß ich verſprochen habe, den Verwundeten in unſer Haus zu nehmen und ihn da kuriren zu laſſen?"

„Dawider ſollt' ich etwas haben?" ſprach Lisbeth herz=innig. „Das iſt ja das Wenigſte, was Ihr für den armen Menſchen thun könnt. Ich für meinen Theil, ich verſprech' Euch, ihn zu pflegen wie eine Schweſter den Bruder!"

„Meine Worte! Mir aus der Seele geſprochen, Lisbeth! — Nein, aus Deiner Seele ſprach ich, als ich daſſelbe ver=ſprach in Deinem Namen."

„Wie gut, daß das die ſelige Mutter nicht erlebt hat!" ſagte Lisbeth, ſich mit der Hand die Augen auswiſchend.

„Meine Worte!" rief Meiſter Hamrath abermals, und im Eifer ihrer Unterredung hatte weder er, noch ſeine Tochter gemerkt, daß ein Trupp Soldaten hinter ihnen her gekom=men war, deren Anführer jetzt mit der Hand auf des Leib=ſchneiders Schulter ſchlug und den Andern zurief: „Er iſt es! Ich irre mich nicht."

Getroffen von dem Schlage, klappte Meiſter Hamrath zuſammen, wie ein Taſchenmeſſer, und ſtand verſtummt mit

ſchlotternden Knieen und zitternden Lippen, während Jener fortfuhr: „Ihr ſeid Meiſter Hamrath?“

„Leibſchneider Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht,“ antwortete der Gefragte, als wolle er den Soldaten dadurch Ehrfurcht einflößen.

„Folgt mir.“

„Wohin?“

„Auf die Wache.“

„Auf die Wache?“ ſchrieen Vater und Tochter zugleich.

„Auf Befehl Seiner Fürſtlichen Durchlaucht, des Statthalters und General-Feldmarſchalls. Wir ſuchten Euch bereits in dem Rathskeller dort. Ihr werdet ſchon wiſſen, warum. Alſo Marſch!“

Lisbeth war ihrem Vater um den Hals gefallen und ſchluchzte: „Ich gehe mit Dir.“

„Ihr geht nach Hauſe, wo Ihr hin gehört,“ ſprach der Anführer der Wache. „Und wenn Ihr nicht gutwillig geht, laß' ich Euch durch zwei Mann heim bringen.“

„Ich werde das übernehmen, Gefreieter,“ miſchte ſich eine neue Stimme in das Geſpräch.

„Herr Stadtrichter Peuker!“ rief Meiſter Hamrath, den Hinzugekommenen erkennend.

„Geht ruhig auf die Wache, Meiſter Hamrath,“ ſprach Herr Peuker weiter. „Ich geleite nur erſt Eure Tochter heim; ſodann eile ich zu Seiner Fürſtlichen Durchlaucht dem Herrn Statthalter, um ein gutes Wort für Euch einzulegen.“

„Wird nicht viel helfen, Herr Stadtrichter,“ meinte der Gefreiete. „Des General-Feldmarſchalls Durchlaucht ſollen Feuer und Flamme ſein über das unſerm Kameraden Angethane.“

„Könnt Ihr mir nicht ſagen, wer's dem Herrn Statthalter ſo ſchnell hinterbracht hat?“

„Ich weiß nur, daß, als ich auf Ordonnanz bei des Herrn General-Feldmarſchalls Durchlaucht war, ein Mann kam, der den Herrn Statthalter dringend zu ſprechen begehrte. Er ward vorgelaſſen, blieb eine ganze Weile in der Audienz, und als er wieder herauskam und durch den Vorſaal ging, da raunte ein Kamerad mir zu: „Du, wenn ich nicht irre, ſo iſt das der gottesläſterliche Steinſetzer vom neuen Markt

der mit den sechs Fingern!“ Er war kaum fort, da kam auch schon der Befehl heraus, den Leibschneider sogleich aus dem Rathskeller, aus dem Hause, aus dem Bette oder wo er sonst sei, zu holen, ihn auf die Wache zu bringen, und dort krumm schließen zu lassen.“

Ein neuer Schrei des Entsetzens, den Vater und Tochter einstimmig ausstießen, folgte dieser Ankündigung von Ketten und Banden. Noch eine Umarmung unter Thränen und Wehklagen. Darauf wurden Meister Hamrath und Lisbeth fortgeführt: er von den Soldaten auf die Wache, sie von Herrn Peuker, der ihr wie ein Vater Trost einsprach, nach Hause.

5.

Acht Tage nachher, es war gerade der heilige Johannistag, der 24. Junius 1675, da wallte ein freudiges Leben durch ganz Berlin. Gleich einem Strome, der aus seinen Ufern tritt und Alles überschwemmt, so hatte die Berliner Bevölkerung sich aus Haus und Hof in die Straße ergossen, in Einem fort nach dem Kurfürstlichen Schlosse hin wogend, um alldort den Kurfürsten zu sehen, der gestern Mittag sieggekrönt von Fehrbellin eingetroffen war und diesen Nachmittag schon wieder mit 500 Reitern, 400 Dragonern und 1200 Fußknechten frischen Kriegsvolkes aufbrechen wollte, den fliehenden Schweden nach. Daher der allgemeine Jubel, und oben die liebe Sonne am blauen Himmel lachte heut nicht heller, als die Freude strahlenden Gesichter der nach dem Schlosse wallfahrtenden Berliner.

Nur über einem Hause, über dem väterlichen Dache der lieblichen Lisbeth schien eine schwarze Wolke zu hängen, ihre Schatten in die Gesichter der Bewohner werfend. In dem Großvaterstuhl der schmucken Sonntagsstube, die sein Lazareth war, saß der Küraſſier, zwar den Kopf noch verbunden, aber sonst den Umständen nach auffallend wohl aussehend. Abgesehen von dem Schnauzbart, den er nach Soldatenart trug, hätte auch Keiner dem Patienten den Küraſſier angemerkt, da er anstatt des Helmes ein schwarzes Sammetkäppchen auf, anstatt des Küraſſes einen prächtigen Hausrock, und anstatt der steifen, harten Reiterstiefel weich gefütterte Pantoffeln anhatte. Sonst ließ der Kurfürst seine Kriegs-

knechte einkleiden; den Küraſſier aber, ſo wie er da ſitzt, hatte der Leibſchneider auf ſeine eigenen Koſten ausſtaffirt und eigenhändig daran gearbeitet, um die Wette mit den Geſellen.

„Ach, Gottwald, wie ich mich freue, daß Ihr wieder ſo weit hergeſtellt ſeid," ſagte Lisbeth, indem ſie dem Patienten den Thee brachte, den der Regiments-Feldſcherer verſchrieben, und den ſie ſelbſt gekocht hatte.

Gottwald — ſo hieß der Küraſſier — nahm die Schale mit dem Thee, blickte das Mädchen treuherzig an und meinte: „Traun, Jungfer Lisbeth, Ihr ſeht juſt nicht aus wie Jemand, der ſich freut."

Ein Seufzer, der wider Willen aus der Tiefe ihrer Bruſt brach, beſtätigte die Richtigkeit ſeiner Bemerkung, und als er ſich weiter erkundigte: warum ſie ſich ſo abhärme, da antwortete ſie: „Das fragt Ihr noch, Gottwald? Ich bin in Angſt um meinen Vater, der dieſen Mittag um ein Uhr zu Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht auf's Schloß beſchieden worden."

„Doch nicht wegen der dummen Geſchichte hier?" fragte Gottwald, den Finger auf die Binde um ſeinen Kopf legend.

„Freilich!" ſchluchzte Lisbeth, welche ihre aufquellenden Thränen mit Gewalt unterdrücken wollte. „Ach Gott, wenn der Kurfürſt nur nicht allzu ſtreng mit ihm verfährt!"

„Warum hat Meiſter Hamrath mir nichts davon geſagt?" ſprach Gottwald, ſetzte die Schale mit dem Thee auf das Tiſchchen, das neben dem Großvaterſtuhl ſtand, ſtemmte beide Hände auf deſſen Seitenlehnen und richtete ſich kerzengerade in die Höhe, dazu rufend: „Meine Stiefel, meine Montur, meinen Saraß, meinen Helm — ich will zu Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht!"

„Gottwald!" ſchrie Lisbeth, die Hände zuſammen ſchlagend. „Seid Ihr von Sinnen? Sprecht Ihr im Fieber?"

„Ich ſpreche, wie mir's um's Herz iſt, Jungfer Lisbeth, und nicht anders auch werd' ich mit meinem gnädigſten Kriegsherrn reden! Ich werde dem Kurfürſten ſagen, daß Meiſter Hamrath in jenem unglückſeligen Augenblicke eher des Himmels Einſturz vermuthet, als daß ich die Kellertreppe hinunter kommen würde; ich werde ihm ſagen, daß Euer Vater das Loch im Kopf, das er mir ohne es zu wollen

geſchlagen, ſchon zehnmal wieder an mir gut gemacht, daß er mich aus dem Rathskeller in ſein Haus genommen, alles Mögliche für mich gethan hat — ein Vater kann nicht mehr thun für ſeinen Sohn! Meine Stiefel —"

„Nein," unterbrach ihn Lisbeth, „der Herr Regiments-Feldſcherer hat Euch geſtern erſt erlaubt, zum erſten Male aufzuſtehen, und als mein Vater gefragt: Wie lange es wohl noch dauern möchte, bis Ihr wieder an die friſche Luft gehen könntet, da hat er meinen Vater angedonnert: „„Bildet Ihr Euch ein, eine Kopfwunde heilt ſo ſchnell, als Ihr einen Riß in einem Kleide zuſammenflickt? Wenn's Zeit iſt, daß der Patient in die Luft darf, werd' ich's Euch ſchon ſagen!"". „— Bedenkt, Ihr könntet den Tod haben von dem Gange."

„Und wenn ich den Tod davon hätte, was wäre daran gelegen? Da ich doch keine Freude mehr habe auf der Welt!" — Und der junge Kriegsmann, dem dieſe feurigen Worte entfuhren, wie Pulver und Blei einer unverſehens losknallenden Büchſe, deckte ſchnell die Hand auf die Augen, als wolle er eine Brücke ſchlagen über das Waſſer, was ihm plötzlich in die Augen getreten war.

„Gottwald!" rief Lisbeth ihn an. „Ihr habt keine Freude mehr auf der Welt? Ja, warum denn?"

„Das kann ich nicht ſagen, Jungfer Lisbeth, Euch am allerwenigſten."

„Ihr habt alſo ein Geheimniß?„

„Ja, ein Geheimniß, und zwar eins, das mir das Herz abdrückt und das ich mit mir begraben laſſen werde auf dem nächſten Schlachtfeld, wo ich ſterbe für Kurfürſt und —". Er verſchluckte das Wort, das er ſchon auf der Zunge hatte, und ſtöhnte einen Augenblick lang. Als er (heute Abend wurden's acht Tage) auf der Tafel im Rathskeller lag: er hatte nicht ſchmerzlicher geſtöhnt.

„Sterben wollt Ihr?" fragte Lisbeth, und ſie hatte ſich dergeſtalt entfärbt, daß das Morgenroth der Jugend auf ihren Wangen auf einmal erloſchen war.

„Sterben für Kurfürſt und — Vaterland, wollt' ich ſagen," fuhr Gottwald fort. „Aber da fiel mir ein, daß ein Findling, vielleicht gar ein Baſtard wie ich bin, kein Vaterland hat."

„Ein Baſtard? — Ihr?“ ſchrie Lisbeth auf und war unwillkürlich einen Schritt zurückgeprallt.

Da lachte Gottwald bitter auf und ſagte: „Hab' ich's nicht gedacht? Auch Ihr, auch Ihr ſchrecket vor mir zurück. Auch in Euren Augen, die ſonſt Keinen, Keinen bös anſehen können, bin ich ein Verworfener, ein Unehrlicher, den man nicht mit Füßen fortſtößt, geſchweige anrührt mit der Hand. Und da fragt Ihr noch, für wen ich ſterben will, für meinen Kurfürſten und für — Euch!“

„Für mich?“ rief Lisbeth, und ſchnell that ſie den Schritt, den ſie vorhin zurückgeprallt war, wieder vorwärts auf Gottwald zu.

„Ja, für Euch, Jungfer Lisbeth!“ geſtand der junge Kriegsmann, fortgeriſſen von ſeinem Gefühle, das wie flüſſiges Feuer ſein Innerſtes durchrann. „Leben kann ich doch nicht für Euch und mit Euch, ſo will ich wenigſtens für Euch ſterben. Und lieber wär mir's: Euer Vater hätte mich auf dem Fleck todt geworfen —“

„Das iſt ja ein recht gottloſer Wunſch,“ unterbrach ihn Lisbeth, „ein Wunſch, wie ich ihn eher dem Meiſter Dietrichs zugetraut hätte, als einem frommen Chriſtenmenſchen wie Euch. Erſt wollt Ihr ſelber auf's Schloß, um bei dem Kurfürſten für meinen unglücklichen Vater zu ſprechen, und nun wünſcht Ihr ihm den Henker an den Hals.“

„Gott verzeih' mir die Sünde!“ rief der Verzweifelte aus. „Ich weiß nicht mehr, was ich ſpreche. Ich wollte ja nur ſagen: lieber wär' mir's, ich wär' gar nicht in Euer Haus gekommen, ich hätte Euch niemals geſehen. —“

„Ihr ſeht mich alſo nicht gerne?“ fiel Lisbeth ein.

„Im Gegentheil, Jungfer Lisbeth, ich ſeh' Euch nur zu gerne! Das iſt ja eben mein Unglück! Und ich fühle, daß ich mich zu Tode härmen werde, wenn ich Euer holdſeliges Angeſicht nicht mehr ſehe und denken muß: Ihr werdet froh ſein, daß der Baſtard fort.“

„Aber Ihr wißt ja noch nicht einmal gewiß, ob Ihr wirklich einer ſeid.“

„Ein Baſtard! — Und wenn es heraus kommt, daß ich wirklich einer bin?“

Auf dieſe Frage, bei der ihr natürliches Gefühl in den heftigſten Zweikampf gerieth mit dem gewaltigen Vorurtheile,

Bayerische Staatsbibliothek München

wie es zu jener Zeit noch gegen die „unehelich Geborenen“ herrſchte, ſchlug Lisbeth die Augen nieder, drückte die Hand auf's Herz, als wollte ſie deſſen ausbrechende Stimme zurückpreſſen, und ſeufzte tief auf.

„Und wenn ich wirklich einer wäre, ein Baſtard?“ wiederholte Gottwald ſeine peinliche Frage.

„Ja, das wär' freilich ſchlimm!“ hauchte das Mädchen, ohne aufzuſehen.

„Ich weiß genug!“ ſchrie der junge Kriegsmann. „Und ich will meine Stiefel, meine Montur, meinen Sarraß, meinen Helm! Ich will auf's Schloß und aus dem Schloß in's Lazareth. —“

„Was?“ zürnte das Mädchen heftig, „Ihr wollt nicht einmal wieder in unſer Haus kommen? Iſt Euch hier nicht alles Liebe und Gute erwieſen worden? Hab' ich nicht ſelber die Umſchläge auf Euren Trotzkopf gelegt, die der Feldſcherer verordnet hatte? Nicht ſelber Euch die Arznei eingegeben? Nicht ſelber Euch ein Kapitel aus der heiligen Schrift vorgeleſen, damit Ihr keine Langeweile hättet? Und dennoch wollt Ihr lieber in's Lazareth? Da ſieht man, daß Ihr Euern Verſtand nicht mehr habt. Das hitzige Fieber, das der Feldſcherer anfänglich bei Euch befürchtete, es kommt vielleicht jetzt nach. Und in dem Zuſtande ſollt' ich Euch über die Schwelle laſſen, auf die Straße, auf's Schloß? Hier geblieben wird, raſch wieder in den Großvaterſtuhl geſetzt —“

„Das wollen wir doch ſehen!“ unterbrach ſie Gottwald und wollte fort.

„Das wollen wir gleich ſehen!“ wiederholte Lisbeth, und mit beiden Händen auf den linken Arm des Widerſpenſtigen zufahrend, packte ſie denſelben und zog ihn daran aus Leibeskräften nieder in den Großvaterſtuhl. Darauf ſtellte ſie ſich gerade vor den Sitzenden hin und eiferte mit erhobener Hand drohend, wie eine Mutter, die ihr ungezogenes Kind ſchilt: „So, jetzt rührt Euch! Iſt mir ſolch' ein unfolgſamer Patient ſchon vorgekommen! Laßt nur den Feldſcherer kommen: der ſoll Euch den Kopf zurecht ſetzen. Unterweilen bleibt Ihr hier im Großvaterſtuhle ſitzen; ich ſteh' Schildwache vor Euch, und dafern Ihr nicht Ordre parirt, geb' ich (und dabei holte ſie mit der Hand aus) geb'

ich Feuer, daß Euch die Funken aus den Augen sprühen! Wer nicht hören will, muß fühlen, und Ihr sollt fühlen, daß ich mich nun und nimmermehr scheuen werde, Euch mit der Hand anzurühren, wäret Ihr auch zehnmal ein Findling, ein Bastard — meinetwegen der Henker selber!"

„Lisbeth — Lisbeth!" rief Gottwald, entzückt wie ein Verdammter, dem plötzlich der Himmel aufgethan wird und dem die höchste Seligkeit winkt von der Hand eines Engels. „Ihr schreckt nicht mehr vor mir zurück? Ihr scheut Euch nicht, mich anzurühren?"

Und der Bedrohte fiel ihr in den aufgehobenen Arm, erfaßte diesen, gleichwie sie vorhin seinen Arm gepackt, und zog sie zu sich nieder, gleichwie sie ihn vorhin nieder in den Großvaterstuhl gezogen hatte. „Gottwald!" klang es aus ihrem Munde — „Lisbeth!" aus dem seinigen, und eine Sekunde später fanden sich ihre Lippen, wie sich ihre Seelen gefunden hatten. Es war der erste Kuß und zugleich das gegenseitige Bekenntniß ihrer Liebe.

In demselben Augenblick schrie draußen eine Stimme: „Lisbeth! — Lisbeth!"

„Mein Vater!" rief das Mädchen, entsprang der Umarmung des Geliebten und nach der Thür.

„Sie liebt mich!" jauchzte Gottwald auf, und ich bin der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden, wenn nicht der Vater —"

Eben trat dieser in die Stube und hinter ihm Lisbeth, selbige aber so schüchtern, als sei sie wildfremd hier und überschreite zum ersten Mal in ihrem Leben diese Schwelle.

6.

Meister Hamrath schritt stracks an den Großvaterstuhl, reichte dem darin Sitzenden die Hand und sagte fröhlich: „Freund Gottwald! Ich soll Euch einen Gruß bestellen. Rathet einmal, von wem?"

„Von Eurer Tochter?" fragte Gottwald, der noch keinen anderen Gedanken hatte, als Lisbeth.

„Warum nicht gar?" lachte der Leibschneider. „Da steht ja das Mädchen und könnt's selber ausrichten, wenn sie etwas an Euch zu bestellen hätte. Von dem Kurfürsten kommt der Gruß — ja, ja, von dem Kurfürsten; macht nur

große Augen. Aber Lisbeth, was iſt Dir denn, Du freuſt Dich ja gar nicht.“

„Ich wüßte nicht, worüber.“

„Worüber? Darüber, daß Du Deinen Vater, der wie ein armer Sünder auf's Schloß gegangen iſt, als Begnadigten wieder heimkehren ſiehſt. Ich merke ſchon, ich muß Dir erſt Alles erzählen, ſonſt glaubſt Du's nicht. Weiſt Du, wer mein Schutzengel bei Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht war? Derſelbe, der mich in der Unglücksnacht aus den Ketten und Banden der Wache erlöſt hat durch ſeine Fürſprache bei dem Statthalter.“

„Herr Peuker,“ ſagte das Mädchen.

„Ja, Herr Peuker, der juſt die Schloßtreppe herabkam, als ich da hinauf ſtieg, was mir in meiner Herzensangſt ſo ſauer wurde, als hätt' ich eine Centnerlaſt die Stufen hinan zu ſchleppen. „Gut, daß ich Euch treffe, Meiſter Hamrath,“ redete der Stadtrichter mich an! „Ich hatte ſoeben Audienz bei dem Kurfürſten, der ſo gnädig war, das Gedicht anzuhören, worin ich ſeinen Sieg bei Fehrbellin beſungen habe. Was ihm beſonders wohlgefiel, war meine Schilderung von dem Moment der Schlacht, wo er allerhöchſtſelbſt ſich an die Spitze des Regiments Mörner geſtellt hat, deſſen braver Oberſt von einer ſchwediſchen Kugel durchbohrt worden, mit dem Rufe: „„Getroſt, tapfere Brandenburger! Ich, Euer Fürſt und nun Euer Feldhauptmann, will ſiegen oder zugleich ritterlich mit Euch ſterben!““ Alsdann wie ein Engel des Todes die Schweden niedermähend mit ſeinem Heldenſchwerte und ſo tief in die Feinde hineinſprengend, daß neun ſeiner Reiter ihn nur mit Mühe aus den Händen der Schweden heraushieben, deren Klingen zum Glück auf der Kappe von Eiſen zerſplitterten, die der Kurfürſt unter ſeinem leichten Filzhut trägt.“

„Von welchem Regimente waren dieſe Neun?“ fragte Gottwald.

„Danach hab' ich mich wirklich nicht erkundigt.“

„Man merkt, daß Ihr kein Kriegsmann ſeid,“ verſetzte der Küraſſier.

„Hört nur weiter,“ fuhr Meiſter Hamrath fort. „Als Herr Peuker, wie er mir ferner mittheilte, das Gedicht zu Ende geleſen hatte, da ſprach ihm der Kurfürſt ſein huld-

vollſtes Wohlgefallen daran aus, und lächelnd auf die Nachtigall zeigend, die in einem vergoldeten Bauer am Fenſter ſchlägt, fügte er hinzu: „„Ihr wißt, ich liebe die Singvögel. Fahrt alſo fort, mit der da um die Wette zu ſingen, ohne darum ein Zugvogel zu ſein, wie ſo viele Berliner.““ Damit zielte der Kurfürſt auf die vielen Ausreißer vor den Schweden. Dann ſprach er noch Dieſes und Jenes mit dem Stadtrichter, plötzlich fragend: „„Da fällt mir ein — Ihr kennt ja wohl den Vorgang im Rathskeller?““ Das war für Herrn Peuker Waſſer auf die Mühle. Er ſchilderte Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht, wie unglücklich ich mich darüber fühle, und wie ich mich des Bleſſirten angenommen habe, um mein Unrecht ſo viel als möglich wieder gut zu machen. Der Kurfürſt ließ ihn ruhig ausreden und ſprach darauf: „„Ihr ſeid Kammergerichts-Advokat und Stadtrichter, mein lieber Peuker, müßt alſo wiſſen, was Rechtens iſt in dieſem Falle; ſprecht.““ — Herr Peuker erkärte nun, daß die Klage gegen den Beſchädiger wohl nur dem Beſchädigten zuſtehe, und daß dieſer mir bereits verziehen habe. Aber der Kurfürſt meinte, er ſei auch noch da, und ich ſei Schuld, daß er jetzt bei der Verfolgung der Schweden einen tapfern Küraſſier weniger habe. Da hatte Herr Peuker den guten Einfall, zu ſagen: „„Denken Ew. Kurfürſtliche Durchlaucht, daß der Küraſſier bei Fehrbellin ein Opfer ſeiner Tapferkeit hätte werden können, und daß der Leibſchneider auf dieſe Art ihm vielleicht das Leben gerettet hat.““ — Der Kurfürſt lachte und hat gemeint: man merke, daß der Dichter zugleich Advokat ſei. Kurzum, er entließ Herrn Peuker in Gnaden, der mir nun auf der Schloßtreppe Muth einſprach. Aber das Herz ſank mir doch in die Kniee, als ich oben Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht unter die blitzenden Augen trat. Auch brauſte der hohe Herr mich erſt gewaltig an: ob ich als Leibſchneider nicht mehr zu thun habe, als mit Gottesläſterern und Trunkenbolden auf der Bierbank zu ſitzen, indeß er und ſein Kriegsheer ſich mit dem wilden Feinde herum ſchlagen müſſe, der ſieben Monde das arme Land bedrängt. Ja, im Bierkeller wären die Bürger wohl dabei, ſich einen Hieb zu holen und das, was ſie den Tag über verdient hätten, Abends in die Pfanne zu hauen; aber wo's gelte Leib und Leben an die Vertheidigung der Stadt zu

ſetzen, da wär' ihr Feldgeſchrei: Weit davon iſt gut für den Schuß. — Und ſo weiter in dem Tone, daß ich hätte in die Erde ſinken mögen. Da mit einem Male fängt die Nachtigall an dem Fenſter an zu flöten, ſo ſchön, daß ich dachte, die Engelein im Himmel zu hören, wie die ihrem Schöpfer Lob ſingen. Der Kurfürſt horcht auf; ſein geſtrenges Antlitz verklärt ſich wie durch einen innern Sonnenſchein, und er lächelt nach dem Vogelbauer hin, ſo huldreich, daß ich im Stillen geſeufzt habe: „Ach, wärſt Du doch die Nachtigall!" — Und wie der hohe Herr eine Weile ſo zugehört, nickt er mir gnädig zu, als ſei gar nichts zwiſchen uns vorgefallen, und fragt mich: „„Iſt das nicht ein Genuß, Leibſchneider?"" — „Ja," antwortete ich, „heute ſingen die Nachtigallen auch am ſchönſten, weil ſie zum letzten Male ſingen. Wir haben ja St. Johannis heute." — „„Die ſingt bis tief in den Auguſt hinein,"" ſagt der Kurfürſt. — „Iſt es möglich?" rief ich erſtaunt, „das wär' ja ein wahres Wunder von einer Nachtigall!" — „„Dafür hab' ich ſie auch ſelber gekauft, als ich über den Markt ging. Im April war's ein Jahr."" — „Alſo die iſt es, die Ew. Kurfürſtliche Durchlaucht höchſt ſelbſt gehandelt haben? Ganz Berlin ſprach davon." — „„Nun, ich werd' mir doch als Kurfürſt eine Nachtigall kaufen können,"" war die Antwort. Und ſo ſpann ſich das Geſpräch zwiſchen uns fort, bis ich ſelber zuletzt den Faden wieder an den Küraſſier knüpfte und fragte: „Aber, Kurfürſtliche Durchlaucht, was ſoll denn nun aus mir werden?" „„Wenn's Glück gut iſt,"" war die Antwort, „„der Schwiegervater des Küraſſiers, den Du beſtens von mir grüßen magſt. Wie ich von Peuker vernommen, haſt Du ein gar ſchmuckes Töchterlein. Nebenher zahlſt Du zur Feier des Dankfeſtes für den, mir von Gott verliehenen Sieg, das nächſtens begangen wird, eine Geldbuße von hundert Thalern an die Hoſpitäler zu Kölln und Berlin, und trägſt die Kurkoſten der Wiederherſtellung des Beſchädigten."" Somit entließ er mich. Nun, Lisbeth, was meinſt Du zu der Brautwerbung Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht?"

Lisbeth ſtand mit zu Boden geſenkten Blicken und antwortete: „Ach, der Kurfürſt kann viel ſagen!"

„Mädchen!" rief der Leibſchneider empört. „Willſt Du gleich mit mehr Ehrfurcht von Seiner Kurfürſtlichen Durch-

laucht reden. Ich weiß gar nicht, was der durch den Kopf gefahren iſt."

„Durch das Herz," verſetzte Gottwald, der die günſtige Gelegenheit zur gegenſeitigen Erklärung friſch beim Schopf faßte. „Sie iſt mir gut. Sicher hat's Herr Peuker ihr angemerkt und dem Kurfürſten geſteckt."

„Lisbeth! Du biſt ihm gut?"

„Sie hat mir's ſelbſt geſtanden vorhin," verrieth Gottwald.

„Ja," ſtimmte ſie ſeufzend bei, „und er, er hat mir geſtanden, daß er ein Findling ſei, vielleicht ein —"

Das Wort wollte nicht über ihre Lippen.

„Vielleicht ein Baſtard!" ſprach Gottwald es aus, bei dem es biegen oder brechen ſollte — ſein Herz nämlich.

„Ein Baſtard!" ſchrie Meiſter Hamrath betroffen.

„Ich weiß nicht, wer mein Vater iſt," fuhr Gottwald fort, „und von meiner Mutter habe ich weiter kein Andenken, als einen Brief, den mein Vater, der damals ein wilder Kriegsknecht war, an ſie geſchrieben hat, um ſie zu einer Zuſammenkunft zu beſtellen, wo er ſie grauſam mißhandelte, ja vielleicht erſchlagen haben würde, hätte ſie ihm nicht, als ſie mit einander rangen, einen Finger abgebiſſen, um ſich zu retten, den doppelten kleinen Finger ſeiner rechten Hand. Daher kommt's, daß auch ich nur an einer Hand einen doppelten Finger habe."

Vater und Tochter hatten mit angehaltenem Athem zugehört. „Das iſt ja eine ſchreckliche Geſchichte!" ſtieß Meiſter Hamrath aus. Darauf fragte er raſch, als durchzucke ihn ein leuchtender Gedanke: „Wo iſt dieſer Brief?"

„Er liegt in dem Gebetbüchlein, das in der Bruſttaſche meines Kollers ſteckt," antwortete Gottwald.

Meiſter Hamrath öffnete den Kleiderſchrank, nahm die lederne Aermel-Jacke des Küraſſiers heraus und aus der Brieftaſche das Gebetbüchlein, es Gottwald überreichend. Dieſer ſchlug es auf, ſuchte nach dem Briefe, fand ihn und gab ihn dem Leibſchneider.

„Herr des Himmels!" rief Meiſter Hamrath beim erſten Blick, den er auf die Schrift warf. „Das iſt ja Meiſter Dietrichs Hand. Auch iſt der Nadler früher Lanzknecht geweſen gegen das Ende des dreißigjährigen Krieges!"

„Meiſter Dietrichs!“ wiederholten Gottwald und Lisbeth mit Einem Aufſchrei.

„Kein Zweifel!“ rief er aus. „Der Brief iſt von Meiſter Dietrichs geſchrieben — und erſchlagen hat er ſie wollen. Warte, Lanzknecht! Wir ſprechen uns.“

„Meiſter Hamrath,“ fiel Gottwald fürbittend ein, „bedenkt, wenn der Brief von Meiſter Dietrichs iſt, ſo iſt derſelbe mein Vater, und die Stimme der Natur verbietet mir —“

„Ihr habt Recht,“ unterbrach ihn der Leibſchneider. „Ob der Gottesläſterer wohl einen ſo guten Sohn verdient? Aber wehe ihm, wenn er Euch nicht anerkennt! — Ha, glücklicher Gedanke! Ich gehe zu Herrn Peuker; ihm geb' ich den Brief; der ſoll ihm das Gewiſſen rühren!“

Und wie wenn ihm der Kopf brenne von dieſem Gedanken, ſo lief er zur Stube hinaus, zum Hauſe hinaus und über die Straße. Die ihn dergeſtalt vorbei jagen ſahen, ſie konnten denken: der Leibſchneider wolle durch die Lappen gehen aus Angſt vor dem „Zorn des großen Fürſten,“ von dem Paul Gerhard um jene Zeit geſungen hat.

7.

Etliche Tage nachher ſpukte das Gerücht in Berlin: Meiſter Dietrichs habe den, an jenem Abend von Meiſter Hamrath mit der Bierkanne beſchädigten Küraſſier an Kindes Statt angenommen. Warum? Weil er, der Nadler, für ſchuldig befunden worden, durch ſeine Stichelreden den Leibſchneider zur Wuth gereizt und ſomit den erſten Anlaß zu dem Aergerniß gegeben zu haben. Die von dieſer Adoption hörten, über welche Meiſter Dietrichs dem adoptirten Küraſſier Brief und Siegel hatte geben laſſen durch den Kammergerichts-Advokaten und Stadtrichter Herrn Peuker — alſo die davon hörten und den Nadler näher kannten, waren voll Erſtaunen darüber und munkelten unter einander: es müſſe ſonder Zweifel nicht mehr richtig in deſſen Kopfe und bald Matthäi am letzten mit ihm ſein, ſintemal der Gottesläſterer urplötzlich Anfälle von guten Werken zeige.

Wirklich ſah man den Nadler ſeitdem den Feiertag heiligen und eben ſo fleißig zur Kirche gehen, als er bis dahin zum Biere gegangen war. Außerdem verkehrte er viel im Hauſe des Leibſchneiders, und es galt ſchon für eine aus-

gemachte Sache, daß der von dem „steinreichen“ Nadler an Kindes Statt angenommene Küraſſier mit des Leibſchneiders, der gleichfalls Batzen hatte, einziger Tochter im Stillen verlobt ſei, und die Hochzeit werde ſein, ſobald der wieder zu ſeinem Regiment abgegangene Bräutigam nach beendigtem Feldzuge wider die Schweden gen Berlin zurückkehren werde.

Aber erſt am 27. November deſſelben Jahres 1675 erſchien der Kurfürſt, nachdem er die Schweden nicht allein aus Brandenburg, ſondern auch aus Pommern hinaus geſchlagen hatte, wieder in ſeiner Reſidenz. In ſeinem Gefolge Gottwald Dietrichs, dem der heilige Chriſt zu Weihnachten das Schönſte beſcheerte, was ſein Herz wünſchte — des Leibſchneiders Töchterlein zur Frau. Am erſten Feiertage wurde die Hochzeit gefeiert, dazu der als liebſter Ehrengaſt eingeladene Herr Peuker ein gar ſchönes Gedicht gereimt hatte. Seine Kurfürſtliche Durchlaucht aber überraſchte den glücklichen Bräutigam für deſſen treues und tapferes Verhalten im Felde durch die Ernennung zum Wachtmeiſter in der Trabantengarde und ließ ſagen: wenn aus dem guten Ehemanne kein ſchlechter Kriegsmann werde, könne der Wachtmeiſter noch höher ſteigen. Meiſter Hamrath, ſeinem Gelübde getreu, wollte auch heute keinen Tropfen trinken, ſogar nicht, als die Geſundheit des großen Kurfürſten getrunken wurde.

„Trinkt immerhin,“ redete Herr Peuker dem ſchmachtenden Brautvater zu, „auf meine Verantwortung. Denn zum Erſten iſt es ja kein fremdes Bier, was Ihr da uns aufgetiſcht habt, ſondern fremder Wein; zum Zweiten kommt es überhaupt darauf an, Freund Leibſchneider, daß man mit Maß, und nicht über alle Maßen trinkt; zum Dritten aber hat der Herr ſelbſt Wein geſchaffen auf der Hochzeit zu Cana und damit gezeigt, daß der Wein eine edle Gottesgabe ſei, des Menſchen Herz zu erfreuen.“

„Auf Eure Verantwortung denn, Herr Stadtrichter!“ rief der Leibſchneider, nicht nur mit anſtoßend auf des Kurfürſten Geſundheit, ſondern auch mit trinkend. Danach ſtrich er ſich den Leib und meinte: „Der Wein ſei gut und am Ende noch beſſer, als das fremde Bier. Wenn's der Herr Stadtrichter verantworten wolle, möchte er ſich wohl entſchließen, jeden Sonntag ein Glas davon zu trinken.“

„Wenn's nur dabei bleibt," warnte Herr Peuker, mit dem Finger drohend.

„Dafür werd' ich sorgen, Herr Stadtrichter," nahm Meister Dietrichs das Wort. „Ich trinke aus einer Flasche mit Vater Hamrath Das heißt, er trinkt das erste Glas, und ich den Rest."

„Immer noch der alte Spottvogel!" lachte Meister Hamrath.

„Eines andern Vogels, des Kurfürsten Nachtigall nicht zu vergessen!" rief Meister Dietrichs. „Vivat, hoch die Nachtigall!"

Und so wurde eine Gesundheit nach der andern getrunken — aber Keiner trunken, wenn auch der Leibschneider und der Nadler zuletzt so seelenfroh, daß sie einander um den Hals fielen und küßten, als wären sie Braut und Bräutigam.

„Ein ganz anderer Mensch ist er geworden, Euer Vater," flüsterte Herr Peuker dem Bräutigam zu.

„Das haben wir Euch zu danken, Herr Stadtrichter!" antwortete Gottwald.

„Vielmehr dem da oben!" sprach Herr Peuker, den Blick und die Hand aufwärts gerichtet, und aus dem: „Befiehl du deine Wege," des frommen Sängers wiederholte er gerührt die Verse:

„Was Er sich vorgenommen,
Und was Er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel!"

Der Sohn zweier Väter.

Eine wahre Dorfgeschichte.

Wir sind in einem Dörfchen, nicht sehr weit von Leipzig. Wir müssen mit unserer Erzählung auch darin bleiben, obgleich dies Dörfchen zu den kahlsten und trockensten Stellen der ganzen Provinz gehört. Blos drei Viertel Stunden weiter liegt noch ein ärmeres Ding von Dorf. Dort, so erzählen sich die Leute, wird alle Morgen ein Käse an die

Armsäule[1]) genagelt, an welchem die Knechte, ehe sie auf's Feld gehen, ihr Frühstück reiben, damit sie nicht trocknes Brot zu essen brauchen.

Unser Dörfchen besteht aus zwei krummen Reihen von Bauerhöfen, in der Mitte mit einem Teiche, einer Linde und einem Sturmfaßhäuschen[2]), am Westende mit noch einem Teiche und dahinter Erlengebüsch mit kleinen Wiesen, genannt „Kabbeln". Am Südende wird es von einem Gebirgszug begrenzt, der sich in der Mitte bis zur Höhe eines Tisches erhebt und nach beiden Seiten gemüthlich in die viele Stunden weit ringsum ausgegossene Ebene verliert, aus der das Dorf selbst, aus einer halbstündigen Ferne gesehen, wie eine Reihe Ameisenhaufen hervorragt, ohne Kirche, ohne Schule und Pfarrhaus, ohne Rittergut, sogar ohne einen Krug, eine Schenke. Bier- und Brantweinsschank wird nur an je einen Bauer verpachtet. Doch auch diese trockenste aller Ebenen ist nicht ohne Gebirgs-Poesie. Auf dem Felde draußen sieht man bei hellem Himmel zwei trotzige, gar breitspurig hingeflegelte Gesellen von Gebirgen, bläulich am westlichen Himmel dick thun, den Petersberg bei Halle und den Landsberg bei dem Städtchen gleiches Namens. Von diesen Buckeln, die noch Niemand im Dorfe in der Nähe gesehen hat (denn es ist weit, weit bis dahin: 4 Stunden und sogar 7 Stunden — und Chausseen gehören auch zu den Fabeln für die Dorfbewohner, und nun gar Eisenbahnen!) weiß der Vater seinen Jungen gar schreckliche Geschichten zu erzählen, von ihrer ungeheuren Höhe, von den Rittern, die früher von dort herab die Bauern geschunden und dergleichen. Den linken Anfang unseres Dorfes bildet ein mit Lehmwänden und Rüstern umhegter Bauernhof, der beste des Orts, denn außer der Scheune sind alle Gebäude mit Ziegeln gedeckt, und auch im Strohdache der Scheune bemerkt man keine Löcher, so hübsch zierlich sind die verwitterten Stellen immer wieder ausgeflickt.

Das Haus kehrt der Außenwelt den Rücken zu, denn von den drei Fenstern der Wohnstube blicken zwei über den

---

1) Wegweiser mit Armen.
2) Sturmfaß — Feuertiene.

Misthof auf eine Reihe Ställe, und das dritte auf eine Lehmwand, die ein kleines Blumengärtchen einschließt. Drinnen in der Stube beschäftigen sich die etwa 10,000 Hauptbewohner — nehmlich die Fliegen — mit den Freuden der Tafel und der Liebe, und verursachen ein sehr gemüthlich sich gleichbleibendes Gesumme, zu welchem die uralte Wanduhr mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit den langsamen Takt knackt. Neben dem riesigen „Himmelbette" steht ein Großvaterstuhl und darin sitzt der Patriarch des Hauses, der Weise des Dorfes.

Sie nennen ihn ringsum, sogar im benachbarten Städtchen, nur „Vater Ziecher" und ziehen ihn seit undenklichen Zeiten in allen wichtigen Fällen des Lebens zu Rathe, und was er gesagt hat, das gilt weit und breit und ist entscheidend, wenn andere Leute sich streiten und sonst nicht einig werden können. Ausserdem ist er seit etwa einem viertel Jahrhundert bei allen Kindtaufs-, Hochzeits- und Leichenschmäusen des Dorfes der unentbehrliche Hauptgast gewesen, weil bei allen solchen Festen gebetet werden muß und Vater Ziecher dies allein im ganzen Dorfe kann. Da er außerdem im Besitze eines kaum noch lesbaren, verräucherten Vieharzneibuches vom Jahre 1720 ist, wird er nicht nur in allen Vieh-, sondern auch leichteren Menschenkrankheiten des Dorfes zu Rathe gezogen.

Wenn die „Keule herumgegangen"[1]), wartet der Richter allemal, bis Vater Ziecher gekommen ist, ehe er die Berathung eröffnet und sein Rath ist seit uralten Zeiten wohl immer zum Beschluß erhoben worden. Freilich kam dies den Bauern nur selten zu Gute, denn der Herr Landrath des Kreises, ein alter Offizier und Adeliger, hielt in der Regel seinen Schnurrbart über die besten Beschlüsse der Gemeinde und änderte sie dahin ab, daß sie erst viel Kosten verursachten und hernach nicht ausführbar waren.

Vater Ziecher saß in seinem Stuhle und blies ein Rauchwölkchen nach dem andern aus der langen Pfeife, der einzigen langen im Dorfe. Es sah zum Fenster hinaus und dachte an vergangene Zeiten, welchen er seine Gicht verdankt,

1) Wenn die Bauern in Gemeinde-Angelegenheiten beim Dorfrichter zusammen kommen sollen, schickt er eine Keule, an die ein Zettel genagelt ist, herum. Jeder schlägt damit an das Thor des je nächsten Hofes, bis sie herum ist.

dann dachte er eine Zeitlang an gar nichts und ſah vor dem Fenſter vorbei den unverdorbenſten Naturburſchen des Dorfes kommen. Nach einiger Zeit trat dieſer ein, ſagte: „Gu'n Tag", klopfte ſich die Pfeife aus, wiſchte ſich mehrmals mit dem Aermel unter der Naſe hin und her, ſetzte ſich dann auf die ringsum laufende Holzbank, glotzte auf die Dielen und ſagte mehrere Minuten lang gar nichts.

„Na, was bringeſte denn, Karl?" fragte endlich Vater Ziecher.

Karl erhob ſein dickes Geſicht, glotzte auf's Himmelbette, wo die große Bibel mit meſſingenen Schlöſſerchen lag und ſagte: „„Hä hat ſich de Kehle abgeſchnitten.""

„De Kehle abgeſchnitten? wer denn?"

„„D'r Vater.""

„I warum nich gar!"

„„Ja met'n Balbiermeſſer.""

„Schon todt? Lebet å denn noch?"

„„Hä japſte noch å Bischen.""

„Un da ſitzſte hie un ſa'ſt niſcht? Du biſt ja å rechter Hansdumm, Karl! Kumm un hilf m'r å Bischen uf. Da müſſen m'r doch glei ſehn, was noch zu thune is." Mit dieſen Worten raffte ſich Vater Ziecher, unterſtützt vom dummen Karl, auf und eilte, ſo gut er konnte, dem Orte des Unglückes zu.

Der alte Bauer lag da in ſeinem Blute vor der Hausthür, ruhig beſchienen von der Sonne und umſchwärmt von Fliegen. Blos einige Kinder ſtarrten in der Nähe den Sterbenden an, alle Erwachſenen arbeiteten auf dem Felde. Ein ſchmutziger Bengel kam mit einem großen Butterbrote, in welches er ſich, weil in der Mitte die meiſte Butter war, ſo tief hineingearbeitet hatte, daß ihm die Rinden auf beiden Seiten bis hinter die Ohren reichten. Der Anblick verſteinerte ihn dermaßen, daß er mit dem bis hinter die Ohren reichenden Butterbrote ſtehen blieb und großglotzend zuſah, wie Vater Ziecher dem Unglücklichen den Hals verband und ihm aus einer großen Flaſche etwas einzuflößen bemüht war. Vergebens. Er hatte ſich verblutet und hörte nach einigen ſchwachen röchelnden Tönen auf zu athmen.

Der alte Ziecher ſtand auf, rief den blödſinnigen Sohn heran, ließ ihn die Hände falten und betete ein „Vater un-

ſer“ über der Leiche. Inzwiſchen war der „Präceptor“ [1]) herangetreten, ein Junge von 19 Jahren mit einem langen Rocke und Holzpantoffeln, der dem alten Ziecher den Grund dieſer Selbſtentleibung beizubringen ſuchte: er habe nicht genug Gottvertrauen gehabt.

„Das will ich Ih'n beſſer ſa'n“, erwiederte der alte Ziecher, „'s is, weil w'r zu vill Landrath ha'n. Karl da, der nich ſeinen richt'gen Verſtand hat, hudde was von'n Reen [2]) abgepflüget, un den Landrath ſei Feld war darneben. Karl hudde's in ſeiner Dummheet gethan, abber der Landrath ließ'n kummen, den Ahlen [3]) hie, un der verdefendirte ſich, un da ließ er ihn keilen, un das hat hä ſich in'n Kopp geſetzt un is tiefſinnig gewor'n. Un hä is o nich Schuld an ſeiner Dummheet, un die is nur dadervon, daß ſeine Mutter zu'n Hobeharken [4]) gezwungen wurre von'n Hobeufſeher, wie ſe ſchon ſpürte, daß ſe mit den Jungen keene Zeit mehr hätte un daß ä kummen wollte.

Uf'n Felde draußen ſä'te ſe 'm noch tücht'g de Wahrheet, un wie ä nach ihr ſchla'n wollte, kriegte ſe ä Schreck durch alle Gliedmaßen un kriegte o glei [5]) den Jungen uf'n Felde. Un der Schreck war den Jungen uf's Gehirne geſchla'n. Denn der liebe Gott macht ſo was nich.“

Die Obrigkeit iſt von Gott verordnet; das weiß ich noch vom Seminar her, ſagte der Präceptor. — Was unſen Landrath betrifft, erwiederte Vater Ziecher, ſo hat hä de Stelle gekriegt, weil hä ä Mächen geheirath't hat, die Eener von d'r Regierung, ä Großer, neben ſeiner Frau ſich gehal'n hat, ſich von'n Halſe hat ſchaffen gewollt, weil hä nehmlich ſchon änne friſche hudde. In meiner Bibel, die ich alle Sonntage Vormittage leſe, habb' ich noch keenmal was von dem lieben Gott gefung'n [6]), der ſolche Geſchäfte macht. Wenn

---

1) So wird der armſelige Kinderlehrer kleiner Dörfer genannt, der bei den Bauern Reihe herum ißt und wohnt, — auf jedes Kind acht Tage — und einen Jahresgehalt von 15 bis 20 Thlrn. bezieht.

2) Rain, der Streifen Landes, der zwei Nachbarfelder trennt.

3) Alten.

4) Hofharken: ein Reſt bäuerlicher Reallaſt. An gewiſſen Tagen müſſen die Bauern, aus jedem Gehöft Einer, dem Rittergutsbeſitzer des benachbarten Dorfes Felddienſte thun, ſo auch den gemähten Hafer aufharken und einbinden, daher „Hofharken“.

5) Gleich.

6) Gefunden.

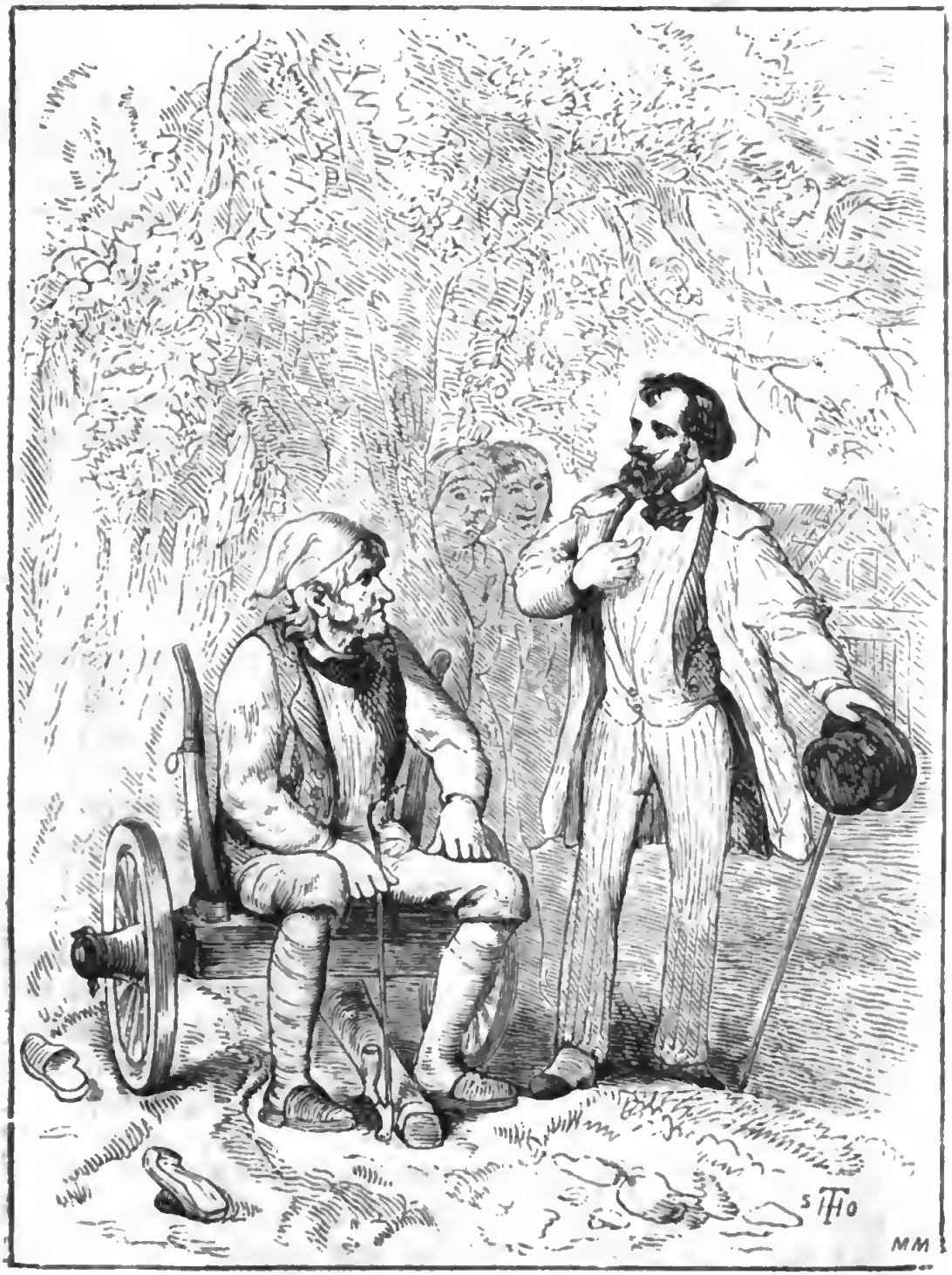
ihr uf'n Semmelar ä beſſern ha't, ſo behalt'n bei euch, daß ä nich raus kümmt zu uns uf's Dorf. Un weil w'r durch de Freiheetskriege doch frei geworn ſin ſollen, müſſen unſe Weiber doch wen'gſtens ſo vill Freiheet ha'n, daße de Kinner uf de Welt bringen können, wenn die geſetzliche Zeit, — un die is juſtement von Gott geordnet — um is.

Jetzt kam die alte „Sauf-Sprotten", wie ſie im Dorfe hieß, kreiſchend und fluchend herbei und nachdem ſie lange genug gekreiſcht, geſchrieen, geflucht, gebetet, geweint und dabei wenigſtens 10—12 Mal verſtohlen aus ihrem Büllchen Troſt und Stärkung geſchluckt hatte, ließ ſie eine ſolche Fülle von Injurien und Verläumdungen gegen alle ihr irgendwie bekannten Arten der Obrigkeit ſtrömen, daß der Präceptor es für ſeine Pflicht hielt, die Schuljugend zu vertreiben und der alten Sprotten etwas von Moral merken zu laſſen. Da kam er aber übel weg. Sie hunzte jetzt den „Geelſchnabbel" ſo herunter, daß ihm nichts übrig blieb, als den Vater Ziecher um Schutz zu bitten. Dieſer verſuchte vergebens, den verdunſtenden Fuſel ihrer ſtrafpredigenden Beredtſamkeit zu dämpfen, bis ſie auf's Neue alle ihr bekannten Sorten von Obrigkeit bis zum Höchſten, dem lieben Gott, ja bis zum Allerhöchſten, dem König, hinauf durchgehechelt hatte. Dann erſt merkte ſie eigentlich, daß Vater Ziecher ihr „das Maul ſtopfen" wollte. Es war gut für die alte betrunkene Aufwieglerin, daß kein Staats-Anwalt in der Nähe war, ſonſt wäre es trotz ihrer Trunkenheit acht Monate bis Jahre um ihre Freiheit geſchehen geweſen, abgerechnet die Unterſuchungshaft, die Koſten und den Verluſt der Nationalkokarde.

Es dauerte nicht lange, ſo verſammelte ſich faſt das ganze Dorf um den Selbſtmörder. Der alte Ziecher mußte ſein ganzes Anſehen und alle ſeine Beredtſamkeit aufbieten, um die muthigſten Bauern zu bewegen, ihren Aberglauben in Bezug auf Selbſtmörder zu überwinden und den Leichnam in eine Kammer hineinzubringen.

Abends, nachdem die Schafe nach Hauſe gekommen, die Kühe gemolken, die Pferde gefüttert und die Füße der Menſchen gewaſchen worden waren, verſammelte ſich faſt das ganze Dorf unter der Linde, ſtand und ſaß und lag umher, und erzählte ſich ſchauerliche Spukgeſchichten von den Seelen der Menſchen, die ſich ſelbſt das Leben genommen, und vom

Landrathe, der daran Schuld ſei, daß nun auch der „ſpuken gehen" müſſe und nicht ſelig werden könne. Vater Ziecher, für den man einen Pflug als Sitz herbeigezogen hatte, widerlegte dies, hatte aber einen harten Kampf mit den alten Weibern, welche ſich von den aberwitzigen Geiſter-, Spuk- und Koboldgeſchichten, womit ſie die poetiſchen Bedürfniſſe ihrer verödeten Herzen befriedigten, nicht ein Tippelchen wollten nehmen laſſen. Die Eine blieb dabei, den Kobold geſehen zu haben, durch welchen hier ein Gewiſſer ſo reich geworden ſei; eine Andere hatt' es durchaus drei Mal an der Thür klopfen hören, wie ihre Muhme geſtorben war; eine Dritte wußte genau, wie ein vor Alters vom Gutsherrn des Nachbardorfes als Wilddieb erſchoſſener Bauer dieſem Gutsherrn auf allen ſeinen Jagden erſchienen und endlich des Nachts zwiſchen 12 und 1 Uhr um ſein Bett herumgewimmert und auf ſeine Wunde gezeigt und ihm geſagt habe, daß er bald in ſeinen Sünden ſterben, nicht ſelig werden und ewig auf der Erde herumſpuken werde; der Gutsherr habe denn auch ſein Weſen getrieben, bis es dem Kurſchmidt gelungen, ihn zu bannen, in einen Sack zu ſtecken und ihm als Spukrevier den „Quirlbuſch" anzuweiſen, ſie möchte deshalb Keinem rathen, des Nachts durch den Quirlbuſch zu gehen. Auch die Bauern wußten ihre Erfahrungen in dieſem Gebiete geltend zu machen. „Schlabber-Stoppe", der immer angetrunken war, erzählte zum hundertſten Male, wie ihm eines Nachts auf dem Kreuzwege von der Stadt her etwas „aufgehuckt" habe und wie es dann, nachdem er dreimal gerufen: „Herr Jeſu, Dir leb' ich!" heruntergeſprungen ſei wie ein großer Hund, und zugleich ſeinen Querſack mit heruntergeriſſen habe. Vater Ziecher bewies ihm vergebens, daß der Hund ſeine Furcht, der Querſack in ſeinem Kopfe aber das wahre Geſpenſt geweſen. Der kleine, ſchnarrende „Brauske" erinnerte an ſeine Geſpenſtergeſchichte, auf die er ſo ſtolz war, daß er keine als fürchterlicher gelten ließ. Er ſei mal Abends auf ſeinem Felde, welches bis dicht an den Teich gehe, wo im 30jährigen Kriege ein Dorf geſtanden und ganz abgebrannt ſei, eingeſchlafen. Da ſeien ſie alle aus dem Teiche herausgekommen und das Dorf hätte plötzlich dageſtanden mit der Kirche und dem Rittergute, und der Gutsherr habe mit Gewalt ſeine ſtärkſten Bauern als Soldaten für den Tilly ver-



Der Sohn zweier Väter.

kaufen wollen, er habe die Widerſpenſtigen zu Schanden ſchlagen laſſen, und da ſeien auf einmal alle andern Bauern mit Senſen und Miſtgabeln gekommen, hätten den Gutsherrn ganz entzwei gemäht und zerhackt, und dann hätten die kaiſerlichen Soldaten das Dorf von allen Seiten in Brand geſteckt und Alles, Vieh und Menſchen mit verbrennen laſſen. Von der Feuersgluth ſei er aufgewacht und da habe er nach dem zerhackten Gutsherrn geſehen und gehört, wie er ſich verflucht, daß er ſeine Bauern ſo unmenſchlich behandelt habe. Drüben im Dorfe habe es Eins geſchlagen und plump! ſei er in den Teich gefallen.

Dieſe und andere ſchreckliche Geſchichten nahmen ſchon eine heitere Wendung, als ein zehnjähriges Bauermädchen ihre Geiſtergeſchichte erzählte, wie ſie „etwas Weißes", das beinahe wie der Knecht ausgeſehen, über den Boden hinweg habe ſchleichen und in der Kammer, wo die Magd ſchlafe, habe verſchwinden ſehen u. ſ. w., als plötzlich eine Bauerfrau hell aufkreiſchte und nach dem Hofe zeigte, wo der Selbſtmörder lag! Alle ſahen von daher etwas Weißes aus der Dämmerung raſch herankommen. Die ganze Verſammlung ſtob ſchreiend auseinander, Einer über den Andern fallend und eine reichliche Saat von Holzpantoffeln zurücklaſſend.

Blos der alte Ziecher, der immer ſagte, wenn's denn doch wirklich Geſpenſter gäbe, ſo ſollte ihm keins was anhaben, denn er habe ein gutes Gewiſſen und keine Furcht und dächte ſelbſt mit dem leibhaftigen Teufel fertig zu werden — bloß der blieb auf ſeinem Pfluge ſitzen, ſchon deshalb, weil er ſich ohne Hülfe mit ſeinen gichtiſchen Knochen nur langſam und mit Schmerzen auf die Beine bringen konnte. Er ſah die weiße Geſtalt mit großem Bart ruhig herankommen, ſtehen bleiben, ihn muſtern und dann mit den Worten: „Ach Vater! Mein lieber Vater!" in ſeine Arme eilen.

Es war Heinrich, ſein Pflegeſohn. Der war als Kind ſchwächlich und träumeriſch geweſen, hatte immer gern über Büchern gelegen und es ſoweit gebracht, daß man allgemein im Dorfe ſagte: Der Junge iſt zum Bauer zu dumm, er muß ſich von der Feder nähren lernen. Der Vater aber, der außer ſeiner Gicht, auch den Jungen mit von der Schlacht bei Leipzig nach Hauſe gebracht hatte,

dachte bei ſich: der iſt vielleicht vornehmer Leute Kind, du willſt ihn was lernen laſſen. So war er erſt in einer kleinen Stadt in einer Penſion und dann auf dem Gymnaſium in Halle (den Franke'ſchen Stiftungen) und durch reichliche Unterſtützung der Mutter, Freitiſche, Benefizien u. ſ. w. auch auf der Univerſität durchgekommen, bis ihm die Flügel gewachſen und er nach Berlin ausgeflogen war. Hier lebte er Jahre lang, wie ihm die Bauern prophezeit, von der Feder, kurz er war — mit Reſpect zu ſagen — Schriftſteller, Literat, ward als ſolcher aber mehr den hochſeligen Cenſoren, als dem Publikum bekannt, da das Publikum blos das, was der Cenſor ungemordet ließ, zu leſen bekam. Endlich wurde er aus Berlin und ſeitdem aus verſchiedenen Ländchen und Städtchen 14 Mal ausgewieſen und allemal deshalb, weil man erfuhr, daß er aus Berlin gewieſen worden ſei.

Er war eben heimgekehrt, als er im weißen Staubhemde und mit dem großen Barte ſeinem Vater um den Hals fiel. Vater Ziecher brauchte ſehr, ſehr viel Zeit und Fragen und Ausrufungen und Muſterungen, ehe er aus den beinahe zehn Jahren, ſeitdem er den Heinrich nicht geſehen, und aus dem Staubhemde und aus dem großen Barte und aus der Narbe im Geſicht den Heinrich herausfinden konnte. Bauern und Bäuerinnen, Mädchen und Burſchen, Knechte und Mägde ſtanden ſchon lange wieder um die beiden Glücklichen herum, ehe ſie's merkten. Heinrich begrüßte jetzt viele ſeiner Spielkameraden mit denen er vor 20—25 Jahren Neſter ausgenommen, Sprenkel geſtellt und Bäume benaſcht hatte, freilich oft, ohne die Züge der Jungen aus den grob und braun und alt und faltig gewordenen Zügen wieder herauszufinden.

Und die von Gram entſtellte, faltige Bauerfrau, welche ihn fragte: „Kennſt Du mich denn noch, Heinrich?" die war und blieb ihm bei allem Nachſinnen und Unterſuchen der Züge unbekannt. So ſehr hatte ein zehnjähriges Leben voller Aerger und Arbeit, voller Sorge und Sklaverei ſeine Schweſter entſtellt. „Kennſte denn de Röſe nich meh', Deine Schweſter?" fragte der Vater. Beſtürzt, erſchüttert, gab ihr Heinrich die Hand und küßte ſie. Sie lächelte ſcheinbar ganz glücklich, verbarg aber plötzlich ſchluchzend ihr Geſicht in der Schürze.

„Ja, ja, hä[1]) trinkt ä Bischen übbern Dorscht", sagte ein Bauer.

„Un is ä „Gutgesonnener" un schnopert[2]) 'rüm, un wenn hä was ufschnappt in seiner Besoffenheet, kreit's[3]) der Landrath zu erfahren, abber[4]) de Polezei, un hä hat schon Manchen in's Loch gebracht. De arme Fra kreit Haue, 's Feld lei't braache un hä versööft nich alleene seinen geheemen Gehalt von'nen Landrath, nee —, o die paar Marchtgroschen nimmt hä de Fra ab."

„Wie hä de Groschen von'nen Landrathe noch nich kannte, war hä ganz gut" — sagte Vater Ziecher.

Heinrich behielt jetzt keine Zeit, näher auf diese, selbst bis hierher ausgedehnte büreaukratische Vergiftung und Entsittlichung des Volkes hinzublicken; da waren ja noch die Brüder Karl und Gottlob und die Schwester Christiane, welche ihm die Hände schütteln wollten. Dabei hatte er mehrmals gefragt, wo denn die Mutter sei und was der „Friede"[5]) mache? Jetzt fragte er dringender, was die Mutter mache, er wolle gleich zu ihr nach Hause. Er wollte dem Vater aufhelfen und mit ihm gehen, aber dieser wehrte ab und alle Umstehenden waren plötzlich ganz still. Heinrich merkte dies, sah die Weigerung des Vaters und wie er traurig den Kopf schüttelte — es zuckte ihm der schneidendste Schmerz seines Lebens durch alle Glieder, trieb einen dumpfen Schrei aus der Brust und einen heißen Strom von Thränen aus beiden Augen. Alle sahen still und starr zu, auch der alte Vater war ganz still, und wie der Mond seine alten ehrwürdigen Züge durch die duftende Linde hindurch beleuchtete, drückte er ein paar Thränen in den Augen entzwei. Endlich sagte er: „Sie hat recht ofte nach Dir gefra't, Heinrich, wie's alle wer'n wollte met'r.[6]) 's zwarst nich unse Junge, sa'te se, abber ich habb'n so lieb. Wenn ich nur o von'm Abschied nehmen könnte un meinen Segen ge'n.[7]) In d'r Habberernte wird's wol vier Jahr, wie s'es

1) „Er" d. h. der Mann.
2) schnopert — schnuppert.
3) kriegt es.
4) oder.
5) Friede — Gottfried.
6) mit ihr.
7) geben.

alle machte. Friede war ä Monater viere fünwe vorher geſtorben. Hä kam ſchon krank von'nen Soldaten, wo hä ſich bei'n großen Manöver de Schwindſucht geholt hudde. Un ä halb Jahr, eh ä ſtarb, wur' ä o noch blind. Wenn's gegen 'n Feind geweſt wäre, müßte m'r ſich ſchon zufrieden ge'n, abber ſo!" —

Nachdem bei dieſer Gelegenheit viele Frauen, Mütter und alle Bauern ihre Klagen und Flüche über die vom Pfluge und von nothwendiger Arbeit weggeſchleppten Männer und Söhne angebracht hatten, trennten ſich die Leute bald und gingen zu Bett.

Drei Tage ſpäter mußte der Leichnam des Selbſtmörders unter die Erde gebracht werden und zwar in einem beſondern Winkel des Kirchhofes, da Se. Hochehrwürden der Herr Superintendent durchaus nicht mit Worten zu bewegen geweſen waren, ein ehrliches Begräbniß zu geſtatten. Die Wittwe hatte ſogar Geld und gute Worte geboten, um den Prediger zu erweichen, daß er eine Rede am Grabe ihres Mannes halte. Vergebens. Der Bauer war als Verbrecher geſtorben. Sein Verbrechen beſtand in zu viel Ehrgefühl. Er hatte ja die Prügel des Landraths nicht mit Dankbarkeit, wie es einem guten Unterthanen zukommt, aufgenommen. Auch einige Bauern hatten der Sitte ihres Dorfes, daß aus jedem Gehöft wenigſtens Einer die Leiche begleitet, hier nicht folgen wollen; nur das Zureden des Vater Ziecher überwand ihr Vorurtheil, und das Gerücht, Heinrich werde an der Leiche noch eine Rede halten, hatte ſchon lange vor der Stunde der Beerdigung das ganze Gehöft mit faſt allen Bewohnern des Dorfes gefüllt.

Vater Ziecher ſtimmte einen Choral an, in welchen Alt und Jung bald tapfer mit einſtimmte. Obgleich unter den Hunderten und Tauſenden von Tönen kein richtiger war, fühlten doch Alle ſichtlich viel Andacht und Rührung, ſo daß Heinrich für ſeine Rede bereits aufgelockerte und erweichte Herzen fand.

Heinrich ſtand vor dem Sarge, als der Geſang beendet war und die Einwohnerſchaft in einem Halbkreiſe herum. Er begann mit dem abſchreckenden Eindruck des Selbſtmords und der unauslöſchlichen Liebe zum Leben, das ſelbſt der Elendeſte, Unglücklichſte, Aelteſte zu erhalten trachte, und

was es daher für natur- und gottwidrige, furchtbare Gewalten sein müßten, die einen Menschen zu dem entsetzlichen Entschluß treiben könnten, sich selbst das erste geliebteste Gut des Lebens gewaltsam zu nehmen. Es seien die Gewalten, die uns unserer Ehre, unseres natürlichsten und heiligsten Rechts, unserer höchsten Seligkeit auf Erden, des Willens, der Freiheit, berauben. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Dieses Aufdrängen eines fremden Willens, insbesondere die Willkühr der Beamten sei nicht nur natur- und gesetzwidrig vor dem Richterstuhl der natürlichen und sittlichen Bestimmung und Pflicht des Menschen, sondern verhindere auch jeden Einzelnen, ganze Gemeinden und Länder, alle die Lebens- und Geldmittel hervorzubringen, welche nöthig sind, um sich selbst und den „Staat" zu erhalten, und deshalb sähen wir in jedem Dorfe, überall im ganzen Lande unzählige Bettler und Verarmte und ganze verhungernde Provinzen, abgesehen von den unzähligen Unglücklichen, die aus Hunger und Noth und Verzweiflung zu Verbrechen gezwungen würden und nun in öden Gefängnißen langsam an Körper und Seele umkommen und dort gleichwohl mehr Geld kosten, als wenn man durch Verbesserung des Schulunterrichts und durch freies, natürliches Gemeindeleben ihnen nur erlaubt hätte, gute, brave Menschenkinder zu werden.

Der Sohn des Unglücklichen, der sich wegen der Brutalität eines volks- und naturwidrigen Beamten selbst entleibt habe, sei schwachen Geistes, weil er unter Mißhandlung eines Beamten geboren sei. Wer habe seinen eigenen Schwager zu dem verächtlichen Amte verführt, das uns Alle entehre und seine Schwester zu der Unglücklichsten des Dorfes mache?

In ähnlicher Weise fügte er noch Vieles hinzu, so daß aus der Leichen- eine Lebensrede ward, welche den trägen Bauern das Blut rascher durch die Adern trieb.

Während man den Sarg auf den Wagen lud, erntete Heinrich manchen Blick und Händedruck des Dankes; aber auch sein ihm bisher unbekannter „Schwager", der während der Rede aus der „Stadt" gekommen und sich herbeigedrängt hatte, blickte ihn an mit einem so boshaften und tückischen Lächeln, daß er sich, als man ihm gesagt, dies sei der —

„Schwager", sofort fest vornahm, die unglückliche Schwester von ihm zu trennen. Noch am Abende desselben Tages hielt er darüber Familienrath, erfuhr aber, daß man bereits alles Mögliche versucht, aber weder Staats- noch kirchliche Behörden bewegt habe, die Ehescheidung zu bewerkstelligen. Staat und Kirche ließen nicht zu, daß das schmachvollste, unsittlichste, zerstörendste Verhältniß gelöst werde. —

Heinrich ließ nach seinem leidenschftlichen Zorne über diese allseitige Menschenquälerei der kirchlichen und staatlichen Obrigkeit freien Lauf, als der Hofhund wüthend zu bellen anfing. Der Hund ras'te förmlich, bis er plötzlich kläglich zu heulen anfing. Bald darauf traten zwei bewaffnete Polizeidiener ein, arretirten Heinrich und rissen ihn aus der Mitte der Seinigen, die er seit zehn Jahren nicht gesehen, ohne ihm Zeit zu lassen, ordentlich Abschied zu nehmen.

Am Ende des Dorfes, wo der „Denunziant" und Schwager wohnte, rief ihm mit rohem Hohngelächter aus dem Dunkel der Hofthüre eine Stimme zu: „Glückliche Reese!"

Der greise Vater Ziecher schleppte sich mit Mühe fast alle Tage in die Stadt, um zu erfahren, wo sein Heinrich sei und ob er mit ihm reden könne. Vergebens. Als er etwa acht Tage nach der Verhaftung wieder nach Hause kam, fand er seine Tochter, die Frau des Denunzianten, schluchzend und heulend sitzen. Sie weinte selbst über den Tod dieses, ihres Mannes, denn der war todt. Ziecher's Kettenhund, der am Abende der Verhaftung von ihm mit dem „Reitel"[1] blutig geschlagen war, hatte sich, wie er frech in Ziechers Gehöft trat und den wüthenden Hund noch tückisch neckte, von der Kette losgerissen und ihn an der Gurgel so tief gepackt und zerfleischt, daß er etwa eine Stunde darauf elendiglich an seinen Sünden starb. Karl, der Sohn, war aus der Scheuer hinzugesprungen und hatte aus Leibeskräften auf den Hund geschlagen und an ihm gezerrt, um den verhaßten Schwager zu retten, aber vergebens; der Hund hatte sich so fest in die Gurgel hineingebissen, daß man ihm, als sein Gegner schon gefallen war, mit einem Holzkloben die Schnauze aufbrechen mußte.

---

1) Ein breites, scharfes Eisen an einem Holzstiel, womit beim Pflügen die Erde von den Pflugbrettern geschabt wird.

Niemand aus dem Dorfe begleitete die Leiche. Die Bauern, die ſeit Jahrhunderten jede Leiche ihres Dorfes ſelbſt zur letzten Ruheſtätte gefahren und getragen, hatten ſich für dieſen — Träger aus der „Stadt" gekauft.

Aus der langen Unterſuchung, in die Vater Ziecher verwickelt war, ging er endlich „freigeſprochen" hervor. Die Bauern und alle Sachverſtändigen hatten dem Angeklagten, der Kette und dem Hunde das beſte Zeugniß gegeben.

Viele Monate ſind vergangen. Heinrich war eines Nachts heimlich forttransportirt worden, ohne daß es bisher möglich geweſen war, Etwas von ihm zu erfahren.

Eines Tages bekam Vater Ziecher ein großes, verſiegeltes Schreiben, worin ihm von dem „Ober-Commando" einer in Belagerungszuſtand verſetzten Stadt, gemeldet ward, daß er ſich zu ſeiner „Vernehmung als Zeuge" vor dem Kriegsgericht zu N. N., an dem und dem Tage pünktlich einzufinden habe. Er fürchtete und hoffte, jetzt ſeinen Sohn ſehen zu können. Zum erſten Male in ſeinem Leben fuhr er auf einer Eiſenbahn, die den Staunenden in wenigen Stunden viele Meilen weit trug.

Vater Ziecher ward vor dem Kriegsgericht nach der Art und Weiſe befragt, wie er in der Schlacht bei Leipzig den ſpäter an Sohnes Statt angenommenen Heinrich gefunden habe. Er erzählte treuherzig, wie er mit ſeinem Wagen, auf dem er eine Lieferung herbeizuſchaffen gezwungen worden, auf dem Rückwege habe halten müſſen, da eben eine große Maſſe fliehender Franzoſen von Preußen verfolgt worden wären. Von den Franzoſen ſei ein ſchöner Kavalleriſt ſchnell vom Pferde geſprungen und in das Stroh ſeines Wagens gekrochen. Als das Fliehen und Schießen etwas nachgelaſſen, habe er weiter fahren wollen und ſich nach dem Kavalleriſten umgeſehen. Der habe aber ſchon etwas „Kleines" bekommen gehabt und ſei eigentlich ein Frauenzimmer geweſen. Er habe ihr ſeinen Mantel gegeben und im nächſten Dorfe Frauenhülfe verſchafft. Er, oder vielmehr ſie habe ihm dann Geld gegeben und ein paar Zeilen, mit denen er, wie ſie halb deutſch, halb franzöſiſch beſtellt habe, nach Leipzig geritten ſei zu einer Familie, deren Namen er nicht mehr wiſſe. Sie ſei ſchon todt geweſen, wie er zurückgekommen. Noch

in derſelben Nacht ſei ein Offizier gekommen, aber ein Preußiſcher, und habe über der Leiche geweint und ſich das Kind zeigen laſſen So viel er gemerkt, ſei das Ganze eine Liebſchaft von Frankreich her geweſen. Der Offizier habe ihm all ſein Geld gegeben, er ſolle das Kind zu ſich nehmen und das Frauenzimmer begraben laſſen. Das habe er gethan und das Kind gut erzogen und es ſei ihm ſo lieb, wie ſeine eigenen Kinder.

Nach dieſer Erzählung des Vater Ziecher ſtand der älteſte Offizier des Kriegsgerichts auf, ging zu dem auf der Anklagebank ſitzenden Heinrich und fragte ihn, ob er ein Mal auf der Bruſt habe in Form einer Birne. Heinrich bejahte und zeigte ihm das Mal. Der Offizier kehrte auf ſeinen Platz zurück. Er erklärte mit kurzen Worten, daß der Angeklagte ſein Sohn, das Gefühl ſeiner Pflicht aber ſtärker ſei, als daß er eine Schwäche als Richter befürchten könnte. Auf die Bitte der Collegen, er möge zurücktreten, ſprach er von Offizier-Ehre und Pflicht gegen den Staat — und blieb Richter.

Zwei Tage nach dieſer Sitzung, früh um Sonnenaufgang ſtand Heinrich, umgeben von Soldaten, mit bloßer Bruſt und verbundenen Augen in einer Ebene.

Die Salve knatterte, er lag blutend im Sande.

Der Vagabonde.

Eine Erzählung

von

Robert Springer.

„Wenn ein Armer ſeinem angebornen Trieb zu Reiſen ein Genüge thun will, ſo heißt er ein Landſtreicher.“
Georg Chriſtoph Lichtenberg.

Wenn ihr einmal in einer Polizei-Schreibſtube oder in einem Miniſterio des Innern die Ueberſchriften der Aktenfächer geleſen habt, ſo werdet ihr faſt über zwei Drittel derſelben mit „Vagabondenſache“ überſchrieben gefunden haben. Daraus iſt mit Wahrſcheinlichkeit zu ſchließen, daß die Zahl der Vagabonden ſehr groß ſei.

Der Vagabonde.

Die Bedeutung des Wortes ist aber so schwankend und unbestimmt, daß die verschiedenen Menschen Verschiedenes darunter verstehen. — Die Polizei nennt Vagabonden papierlose Menschen, welche nicht genau wissen, wovon sie sich heute ernähren und wo sie ihr Haupt niederlegen werden; welche lieber auf Nebenwegen als auf der Hauptstraße reisen, die Gensd'armen möglichst unbemerkt an sich vorüber lassen und in deren Taschen in der Regel weniger als fünf Thaler zu finden ist. Die seßhaften Grundbesitzer und Gewerksleute zählen dazu Alle, die ihr Gewerbe zum Umherziehen nöthigt, es geschehe dies mit, oder ohne polizeiliche Erlaubniß; dazu gehören denn außer dem Bettler- und Lumpengesindel die Zigeuner, die Kesselflicker, die Rattenjäger, die Gaukler und Komödianten, die Schacherjuden, die alten Handwerksburschen, die Scheerenschleifer, die Musikanten, die Tabuletkrämer und alle reisenden Kleinhändler. Die Aristokraten und alle diejenigen, welche mit Extrapost oder in eignem Wagen reisen, nennen so jeden Fußreisenden, an dem sie vorbeifahren und der durch ihre Wagenräder mit Staub überschüttet oder mit Koth bespritzt wird, mag derselbe einen Soldaten- oder Studentenrock oder die Lumpen des Bettlers an sich tragen. —

Sprechen wir von den Vagabonden im uneigentlichen Sinne, das heißt nicht von dem gehetzten Obdachlosen, sondern von dem Reisenden, der, mit einer Legitimation und einigem Gelde in der Tasche, und mit einem freien, braven Herzen in der Brust umherzieht, sei es zum kleinen schwankenden Erwerbe, oder bei geringen Geldmitteln zur Befriedigung einer großen Reiselust; sei es, daß er aus Rücksichten der Gesundheit und Freiheit sich seinen eigenen Füßen anvertrauet, oder daß eine zu schnelle Abnahme seiner Reisekasse ihn genöthigt habe, den Postwagen zu verlassen und die Reiseart der Apostel zu wählen.

Solche Vagabonden sind in Deutschland am häufigsten. Seitdem ein deutscher Mann, Namens Seume, dessen Beine so kräftig wie sein Herz waren, vor einem halben Jahrhundert eine große Reise zu Fuß gemacht und dann öffentlich bekannt hatte, daß dies die beste Art zu reisen und daß er mit Stolz an den fahrenden und reitenden Leuten vorübergegangen sei, — versuchte man das Fußreisen allgemeiner. Die

Gymnaſial- und Schullehrer packten am Abend vor dem Beginn der Ferien in ihr kleines Ränzel einige Hemden und Strümpfe, einen ſchwarzen Frack und einen gedruckten Führer, ließen ſich am Morgen von der Ehehälfte wecken, und nach einem heißen Kaffee und einem faſt ebenſo heißen Kuß zogen ſie nach dem waldigen Harze oder den lieblichen Auen und Höhen Thüringens, beſtiegen die Berge der ſächſiſchen Schweiz; die wohlhabenderen ließen ſich bis an den Fuß der Alpen fahren, und erkletterten die Gletſcher mit dem Muthe der Gemſenjäger. Ihre Bruſtſchmerzen ſchwanden, die Eßluſt ſtellte ſich ein, die Brille wurde nach einigen Tagen entbehrlich. Jetzt kam Leben in die lateiniſchen Seelen und in die ſkandirten Füße; der Arm, dem der Bakel zu ſchwer war, wie feſt führt er den dicken Ziegenhainer; die Augen, die den plaudernden Schüler nie auffinden konnten, ſie ſehen vom Brocken aus die Wartburg! Jetzt weiß der Schulmann, was Leben heißt; er ſchützt ſein Geſicht nicht gegen die Sonnenſtrahlen, denn man ſoll ihm anſehen, daß er gereiſt iſt; er lüftet die Bruſt, ſchwingt den Stab, drei vereinigte Klaſſen würden ſo vor ihm zittern! Und wenn er heimkehrt, drückt er die Hausfrau in die nervig gewordenen Arme und vergiebt ihr, daß ſie ſeine Stube geſcheuert und ſeine Bücher nach dem Format geordnet hat; er packt ſeine unreine Wäſche aus, und bedauert faſt, daß der Schmutz, den er in der Fremde geſammelt hat, abgewaſchen werden ſoll. Jetzt hat er ein Uebergewicht über die Frau erhalten, die ihn ſchon ein wenig unter den Pantoffel genommen hatte; er gewinnt bei den Schülern an Anſehen, weil er die Lehrſtunden zuweilen mit nützlichen und unterhaltenden Reiſebildern ſchmückt. Die getrockneten Pflanzen, die er oft mit Lebensgefahr, wie er ſagt, von den felſigen Abhängen gepflückt hat, legt er in ein beſonderes Buch und beginnt eine Reiſebeſchreibung, ſchön und ſchauerlich, aber nicht zum Druck, ſondern zu ſeinem Vergnügen und zu Nutz und Frommen ſeiner Nachkommen. — Und wenn euer Herz wirklich weiter, euer Geiſt vorurtheilsfreier geworden iſt, ihr Herren Profeſſoren, Rectoren, Oberlehrer, Schulmeiſter und Kantoren, dann verzeihet mir, daß ich eurer hier in einer Abhandlung über die Vagabonden gedacht habe. Ihr habt freilich mit dem eigentlichen Vagabonden wenig gemein und es müßte ein ſehr befangener

Gensd'arm sein, der euch nach dem Passe fragte, und ein noch gröberer, der, wenn er ihn gesehen, euch nicht ehrerbietig glückliche Reise wünschte. Ihr kennt nur die Annehmlichkeit des Reisens, die ebenen Wege und die glatten, freundlichen Gesichter der Wirthe; ihr habt eine Heimath, nach der ihr euch doch jeden Abend auf der Lagerstätte sehnt, und euer größtes Uebel ist eine Blase, die sich an eurer Fußsohle einfindet, oder ein Regenguß, gegen den euch der seidene Schirm nicht vollständig zu schützen vermag. —

O du wonniges Vagabondenleben, du bist süß wie die Freiheit, heiter wie die Jugend, voll Kraft, Abwechselung, Vergnügen, Hoffnung und Gesang; voll Ermüdung, welcher sanfte Ruhe und neue Kräftigung folgen; voll Gefahren, die den Muth wecken und die Seele stärken. Du bist die wahre Schule der Welt- und Menschenkenntniß, befreiest den Mann von den engherzigen Ansichten und dem ungeschickten Gebahren des Stubenhockers, und giebst ihm dafür das gediegene Urtheil, welches auf sorgfältiger Prüfung beruht, die Nachsicht und Milde des Weltbürgers und die wahre Vaterlandsliebe ohne Vorurtheil und Einseitigkeit.

Ich grüße und segne euch, ihr Vögel, die ihr mir den Morgengruß zwitschert, wenn ich rüstigen Schrittes und singend einherwandele, wenn der Morgenthau noch auf den Wiesen schimmert und die Berge noch ihre graue Schlafmütze von Nebel tragen; — ich grüße den Hirtenknaben, der die Pfeife am Bache zuschneidet; den Steinklopfer, der sein mühsam Tagewerk beginnt; den Frachtfuhrmann, der seinen Frohsinn durch Peitschenknall kundgiebt; den Handwerksburschen, der das Echo des Waldes prüft; die frischen Bauerndirnen, die ihre Waare auf dem Kopfe zur nahen Stadt tragen, scherzend und plaudernd, wie gesunde, sorglose und mäßige Menschen; den wandernden Musikanten, der dem nahen Jahrmarkte zueilt; den hüpfenden Knaben, der auf der Ferienreise den Augenblick nicht erwarten kann, wo ihn die Eltern an's Herz drücken; die schwarzäugige Zofe, die mir vom hohen Sitze hinter der herrschaftlichen Karosse einen bedeutungsvollen Blick zusendet. Ich grüße den dunklen Wald, dessen heilige Stille nur durch das Picken des Spechtes, das Gekrächze des Hähers oder die Schläge des Holzfällers unterbrochen wird; die weiten Wiesenflächen, auf denen

ſich der Kranich und der Storch ergehen, die treuen Freunde des Reiſenden und Verkünder des Frühlings; die rieſigen Berge, die ihr Haupt mit ſilbernem Helme bedecken und ihren Fuß in üppige Maisfelder ſetzen, die Donnerwolken um ihren Leib gürten und das Regengewölk an ihrem Steinpanzer zerdrücken; die ewigen Ströme, das Gleichniß des Menſchenlebens, grüße ich, die einen wilden Anlauf nehmen, wie die ungeſtüme Jugend, und mit zunehmender Breite langſamer gehen, wie der Menſch mit zunehmender Erfahrung, bis ſie ſich mit dem Meere, dem Sinnbilde der Unendlichkeit, vermiſchen; und dich, ewiges Meer, das zürnend und unzufrieden in ſeiner tiefen Höhle grollt und die Schranken des Feſtlandes wegreißen möchte, wie der Gefangene das Gitter des Kerkers vergeblich ſchüttelt; — ewig leckt und ſtreift es die Ufer und muß ſich begnügen, lockeren Sand oder kleines Gerölle fortzuſchwemmen, gleich einem geknechteten Volke, das in Jahrhunderten nur winzige Freiheiten erkämpft. Auch euch grüße ich, ihr Rieſenſtädte, bevorzugte Erſtgeborne der Cultur, mit eurem Menſchenhaufen voll Tugend und Laſter, Glanz und Elend, Liebe und Haß; euch, ihr zurückgeſetzten Kinder, ihr kleineren Städte mit eurer gemüthlichen Geſelligkeit und euerm thörichten Wetteifer; und auch euch, ihr Dörfer, die ihr mit euerm Kirchthurme, der ſich aus wallenden Aehrenfeldern und knorrigen Obſtbaumgruppen erhebt, dem Wanderer eine Raſt verheißet; mit euern traulichen Lehmhütten, auf deren Dächern der Storch niſtet, vor deren Thüren ſpielende Kinder lagern, welche, halb nackt, das von der Sonne gebleichte Haar aus den Augen ſtreichend, den Reiſenden verwundert anblicken. Die Sonne ſendet ſcheidend ihre Strahlen durch die dichte Buchenhecke, vom Kirchthurme ſchallt das Abendgeläute, anmuthiger Schatten lagert ſich auf den Grasplatz im Dorfe, die ſchreienden Knaben ſammeln ſich um die große Linde des Spielplatzes, ſtaubwirbelnd kehrt die Heerde heim; vor dem freundlichen Häuschen mit dem Ziegeldache, mit Rebenſpalieren und einem Vorplatze voll Roſen- und Jasminſträuchern ſitzt der alte Pfarrer mit ſeiner Ehehälfte; zwei friſche Töchter kommen die Steintreppe herab, das Gedeck zum Abendtiſch im Arm. Eine Dorfpfarrer-Familie erweckt in dem Reiſenden eine ganze Zauberwelt dichteriſcher Erinnerungen; der Landprediger von Wake-

field, die lieblichen Predigerstöchter von Sesenheim, Jean Paul's Walt und unzählige Anklänge der freundlichsten Idyllen und Romane mischen sich in seinen Geist. Er stellt sich das ganze vergangene Leben dieses Greises vor, der dort in der Laube sein Abendpfeifchen schmaucht. Er denkt sich ihn als fleißigen Studenten, den einzigen Sohn armer Eltern, deren Stolz er ausmacht; wie er sich mit kärglichen Stipendien durchschlägt, zuweilen nach Hause reiset, um für den alten Pfarrer zu predigen, wobei Niemand gerührter ist als die Mutter; wie sein Streben hoch hinausgeht auf eine Stelle an der Stadt- oder gar an der Domkirche. Aber es vergehen lange Jahre der Candidatur voll Privatstunden, Hunger und Schulden. Endlich erhält er eine Dorfpfarre, der Ehrgeiz hat sich vermindert, eine alte Studentenliebe brennt im Herzen, er verheirathet sich und nimmt die Mutter zu sich. Es geht ihm kümmerlich, aber am Ende richtet er sich ein, gewinnt allmählich dieses einfache Leben lieb und befleißigt sich der Landwirthschaft; die Predigten für alle Jahre lernt er bald auswendig, zuweilen macht er noch einige Versuche in seinen lateinischen Büchern, manchmal giebt es eine Partie Solo beim Amtmann oder Oberförster, auch wohl eine Einladung zum Gutsherrn. So vergehen viele Jahre, die Mutter ist gestorben, aber die eigenen Kinder sind herangewachsen; — ein Knabe besucht das Gymnasium der nächsten Stadt; der ältere ist schon Bruder Studio, ein kräftiger Bursche, der in den Ferien die Eltern besucht und eine große Pfeife mit mächtiger Quaste mit sich führt, welche in kurzer Zeit den ganzen Tabacksvorrath des Alten verschlingt. Eine Tochter ist die Braut eines Kandidaten, der eben so glänzende Aussichten hat, wie sein künftiger Schwiegerpapa vor fünfundzwanzig Jahren hatte; um die andere freiet der Gutsinspector, ein stattlicher Mann, dem es nicht an Vermögen fehlt, späterhin selber Pächter oder wohl gar Besitzer eines kleinen Gutes zu werden. So sieht der Pfarrer heiter der Zukunft entgegen, sein Haar bleicht erst spärlich, und seine Gesundheit verheißt ihm noch die Freude, viele Enkel um sich zu sehen; er ist mit seinem Geschick zufrieden und blickt lächelnd auf sein Frauchen, die treue Gefährtin seines stillen und friedlichen Lebens. — Dort unten erhebt sich ein stattliches Schloß, dessen lange Fensterreihen im Gold

der Abendsonne glänzen. Eine prunkende Kutsche hält auf der Rampe; auf dem großen Hofe, der von langen Stallgebäuden eingeschlossen ist, spielen behende Windhunde; im Garten unter hohen Lindenbäumen ist eine reiche Tafel gedeckt, Livreediener eilen geschäftig hin und her, während sauber gekleidete, zierliche Herren schlanke junge Damen in den Baumgängen spazieren führen. Dem Reisenden schlägt das Herz vor Verlangen und Sehnsucht, — Reichthum voll Luxus und Genuß, was für ein herrlich Ding wärest du, wenn dir nicht das Elend bleich und bettelnd zur Seite stände! —

Mit dieser Betrachtung wendet sich der Wanderer nach dem Wirthshause. — Wer erkennt sie nicht, selbst wenn keine Frachtwagen vor der Thüre halten? wer erkennt sie nicht an dem blauen Schilde, worauf die Speisen und Getränke so verlockend dargestellt sind; und, wo sogar dieses fehlt, an dem Reisigbündel, welcher, vom Winde bewegt, dem Erschöpften einladend zuwinkt? — Dürftige Behausungen voll Kiehnrauch und Kümmelduft, wie reich und anmuthig erscheint ihr dem Vornehmen selber, wenn er sich von den Hotels weg verirrt hat, wenn ein Ungewitter ihn übereilt oder die Achse seines Wagens gebrochen ist; wie lockend seid ihr aber vor Allen dem ermüdeten Fußgänger! — Die runde Wirthin, ein Kind auf dem Arme tragend, schüttelt euch die Hand und heißt euch willkommen; ein halb Dutzend Kinder betrachtet euch neugierig aus der Ofenecke; der gelbe Köter beschnüffelt eure Reisestiefel und wedelt begehrlich einer Wurstthaut zu; an dem großen Holztische sitzen Frachtfuhrleute, ein derbes Abendbrot zu sich nehmend und Geschäftsangelegenheiten besprechend; Handwerksburschen sitzen, vom Tagemarsche ermüdet, gähnend in einer Ecke; an jener Seite unterhält der Schmidt des Dorfes eine Anzahl junger Bauern von seinen Heldenthaten in den Franzosenkriegen; der Wirth geht gleichgültig seinem Geschäfte nach, oder, wenn er ein anstelliger Mann ist, setzt er sich zu euch und leitet eine Unterhaltung ein. Ihr werdet mit Achtung behandelt, denn man hält euch entweder für etwas Besseres als die gewöhnlichen Gäste oder sicher für nicht schlechter; Geringschätzung ist in den Dorfschenken unbekannt. Habt ihr Glück, so findet ihr ein Glas guten Biers oder in Weingegenden einen

trinkbaren Schoppen; iſt das Getränk aber ſchlecht, ſo trefft ihr wenigſtens leidliche Eßwaaren an, einen derben Schinken, kräftiges Brot und friſche Eier; ſtarker Durſt und viel Salz machen auch die Flüſſigkeiten ſchmackhaft. In der Nacht entſchlummert ihr ſüß auf einem Bund Stroh, welches der erfahrene Knecht unter eurem Kopfe mit einem umgeſtürzten Schemel erhöht; zuweilen weckt euch Kindergeſchrei, das Geraſſel der Familienwiege, der ohrerſchütternde Schlag der alten Wanduhr, oder das Geräuſch des eintretenden Knechts, welcher die Kärrner zur frühen Abfahrt weckt; doch dieſe Unterbrechungen berauben euch des Schlafs immer nur auf Augenblicke. Am nächſten Morgen beeilet ihr euch, den Kaffee zu trinken, denn die geſchäftige Magd ſchickt ſich ohne Rückſicht an, die Strohſchütten zuſammen zu leſen und die Stube zu kehren. So wandelt ihr weiter mit der Erwartung, am nächſten Abend eine Stadt zu erreichen, wo ihr ein leckeres Mahl und ein weiches Bett findet, vielleicht aber auch einen Wirth, der euch als Fußreiſenden über die Achſel anſieht. —

Für den Wanderer giebt es kein Mißgeſchick, ſo lange die Beine geſund ſind und die Börſe nicht leer iſt. Alles geht wechſelnd vorüber; — dem Unangenehmen enteilt man mit jedem Schritte und die Hoffnung kennt nur eine glückliche Zukunft. Unter allen Umſtänden erbebt euch das Gefühl der Ungebundenheit und Selbſtſtändigkeit, und das Schickſal verheißt euch goldene Ueberraſchungen. In der nächſten Stunde könnt ihr vielleicht der Reiſegefährte des berühmteſten Mannes werden, der euch auf eine Strecke zu ſich in den Wagen einladet, oder eine wunderſchöne Dame, welche mit euch denſelben Gaſthof bewohnt, verliebt ſich in euch und ſchenkt euch Herz, Hand und Vermögen; — für einen Reiſenden iſt nichts unmöglich. —

Die Reiſeluſt lockt die Reichen von ihrem bequemen Polſter, giebt dem Kriegsleben den größten Reiz, übertüncht die Entbehrungen des Handwerksburſchen, des Paria's der Landſtraßen, mit roſiger Farbe, ſelbſt die Zigeuner und Schacherjuden macht ſie zu beneidenswerthen Menſchen. Du weißt es, alter Soldat, der am liebſten von ſeinen Märſchen im fremden Lande ſpricht; und du, ehrſamer Handwerker, der du deinen Kindern ſo gern von der Fremde erzählſt, wo du

hungertest und bettelteſt, von der Polizei gequält, von den Wirthen verachtet, müde und oft verdroſſen, aber immer frei und hoffnungsvoll warſt. — Wer nicht gereift iſt, hat wenig gelebt. Das Schickſal bringt uns nur einzelne Bilder auf unſere Stube; man muß an ſeiner ganzen Gemäldegallerie vorübergehen, wenn man es kennen lernen will.

Es lebe das Vagabondenleben! Der Himmel wird blau, das Gewölk zertheilt ſich, die Frühlingsſtürme ſchweigen, die Knospen der Bäume entfalten ſich, die Meiſe ſingt und die Schwarzdroſſel, der alte Storch, der ehrwürdige Wandervogel kehrt aus Afrika zurück; es iſt Zeit: den Ränzel hervorgeſucht, den Wanderſtab zur Hand, — hoch das Vagabondenleben! —

Auf einer Landſtraße bewegte ſich ein Zug munterer Menſchen, welcher zwei Handwerksburſchen das Geleite gab. Der Zug war fröhlich, denn er beſtand aus den ſogenannten Bekannten, die den Verluſt eines Umgangs wohl bedauern, aber ſich dadurch nicht ſehr rühren laſſen; die Wenigen unter ihnen, welche tiefere Theilnahme hegten, waren gerade die Munterſten, denn der Menſch, der ſeine geiſtige Kraft nicht geübt hat, ſucht mit äußeren Waffen gegen die Traurigkeit zu kämpfen, in der er mit Recht einen zerſtörenden Feind ſeiner Seelenkräfte vermuthet. Die Begleiteten waren froh in dem Bewußtſein der Wanderfreiheit; ſie hatten den Zwang der Werkſtätte für eine geraume Zeit abgeſchüttelt, die nächſte Zukunft bot ihnen eine Reiſe durch die vielfarbigen Teppiche der Felder; durch ſchattige Haine; über hohe Berge, von denen man weit in das Land hineinſieht; in jene Prachtſtädte, mit denen ſich ihre Einbildungskraft ſo lebhaft beſchäftigt hatte, wenn der Bruder Bamberger oder Ulmer davon am Werktiſche erzählte. In dieſem Frohſinne fühlten ſie nicht die Laſt des dreißigpfündigen Ränzels, der ſchweren Habe, welche der Wanderburſch auf ſeinen Schultern mit ſich führt, und die im Anfange der Reiſe am gewaltigſten drückt; in dieſem Frohſinne vergaßen ſie auch die Schmerzen des Abſchiedes, der vor Kurzem ſtattgefunden hatte. Es war ein Abſchied geweſen, wie einer dem andern gleicht, und wie ihr wohl ſelber in der Wirklichkeit erlebt oder in den Zeichnungen unſers Hoſemann in Lieder- und Volks-Büchern geſehen habt: man erblickt ein trauliches

Städtchen mit einem alten Glockenthurme, baufälligen Häusern und begraseten Straßen; in der Thüre eines Hauses steht die Mutter, ihre Thränen mit der Schürze trocknend; der Vater sieht dem Abziehenden aus dem Fenster nach; dicht am baufälligen Bogenthore schaut der Wanderer nach einem einzelnen Stübchen in die Höhe, von wo ein weinendes Mädchen ihm das letzte Lebewohl mit dem weißen Tuche zuwinkt, oder eine Rose von ihrem Blumentopfe auf die Straße fallen läßt. — Das ist die alte ewige Geschichte vom Abschiede, die wir Deutsche am besten kennen, von der hundert Lieder ergreifend und schmerzlich singen, von welcher tausend wahre und erdichtete Erzählungen zu unserm gefühlvollen Herzen sprechen; — die Geschichte des Abschiedes vom Liebsten, was der Mensch hat; von der Trennung im Leben, welche uns auf die durch den Tod vorbereiten soll, und deren Schmerz nur durch die Hoffnung auf frohes Wiedersehen gemildert wird. Wohl dem, der noch Thränen beim Abschiede vergießen kann, — es giebt Verlassene, die einsam zum Thore hinaus ziehen und einsam ihres Wegs wandeln, weil sie Alle verloren haben, die sie liebten!

Die beiden Wanderburschen, obgleich sie bei ihrer Abreise ähnliche Gefühle hegten, waren doch ihrem Wesen nach ungemein verschieden. Wilhelm, der Schneider, war eine ehrliche, gemüthliche Haut, und verließ die Eltern mit Kümmerniß und die Braut mit der Sehnsucht nach baldigem Wiedersehen. Nach zwei Jahren kehrte er zurück, heirathete die Geliebte, und wurde allmählig Vater einer zahlreichen Familie, die er durch Fleiß und Ausdauer ernährte und mit stillem Glück heranwachsen sah.

Rudolph, der Tischler, der Sohn des wohlhabenden Schmiedes im Orte, war ein ungestümer und rastloser Geist, der ziellos hinaus in die schrankenlose Weite strebte, voll unruhiger Hoffnung und von kühnen und wandelbaren Plänen. Er war ein Abenteurer, ein geborner Vagabonde, ein Mensch, den wir beklagen müßten, weil er nie zu häuslicher Ruhe und befriedigendem Wohlstande gelangt, — wenn er nicht entschädigt würde durch die gehaltvolle Abwechselung, nach der sein unruhiger Geist durstet; durch die reichen Erfahrungen, welche ein bewegtes Menschenleben zu mehr als zehn alltäglichen erweitern; durch den harten Kampf mit der Rei-

ſenoth, woraus der geſunde Menſch immer als gekräftigter Sieger hervorgeht; durch die bunte Sammlung von Landſchaften und Städten, die er mit ſeinen eigenen Erfahrungen belebt; durch die farbigen und formenreichen Erinnerungen, die ihn vielleicht noch in der letzten Stunde umgaukeln: die Erinnerungen an ein kurzes, zweckloſes Menſchenleben, aber an ein breites Leben voll Freiheit und ſiegreichen Kampfes, voll Erwartung, Hoffnung und Freude. — Es giebt in den amerikaniſchen Steppen Männer, Trapper genannt, die allem geſelligen Verkehr, allen Familien- und Freundesbanden entſagen, die einſam mit der Büchſe und dem Pulverhorn in den weiten wogenden Grasebenen umherſtreifen, welche man nicht mit Unrecht wegen ihrer eintönigen Großartigkeit mit dem Meere verglichen hat. Sie ſind die Ausnahme von der Regel der Geſelligkeit und Vereinigung, zu welcher der Menſch durch den Trieb des Herzens gezogen wird. Zum Glück für die menſchliche Geſellſchaft iſt die Zahl dieſer wilden Sonderlinge, welche ihre Vorzüge und Vortheile verſchmähen, nicht groß. Dieſe Vagabonden der Steppen haben nicht einmal die reiche Veränderung des civiliſirten Vagabondenlebens für ſich, ſie genießen nicht des Anblicks bebauter Felder, gehegter Waldungen, rauſchender Städte mit dem entzückenden Gewirre der Betriebſamkeit, noch weniger der erhebenden Ergötzlichkeiten der Künſte und Wiſſenſchaften; — der majeſtätiſche Sonnenaufgang weckt ſie zu dem ſtets gleichen Leben des Kampfes mit reißenden Thieren, die ſie an Wildheit übertreffen, aber von ihrem Auge gebändigt und von ihrem Arme niedergeworfen werden. Für ſie giebt es kein Weib und keine Kinder, ſelbſt dem Menſchen, der ihnen auf der Jagdfährte begegnet, halten ſie das feindliche Rohr entgegen. Aber es giebt auch für ſie keine blaſſe Noth, keine Polizei, keine Richter und keine Kerker, nichts von den Schreckniſſen der Geſellſchaft; ihre eigene Kraft iſt ihre Jury und ihr Jagdmeſſer ihr Richter. Und wenn ſie alt und entkräftet ſind, legen ſie ſich ſtill und entſagend zum letzten Male unter die große Lebenseiche, wo ſie den Schatten des Todes erwarten, indem ſie geduldig die Stiche der Piques ertragen und die Raubthiere herannahen ſehen, welche die nahe Auflöſung wittern und die das matte Auge durch keinen Blitz und die abgeworfene Flinte durch keinen Donner zurückſcheucht. —

„Ich weiß, — pflegte Rudolph zu ſagen — daß der rollende Stein kein Moos anſetzt, aber ich verſchmähe das weiche Moos des häuslichen und bürgerlichen Glücks. Man ſpricht von dem Fluch, welcher den ewigen Juden zu immerwährender Wanderung antreibt; für mich iſt dieſer Trieb ein Segen; ſelbſt die Furcht vor einem verlaſſenen und einſamen Sterbebette wird durch das Bewußtſein gemildert, daß ich keine Familie hülflos der Sorge überlaſſen werde.“ — Wilhelm war ſchon viele Jahre in ſeiner Vaterſtadt anſäßig und von Kindern umgeben, aber noch immer wollte der Jugendfreund nicht zurückkehren. Dieſer hatte ſeine Laufbahn verändert, denn das Handwerk paßt nur für einen geduldigen und ruhſamen Menſchen. Die Eltern erfuhren aus ſeinen ſpärlichen Nachrichten, daß er in der Schweizergarde in Paris gedient, und zuletzt für Don Carlos in Spanien gefochten hatte. Sie ließen ihm bedeutende Geldunterſtützungen zukommen, nie ohne die dringende Bitte, heimzukehren; endlich war ihnen nur das kleine Wohnhaus und ein geringes Capital geblieben, von dem ſie zehrten, bis ſie in ſchneller Folge nach einander ſtarben, ohne ihren Sohn wiedergeſehen zu haben.

Ich ſaß in meinem Stübchen in der Straße von Courcelles in Paris, als der Vagabonde bei mir eintrat. Er war ein hoher Mann, ſchon über das mittlere Alter vorgerückt, mit weißgemiſchtem Haar und wettergebräuntem Antlitz, ganz in graues Tuch gekleidet und eine ſchwarze Mütze in der Hand haltend. Er ging mich um Unterſtützung und Hülfe an; aus ſeiner Dienſtzeit in der Schweizergarde — erzählte er — ſchulde man ihm noch einen Sold für fünfzehn Monate, den er einzuziehen beabſichtige. Mir kam es unwahrſcheinlich vor, daß er als geborner Preuße unter den Schweizern gedient haben ſollte, aber er beſtätigte ſeine Ausſage durch die betreffenden Papiere. Dann ſei er im Dienſte des Don Carlos Offizier geworden; zuletzt hätte er eine Zufluchtsſtätte in einem Hoſpitale in Bern in der Schweiz gefunden. Als ich ihn fragte, warum er nicht dort geblieben ſei, antwortete er ganz naiv: „Sie können wohl glauben, lieber Herr, daß ein ſolcher Aufenthalt unter aller Art Geſindel in grauen Tuchjacken für einen ſpaniſchen Offizier nicht paſſend iſt. Ueberdies zieht mich Sehnſucht und Pflicht

nach Madrid, wo ich meine Frau zurückgelaſſen habe. Verſchaffen Sie mir, lieber Herr, die Mittel, bis nach Bordeaux zu kommen! Dort wird mich ein Kaufmann, mit dem ich bekannt bin, mit den Geldern zur Weiterreiſe verſorgen.“ — Ich verſprach ihm, an den König zu ſchreiben, ſchenkte ihm einige Franken und für mich überflüſſige Kleider und beſchied ihn wieder zu mir. Die Soldforderung wurde nach kurzer Zeit als unbegründet zurückgewieſen. Auf ſein Verlangen bat ich die Herzogin von Orleans, welche bei den Franzoſen als eine mildthätige Frau bekannt war, ſchriftlich um eine Unterſtützung, wonach eine kleine Geldzuſendung erfolgte, und, um die noch fehlenden Reiſegelder aufzutreiben, ging ich mit dem Alten zu meinen deutſchen Freunden. Als ich ihn unterwegs ohne Umſtände fragte, weshalb er immer noch die graue Jacke trüge, geſtand er mir, daß er die Kleider, welche ich ihm geſchenkt, verkauft habe. Zu meinem eigenen Glücke gehöre ich nicht zu den Weiſen, die unter dem Vorwande bitterer Erfahrungen den Bedürftigen von ſich weiſen, und kannte die alte Vagabondennatur zu gut, um darüber erzürnt zu werden. Ich begleitete ihn nach dem Bahnhofe und übergab das ganze Reiſegeld gegen Empfangſchein einem Konducteur. Als er über Hunger klagte, entſchloß ich mich, ihm Weißbrot und Käſe ſelber zu holen, denn ich fürchtete, daß der alte Menſch voll verworrener Pläne ſeinen Vorſatz geändert haben, die Eiſenbahn verlaſſen und mich nach einigen Tagen wieder in Dürftigkeit in Paris aufſuchen könnte; aber als er mir in ernſtem Ton empfahl, ihm mehr Käſe als Brot zu bringen, konnte ich nicht umhin, ihm in's Geſicht zu lachen. Beim Abſchiede wollte er mir die Hand küſſen und wiſchte eine Thräne aus dem Auge; er ſchien gerührt, der alte Taugenichts. — Nach fünf Wochen ſah ich ihn wieder in mein Zimmer eintreten, ohne zu ſehr darüber verwundert zu ſein. Er hatte ſeine Frau nicht mehr am Leben getroffen, in Spanien verſchiedene vergebliche Verſuche gemacht, Unterſtützung oder Unterhalt zu finden, und war zurückgekehrt, um in Paris die Mittel zur Heimreiſe nach ſeinem Geburtsorte zu ſuchen. Dort — ſagte er — habe er die Nachlaſſenſchaft ſeiner Eltern in Empfang zu nehmen, eine Angelegenheit, welche er bereits eingeleitet, deren Erledigung ſich aber durch ſeine perſönliche

Abweſenheit verzögert habe. Es hatte ſich damals ein deutſcher Hülfsverein in Paris gebildet; eine ſehr löbliche Einrichtung, denn unter den Tauſenden Unglücklichen, welche von der Weltſtadt angezogen werden, und ſich in der Hoffnung, ihr Glück dort zu machen, ſo bald bitter getäuſcht ſehen, — iſt der Deutſche, das unbeholfene, gutherzige und ſchwache Kind unter den Nationen, der Verlaſſenſte und Beklagenswertheſte. Mir gelang es, dem Vagabonden ein kärgliches Reiſegeld zu verſchaffen und er verließ mich dankbar, um den Heimweg anzutreten. —

Es war ein eigenes Gefühl, das den Mann ergriff, als er das Städtchen wieder betrat, wo er geboren und aufgewachſen war. Die Äußerlichkeiten waren noch dieſelben, aber die Bewohner verändert: viele der früheren ergrauet, andre geſtorben, andre weggezogen; — das Geſtein, welches der weichen Menſchenhand nicht widerſteht, trotzt dennoch der Zeit viel länger, als das gebrechliche Menſchengeſchlecht. — Rudolph war faſt fremd geworden in ſeiner Heimath. Er betrat das verlaſſene Haus, wo die alten Eltern ſchweigend des Sohnes geharrt hatten, bis der Tod ſtatt ſeiner bei ihnen eingekehrt war. Dann ging er zu ſeinem Freunde Wilhelm, den er inmitten der ſtarken Familie von Arbeit und Sorgen gealtert fand. „Ich habe ein ſchweres Loos gehabt," — ſagte dieſer — „aber durch Ausdauer und Thätigkeit meine Lage möglichſt erträglich gemacht. Was bleibt Dir jetzt übrig, als da anzufangen, wo ich vor zwanzig Jahren begonnen habe? Der Menſch, der nicht durch Reichthum bevorzugt iſt, darf ſich nicht unbeſtimmten und raſtloſen Beſtrebungen hingeben; er muß nach bleibendem Unterhalte trachten, ſich der Mühe und Anſtrengungen unterziehen und die einzige Entſchädigung für die Sorge kann er nur im ſicherſten Glück des Familienlebens finden." Rudolph fühlte, daß der Freund Recht hatte, aber er ging in unbehaglicher Stimmung von ihm. — Mit der Tiſchlerei wollte es nicht mehr recht gehen, Hände und Gedanken waren dem Handwerkszeuge entfremdet; überdies gab es noch zwei andre Schreiner im Orte, welche den Bedürfniſſen der Einwohner hinlänglich genügten. Die unbedeutenden Städte gewähren nur Stoff zu einem geringen Betriebe: wenige kleine Handwerker oder einzelne beſonders geſchickte finden dort genügenden Unterhalt; viele Eingeborne,

die ſich in ihrer Beſchränktheit nicht von der Scholle trennen können, leben in Kärglichkeit und Armuth; die ſtrebſamen ſuchen ſich nach größeren Städten zu überſiedeln. Rudolph war mit fünf und vierzig Jahren zu alt dazu und hatte ſein Handwerk vernachläſſigt. — Das Häuschen, welches er geerbt hatte, gewährte ihm ungenügende Einkünfte. Der Gutsherr, welchem der größte Theil des Städtchens gehörte, bot ihm, wie ein Wucherer und Judas die günſtige Gelegenheit wahrnehmend, einen Spottpreis dafür, den er ſo lange zurückwies, bis die Noth ihn zur Annahme zwang.

Die kleine Stadt lag inmitten ſchöner Waldungen in einer hügeligen, von Seen durchſchnittenen, hübſchen Gegend, aber es fehlte an lebhaftem Verkehr, der den Vagabonden hätte feſſeln können; nicht einmal ein ordentliches Wirthshaus war vorhanden, um ihm eine Stätte und Zuhörerſchaft für die Erzählungen ſeiner reichen Abenteuer und den Troſt belebender Erinnerungen zu bieten.

Bald überfiel ihn Siechthum, denn der Dämon der Krankheit, der ſich nicht an den Menſchen von regem Geiſte wagt, benutzt die Bahn, welche Langeweile, Sorge oder Gefangenſchaft gebrochen haben. Man ſah den kranken Mann zuweilen auf den Fahrwegen mit reiſenden Handwerksburſchen verkehren; jedes Mal wenn die Poſt ankam, trat er bei dem Klange des ſchmetternden Hornes aus der Hausthüre, und bald darauf erblickte man ihn, Winters wie Sommers, mit ſeinem fiebergelben Geſicht vor dem Poſthauſe, die Paſſagiere mit den eingeſunkenen, funkelnden Augen muſternd. — Alles, was reiſte, übte eine Anziehungskraft auf dieſen wunderlichen Menſchen aus.

Als der zweite Winter nahete, und er nicht einmal mehr auf die einſamen Spaziergänge am See und auf den Hügeln zu hoffen hatte, faßte er einen verzweifelten Entſchluß, der ihn dennoch für kurze Zeit mit junger Kraft erfüllte. „Warum ſoll ich hier verſchmachten in dieſer Ruhe, die der Tod für mich iſt?“ — rief er. — „Ich werde von dem Reſt des Verkaufgeldes, das ich für mein Haus gelöſet habe, meine Schulden bezahlen, und mit den übrigen Thalern nach Venedig, zu meinem Freunde Benedetto, dem Schenkwirthe gehen, — zu dem alten Freunde, der mit mir in Spanien gefochten hat. Dort braucht man wenig, um zu leben, der Anblick des

Meeres erfrischt das bedrückte Herz, und dem Bettler reicht man an der Osteria einen Becher süßen, feurigen Weines als Almosen; — hoch das Vagabondenleben! E possibile ch'io venga e vorrei del vino, — es ist möglich, daß ich hinkomme und mich dürstet nach Wein! —" Als er aus seinem eigenen Munde die Klänge jener schönen Sprache vernommen, die er in glücklichen Tagen seines bewegten Lebens erlernt hatte, lächelte er, und es kam ihm vollends vor, als passe er nicht zu dem trockenen Lande ohne Wein und Feigen. Sein Plan war unklar und unbestimmt, aber der Vagabonde ersetzt die Klarheit der Absicht am liebsten durch die Hoffnung auf ein gelungenes Wagniß.

Es schien, als habe mich das Schicksal dazu bestimmt, die Bahn dieses Mannes wiederholt zu kreuzen, um ihm unbedeutende Dienste zu leisten. — Als ich im November 1844 eines Nachmittags im Schlitten von Konnewitz nach Leipzig zurückfuhr, trat nicht weit vom Thore ein Wanderer an mich heran und ersuchte mich, ihm der Thor-Controlle zu entziehen und ihn unbelästigt in die Stadt zu bringen. Der Mann, in welchem ich gleich den alten Vagabonden erkannte, mochte das Gesuch wohl an mich stellen, um der Unbequemlichkeit einer Durchsuchung zu entgehen, denn schwerlich waren ihm schon dort die Mittel so weit ausgegangen, daß er das nöthige Reisegeld nicht hätte aufweisen können. Ich nahm seinen Ränzel unter die Decke, wies ihn hinten auf die Pritsche und gab ihm die Knallpeitsche in die Hand. Auf der Promenade stieg er ab, nahm sein Gepäck und wollte sich dankend entfernen. „Wohin, mein Freund?" — fragte ich ihn. — „„Nach Venedig!"" — antwortete er so obenhin, als wenn ein Andrer „zum Nachbar" sagt. — „Wir müssen uns schon irgendwo gesehen haben," — fuhr ich fort. Er sah mich aufmerksam an, aber erkannte mich nicht, und ich trieb, indem ich ihm glückliche Reise wünschte, die Pferde durch das Petersthor.

Er schlug sich durch das weite Österreich, die lange Straße ohne Bäume entlang über Marburg und Laibach, — die Eisenbahn von Wien nach Triest war erst in Arbeit genommen, und selbst, wenn sie vollendet gewesen wäre, hätte er sie dennoch nicht benutzen können. Das Geld ging ihm aus, an der Straße zu betteln hatte er nicht gelernt. Zu-

weilen gesellte er sich in den Schenken zu den Norditalienern, welche die Erdarbeiten verrichteten, sang mit ihnen und nahm einen Theil von ihrem Brote und dem schlechten Weine, der in jener Gegend getrunken wird. Er hätte vielleicht Arbeit an der Eisenbahn finden können, aber er wollte die Lagunen sehen und seinen Freund Benedetto umarmen; — so sagte er zu den Leuten in Illyrien, deren slavische Mundart er so gut wie sie selber sprach.

Auf der schönen Bergstraße zwischen Sesano und Triest fühlte er, daß er Venedig nicht sehen würde; Hunger und Fieber hatten ihn ausgedörrt. Am Abend erreichte er den steilen Abhang voll Felsgerölle und Weinreben, von wo man plötzlich Triest, und das blaue ewige Meer zu seinen Füßen sieht. Das Herz schlug ihm in Wehmuth und Todesahnung. „Ich will hier ruhen, ehe ich den beschwerlichen Weg hinabsteige, — sprach er, indem er, das Gesicht nach dem Meerbusen gerichtet, den Kopf auf das Ränzel legte, — dort unten wird es ein Hospital für mich geben! —“ Die österreichischen Steuerbeamten, die dort zahlreich umher schweifen, um die Schmuggelei mit den Waaren des Freihafens zu verhindern, fanden ihn am nächsten Morgen als einen todten Mann. — Man begrub ihn auf dem kahlen Hospital-Kirchhof, welcher im Südwesten von Triest unweit des Meeres liegt; die vorgefundenen Papiere schickte man in seine Heimat. —

Ruhe wohl, alter lieber Vagabonde! — Du hast auch mit dem Geschicke gerungen nach dem Triebe, den die Natur dir in's Herz gelegt hatte, welchen du aber nicht nach den Erfordernissen der Gesellschaft zu bewältigen verstandest. Als Trapper wärest du vierzig Jahre älter geworden und in den freien Ebenen Louisiana's vor Alter, aber nicht vor Hunger und Krankheit gestorben. Die Vagabonden gedeihen nur im Urzustande eines weiten, naturkräftigen Landes; — die Vagabonden des civilisirten Europa's gehen im Elend zu Grunde!

Gedichte von Herm. Neumann.

Wer revoltirt?

Wer revoltirt? Spione, Vigilanten
Gebrauchen emsig ihre feinen Nasen,
Und man erfährt von freundlichen Gesandten,
Wer hier und dort zu laut in's Horn geblasen;
Man setzet fest, beschreibet viele Bogen,
Doch wie viel Ries man immer expedirt,
Man fing noch nie den ärgsten Demagogen.
Wer revoltirt?

Wer revoltirt? Man höret Fragen stellen,
Die selbst ein Cato nicht zu stellen wagte;
Vom Bauersmann, vom Bürger, vom Gesellen
Hört man das schlimme Losungswort: es tagte!
Der Jude selbst hat seine Scheu bezwungen,
Tritt vor den Thron und ruft: emancipirt!
Ja, bis zum Bettler ist es selbst gedrungen.
Wer revoltirt?

Wer revoltirt? Ein jeder Lehrstuhl fröhnet
Der bösen Sucht, vom ew'gen Recht zu sprechen,
Von hundert Kanzeln sonntäglich ertönet
Der böse Ruf, die alte Form zu brechen.
Wo nur zwei Menschen sich zusammen finden,
Wird über Volk und Freiheit disputirt,
Ja, das Miasma kommt mit allen Winden!
Wer revoltirt?

Wer revoltirt? Ihr Thoren, könnt noch fragen,
Dünkt euch so klug und habt noch nicht ergründet,
Wer alle Herzen machte rascher schlagen,
Wer alle Geister heller hat entzündet?
So wisset denn, Er, der die Stürme lenket,
Und die Gewitter durch die Himmel führt,
Der zur Vollendung uns den Geist geschenket,
Der Herrgott selber revoltirt!

Der liebste Wahn.

Es pflegen noch immer den alten Wahn
Die träumenden Menschenkinder,
Sie sehen sich alle für Götter an
Und nennen sich arme Sünder.

Sie wollen alle unsterblich sein,
Und möchten doch gerne auf Erden
Beständig bleiben bei Braten und Wein,
Nicht sterben und selig werden.

Sie hoffen Vergeltung für Noth und Leid,
Doch die im Golde geboren,
Die glauben, sie seien zur Herrlichkeit
Auch für den Himmel erkoren.

Sie nennen sich klein und dünken sich groß,
Sind Träumer in allen Stücken,
Und theilen am Ende dasselbe Loos
Mit Elephanten und Mücken.

An die Dünkelhaften.

Haltet Euch, ihr Reichen, Hohen,
Für ein edeler Geschlecht,
Untern Hügel müßt Ihr dennoch,
Wie der Arme, wie der Knecht.

Und was nach der Auferstehung
Unser harret allzumal: —
Dorten braucht man keinen Rothschild,
Keinen Grafen und Gen'ral.

Darum seid Ihr zu bedauern,
Die Ihr thut so stolz und breit:
Ach, wie wird Euch traurig stehen
Einst das Armesünderkleid!

Gutta Percha.

Vielleicht nie hat ein Erzeugniß der Pflanzenwelt eine so schnelle Aufnahme und Verbreitung gefunden, wie die Gutta Percha (sprich: Pertscha). Die erste Kenntniß von dieser nützlichen Substanz erhielten die Europäer durch den Dr. Montgomerie, der im Jahr 1822, als er Hülfs-Chirurg zu Singapore war, von der Gutta Percha als einer dem Gummi Elasticum oder Kautschuk ähnlichen Substanz sprechen hörte, doch erst 1842 eine Probe davon in seine Hände bekam. Von den Malayen, welche die Gutta Percha zuweilen statt des Holzes oder Büffelhorns zu Handgriffen für ihre Messer benutzen, erfuhr er auch, daß sie in heißem Wasser weich

und knetbar, beim Erkalten aber wieder hart werde, und er empfahl ſie deshalb zu chirurgiſchen Inſtrumenten.

Der Name Gutta Percha iſt malayiſch; Gutta bedeutet einen erhärteten Pflanzenſtoff, ſoviel wie Gummi, und Percha den Baum, wovon jener ſtammt. Der Baum wächſt auf der Inſel Singapore, in den Wäldern auf der Südſpitze von Malakka, auf Borneo und vielen Inſeln ſüdwärts der Straße von Singapore. Die Botaniker nennen den Baum Isonandra Gutta; er hat einen graden etwa 40 Fuß hohen Stamm, 3—4 Fuß im Durchmeſſer, und ein weiches ſchwammiges faſriges Holz von gelblicher Farbe, das von zahlreichen Längsgefäßen durchzogen iſt, die wie Ebenholz ſchwarze Linien bilden und einen milchigen Saft enthalten. Die vielen aufſteigenden Aeſte ſind von dem ausgeſchwitzten Saft an den Enden weiß.

Von den Blättern und Blüthen geben die beiſtehenden Zeichnungen eine Vorſtellung. Die Blätter ſind lederartig, oben lebhaft grün, unten bräunlichroth und weichhaarig; ihre Länge beträgt 4—5 Zoll, ihre größeſte Breite 2 Zoll. Fig. I ſtellt eine aufbrechende, Fig. II eine entfaltete Blume dar; Kelch und Krone ſind danach einblättrig und ſechstheilig, und in der Krone ſtehen 12 Staubgefäße. Fig. III iſt der Stempel, aus welchem die Frucht hervorgeht, die eine länglich runde vom Kelch umſchloſſene, harte aber ſüße Beere iſt, aus welcher die Eingeborenen ein genießbares Oel gewinnen.

Um den Saft zu gewinnen, fällen die Malayen den Baum, wenn er 50—100 Jahr alt ist, streifen die Rinde ab und sammeln den Saft in einem aus dem Stamme des Pisang gemachten Trog. Der Saft, von welchem ein Baum nur 20—30 Pfd. liefert, erhärtet bald und wird dann versendet. Da diese rohe Gewinnungsweise eine baldige Ausrottung der Perchabäume befürchten läßt, so ist man bemüht, das Abzapfen der Bäume allgemein einzuführen, was ohne Nachtheil für einen Baum soll geschehen können, wenn man es nur alle 4 Jahre einmal vornimmt.

Im Handel kommt die Gutta Percha in großen Broden oder Blöcken vor, die mit einer bräunlichen Rinde überzogen sind, innen weißlich und holzähnlich aussehen, und mit Holzspähnen, Stengeln und dergl. verunreinigt sind. Das Verfahren, diese Beimischungen zu beseitigen, besteht im Allgemeinen darin, daß man die rohe Gutta Percha in heißem Wasser aufweicht, zerkleinert und wiederholentlich zwischen Metallwalzen preßt und knetet; nach der Reinigung wird sie in Form von lederbraunen oder grauen Platten zu weiterem Verbrauch in den Verkehr gebracht.

Das Eigenthümliche der Gutta Percha besteht besonders darin, daß sie in kaltem Zustande fest ist wie Leder, dagegen bei geringem Wärmegrade, z. B. in warmem Wasser, weich und formbar wie Wachs wird. Nämlich über 50 Gr. Cels. wird sie biegsam und bei 70 Gr. so formbar, daß sie sich leicht zusammenkneten läßt. Beim Erkalten nimmt sie ihre frühere Härte wieder an. In höheren Hitzgraden wird sie zerstört, und angezündet brennt sie mit helleuchtender rußender Flamme. Wasser, Weingeist, Laugen und schwache Säuren lösen die Gutta Percha nicht auf, dagegen erweicht sie in Aether und flüchtigen Oelen und wird namentlich von Terpentinöl gut aufgelöst. Hinsichtlich der Elasticität steht sie dem Gummi Elasticum sehr nach, läßt sich aber mit demselben in jedem Verhältniß mischen und dadurch elastischer machen; auch läßt sich ihre Elasticität uud Weichheit bedeutend erhöhen, wenn man sie mit Schwefel oder schwefelhaltigen Substanzen, z. B. Operment oder Grauspießglanzerz, mischt, was man vulkanisiren nennt.

Der schnelle Eingang, welchen die Gutta Percha in so viele Industriezweige gefunden hat, gründet sich vornehmlich

auf ihre leichte Formbarkeit, ihre Undurchdringlichkeit für Waſſer und ihre große Feſtigkeit, worin ſie ſelbſt die des guten Leders übertrifft. Wenn hier verſchiedene aus Gutta Percha gemachte Artikel aufgeführt werden, ſo geſchieht dies nur, um den weiten Kreis der Anwendbarkeit dieſer nützlichen Subſtanz zu bezeichnen, und es darf nicht vergeſſen werden, daß noch manches Andere daraus verfertigt wird. Aus Gutta Percha macht man ſchöne Teller und Körbchen, gepreßte Buchbinder-Arbeiten, Treibriemen für Maſchinen, Schuhſohlen, waſſerdichte Zeuge und Anſtriche, Röhren für Flüſſigkeiten und Luftarten, Matrizen für galvanoplaſtiſche Abdrücke, anatomiſche Präparate, Füllungen für hohle Zähne, architektoniſche Verzierungen, Spiegelrahmen u. ſ. w. Da Gutta Percha durch Reiben leicht elektriſch wird, ſo iſt vorgeſchlagen worden, durch ſie die koſtbaren Glasſcheiben bei Elektriſirmaſchinen zu erſetzen. Eine ſehr wichtige Benutzung hat ſie aber bei den elektriſchen Telegraphen gefunden, indem ſie hauptſächlich es möglich macht, die Dräthe, auf denen der elektriſche Strom fortgeht, in die Erde zu legen, ſtatt ſie an Stangen in der Luft fortzuleiten, was vielerlei Uebelſtände hat. Dieſe Dräthe dürfen nämlich nicht mit der feuchten Erde in Berührung kommen; man hüllt ſie deswegen in Gutta Percha, die beſſer als irgend eine andere Subſtanz der Zerſtörung widerſteht, und die Elektricität vom Drath nicht fortläßt.

Die elektriſchen Telegraphen.

Bisher galt das Licht als das ſchnellſte, was man kannte, und auf den Flügeln der Morgenröthe forteilen zu können, galt der Phantaſie als der kühnſte Wunſch. Unſere Zeit entdeckte indeß, daß die Elektricität noch ſchneller ſei als das Licht und erfand zugleich die Mittel, ſich dieſe Kraft unterthan zu machen. Der elektriſche Telegraph, die elektriſchen Uhren ſind eine Frucht dieſer Anſtrengungen, und wir wollen im Nachſtehenden verſuchen, eine Vorſtellung von der Einrichtung und Wirkungsweiſe dieſer wunderbaren Erfindungen zu geben. So ſehr wir auch bemüht ſein werden uns der Kürze zu befleißigen, ſo müſſen wir doch Einiges über die elektriſche Kraft ſelbſt zum beſſern Verſtändniß voranſchicken.

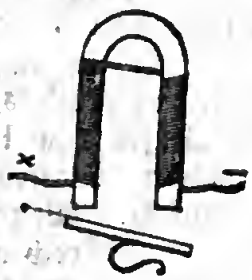
Was die Elektricität eigentlich sei, wissen wir nicht; es lassen sich aber alle darauf bezüglichen Erscheinungen am besten erklären, wenn man annimmt, sie sei eine äußerst feine, leicht bewegliche Flüssigkeit, die in allen Körpern enthalten ist. Durch verschiedene Mittel, namentlich durch Reibung oder Berührung ungleichartiger Körper, tritt die Elektricität an die Oberfläche und trennt sich dabei in zwei sehr ähnliche Flüssigkeiten, die positive (+) und negative (—) Elektricität, von denen die + El. sich auf dem einen Körper, die negative sich auf dem andern ansammelt. Die Verschiedenheiten dieser beiden Fluida kommen hier nicht weiter in Betracht, da sie vielmehr in allen für unsern Zweck dienenden Eigenschaften übereinstimmen. So werden wir auch kurz Elektricität sagen, wo das Angeführte auf beide paßt.

Erst nach der Trennung wird die elektrische Flüssigkeit für unsere Sinne wahrnehmbar. Reibt man z. B. Glas gegen ein Lederkissen, wie bei der Elektrisirmaschine geschieht, so wird das Glas positiv, das Lederkissen negativ elektrisch; die mit dem elektrischen Fluidum behafteten Körper ziehen leichte Gegenstände, Papierschnitzel u. dgl. an; nähert man ihnen einen Finger, so strömt die Elektricität mit einem knisternden Geräusch und einem Funken auf denselben über und verursacht ein stechendes Gefühl. Wie auf den menschlichen Körper ergießt sich die Elektricität auch, und zwar mit ungeheurer Geschwindigkeit, über Metalle und alle nassen Körper, also auch feuchte Erde und feuchte Luft. Dagegen breitet sie sich nicht aus auf Glas, Seide, Gutta Percha und Harz (lackirtes Holz), sondern bleibt, wenn sie durch Reibung darauf erzeugt wurde, an der Stelle wo sie entstand. Man nennt diese Substanzen daher Nothleiter, jene dagegen Leiter der Elektricität. Will man diese nach einem fernen Orte haben, so führt man sie auf einem Leiter, einem Drathe von der Elektrisirmaschine, dorthin, und umgiebt den Drath mit Seide oder Gutta Percha, damit die Elektricität nicht auf feuchte oder andere leitende Gegenstände übergehen kann.

Sobald die Elektricität sich auf einem Leiter ausgebreitet hat, verharrt sie in Ruhe; es haben aber die beiden Elektricitäten das lebhafteste Bestreben, sich wieder zu vereinigen, und sind Leiter vorhanden auf denen sie es können, so finden sie dieselben mit wunderbarer Sicherheit, selbst wenn sie meilenlang wären. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Elektricitäten dann entgegen eilen, gränzt an das Unglaubliche: sorgfältige Untersuchungen haben ergeben, daß sie in einer Secunde auf Kupferdrath etwa 60,000 geographische Meilen zurücklegen. Nach der Vereinigung beider, oder nach der Entladung wie man sagt, haben alle elektrischen Erscheinungen ein Ende, die Körper sind wieder in ihrem natürlichen unelektrischen Zustande.

Ebenso wie bei der Reibung, entwickelt sich auch bei der Berührung ungleichartiger Körper Elektricität. Legt man Scheiben von Zink und Kupfer auf einander, so wird an der Berührungsfläche das Zink positiv, das Kupfer negativ elektrisch. Verbindet man durch einen Drath die Außenseiten, so findet in diesem eine Entladung statt; da aber durch die stete Berührung augenblicklich wiederum Elektricität sich erzeugt, so findet bei dieser Vorrichtung ununterbrochen Erregung und Entladung statt, und in dem Drath ein unabläſſiges Strömen. Obgleich diese durch die Berührung hervorgebrachte Elektricität lange nicht mit der Heftigkeit wirkt, wie die durch Reibung erregte, so bringt sie doch, zumal bei zweckmäßiger Einrichtung der Apparate, durch ihre stetige Thätigkeit Wirkungen hervor, die sich mit der Reibungselektricität kaum oder gar nicht erzielen lassen.

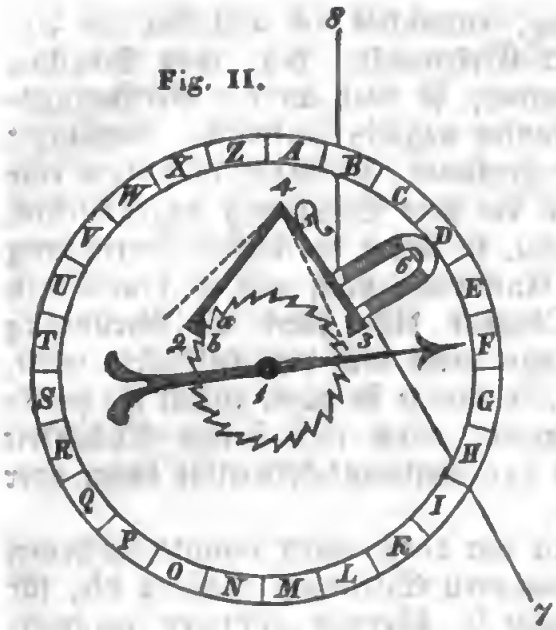
Fig. I.



Zu diesen nur durch einen ununterbrochenen Strom erzeugbaren Wirkungen gehören die, für die Telegraphie so überaus wichtigen magnetischen Kraftäußerungen der Elektricität. Wickelt man nämlich einen mit Seide umsponnenen Drath um ein hufeisenförmig gebogenes Eisen (Fig. I) und verbindet die Enden des Drathes mit den beiden Polen des elektrischen Apparats, d. h. das eine Ende mit dem positiv, das andere mit dem negativ elektrisirten Metall, so wird das Eisen während der Dauer des Stroms zu einem kräftigen Magneten, auch Elektromagnet genannt, der ein vorgelegtes Stück Eisen, einen sogenannten Anker, anzieht. So wie der Strom aufhört, indem man den Drath von dem positiven Pol abhält, hört auch die magnetische Kraft im Eisen auf, und der Anker fällt ab. Man kann also durch abwechselndes Herstellen und Unterbrechen des Stroms das Eisen magnetisch und wieder unmagnetisch machen. Befestigt man den Anker durch eine Stahlfeder, die ihn von dem Hufeisen zurückholt, wenn ihn dasselbe nicht durch seine magnetische Kraft heranzieht, so macht der Anker, wenn der Strom oft hinter einander hergestellt und unterbrochen wird, eine hin- und hergehende Bewegung, die sich leicht wie bei dem Pendel einer Uhr auf ein Rad übertragen läßt, welches sich dann dreht und einen Zeiger herumführt.

Um dies anschaulich zu machen, dient die umstehende Figur II. Sie enthält einen Ring, worauf die 24 Buchstaben des Alphabets stehen, und der auch noch Zähler und andere Zeichen enthalten kann. 2, 3, 4 ist ein um den Punkt 4 drehbarer, eiserner hakenförmiger Anker, dessen Enden mit den Kloben 2 und 3 in die Zähne des Rades 1 eingreifen. Der den elektrischen Strom führende Drath kommt bei 7 von dem elektrischen Apparat, windet

Fig. II.

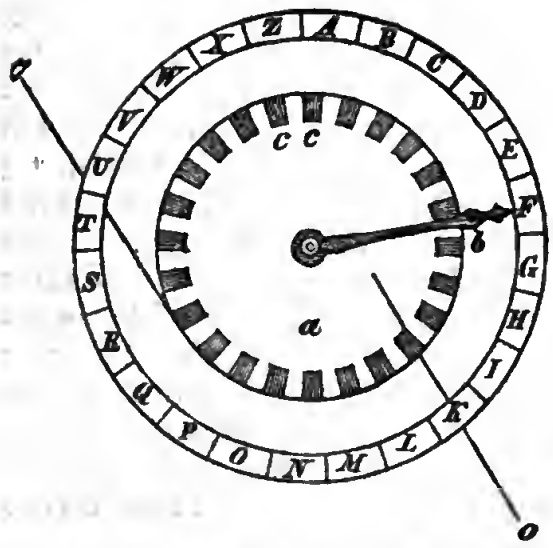


sich um das Hufeisen 6, das dadurch zu einem Elektromagneten wird, und geht hierauf bei 8 zu der nächsten mehrere Meilen entlegenen Station. Auf dieser befindet sich grade eben so eine Vorrichtung, um deren Elektromagnet der Drath ebenfalls herumgeht, worauf er zu dem elektrischen Apparat auf der ersten Station zurückkehrt, und dadurch die zur Unterhaltung des Stroms nothwendige Vereinigung der beiden Elektricitäten möglich macht.

Sobald der Strom beginnt, zieht der Elektromagnet 6 die Seite 3 4 des Ankers an, der Kloben 2 fällt auf den Zahn a und drückt diesen vorwärts, so daß der an der Are des Rades 1 befindliche Zeiger von F auf G springt. Befindet sich auch auf der andern Station der Zeiger anfangs auf F, so geht er auch dort auf G. Wenn nun bei 7 der Strom durch Abheben des Drathes unterbrochen wird, so läßt der Elektromagnet den Anker los, der nun durch die Feder 5 in die punktirte Lage gedrückt wird. Stellt man den Strom wieder her, so wird der Anker wieder angezogen, der Kloben 2 treibt nun den Zahn b vorwärts, und damit auch das Rad, wobei der Zeiger von G auf H rückt. Alles dieses geschieht gleichzeitig auf beiden Stationen, und man sieht hieraus, wie durch abwechselndes Unterbrechen und Herstellen des des Stromes beide Zeiger über alle Buchstaben und Zahlen gleichzeitig und auf dieselbe Weise hingeführt werden können, wenn man dem Rade 1 so viel Zähne giebt, als auf dem Ringe Zeichen sind. Es ist klar, daß die Zeiger so lange auf einem Buchstaben verweilen, als die Unterbrechung des Stromes dauert. Trifft man nun die Verabredung, die Zeiger ruckweise vorgehen zu lassen, sie aber bei denjenigen Buchstaben länger anzuhalten, die zu einem Worte gehören, das telegraphirt werden soll, so bedarf es also nur die Zeit des Buchstabierens, um sich kurze Mittheilungen in die weitesten Entfernungen mit Blitzesschnelle machen zu können; vorausgesetzt, daß alle erwähnten Einrichtungen in gehöriger Ordnung sind.

Es wäre aber sehr lästig, wenn man den Strom dadurch beherrschen wollte, daß man den Draht bei 7 durch die Hand mit dem elektrischen Apparate berührt und von ihm abhebt; man läßt

Fig. III.



dies viel zweckmäßiger durch den Zeichengeber verrichten, deſſen Einrichtung aus Fig. III erſichtlich iſt. Am Umfang befindet ſich wieder ein Ring genau von der Einrichtung wie bei Fig. II. a iſt eine Kupferſcheibe, die durch einen Zeiger, der auf ihrer Are feſtſitzt, herumgedreht werden kann. b iſt ein Knopf zur Erleichterung des Drehens. An dem Rand dieſer Scheibe ſind ſo viele Einſchnitte, cc, als Buchſtaben auf dem Ringe; dieſe Ausſchnitte ſind mit einer nichtleitenden Subſtanz, z. B. lackirtem Holz, ausgefüllt. Der Drath 7 aus der vorigen Figur ſchleift nun an dem Rand dieſer Scheibe entlang, wenn ſie durch den Zeiger gedreht wird, unter der Scheibe aber in ſteter Berührung mit dem Kupfer ſchleift der Drath 0, der zum elektriſchen Apparat geht.

Wenn nun der Drath 7 Holz am Rande berührt, ſo iſt der Strom, der von 0 auf die Scheibe kommt, durch das Holz unterbrochen; dreht man aber den Zeiger an b, ſo daß 7 auf Kupfer gelangt, ſo iſt eine metalliſche Leitung zwiſchen den Drathen 0 und 7 wieder hergeſtellt, und der Zeiger in Fig. II rückt auf beiden Stationen weiter. Sind alſo zu Anfang alle Zeiger auf denſelben Buchſtaben geſtellt, ſo werden ſie alle, indem ſie der Drehung des Zeichengebers folgen, immer auf daſſelbe Zeichen weiſen. Eine noch größere Erleichterung beſteht darin, daß man den Zeiger des Zeichengebers durch ein Uhrwerk herumführen läßt, daſſelbe aber plötzlich zum Stillſtand bringt, wenn der Zeiger auf den gewünſchten Buchſtaben getreten iſt.

Soll von der zweiten Station rückwärts telegraphirt werden, ſo hat man nur nöthig auch auf dieſer einen Zeichengeber einzuſchalten, und will man zur Entgegennahme einer Depeſche einladen, ſo kann man dies durch eine Lärmglocke, die für gewöhnlich durch einen Sperrhaken gehemmt iſt, den man aber leicht durch den Anker eines Elektromagneten ausheben kann. Dieſer hat dann ſeine eigene Drathleitung.

Eine höchſt wichtige Sache für die elektriſche Telegraphie ſind die Drathleitungen, bei welchen hauptſächlich darauf zu ſehen iſt, daß ſie die Elektricität nicht an zufällige Nebenleiter verlieren. Früher führte man den Drath allgemein auf hohen Holzſtangen von einer Station zur andern, und von dieſer wieder zurück. Jetzt erſpart

man ſich den rückkehrenden Drath, indem man auf beiden Stationen nur die Anfänge des zurücklaufenden Drathes nimmt, dieſe in die feuchte Erde leitet und große in die Tiefe reichende Metallplatten daran löthet. Durch die zwiſchen dieſen beiden Metalltafeln befindliche feuchte Erde fließt nun die Elektricität ebenſo leicht hin wie auf dem Drath. Da die noch übrig bleibende Drathleitung auf den Stangen mit vielen Uebelſtänden behaftet iſt, indem theils die Elektricität durch die feuchte Luft und an den oft naſſen Stangen abgeleitet wird, theils die Gewitter ſehr ſtörend auf die Dräthe einwirken, und dieſe endlich auch dem Muthwillen zu ſehr preisgegeben ſind, ſo hat man in neueſter Zeit in Preußen mit ſehr glücklichem Erfolge verſucht, die Dräthe mit Gutta Percha zu umgeben und unter die Erde zu legen, wo ſie allen gedachten Uebeln enthoben und durch ihre Hülle vor Ableitung wohl geſichert ſind. Die auf dieſe Weiſe eingerichteten Telegraphenlinien haben bereits eine Länge von mehr als 400 Meilen.

Es ſind auch Telegraphen, welche ſchreiben, ſelbſt drucken, erdacht worden; aber ihre Einrichtung iſt ziemlich verwickelter Art, und ihre Brauchbarkeit noch nicht hinlänglich feſtgeſtellt.

Mit Hülfe der in Figur II dargeſtellten Vorrichtung, läßt ſich auch die lange geſuchte Aufgabe löſen zwei, ja eine große Anzahl Uhren völlig gleichgehend zu machen. Man denke ſich eine Pendeluhr, deren Pendel, wie gewöhnlich, Secunden ſchlägt. Das Pendel iſt von Metall, und ſein ebenfalls metalliſcher Aufhängepunkt ſteht mit dem poſitiven Pol eines elektriſchen Apparates in leitender Verbindung. Das Pendel berührt mit ſeiner Spitze, wenn es an dem tiefſten Punkt während ſeiner Schwingung angekommen iſt, die Oberfläche einer Queckſilbermaſſe, von welcher ein Drath zunächſt über beliebig viele Elektromagnete geht und dann zu dem negativen Pol zurückkehrt. Die Elektromagnete drehen Zeiger, die mit Zifferblättern ſtatt der Buchſtabenringe verſehen ſind. So wie nun die Pendelſpitze das Queckſilber berührt, was alle Secunden geſchieht, ſpringen alle Zeiger gleichzeitig um eine Secunde vor. Man kann alſo auf dieſe Weiſe mit Hülfe einer einzigen richtig gehenden Uhr in den verſchiedenen Theilen einer großen Stadt, ſelbſt in einem ganzen Lande die Zeit überall bis auf die Secunde mit der Hauptuhr gleich haben, wenn man auf verſchiedenen Punkten derartig eingerichtete Elektromagnete aufſtellt.

Ueberſicht der Eiſenbahnen Deutſchlands und der angränzenden Länder.

August 1850.

1. Altona-Kiel. (Holſteinſche Bahn.)

Fahrzeit 3 St. 5 M. 50 Pfd. Gep frei. I. 96, II. 80, III. 40 Schill.

Altona-Elmshorn	45 Min.	28, 24, 12	Schill.
Elmshorn-Neumünſter (üb. Wriſt)	1 St. 30 "	42, 36, 18	"
Elmshorn-Glückſtadt	45 "	21, 14, 7	"
Neumünſter-Rendsburg	45 "	40, 24, 16	"
Neumünſter-Kiel	45 "	26, 20, 10	"

2. Anhalt-Köthen-Bernburg.

Köthen-Bernburg in 30 Min. 50 Pfd. Gepäck frei. 17½, 12½, 7½ Sgr.

3. Arnheim-Amſterdam-Rotterdam.

Fahrzeit 6 St. 45 Min. 8 Fr. 90 Cts., 7 Fr. 20 Cts., 4 Fr. 50 Cts.

Arnheim-Utrecht	1 St. 50 Min.	Fr. 2. 90,	2. 30, 1. 50 Cts.
Utrecht-Amſterdam	1 " 10 "	" 1. 80,	1. 50, — 90 "
Amſterdam-Haarlem	25 "	" 1. —,	— 70, — 45 "
Haarlem-Leyden	55 "	" 1. 40,	1. 15, — 75 "
Leyden-s'Gravenhage	25 "	" — 70,	— 65, — 30 "
s'Gravenhage-Rotterdam	40 "	" 1. 10,	— 90, — 60 "

4. Augsburg-Kaufbeuern (Baieriſche Staatsbahn).

Fahrzeit 2 St. Klein Gepäck frei. 2 Fl. 24 Kr., 1 Fl. 36 Kr., 1 Fl. 6 Kr.

Augsburg-Schwabmünchen	52 Min.	54, 36, 24 Kr.
Schwabmünchen-Buchloe	35 "	42, 27, 18 "
Buchloe-Kaufbeuern	33 "	48, 33, 24 "

5. Berlin-Frankfurt-Glogau-Görlitz-Breslau. (Niederſchleſiſch-Märkiſche Bahn.)

Fahrzeit 11 St. 50 Pfd. Gep. frei. 11 Thlr. 2½ Sgr., 7. 5, 5. 17½.

Berlin-Fürſtenwalde	1 St. 15 Min.	1 Thlr.	12½ Sgr.,	28 Sgr.,	22 Sgr.
Fürſtenwalde-Briesen	30 "		15 "	9½ "	7 "
Briesen-Frankfurt	40 "		17½ "	11 "	8½ "
Frankfurt-Guben	1 St. 20 "	1 Thlr.	15 "	28½ "	22½ "
Guben-Sommerfeld	45 "		27½ "	16½ "	12½ "
Sommerfeld-Sorau	1 St. — "		22½ "	15½ "	12½ "
Sorau-Hansdorf	15 "		7½ "	5½ "	4 "
Hansdorf-Sagan	25 "		12 "	6½ "	5 "
Hansdorf-Glogau	2 St. 17 "	2 Thlr.	12 "	42½ "	33 "
Hansdorf-Kohlfurth	1 " 15 "	1 "	— "	19½ "	15 "
Kohlfurth-Görlitz	45 "		27½ "	17 "	13 "
Kohlfurth-Bunzlau	40 "		25 "	15 "	12 "
Bunzlau-Liegnitz	1 " 30 "	1 "	12½ "	27½ "	21 "
Liegnitz-Breslau	2 " — "	1 "	27½ "	38½ "	30½ "

6. Berlin-Köthen-Halle-Leipzig (Anhaltiſche Bahn).

Fahrzeit 6 St. 30 M. 50 Pfd. Gep. frei. 6 Thlr., 4 Thlr., 3 Thlr.

Berlin-Jüterbogk	1 St. 30 Min.	1 Thlr.	25 Sgr.,	38 Sgr.,	30 Sgr.
Jüterbogk-Wittenberg	55 "		29½ "	20½ "	15½ "
Wittenberg-Deſſau	1 St — "	1 Thlr.	½ "	20½ "	15½ "
Deſſau-Köthen	40 "		16 "	11 "	9 "
Köthen-Magdeburg	3 St. 5 "	1 Thlr.	10 "	27 "	17½ "
Köthen-Halle	1 St. 15 "		29 "	19 "	11½ "
Halle-Leipzig	1 St. 5 "		21 "	11 "	8½ "

7. Berlin-Hamburg.

Fahrzeit 8 St. 50 Pfd. Gepäck frei. 7 Thlr. 15 Sgr., 5. 20, 4. 5 Sgr.

Berlin-Spandau	15 Min.	9 Sgr.,	6½ Sgr.,	5 Sgr.
Spandau-Nauen	30 "	18 "	14½ "	10½ "
Nauen-Friesack	45 "	21 "	15½ "	11½ "
Friesack-Neuſtadt	15 "	11 "	8 "	6 "

Neuſtadt-Gloeven . .	45 Min.	20 Sgr.,	16 Sgr.,	11½ Sgr.	
Gloeven-Wittenberge .	60 "	20 "	14⅔ "	11 "	
Wittenberge-Grabow .	45 "	30 "	22 "	16 "	
Grabow-Ludwigsluſt .	15 "	6 "	4½ "	3 "	
Ludwigsluſt-Hagenow .	30 "	16 "	12⅔ "	9½ "	
Hagenow-Boitzenburg .	45 "	25 "	20 "	14⅔ "	
Boitzenb.-Schwarzenbeck	45 "	20 "	14 "	10½ "	
Schwarzenbeck-Bergedorf	45 "	18 "	12⅔ "	9 "	
Bergedorf-Hamburg . .	45 "	11 "	9½ "	7 "	

8. Berlin-Potsdam-Magdeburg.

Fahrzeit 3 St. 45 M. 50 Pfd. Gep. frei. 4 Thlr. 20 Sgr., 3. 10, 2. 10 Sgr.

Berlin-Potsdam . . .	36 Min.	— Thlr. 24 Sgr.,	17½,	12.
Potsdam-Brandenburg .	54 "	1 " 3 "	23½,	17.
Brandenburg-Genthin . .	40 "	— " 29 "	20,	14.
Genthin-Burg	40 "	— " 24 "	18,	12.
Burg-Magdeburg . . .	55 "	1 " — "	21,	15.

9. Berlin-Stettin-Poſen.

Fahrzeit 12 St. 6 M. 50 Pfd. Gep. frei. 10 Thlr., 7 Thlr. 15 Sgr., 5 Thlr.

Berlin-Neuſtadt-Ebersw.	1 St. 29 Min.	1 Thlr. 10 Sgr.,	30,	20 ſg.
Neuſtadt-Ebw.-Angermünde	49 "	— " 20 "	15,	10.
Angermünde-Paſſow . .	33 "	— " 20 "	15,	10.
Paſſow-Stettin	1 St. 14 "	1 " 10 "	30,	20.
Stettin-Stargard . . .	1 St. 27 "	1 " — "	22,	15.
Stargard-Arnswalde . .	1 St. 6 "	1 " — "	23,	15.
Arnswalde-Woldenburg .	1 St. 3 "	1 " — "	22,	15.
Woldenburg-Wronke . .	1 St. 37 "	1 " 16 "	36,	23.
Wronke-Poſen	1 St. 28 "	1 " 14 "	32,	22.

10. Bonn-Cöln.

Fahrzeit 53 Min. Nur klein Gepäck frei. 15 Sgr., 10 Sgr., 7½ Sgr., 5 Sgr.

Bonn-Brühl . .	30 Min.	10 Sgr.,	6 Sgr.,	5 Sgr., 4 Sgr.
Brühl-Cöln . .	23 "	5 "	4 "	2½ " 1 "

11. Braunſchweig-Hannover-Hildesheim-Harburg (Hamburg).

Fahrzeit 5 St. 55 Min. 50 Pfd. Gep. frei. 4 Thlr. 14 gGr., 3. 2, 1. 22.

Braunſchweig-Peine	40 Min.	17 gGr.,	11 gGr.,	7 gGr.
Peine-Lehrte	40 "	18 "	8 "	5 "
Lehrte-Hannover	30 "	10 "	7 "	4 "
Hannover-Hildesheim . .	1 St. 40 "	19 "	13 "	8 "
Lehrte-Hildesheim	45 "	— "	7 "	4 "

Hannover-Harburg (Hamburg) 4 St. 5 Min. 3 Thlr., 2 Thlr., 30 gGr.
(üb. Celle, Uelſen, Lüneburg).

12. Braunſchweig-Wolfenbüttel-Harzburg.

Fahrzeit 1 St. 30 Min. 50 Pfd. Gep. frei. 31 gGr., 17 gGr., 13 gGr., 8 gGr.

Braunſchweig-Wolfenbüttel . .	20 Min.	8 gGr.,	5 gGr.,	3 gGr.,	2 gGr.
Wolfenbüttel-Harzburg .	1 St. 10 "	23 "	12 "	10 "	6 "

(über Schladen u. Vienenberg).

13. Braunſchweig-Oſchersleben-Magdeburg.

Fahrzeit 3 St. 50 Pfd. Gep. frei. 2 Thl. 20 gGr., 1 Thl. 20 gGr., 1 Thl. 4 gGr.

Braunſchweig-Oſchersleben (üb. Wolfenbüttel, Schöppenſtedt, Jerxheim) . .	1 St. 50 M.	1 Thlr. 18 Gr.,	28,	18
Oſchersleben-Halberſtadt	— " 35 "	— " 14 "	8,	6.
Oſchersleben-Magdeburg	1 " 50 "	1 " 2 "	16,	10.

14. Breslau-Freiburg-Schweidnitz.

50 Pfd. Gepäck frei.

Breslau-Königszelt	1 St. 39 Min.	1 Thlr. 9 Sgr.,	26 Sgr.,	17 Sgr.
Breslau-Freiburg	1 " 55 "	1 " 15 "	30 "	20 "
Breslau-Schweidnitz	1 " 55 "	1 " 15 "	30 "	20 "

15. Breslau-Oppeln (Myslow.-Krakau-Warschau) Ratibor-Wien.
(Oberschlesische Bahn.)

Fahrzeit 20 St. 30 M. 50 Pfd. Gep. frei. 13 Thlr. 26⅔ Sgr., 10. 14, 6. 28⅓.

Breslau-Oblau	45	Min.	21	Sgr.,	16	Sgr.,	10	Sgr.
Oblau-Brieg	34	"	12	"	9	"	5	"
Brieg-Löwen	32	"	13	"	9	"	6	"
Löwen-Oppeln	51	"	20	"	15	"	9	"
Oppeln-Gogolin	38	"	15	"	12	"	7	"
Gogolin-Cosel	42	"	18	"	13	"	8	"
Cosel-Ratibor	55	"	26	"	19	"	13	"
Ratibor-Annaberg	45	"	19	"	14	"	9	"
Cosel-Rudzinitz	33	"	12	"	9	"	5	"
Rudzinitz-Gleiwitz	47	"	18	"	12	"	8	"
Gleiwitz-Königshütte	45	"	15	"	11	"	7	"
Königshütte-Myslowitz	30	"	15	"	12	"	8	"
Myslowitz-Szczakowa	45	"	11	"	8¼	"	5½	"
Szczakowa-Krakau	2 St.	—	"	47½	"	35¼	"	20½ "
Krakau-Warschau	9	"	—					
Annaberg-Wien	12	"	30	"	9 thl. 2½ sgr.,		6 thl. 27 sgr.,	4 thl. 21½ sgr.

16. Budweis-Linz-Gmunden.
20 Pfund Gepäck frei.

Budweis-Linz	13 St.	45 Min.	I. 3 Gfl.	—Kr.,	II. 2 Gfl.	—Kr.
Linz-Gmünden	8 "	30 "	1 "	20 "	— "	50 "

17. Carlshafen-Cassel-Eisenach (Friedr.-Wilh.-Nordbahn).
Fahrzeit 5 St. 50 Pfd. Gep. frei. 4 thl. 2½ sgr., 2 thl. 21½ sgr., 1 thl. 20½ sgr.
Carlshafen-Cassel 1 St. 40 Min. 1 Thlr. 9½ Sgr., 26½ Sgr., 16½ Sgr.
(über Trendelburg, Hümme, Hofgeismar, Grebenstein).
Cassel-Eisenach 3 St. 2 thlr. 23 sgr., 1 thlr. 25⅓ sgr., 1 thlr. 4½ sgr.
(über Guntershausen, Meisungen, Morschen, Rothenburg, Bebra).

18. Cöln-Aachen-Ostende (Rheinische Bahn).
Fahrzeit 11 St. 45 Min. Kein Gep. frei. 7 Thlr. 6 Sgr., 5. 16, 3. 18.

Cöln-Aachen (d. Düren, Eschweiler)	2 St.	5 M.	60	Sgr.,	45	Sgr.,	30	Sgr.
Aachen-Verviers	1 "	25 "	28	"	21	"	14	"
Verviers-Lüttich	1 "	50 "	16	"	12	"	8	"
Lüttich-Brüssel	3 "	20 "	60	"	46	"	30	"
Brüssel-Antwerpen	— "	15 "	4	"	4	"	2	"
Antwerpen-Ostende	2 "	25 "	48	"	38	"	24	"

19. (Cöln) Deutz-Düsseldorf-Minden.
Fahrzeit 9 St. 10 Min. 50 Pfd. Gep. frei. 7 thl., 4 thl. 20 sgr., 3 thl. 15 sgr.

Deutz-Düsseldorf (über Mülheim, Langenfeld und Benrath)	1 St.	10 Min.	30	Sgr.,	20	Sgr.,	15	Sgr.
Düsseldorf-Duisburg	— "	50 "	20	"	14	"	10	"
Duisburg-Essen (ü. Oberhaus)	— "	45 "	15	"	10	"	8	"
Essen-Dortmund	1 "	20 "	30	"	19	"	14	"
Dortmund-Hamm	— "	55 "	25	"	17	"	13	"
Hamm-Bielefeld (über Rheda)	2 "	20 "	53	"	35	"	27	"
Bielef.-Mind. (üb Herf., Rehme)	1 "	25 "	37	"	25	"	18	"

20. Dresden-Löbau-Zittau-Görlitz (Sächs.-Schles. Bahn).
Fahrzeit 3 St. 19 M. 50 Pfd. Gep. frei. 2 Thlr. 10 Sgr., 1. 26, 1. 12 Sgr.

Dresden-Bautzen (üb. Fischbach und Bischofswerda)	1 St.	40 Min.	38	Sgr.,	30	Sgr.,	23	Sgr.
Bautzen-Löbau	— "	35 "	15	"	12	"	9	"
Löbau-Zittau (üb. Herrnhut)	— "	55 "	15	"	12	"	9	"
Löbau-Görlitz	1 "	4 "	17	"	14	"	10	"

21. Dresden-Krippen (Sächsisch-Böhmische Bahn).
50 Pfund Gepäck frei.

Dresden-Pirna	30 Min.	10 Sgr.,	7½ Sgr.,	5 Sgr.	
Pirna-Krippen (Schandau)	55 "	15 "	12 "	9 "	

22. Düſſeldorf-Elberfeld.
Bis 10 Pfd. Gep. frei.

Düſſeldorf-Vohwinkel . . .	48 Min.	20 Sgr.,	14 Sgr.,	10 Sgr.
Vohwinkel-Elberfeld	16 „	7 „	5½ „	3½ „

23. Eiſenach-Erfurt-Halle (Thüringiſche Bahn).

Fahrzeit 5 St. 15 Min. 50 Pfd. Gep. frei.		4 Thlr. 12 Sgr.,	2. 28,	1. 25.
Eiſenach-Gotha (üb Fröttſtedt)	1 St. — Min.	23 Sgr.,	15 Sgr.,	10 Sgr.
Gotha-Erfurt (üb. Dietendorf)	45 „	22 „	15 „	9 „
Erfurt-Weimar	45 „	18 „	12 „	7 „
Weimar-Naumb. (üb. Apolda)	1 St. 15 „	32 „	21 „	14 „
Naumburg-Weißenfels . . .	30 „	11 „	8 „	4 „
Weißenfels-Merſeburg . . .	30 „	7 „	4 „	3 „
Merſeburg-Halle	30 „	19 „	13 „	8 „

24. Elberfeld-Dortmund (Bergiſch-Märkiſche Bahn).

Fahrzeit 2 St. 18 M. 50 Pfd. Gep. frei.		1 thl. 16 ſgr.,	1 thl. 4 ſgr.,	23 ſgr.
Elberfeld-Barmen	11 Min.	4 Sgr.,	3 Sgr.,	2 Sgr.
Barmen-Schwelm	17 „	6 „	4 „	3 „
Schwelm-Dortmund (üb. Hagen, Herdecke, Witten)	1 St. 50 „	36 „	27 „	18 „

25. Frankfurt-Friedberg-Marburg-Caſſel (Main-Weſer Bahn).
Klein Gepäck frei.

Frankfurt-Friedberg	1 St. 5 Min.	95 Kr.,	64 Kr.,	39 Kr., 32 Kr.
Friedberg-Marburg unvollendet.				
Marburg-Caſſel	3 St. 20 Min.	2 thl. 25 ſgr.,	1 thl. 26½ ſgr.,	1 thl. 5½ ſgr., 28½ ſgr.

26. Frankfurt-Caſtel (Mainz)-Wiesbaden (Taunus-Bahn).

Fahrzeit 1 St. 30 Min. 40 Pfd. Gep. frei.		2 Fl. 42 Kr.,	1. 48,	1. 15, 51.
Frankfurt-Caſtel (ü. Höchſt u. Hattersheim)	1 St.	2. 6,	1. 27,	1. —, 42.
Caſtel-Bieberich	30 Min.	24, —.	18, —.	12, 6.
Caſtel-Wiesbaden	15 „	36, —.	21, —.	15, 9.

27. Frankfurt-Hanau.
40 Pfd. Gep. frei.

Frankfurt-Mainkur	15 Kr.,	9 Kr.,	6 Kr.
Frankfurt-Wilhelmsbad . . .	36 „	24 „	15 „
Wilhelmsbad-Hanau	9 „	6 „	3 „
Frankfurt-Hanau	42 „	30 „	18 „

28. Frankfurt-Heidelberg-Mannheim (Main-Neckar-Bahn).

Fahrzeit 3 St. 6 Min.	10 Pfd. klein Gep. frei.	3 Fl. 33 Kr.,	2. 33,	1. 45, 1. 12.
Frankfurt-Darmſtadt . . .	54 Min.	1 Fl. 6 Kr.,	—. 48,	—. 33, 21.
Darmſtadt-Heidelberg	2 St. 12 „	2 „ 27 „	1. 45,	1. 12, 51.
Darmſtadt-Mannheim	2 „ 12 „	2 „ 24 „	1. 42,	1. 12, 48.

29. Frankfurt-Offenbach.
10 Pfd. Gepäck frei

Frankfurt-Offenbach (über Sachſenhauſen)	18 Min.	24,	18,	12, 6 Kr.

30. Frankfurt-Höchſt-Soden.
40 Pfd. Gepäck frei.

Frankfurt-Soden . . .	40 Min.	48 Kr.,	36 Kr.,	24 Kr.
Höchſt-Soden	10 „	24 „	18 „	12 „

31. Friedrichshafen-Ulm (Würtemb. Staatsbahn).

Fahrzeit 3 St. 15 Min.	10 Pfd. klein Gep. frei.	4 Fl. 15 Kr.,	2. 51,	1. 57.
Friedrichshafen-Biberach (üb. Ravensburg)	2 St. 15 Min.	2. 42,	1. 48,	1. 15.
Biberach-Ulm (üb. Laubheim u. Erbach)	1 „ — „	1. 33,	1. 3,	—. 42.

32. Fröttſtedt-Waltershauſen (Pferdebahn).

Fröttſtedt-Waltershauſen	30 Min.)	3 Sgr., 2 Sgr.
Waltershauſen-Fröttſtedt	15 „)	

33. Hagenow-Schwerin-Rostock.

Fahrzeit 5 St. 9 Min. 50 Pfd. Gep. frei. 2 Thlr. 44 Schill. C., 2. 2, 1. 22.
Hagenow-Schwerin . . . . . 45 Min. — 40, — 28, 20.
Schwerin-Wismar (über Kleinen) . . 1 St. 14 „ — 40, — 28, 20.
Klein.-Rost. (ü. Bützow, Güstrow, Schwaan) 2 „ 5 „ 1. 32, 1. 8, 40.

34. Hannover-Bremen.

50 Pfd. Gepäck frei.

üb. Wunstorf, Neustadt, Nienburg, Verden 4 St. 25 M. 3 thl., 2 thl., 1. 6 gGr.

35. Hannover-Minden.

üb. Wunstorf, Haste, Stadthagen, Bückeburg 1 St. 50 M. 1 thl. 17 gGr., 1. 3, 17.

36. Heilbronn-Stuttgart-Ulm (Würt. Staatsbahn).

Fahrzeit 6 St. 7 Min. 10 Pfd. kl. Gep. frei. 5 Fl. 51 Kr., 3. 45, 2. 30.
Heilbronn-Stuttgart (üb. Lauffen, Besigheim, Bietigheim, Ludwigsb.) 2 St. 15 Min. 2 Fl. 6 Kr., 1. 21, —. 54.
Stuttgart-Ulm (üb. Cannstadt, Eßlingen, Geislingen) . . . . 3 „ 52 „ 3 „ 45 „ 2. 24, 1. 36.

37. Leipzig-Dresden.

Fahrzeit 3 St. 50 Pfd. Gepäck frei. 3 Thlr., 2 Thlr. 8 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr.
Leipzig-Wurzen . . . . . 30 Min. 20 Sgr., 15 Sgr., 10 Sgr.
Wurzen-Riesa (üb. Dahlen, Oschatz) 1. 15 „ 34 „ 26 „ 17 „
Riesa-Dresden (über Pristewitz) 1. 15 „ 36 „ 27 „ 18 „

38. Leipzig-Altenburg-Hof.

Fahrzeit 8 St. 15 M. 50 Pfd. Gep. frei. 3 thl. 29 sgr., 3 thl. 10 sgr., 2 thl. 16 sgr.
Leipzig-Altenburg . . . . . 1 St. — M. 26 Sgr., 21 Sgr., 16 Sgr.
Altenburg-Werdau (über Gößnitz, Crimmitschau) . . . . . 1 „ 15 „ 26 „ 21 „ 15 „
Werdau-Zwickau . . . . . — „ 15 „ 7 „ 5 „ 4 „
Werdau-Reichenbach . . . . . — „ 45 „ 12 „ 9 „ 7 „
Reichenbach-Hof (üb. Plauen, Mehltheuer) 3 St. 55 „ 49 „ 38 „

39. Ludwigshafen-Speyer-Bexbach (Pfälz. Ludw. Bahn).

Fahrzeit 4 St. 34 M. 10 Pfd. klein Gep. frei. 4 Fl. 45 Kr., 3. 21, 2. 15, 1. 21.
Ludwigshafen-Speyer . . . . . 51 Min. —. 57, —. 42, —. 27, 15.
Ludwigshafen-Kaiserslautern . 3 St. — „ 1. 54, 1. 18, —. 54, 33.
Kaiserslautern-Bexbach (über Landstuhl, Homburg) . . . 1 St. 34 „ 1. 54, 1. 21, —. 54, 33.

40. Magdeburg-Halle-Leipzig.

Fahrzeit 3 St. 30 Min. 50 Pfd. Gep. frei. 3 Thlr. 6 Sgr., 2. 4, 1. 10.
Magdeburg-Köthen 1 St. 25 Min. 1 Thlr. 10 Sgr., 27 Sgr., 17½ Sgr.
Köthen-Halle . . 1 „ — „ — „ 29 „ 19 „ 11½ „
Halle-Leipzig . . 1 „ — „ — „ 27 „ 18 „ 11 „

41. Magdeburg-Wittenberge.

Fahrzeit 4 St. 50 Pfd. Gep. frei. 3 Thlr., 2 Thlr., 1 Thlr. 7½ Sgr.
Magdeburg-Stendal (üb. Wollmirstädt) 1 St. 15 Min. 1. 20, 1. 3, 21.
Stendal-Wittenberge (üb. Seehausen) 2 „ 45 „ 1. 10, —. 27, 16½.

42. Mannheim-Heidelberg-Carlsruhe-Efringen (K. Bair. Staatsb.)

Fahrzeit 9 St. 51 Min. 10 Pfd. kl. Gep. frei. 10 Fl. 39 Kr., 7. 15, 5. 21, 3. 24.
Mannheim-Heidelb. (üb. Friedrichsfeld) 33 Min. —. 48, —. 33, —. 24, —. 15.
Heidelberg-Carlsruhe (über Wiesloch, Bruchsal, Durlach) . . . . . 3 St 6 M. 2 12, 1. 30, 1. 6, —. 42
Carlsruhe-Baden . . . . . 1 „ 23 „ 1. 42, 1. 9, —. 54, —. 33.
Carlsr.-Offenburg (üb. Rastatt, Kehl) 2 „ 46 „ 3. —, 2. 3, 1. 30, —. 57.
Offenburg-Efringen (üb. Freiburg) 4 „ 6 „ 4. 39, 3. 9. 2. 21, 1. 30.

43. München-Augsburg-Nürnberg (Kgl. Bair. Staatsbahn).

Fahrzeit 7 St. 31 Min. Kl. Gep. frei. 9 Fl. 24 Kr., 6 Fl. 15 Kr., 4 Fl. 12 Kr.
München-Augsburg . . . . . 1 St. 57 M. 2. 30, 1. 39, 1. 6.
Augsb.-Nürnb. (üb. Donauwörth, Nördling.) 5 „ 11 „ 6. 54, 4. 36, 3. 6.

44. Münſter-Hamm.
Fahrzeit 1 Stunde. 30 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr. 10 Sgr.

45. Neiſſe-Brieg. (50 Pfd. Gep. frei.)
Fahrzeit 1 St. 30 Min. 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr., 18 Sgr.

46. Nürnberg-Fürth.
Fahrzeit (jede Stunde). 12 Kr., 9 Kr., 6 Kr.

47. Nürnberg-Hof (Kgl. Baier. Staatsbahn).
Fahrzeit 7 St. 5 M. Kein Gepäck frei. 7 Fl. 39 Kr., 5 Fl. 6 Kr., 3 Fl. 24 Kr.
Nürnberg-Lichtenfels (üb. Erlangen, Bamberg) 3 St. 6 M. 3. 42, 2. 27, 1. 39.
Lichtenfels-Hof (über Culmbach) . . . . . 3 " 19 " 3. 57, 2. 39, 1. 45.

48. Paris- (Calais-London-) Brüſſel.
Fahrzeit 13 St. 15 Min. 30 Kil. Gep. frei. 35 Fr. 75 Cts., 27 Fr.
Paris-Amiens 2 St. 20 Min. 15 Fr. 30 C., 11 Fr. 50 C., 8 Fr. 55 C.
Amiens-Brüſſel 6 " 55 " 20 " 45 " 15 " 50 "
Brüſſel-Calais-London 16 St. — M.
Paris-Calais-London 16 " 45 "

49. Prag-Loboſitz.
Fahrz. 3 St. 15 M. 50 Pfd. Gep. frei. 3 CFl. 45 kr., 2 CFl. 49 kr., 1 CFl. 52½ kr.

50. Rieſa-Döbeln-Limmritz.
Fahrzeit 1 St. 50 Pfd. Gepäck frei. 22 Sgr., 18 Sgr., 13 Sgr.

51. Ruhrort-Crefeld-Gladbacher Bahn.
Homberg (Ruhrort)-Crefeld (Vierſen) 1 St. 27 Sgr., 20 Sgr., 13½ Sgr.

52. Steele-Vohwinkel-Düſſeldorf.
Fahrzeit 4 St. 20 Min. 50 Pfd. Gep frei. 1 Thlr., 22 Sgr., 15 Sgr.

53. Strasburg-Baſel-Thann (Elſäſſiſche Bahn).
15 Kil. Gepäck frei.
Strasburg-Baſel 4 St. 50 Min. 14 Fr. 65 C., 10 Fr. 95 C., 7 Fr. 35 C.
Strasburg-Thann 4 " 20 " 12 " 40 " 9 " 35 " 6 " 30 "

54. Wien-Bruck.
Fahrzeit 2 St. 1 CFl. 23 Kr., 55 Kr.

55. Wien-Gloggnitz-Laibach (W.-G. u. K.K. ſüdl. Staatsbahn).
Fahrzeit 21 St. 26 Min. 40 Pfd. Gepäck frei. 17 CFl. 44 Kr., 11. 53, 8. 54.
Wien-Neuſtadt . . . 2 St. — M. 2 Fl. — Kr., 1 Fl. 30 Kr., 1 Fl. — Kr.
Neuſtadt-Gloggnitz . . 1 " — " 1 " 20 " 1 " — " — " 40 "
Gl.-Mürzzſchl. (pr. Omn.) 3 " — " 1 " 30 " 1 " 30 " 1 " 30 "
Mürzzſchl.-Gratz (ü. Bruck) 3 " 45 " 3 " 45 " 2 " 18 " 1 " 40 "
Gr.-Laib. (ü. Marb., Cilly) 9 " 56 " 9 " 9 " 5 " 36 " 4 " 4 "

56. Wien-Prag (Kaiſ. Ferd. Nordbahn).
Fahrzeit 14½ St. 40 Pfd. Gep. frei. 16 CFl. 52 kr., 11 CFl. 14 kr., 7 CFl. 52 kr.
Wien-Lundenburg . . . 2 St. 45 M. 3 Fl. 40 Kr., 2 Fl. 45 Kr., 1 Fl. 50 Kr.
Lundenburg-Brünn . . 1 " 53 " 3 " — " 2 " 15 " 1 " 30 "
Brünn-B. Trübau . . 3 " 45 " 3 " 36 " 2 " 12 " 1 " 36 "
B. Trüb.-Prag (ü. Podiebr.) 5 " 30 " 6 " 35 " 4 " 2 " 2 " 56 "
Wien-Olmütz (üb. Prerau) 7 " — " 9 " 20 " 7 " — " 4 " 40 "
Olmütz-Prag (üb. Trübau) 8 " 53 " 9 " 54 " 6 " 3 " 4 " 24 "

57. Wien-Preßburg (über Gänſerndorf).
25 Pfd. kl. Gep. frei, 2 St. 30 M. 2 CFl. 40 kr., 2 CFl. 3 kr., 1 CFl. 25 kr.

58. Zürich-Baden (Schweiz. Nordbahn).
10 Pfd. Gepäck frei.
Zürich-Baden (über Dietikon) 45 Min. 1 Fr. 40, 1. —, — 60 Rp.

Register

der in vorstehender Eisenbahn-Uebersicht vorkommenden Ortschaften.

Aachen..... Nr. 18.
Altenburg..... " 38.
Altona..... " 1.
Amiens..... " 48.
Amsterdam..... " 3.
Annaberg..... " 15.
Angermünde..... " 9.
Antwerpen..... " 18.
Apolda..... " 23.
Arnheim..... " 3.
Arnswalde..... " 9.
Augsburg..... " 4. 43.

Baden..... " 42. 58.
Bamberg..... " 47.
Barmen..... " 24.
Basel..... " 53.
Bautzen..... " 20.
Bebra..... " 17.
Benrath..... " 19.
Bergedorf..... " 7.
Berlin Nr. 5, 6, 7. 8, 9.
Bernburg..... Nr. 2.
Besigheim..... " 36.
Berbach..... " 39.
Biberach..... " 31.
Bieberich..... " 26.
Bielefeld..... " 19.
Bietigheim..... " 36.
Bischofswerda... " 20.
Boitzenburg..... " 7.
Bonn..... " 10.
Brandenburg..... " 8.
Braunschweig 11, 12, 13.
Bremen..... " 34.
Breslau..... 5, 14, 15.
Brieg..... 15, 45.
Briesen..... " 5.
Bruchsal..... " 42.
Bruck..... " 54, 55.
Brühl..... " 10.
Brünn..... " 56.
Brüssel..... " 18, 48.
Buchloe..... " 4.
Bückeburg..... " 35.
Budweis..... " 16.
Bunzlau..... " 5.
Burg..... " 8.
Bützow..... " 33.

Calais..... " 48
Cannstadt..... " 35.
Carlshafen..... " 17.
Carlsruhe..... " 42.
Cassel..... " 17, 25.
Castel..... Nr. 26.
Celle..... " 11.
Cilly..... " 55.
Cöln..... 10, 18, 19.
Cosel..... " 15.
Crefeld..... " 51.
Crimmitschau.. " 38.
Culmbach..... " 47.

Dahlen..... " 37.
Darmstadt..... " 28.
Dessau..... " 6.
Deutz..... " 19, 24.
Dietendorf..... " 23.
Dietikon..... " 58.
Döbeln..... " 50.
Donauwörth... " 43.
Dortmund..... " 19, 24.
Dresden..... 20, 21, 37.
Duisburg..... " 19.
Düren..... " 18.
Durlach..... " 42.
Düsseldorf..... 19, 22, 52.

Efringen..... " 42.
Eisenach..... " 17, 23.
Elberfeld..... " 22, 24.
Elmshorn..... " 1.
Erbach..... " 31.
Erfurt..... " 23.
Erlangen..... " 47.
Eschweiler..... " 18.
Essen..... " 19.
Eßlingen..... " 36.

Fischbach..... " 20.
Frankfurt a. M. 25—30.
Frankfurt a. d. O. " 5.
Freiburg i. B... " 42.
Freiburg i. S.. " 14.
Friedberg..... " 25.
Friedrichsfeld... " 42
Friedrichshafen " 31.
Friesack..... " 7.
Frötstedt..... " 23, 32.
Fürstenwalde... " 5.
Fürth..... " 46.

Gänserndorf.... " 57.
Geislingen..... " 36.
Genthin..... " 8.
Gladbach..... " 51.
Gleiwitz..... " 15.
Gloewen..... " 7.
Glogau..... " 5.
Gloggnitz..... Nr. 55.
Glückstadt..... " 1.
Gmunden..... " 16.
Gogolin..... " 15.
Görlitz..... " 5. 20.
Gößnitz..... " 38.
Gotha..... " 23.
Grabow..... " 7.
Gratz..... " 55.
s'Gravenhage.. " 3.
Grebenstein..... " 17.
Guben..... " 5.
Guntershausen " 17.
Gustrow..... " 33.

Haarlem..... " 3.
Hagen..... " 24.
Hagenow..... " 7. 33.
Halberstadt..... " 13.
Halle..... 6, 23, 40.
Hamburg..... " 7, 11.
Hamm..... " 19, 44.
Hanau..... " 27.
Hannover..... 11, 34, 35.
Hansdorf..... " 5.
Harburg..... " 11.
Harzburg..... " 12.
Hasle..... " 35.
Hattersheim.... " 26.
Heidelberg..... " 28, 42.
Heilbronn..... " 36.
Herdecke..... " 24.
Herford..... " 19.
Herrnhut..... " 20.
Hildesheim..... " 11.
Höchst..... " 26, 30.
Hof..... " 38, 47.
Hofgeismar..... " 17.
Homberg..... " 51.
Homburg..... " 39.
Hümme..... " 17.

Jerxheim..... " 13.
Jüterbogk..... " 6.

Kaiserslautern. " 39.
Kaufbeuern..... " 4.
Kehl..... " 42.
Kiel..... " 1.
Kleinen..... " 33.
Kohlfurth..... " 5.
Königshütte.... " 15.
Königszelt..... " 14.
Köthen..... 2, 6, 40.
Krakau..... " 15.
Krippen..... " 21.

Laibach..... Nr. 55.
Landshut..... " 39.
Landstuhl..... " 39.
Langenfeld..... " 19.
Laubheim..... " 31.
Lauffen..... " 36.
Lebrte..... " 11.
Leipzig..... 6, 37, 38, 40.
Leyden..... " 3.
Lichtenfels ..... " 47.
Liegnitz..... " 5.
Limmritz..... " 50.
Linz..... " 16.
Löbau..... " 20.
Lobositz..... " 49.
London..... " 48.
Löwen..... " 15.
Ludwigsburg..... " 36.
Ludwigshafen... " 39.
Ludwigslust..... " 7.
Lundenburg..... " 56.
Lüneburg..... " 11.
Lüttich..... " 18.

Magdeburg 6, 8, 13, 40, 41.
Mainkur..... " 27.
Mainz..... " 26.
Mannheim..... " 28, 42.
Marburg..... " 25, 55.
Mehltheuer..... " 38.
Melsungen..... " 17.
Merseburg ..... " 23.
Minden..... " 19, 35.
Morschen..... " 17.
Mühlheim..... " 19.
München..... " 43.
Münster..... " 44.
Mürzzuschlag.... " 55.
Myslowitz..... " 15.

Nauen..... " 7.
Naumburg..... " 23.
Nelße..... " 45.
Neumünster..... " 1.
Neustadt..... 7, 34, 55.
Neustadt-Eberew.. " 9.
Nienburg..... " 34.
Nördlingen..... " 43.
Nürnberg..... 43, 46, 47.

Oberhaus..... Nr. 19.
Offenbach..... " 29.
Offenburg..... " 42.
Oblau..... " 15.
Oppeln..... " 15.
Olmütz..... " 56.
Oschatz..... " 37.
Oschersleben.. " 13.
Ostende..... " 18.

Paris..... " 48.
Passow..... " 9.
Peine..... " 11.
Pirna..... " 21.
Plauen..... " 38.
Podiebrad..... " 56.
Posen..... " 9.
Potsdam..... " 8.
Prag..... 49, 56.
Prerau..... " 56.
Preßburg..... " 57.
Pristewitz..... " 37.

Rastatt..... " 42.
Ravensburg.. " 31.
Ratibor..... " 15.
Rehme..... " 19.
Reichenbach... " 38.
Rendsburg..... " 1.
Rheda..... " 19.
Riesa..... 37, 50.
Rostock..... " 33.
Rothenburg... " 17.
Rotterdam..... " 3.
Rudzinitz..... " 15.
Ruhrort..... " 51.

Sachsenhausen " 29.
Sagan..... " 5.
Schandau..... " 21.
Schladen..... " 12.
Schöppenstedt " 13.
Schwabmünchen " 4.
Schwaan..... " 33.
Schwarzenbeck " 7.
Schweidnitz... " 14.
Schwelm..... " 24.
Schwerin..... " 33.
Seehausen..... " 41.
Soden..... " 30.
Sommerfeld.... Nr. 5.
Sorau..... " 5.
Spandau..... " 7.
Speyer..... " 39.
Stadthagen..... " 35.
Stargard..... " 9.
Steele..... " 52.
Stendal..... " 41.
Stettin..... " 9.
Strasburg..... " 53.
Stuttgart..... " 36.
Szczakowa..... " 15.

Thann..... " 53.
Trendelburg.... " 17.
T. Trübau..... " 56.

Ulm..... 31, 36.
Uelsen..... " 11.
Utrecht..... " 3.

Verden..... " 34.
Verviers..... " 18.
Vienenberg..... " 12.
Viersen..... " 51.
Vohwinkel..... 22, 52.

Waltershausen " 32.
Warschau..... " 15.
Welmar..... " 23.
Weissenfels..... " 23.
Werdau..... " 38.
Wien..... 15, 54-57.
Wiesbaden..... " 26.
Wiesloch..... " 42.
Wilhelmsbad... " 27.
Wismar..... " 33.
Witten..... " 24.
Wittenberg..... " 6.
Wittenberge.... " 7, 41.
Woldenburg.... " 9.
Wolfenbüttel.. 12, 13.
Wollmirstädt.. " 41.
Wrist..... " 1.
Wronke..... " 9.
Wunstorf..... 34, 35.
Wurzen..... " 37.

Zittau..... " 20.
Zürich..... " 58.
Zwickau..... " 38.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage von

Franz Nowak, der Landmann, wie er sein sollte. Ein Volksbuch, in welchem naturgetreu die wichtigsten Lehren über die beste Benutzung des Grund und Bodens, ein glückliches Familienleben, geregelte Hauswirthschaft, Viehzucht, Bienen- und Baumzucht, Wald-, Garten- und Weinbau und Alles, was das Glück des Landmanns begründen hilft, kurz und bündig mitgetheilt werden. Von **A. Rothe.** 20 Bog. gr. 8. geb. 15 Sgr.

Die Oeconom. Neuigkeiten in Prag sagen darüber: Möchte dieses wahre und eben so nützliche Volksbuch in recht viele Hände unserer Landleute kommen, es wird gewiß eifrig gelesen werden und schöne Früchte tragen. Die Versammlung der deutschen Landwirthe hat es für eines der zweckmäßigsten Volksbücher für den deutschen Bauernstand erklärt.

(Verl. v. C. Flemming.)

Dr. **L. Kiesewetter's** neuer praktischer

Universal-Briefsteller.

Vierte verbesserte Auflage, dauerhaft geb. 15 Sgr.

Inhalt: Hauptregeln der Rechtschreibung; von der Interpunction; vom Styl; über den Ton in Briefen; innere u. äußere Einrichtung der Briefe; vom Titelwesen; Eingaben, Bittschriften, Gesuche, Beschwerden, Vorstellungen ꝛc. an Behörden; amtliche Berichte, Gutachten; Bewerbungen; Einladungsschreiben, Gevatterbriefe; Anzeigen ꝛc. mittelst Karten; Todes-, Geburts-, Verlobungs-, Heirathsanzeigen ꝛc.; Erinnerungs- und Mahnbriefe; Aufträge, Bestellungen, Zufertigungs- und Empfehlungsschreiben; Aufkündigungen d. Miethe, des Dienstes, der Capitalien; Beschwerden, Vorstellungen, Vorwürfe, Ermahnungen, Warnungen; Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben; freundschaftl. Briefe; Briefe in Liebes- und Heirathsangelegenheiten; Glückwunschschreiben; Beileidsbezeugungs- und Trostbriefe; Beschenkungsbriefe, Danksagungsschreiben; Contracte; Verträge; Vergleiche; letztwillige Verordnungen; Schuldscheine; Quittungen; Pfand-, Depositen- und Tilgungsscheine; von Wechseln und Anweisungen; Bürgschafts- und Expromissionsscheine; Vollmachten; Reverse; Cessionen; Zeugnisse; Anzeigen, Ankündigungen, Gesuche aller Art in öffentliche Blätter; Formulare zu Frachtbriefen; Declarationen; Rechnungsformulare; **Stammbuchsaufsätze, Fremdwörterbuch.**

24 Bogen gr. 8. (Verlag von C. Flemming.)

Digitized by Google

Neues einfaches Kochbuch für Mädchen und Hausfrauen, oder: nützliche Anweisung, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf gute und doch sparsame Art zu bereiten. Herausgegeben von **Th. Blok.**

Fünfte Auflage. Preis dauerhaft geb. 15 Sgr.

Da der vollständige Inhalt zu viel Raum einnehmen würde, so führen wir nur in Kürze die Zahl der Recepte der verschiedenen Abtheilungen an: 49 verschiedene Suppen — 28 Arten Rindfleisch zu bereiten — 28 Arten Kalbfleisch — 7 dito Schöpsenfleisch — 8 dito Schweinefleisch — 27 dito Geflügel — 7 Arten Wildpret — 6 Gemüse mit und ohne Fleisch — 14 Gemüse ohne Fleisch — 12 Arten Salat — 15 Arten Obst — 15 Arten Mus — 23 Arten Klöße, Puddings und allerhand Gefülltes — 12 Eierspeisen — Anweisung Pilze zu braten — 18 Arten Fische — Frikassees von Kalb- od. Lammfleisch, jungen Hühnern, Tauben ꝛc. — 14 Brühen (Saucen) mit Angabe der Speisen, wozu sie gehören — 14 eingemachte Gemüse, Früchte und andere Sachen — 16 warme und kalte Getränke — 7 Arten Gelee's (Schelee's) — 30 Arten Kuchen und anderes Backwerk — Anweisung, Brod zu backen — 4 Anweisungen zu Butter — 8 dgl. zu Branntweinen. — Außerdem enthält dieses Kochbuch noch gegen 150 der wichtigsten Anweisungen, die für jede Hausfrau, welche ihre Wirthschaft vortheilhaft führen will, zu wissen unerläßlich sind.

Die vierte stark vermehrte Auflage von

Thomas, allgemeines Vieharzneibuch,

oder: des alten Schäfer Thomas zu Bunzlau in Schlesien seine Kuren an Pferden, Rindvieh, Schafen und allen übrigen Hausthieren. Herausgegeben vom Major v. **Tennecker** und Kreisthierarzt **Ziller.** 30 Bogen gr. 8.

Preis: 1 Thaler.

Ein Recensent sagt: „Eines der größten Verdienste dieses gemeinnützigen Buches besteht in der gründlichen und leichtfaßlichen Darstellung der eigenthümlichen Kennzeichen der verschied. Krankheiten, nebst deutlicher Angabe der täuschenden Erscheinungen. Auch ist die Art der Darstellung und die dabei beobachtete Eintheilung für den ungelehrten Landmann faßlicher und zweckmäßiger, als ein gebundener, mit wissenschaftl. Präcision entfalleter Vortrag."

Dieser vierten Auflage wurden hinzugefügt: **Erfahrungen und Hülfsleistungen bei den Geburten der Pferde,** nebst einem Anhange von der Kenntniß und Heilung der Krankheiten der Mutterstuten und Fohlen.

(Verlag von C. Flemming.)

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben und als ausgezeichnet gut bearbeitet zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft zur leichten Erlernung der Handelsgeographie — Wechselgeschäfte — kaufmännisch. Rechnungsarten, Correspondenz — Münz- u. Gewichtskunde — u. der Buchführung. Von Friedr. Bohn. Fünfte Aufl. 1 Thlr.

NB. Angehende Kaufleute mögen es nicht versäumen, sich dieses sehr nützliche Buch anzuschaffen.

Campe, W. G., Briefsteller für das bürgerliche Leben. Enthält 160 Muster-Briefe, wie auch 100 Formulare zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. 12te Auflage. 15 Sgr.

NB. Es ist dies der beste aller vorhandenen Briefsteller.

Franklin's goldnes Schatzkästlein, oder Anweisung, wie man thätig, verständig, wohlhabend und glücklich werden kann. Für alle Verhältnisse des Lebens. 2 Bändchen. Dritte verbesserte Auflage. 20 Sgr.

Richard, Doctor und Chirurgus, Die Regeneration des geschwächten Nervensystems, oder: gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden u. der Ausschweifung, wie auch die männlichen Geschlechtsorgane vor Ansteckung zu bewahren. (Eine wichtige Schrift für Kranke dieser Art.) 15 Sgr.

Wartenstein, G., Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts. Enthält: 70 musterhafte Liebesbriefe im blühensten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendscherzen u. Hochzeitsgedichten. (Ein sehr empfehlenswerthes Buch für Liebende.) Vierte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

NB. Diese Bücher empfehlen sich durch ihren Inhalt der Art, daß man der Verlagshandlung für Kauf-Einladung derselben Dank wissen wird. (Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Vorräthig in der Mittlerschen Buchhandlung in Berlin — Morin'sche Buchhandlung in Stettin — Heinrichshofen in Magdeburg — Fr. Hirt in Breslau — Graefe und Unzer in Königsberg.

Bei H. Fritzsche in Leipzig erschien so eben ein sehr zu beachtendes Schriftchen:

Geheimnisse für Studirende, vorzugsweise angehende und deren Eltern. Geh. 5 Ngr.

GOLDBERGER'S

K. K. allerhöchst privilegirte
galvano-electrische
Rheumatismus-Ketten

(à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr., in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 und 3 Thlr.)

haben ihre vorzügliche Heilkraft in verschiedenen Krankheiten, als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bereits so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, viel zu ihrem Lobe hier anzuführen. Es wird genügen, zur Empfehlung dieser von mir erfundenen und verfertigten sogenannten Goldberger'schen Ketten zu erwähnen, wie dieser galvano-electrische Apparat in seiner ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung durch die scientifischen (wissenschaftlichen) Forschungen der Medicinischen Facultät zu Wien und vieler Hundert wohlrenommirter Aerzte, wie z. B. Professor Dr. Harleß in Bonn, Professor Dr. Braun in Leipzig, Procurator der Universität Dr. Raspi in Wien, Medicinal-Rath Dr. Clarus in Leipzig, Sanitäts-Rath Dr. Filehne in Erfurt, Medicinal-Rath Dr. Dotzauer in Bamberg, Fürstl. Rath Dr. Hartmann in Arnstadt, Medicinal-Rath Dr. Koch in St. Goarshausen, Professor Dr. Bastler in Wien, Medicinal-Rath Dr. Müller in Wiesbaden, Regimentsarzt Dr. Weiß in Potsdam, Medicinal-Rath Dr. Schönemann in Eschwege, Kreis-Physikus Dr. Engler in Breslau u. a. m., seine hohe rationelle Würdigung gefunden und über alle Nachbildungen gestellt worden ist — während andererseits die wohlthätige und heilkräftige Wirkung der Goldberger'schen Ketten auf empirischem (erfahrungsgemäßem) Wege durch mehr als Fünfzehn Hundert amtlich beglaubigte Atteste hochachtbarer Personen, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in sämmtlichen Depots der Goldberger'schen Ketten unentgeldlich ausgegeben werden, außer allen Zweifel gesetzt, und die Celebrität dieser Ketten hierdurch vollkommen gerechtfertigt ist.

☞ Wie nun aber Alles, was sich einen soliden Ruf erwarb, von der Speculation ergriffen und ausgebeutet zu werden pflegt, so haben auch die Goldberger'schen Ketten zahlreiche Nachbildungen erfahren, sei es unter demselben oder einem veränderten Namen; man wolle daher beim Kaufe derartiger Ketten genau darauf achten, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger", und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt.

Gegen Kopfleiden aller Art werden ferner seit Jahr und Tag mit vielem Nutzen als ein schnelles Heilmittel angewandt

Goldberger's ächte Ohren-Magnete

(à Paar mit Gebrauchs-Anweisung in elegantem Carton verpackt 1 Thlr.)

sowie gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen, wie auch zur Stärkung und Kräftigung der Finger- und Handmuskeln

Goldberger's thermo-electrische Fingerringe

(à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1. Qualität 1 Thlr., 2. Qualität 20 Sgr.)

die ihrem Zwecke vollkommen entsprechen und beim Gebrauche keinerlei Unbequemlichkeit verursachen; diese Ringe sind in allen Größen vorräthig und bedarf es bei Bestellungen nur der Mitteilsendung des betreffenden Fingermaaßes.

☞ In jeder größeren Provinzial- und Hauptstadt befindet sich eine Niederlage meiner ächten Erzeugnisse; man kann sich jedoch auch direkt, unter Beifügung des Betrages, an das hiesige Haupt-Verschleiß- und Versendungs-Comptoir meiner Fabrikate, Spandauerstraße Nr. 72, wenden, und werden desfallsige Aufträge pünktlich ausgeführt werden.

J. T. Goldberger in Berlin, vormals in Tarnowitz,

Kgl. Königl. Oesterr. privilegirte und Königl. Preußisch und Königl. Bayrisch conzessionirte Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

An Hautkranke.

Das ächte Kummerfeld'sche

heilende Waschwasser

(nur bei Ferd. Jansen in Weimar zu erhalten)

kurirt radikal alle trocknen und nassen Flechten, Schwinden, Finnen, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten, und hat sich schon seit länger als 60 Jahren in unzähligen Fällen bewährt. Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, irgend eine nachtheilige Wirkung für die Gesundheit gehabt. Auch ist es den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut.

Zeugnisse.

Endesbenannter bekennt hiermit, daß das Kummerfeld'sche Waschwasser von Weimar nach Gebrauch von 4 Flaschen mich von meinen langjährigen Flechtenleiden befreite, nachdem ich vorher viele Jahre in- und äußerliche ärztliche Mittel, Schwefel- und Sprudelbäder, wie auch die Brunnenkur in Karlsbad gebraucht hatte. Ich kann daher dieses Mittel jedem Flechten-Leidenden anempfehlen. Dieses bezeuget der Wahrheit gemäß

Bräunsdorf bei Freiberg, den 1. Febr. 1850.

Karl Christoph Zimmermann.

Seit meiner frühesten Jugend hatte ich 21 Jahr lang an einem bis dahin für unheilbar gehaltenen Flechten-Ausschlag am ganzen Körper unaussprechlich viel gelitten. Umsonst unterwarf ich mich einer Menge der kostspieligsten und anstrengendsten Kuren, unter andern auch in dem clinischen Institute zu Halle, woselbst es den angestrengten und höchst anerkennenswerthen Bemühungen sehr kenntnißreicher Aerzte, namentlich des Hrn. Geheimen Medizinalraths Dr. Kruckenberg und des Hrn. Prof. Dr. Blasius, nicht gelingen wollte, mich von meinen Leiden zu befreien, so daß ich mit bangem Herzen einer traurigen Zukunft entgegen sah. — Da machte mich ein Freund auf das berühmte Kummerfeld'sche heilende Waschwasser aufmerksam, welches schon so vielen Leidenden geholfen habe, und, Gott sei gepriesen! — auch mir wurde in unbegreiflich kurzer Zeit geholfen, und ich befinde mich nun schon seit drei Jahren so wohl, wie vorher nicht drei Tage meines Lebens, und ich kann wohl sagen, daß ich diesem wundervollen Wasser außerordentlich viel zu verdanken habe. — Ich empfehle daher dieses Wasser allen Leidenden, die sich in ähnlicher Lage befinden, auf's Angelegentlichste mit vollster Ueberzeugung, und

hoffe, daß es seine Wunderkräfte noch an recht vielen leidenden Mitbrüdern erproben möge. Halle, den 21. December 1849.

Louis Schmidt, Handelsmann, Nr. 2092.

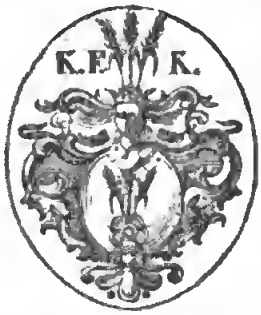
Eine starke Erkältung zog mir schnell die Flechten-Krankheit in einem hohen Grade, hauptsächlich an den Händen, zu. Da wurde ich, nachdem ich schon mehrere, besonders Reinigungsmittel gebraucht hatte, welche ich auch nachher zuweilen mit anwandte, durch eine Anzeige in einem öffentlichen Blatte auf das Kummerfeld'sche heilende Waschwasser in Weimar aufmerksam gemacht, welches einem Maurer treffliche Dienste geleistet hatte. Nach dem Gebrauche des Mittels, Abends vor dem Schlafengehen, wurde das Uebel auf eine kurze Zeit schlimmer, dann aber trat Heilung ein, welche sich in drei Monaten vollendete. Die Hände wusch ich während dieser Zeit gar nicht, um die Wirkung nicht wieder aufzuheben, auch vermied ich Saures und Schweinefleisch. Zur Sicherung habe ich nachher zwei Jahre, in jedem 18 Soolbäder im Wittekinds-Bade bei Halle genommen. Sobald ich wieder ein Jucken verspürte, würde ich wieder sogleich ein Paar Male mit einem in das Heilwasser getunkten leinenen Läppchen Abends die Stelle benetzen, überzeugt, daß alsdann das Uebel nicht wiederkehren würde.

Stendal, den 5. Decbr. 1849. **Giesecke**, Pastor.

Mehrere Male habe ich gegen Kupferausschlag und trockene Flechte im Gesicht bei schwacher und empfindlicher Haut das Kummerfeld'sche Waschwasser mit gutem Erfolge verordnet; bei jahrelangem Beobachten der Geheilten habe ich keine nachtheiligen Folgen der Heilung entdecken können; der Wahrheit gemäß bezeugt dies

Apolda, den 13. Jan. 1850. **Physikat des Amtes Roßla.**
Dr. Stichling, Physicus.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludw. Hoffmann, Besitzer der Hof-Apotheke in Weimar, bereitet, und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.** Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel: „Kummerfeld'sches Waschwasser, Weimar", wie auch mit einer Etiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten ächtes Kummerfeld'sches Waschwasser.



Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet 2 Thlr. 5 Sgr. Preuß. Cour. (incl. Emballage), die halbe Flasche 1 Thlr. 10 Sgr. Preuß. Cour., welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen, Buchhändler.

Staatsbibliothek München

Jahrmärkte und Messen
in der Preussischen Monarchie
und benachbarten Städten,
im Jahre 1851.

(Nach Mittheilung durch die Königl. Kalender-Deputation.)

Abkürzungen:

Km heißt: Kram-Markt.
Pm - Pferde-Markt.
Vm - Vieh-Markt.
KVm - Kram- u. Vieh-Markt.
KPm heißt: Kram- u. Pferde-Markt.
VPm - Vieh- u. Pferde-Markt.
KVPm - Kram- Vieh- u. Pferde-Markt.

* bedeutet, daß den Tag vorher (oder, wenn der Markt auf einen Montag fällt, am vorhergehenden Sonnabend) Viehmarkt oder Vieh- u. Pferdemarkt stattfindet.

Wo nichts bemerkt ist, da ist Kram-Markt.

(Die Bezeichnung neben dem Namen des Ortes bezieht sich auf die sämmtlichen Jahrmärkte desselben. Die Bezeichnung neben dem einzelnen Datum bezieht sich auf diesen Markt allein.)

Aach (Kr. Trier). KVm: 23 Sept.
Aachen. 24 Juni, dauert einen vollen Monat. Krm.
Acken. 2 Tage: 27 Mrz, 17 Juni, 5 August, 9 Okt. Am 1. Tage ist jedesmal zugleich Woll- u. Viehmarkt.
Adelnau. KVm: 27 Jan, 16 Juni, 9 Sept, 17 Nov.
Adenau. KVm: 3 Febr, 20 Mrz, 14 April, 26 Mai, 24 Juni, 4 August, 1 Sept, 13 Okt, 4 Nov, 29 Dez.
Adorf im Waldeckschen. Krm: 15 April, 27 Mai, 1 Juli, 12 Aug, 10 Dez. — KVm: 21 Okt.
Affeln. 29 Juni.
Ahaus. KVm: 10 Mrz, 23 April, 10 u. 27 Juni, 11 Aug, 24 Okt, 17 Nov.
Ahlen. 5 Mai. 6 Oktbr. Vm. 4 Mai, 5 Okt, 16 Nov Krm.
Ahrensbagen. 5 Nov.
Ahrweiler. KVm: 21 Jan, 3 u. 4 April, 2 Juni, 12 Aug, 7 u 29 Nov, 16 Dez.
Albrecht (Sct) Vorstadt. 5 u. 6 Mai.
Aldekerk. 13 April Kr- u. Flachs- u. 25 Novbr Krm.
Aldenhoven. 4 Mai, 6 Juli. 3 Tage, 17 August 8 Tage, 14 Sept. 8 Tage. — KVm: 11 Nov 3 Tage.
Allenbach. KVm: 17 Mrz, 16 Juni, 28 Aug.
Allenburg. 11 Febr, 13 Mai, 16 Sept, 18 Nov. Jedesmal Freit. vorh. VPm.
Allendorf. 1 u. 2 Juni.
Allenstein. 2 Tage: 14 April, 16 Juni, 22 Sept, 15 Dez. — VPm: 10 März, 12 u. 28 April, 11 Juni, 20 Sept, 13 Dez. — Leinwndmarkt: 10 bis 14 Juni, 29 Sept bis 4 Octbr.
Allstedde. Vm: 5 Mai, 11 Nov.
Almsdorf. 30 Aug VPm. 31 Aug Krm.
Alsleben. 1½ Tage: 24 Mrz. VPm. 25 Mrz, 24 Juni, 25 Sept, 6 Nv Jahrm.
Altdöbern. 11 April, 20 Juni, 29 August, 24 Oktbr, 12 Dez. — Vm: 26 April, 30 Aug.
Altena. 3 Tage: 3 Spt — Vm: 20 Okt.
Altenberge. KVm.: 12 Mai, 27 Okt.
Altenbeuthen. Vm: 31 Mrz, 21 Juli. — KVm: 6 Oktbr.
Altenburg. 6 Tage: 26 Mai, 8 Sept. — Vm: 2 Tage: 21 Mrz, 7 Nov. — Taubenmarkt: 5 März.
Altenkirchen. 4 Aug.
Altenkirchen. (Rheinprv) KVm: 11 Juni, 28 Okt, 22 Dez. — Schweinem: 7 Jan, 3 Febr, 4 März, 11 Novbr, 2 Dez.
Altmark (Dorf, Kr. Stuhm). 11 Aug.
Altschermbeck. 13 Juli.*
Altstadt. 12 Mai, 29 Sept.
Alzey im Großherzogthum Hessen. 2, 3 u. 4 März, 14 u. 15 Sept, 16 u. 17 Novbr.
Amel. Vm.: 4 Aug. — KVm: 14 April.
Ameloe bei Breden. KVm: 30 April, 25 Aug, 3 Dez.
Anclam. KVPm: 19 bis 22 Mrz, 15 bis 20 Sept. — Wollm: 4 Juni, 1 Okt. — Vm: 4, 10, 17 u. 25 Okt.
Andernach. KVm: 29 März, 28 April, 30 Juni, 25 August, 30 Sept, 4 Nov, 2 Dezember.

Angerburg. 10 Apr, 27 Mai, 9 Sept, 25 Nov. Jedesm. Tags vorh. VPm. — Leinwndm: 2 bis 10 Juni, excl. d. Sonntags.
Angermünde. KVPm: 27 Feb, 16 Juni, 23 Okt.
Angermund. 30 März, 15 Juni; letzterer 3 Tage.
Anholt. 9 Juni, 14 Sept. — Vm: 29 Apr, 11 Novbr.
Annaberg (Sachsen). Km: 31 März, 28 Juli. — Vm: 28 April, 17 Sept.
Annaberg (Schlesien). KVm: 23 Juni, 21 Juli.
Annaburg. 7 April, 10 Dezember. — KVPm: 26 Juni, 20 Oktbr.
Anrath. 22 Juni, 31 Aug. 3 Tage.
Anröchte. 12 Okt.
Antweiler. 2 Juni. KVm.
Apenburg. KVPm: 24 April, 26 Aug, 28 Okt.
Aplerbeck. 19 Okt.
Apolda. KVm: 31 März, 7 Juli, 8 Sept, 10 Nov. — Wollm: 23 Juni.
Arendsee. 22 Jan, 8 April. 19 Juni, 6 Sept, 22 Okt, 10 Dez. Beim 2, 3, 4. u. 5. Tags vorher Vm.
Arneburg.* 30 Apr, 19 Juni, 10 Okt, 5 Dez.
Arnsberg. 2 Tage: 6 u. 7 April, 15 u. 16 Juni, 14 u. 15 Sept.
Arnswalde.* 3 April, 7 Mai, 9 Juli, 8 Okt, 26 Nov.
Arolsen. 5 März, 2 April, 16 Mai, 4 Juni, 9 Juli, 6—7 Aug. zugleich Vm, 24 Sept, 5 Nov. 17 Dez.
Artern. 2 Tage: KVm. 16 Mai, 16 Okt.
Arys.* 25 Feb, 6 Mai, 22 Jul, 11 Nov.
Aschersleben. 3 April, 29 Mai*, 29 Sept*, 9 Dezbr.* — VPm: 11 Mrz.
Affeln. 17 August.
Asterlagen u. Winkelhausen. 23 Oktbr. 3 Tage.
Aßbach. KVm: Vom März bis Dez. von 14 zu 14 Tagen — in der Regel an den Montagen nach vorheriger Bekanntmachung.
Attendorn. 5 Oktober, 16 Novbr. — KVm: 25 April.
Auerbach. KVm: 7 April, 2 Juni, 8 Sept, 15 Dez.
Auras. Km: 1 Juni, 17 Aug, Tags darauf Vm. — Fastnachtsmkt: 2 März. — Krm. 16 Nov.
Aweyden (Kr. Sensburg). KVPm: 9 Apr.
Bacharach. 20, 21 u. 22 Mai, 2, 3, 4 Dez.
Baerl, Lohheide, Niederhalen und Lohmannsheide, 3 Tage: 9 Okt.
Bärwalde in d. Neumark. 26 März, 21 Mai, 9 Juli, 27 Aug, 12 Nov. Jedesmal Tags vorher Pm.
Bärwalde in Pomm. Vm: 3 Febr, 1 April, 9 Juli, 13 Okt, 16 Dez. — Immer Tags nachher Km.
Bahn. 25 Mrz*, 27 Mai*, 26 Aug*, 21 Okt*. — VPm: 13 Febr.
Baldenburg. KVPm: 24 Mrz, 27 Juni, 23 Sept, 25 Nov
Ballenstädt. 2 März, 20 Juli. — Vm: 21 Juli. — KVPm: 12 Oktbr.
Balve. 5 Febr, zugleich Faselschweinem, 29 Juni, 28 Septbr, 1 Dezbr, zugleich Schweinemarkt.
Baranow. KVPm: 13 Jan, 19 Mai, 11 Aug, 22 Sept.
Barbarken (im Thorner Geb.). 10 Juni.
Barby. KVm, 2 Tage: 22 Mai, 30 Okt, 15 Dez.
Barein. Am 1. Tage Kram-, am 2. Tage VPm, 2 Tage: 28 April, 1 Juli, 19 Aug. 28 Okt.
Bardenberg. 6 Juli, 20 Okt. — In Nieder-Bardenberg am 19 Jan.
Barten. 28 April, 29 Juli, 30 Sept. 8 Dez. Jedesmal Freitag vorher VPm. — Leinwandm: 10 bis 24 Juni.
Bartenstein. 3 Tage: 17 Juni, 18 Novb. Jedesmal Freit. vorher VPm. — Leinwandm: 9—14 Juni.
Barth. 1 Okt. — VPm: 3 März, 7 Juli, 28 Okt.
Baruth. 10 März, 19 Mai, 30 Juni. 22 Sept, 17 Nov. Bei jedem Sonnabend vorher Vm.
Barweiler. KVm: 6 Mrz, 7 Juli, 15 Sept.
Bauerwitz. KVPm: 13 Mrz, 12 Mai, 29 Sept, 8 Dez.
Baumholder. KVm: 24 Febr. 19 Mrz, 25 Apr, 17 Juni, 18 Aug, 7 Okt, 5 Nov. Am ersten Montage eines jeden Monats Schweinem.
Bausendorf. KVm: 7 Aug.
Bautzen. KVm 3 Tage: 18 Jan, 12 Apr, 2 Aug, 25 Okt. — Wollm: 5 Juni, 8 Okt.
Bechem (Dorf im Kr. Wipperfürth). 27 Juli.
Beck (R. B. Aachen). 22 Jan, 10 Juni.
Beck (R. B. Düsseldorf). KVm: 25 Aug.
Beckum. 25 Apr, 9 Juni, 19 u. 20 Okt. Beim 1. u. 4. zugl. Vm.
Bedburg. KVm: 29 Sept.
Beelen. KVm: 30 Juni. — KVHanfmarkt: 5 Sept.
Beelitz. 4 März, 8 April, 27 Mai, 8 Juli, 2 Sept, 18 Nov, 16 Dez. Jedesmal Tags vorher Flachs u. Hanfm. Der 2 u. 5 Markt ist KVm.
Beerlage. Vm: 25 Sept.
Beeskow. 10 u. 11 Apr*. 30 Mai*, 14 u. 15 Aug*, 30 u. 31 Okt*. — Beim 1. 3. 4. Markt ist am 1. Tage Vieh, beim 2. Markte ist Kr. u. Vieh.
Beitsch. 29 Sept.
Belecke. 5 Jan. 4 Mai, 14 Sept. 2 Nov.
Belgard. 31 März, 16 Juni, 23 Oktbr
Biehm. Tags darauf immer Kramm.

Belgern. Jahrm.: 26 Mai, 8 Sept, 24 Nov. - Vm: 24 Mai, 6 Sept, 22 Nov.
Bell (Kr. Simmern). KVm: 30 Juli.
Bellevaux. Vm: 1 Mrz.
Belzig. 10 März, 23 Juni, 13 Okt. — Vm: 10 April. — VVm: 1 Nov.
Bendorf. KVm: 20 Jan, 17 Febr, 17 März. 14 April, 5 Mai, 2 Juni, 1, 28 Jul, 25 Aug, 23 Sept, 27 Okt, 24 Nov, 22 Dez.
Beneschau. KVm: 8 Mai, 14, 29 Juli, 8 Sept. 10 Nov, 27 Dez.
Benneckenstein. 1½ Tage: 23 April, 3 Aug. 24 Sept. 22 Okt.
Bennshausen. 14 Apr, 26 Mai, 6 Okt, 22 Dez.
Bentschen. KVm: 3 April, 3 Juli, 28 Okt. 9 Dez.
Berent. KVm: 28 April, 23 Juni, 15 Sept, 17 Nov.
Berg. KVm: 4 Sept.
Bergen auf Rügen. KVVm: 9 April, 23 Juli, 29 Okt. — Füllenm. 6 Sept.
Bergheim. 28 Juli. 16 Dez. — KVm: 25 März, 14 Oktober
Bergheim (im Kr. gleichen Namens). 24 März, 24 Aug, 3 Nov.
Bergheim (Kr. Düsseldorf). 3 Tage: 19 Jun.
Bergheim (Kr. Siegen). 21 u. 22 Sept.
Bergkirchen. KVm: 7 Juli.
Berka a. d. Ilm. Km: 9 Okt.
Berleburg. KVm: 25 März, 6 Mai. 17 Juni, 19 Aug, 23 Sept.
Berlin. 6 Tage: 24 März, 19 Mai, 28 Juli, 20 Oktbr. — Wollm: 21 Juni. 5 Tage. — Vm: 3 Nov. 14 Tage. — Pm: 17 März. 14 Tage.
Berlinchen.* 12 Febr, 9 Apr, 13 Mai, 13 Aug, 15 Okt.
Bernau.* 2 April, 25 Juni, 1 Oktbr, 12 Novbr.
Bernburg 10 März,* 10 Apr, 2 Juli, 1 Septbr,* 16 Okt.* — KVm: 13 Nov. — Flachsm: 14 Okt, 12 Nov.
Bernkastel. 28 März, 28 Mai, 15 Juli, 29 Sept, 4 Dez. — KVm: 22 Okt.
Bernstadt in Sachsen. KVm: 5 März, 7 Juli. — Km: 15 Sept.
Bernstadt. KVm: 3 März, 26 Mai, 24 Sept, 24 Nov.
Bernstein.* 14 März, 2 Mai, 20 Juni, 4 Juli, 5 Sept. 31 Okt.
Berschweiler. KVm: 5 März, 15 Sept.
Berun.* 18 Febr, 6 Mai, 1 Juli, 26 Aug, 2 Okt, 23 Dez.
Berus. 15 Sept.
Betsche. KVm: 3 Febr, 6 Mai, 22 Juli, 11 Nov.
Betzendorf. KVm: 11 April, 2 Juli, 22 Aug, 12 Nov.
Beulich. KVm: 11 Aug.
Beurich. Vm: 15 Sept.
Beuthen a. d. O.* 2 Tage: 1 April, 24 Juni, 26 Aug, 11 Nov.
Beuthen in Oberschlesien.* 4 Febr, 6 Mai, 8 Juli, 2 Okt, 2 Dez.
Bevergern. 22 Apr, 10 Juli, 15 Sept, 1 Dezbr.
Beverungen. 27 Jan, 14 Apr, 2 Juni, 27 Okt.
Beyenburg. 29 Mai.
Bialla.* 11 März, 3 Jun, 9 Spt, 9 Dez, 1½ Tag.
Bibra. VVm: 10 Mai, 4 Oktbr. — Kr: 12 Mai u. 6 Oktober.
Bielefeld. 5 Mai, 3 Jun. 13 u. 14 Okt, 17 Nov. Beim 2., 3. u. 4. zugl. Vm. Beim 4. auch Garn-, Flachs- und Hanfm. — Fohlenm: 18 Sept. — Garn-, Flachs- u. Hanfm: 3 Febr.
Bielstein. Vm: 14 Juli.
Biesenthal. KVm: 3 März, 30 Juni, 10 Nov.
Biesfeld. 2 Juli, 8 Sept.
Bigge. KVm: 11 Mai, 17 Aug.
Billerbeck. KVm: 30 April, 23 Juni, 6 Okt, 11 Nov.
Binsfeld. KVm: 25 Aug.
Binsheim. 3 Tage: 16 Okt.
Birkenfeld. KVm: 6, 30 Jan, 4 März, 8 u. 22 April, 20 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 2 und 16 Septbr, 21 Oktober 19 Nov, 16 Dez.
Birnbaum. KVVm: 7 Apr, 30 Jun 24 Sept, 1 Dez.
Birten. 3 Tage: 31 Aug.
Bischofsburg. 2 Tage: 3 Febr, 28 Apr 7 Juli, 17 Nov. — VVm, 1 Tag: 31 Jan, 21 März, 25 Apr, 20 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sept, 14 Nov.
Bischofsstein. 2 Tage: 20 Jan, 14 Juli 20 Okt. — VVm: 17 Jan, 11 Apr, 11 Juli, 26 Septbr, 17 Okt, 19 Dez. — Leinwandm: 7 Juli.
Bischofswerder. 11 Mrz, 24 Jun, 16 Spt, 16 Dez. Jedesm. Freitags vorher VVm.
Bislich. 2 Tage: 9 Jun, 7 Sept.
Bismark. 12 Febr, 9 April, 13 Mai, 3 Sept, 5 Nov, 17 Dez. — Vm: 24 Apr, 26 Juni, 27 Okt.
Bitburg. 3 Febr, 4 März, 7 Apr, 28 Mai, 5 Aug, 3 Okt, 3 Nov, 1 Dez.
Bitterfeld. 1½ Tage: 14 Juli, 4 Dez. — KVVm: 26 Mai, 15 Sept.
Biver. 25 Juli.
Bladen. 9 Jan, 22 Sept. — KVm: 14 April, 18 Dez.
Blankenburg im Braunschw. 25 März, 26 Aug.
Blankenburg im Rudolstädtschen. KVm: 28 Januar, 10 März, 26 Septbr. — Km: 23 Mai, 11 Juli, 11 Dezemb. — Vm: 8 April.
Blankenhain. 4 Mai, 20 Juli, 19 Okt.
Blankenheim. 27 Apr. — KVm: 25 Aug.
Blankenrath. Ochsen-, Ziegen- u. Km, 30 Juni.

Blankenstein. 9 Juni.
Blasheim. KVm: 8 Sept.
Bleialf. KVm: 22 Apr, 10 Jun, 11 Nov.
Bleicherode. 7 Juli, 29 Sept. — KVm: 7 April, 8 Dez.
Bleſen. KVVm: 27 März, 14 Apr, 7 Juli. 15 Sept.
Bliesberger Kapelle. KVm: 25 Apr.
Bnin. KVm: 13 Feb, 12 Mai, 25 Aug, 13 Nov
Bobersberg. KVm: 7 Mai, 25 Juni, 27 Aug, 29 Okt.
Bocholt. 24 Jan, 17 März, 13 Mai, 23 Juni, 28 Juli, 15 Sept, 30 Okt, 17 Nov, 5 Dez.
Bochum. KVm: 19 Febr. 16 Apr, 18 Juni, 22 Okt, 5 Dez. — Vm: 20 Aug.
Bockhorſt. KVm: 21 Juli.
Bockum. 23 Mrz, 21, 23, 24 Juni, 21, 22 Sept.
Bockwitz. 27 Mrz, 16 Dez.
Bodelſchwingh. KVm: 2 Juli.
Bodenberg. 25 Fbr, 14 Mai, 29 Juli. — KVm: 25 Novbr.
Bodungen (Groß-) 2 Tage: 13 Jan, 2 Jun, 13 Okt. Am 1. Tage zugleich Vm.
Bödefeld. 15 Juni. 17 Aug.
Böle. KVm: 30 Apr.
Bönen. 18 Juni.
Bohrau. 6 Jan. 7 April, 7 Jul, 13 Okt.
Bolsheim. 2 Mrz, 22 Juni, 10 Aug.
Boitzenburg. 11 März, 23 Sept.
Boſanowo. KV Wollm: 31 März, 2 Jun, 22 Sept, 1 Dez. Jeder 2 Tage.
Bolkenhayn, 2 Tage: 12 Januar. 20 Juli. Vm: 1 Tag: 14 Apr. u. 6 Okt.
Bomſt. KVm: 31 Mrz, 25 Juni, 29 Sept, 22 Dez.
Bonn. KVm, 2 Tage: 22 Febr, 3 Mai, 24 Juni, 15 Aug, 25 Nov.
Boos. KVm: 22 April, 25 Aug.
Boppard. 5 Apr, 21 Juni, 29, 30 Aug, zugl. Zwiebelm., 25 u. 26 Nov, zugl. Flachsm. Jeden 2. Dienſt. des Mts Vm.
Borbeck. 28 Apr, 29 Sept.
Boreck. KVm: 24 März, 9 Juli, 9 u. 22 Oktober.
Borgentreich. 24 Mz. 7 Jul, 25 Aug, 17 Nv.
Borgholz. 10 Febr, 7 Apr, 29 Spt, 1 Dez.
Borgholzhauſen. KVm: 29 April, 4 Juli, 13 Okt.
Borghorſt 7 Mai, 10, 11 Auguſt, 13, 28 Okt. Beim 1, 3 u. 4 zugl. Vm.
Borislawitz. KVm: 8 Jan, 31 März, 23 Juni, 29 Sept.
Borken. 4 Febr, 6 März, 22 April, 10 Juni, 24 Juli. 26 Aug, 30 Sept, 21 Okt, 11 Nov, 10 Dez
Boſem (Kr. Sensburg).* 27 Febr, 25 Spt.
Bottrop. KVm: 3 März, 28 April, 11 Auguſt, 6 Okt, 17 Nov.
Bracht. 6 Okt.
Brackel im Arnsbergiſchen. KVm: 24 Apr.
Brackel im Mindenſchen. 25 Feb, 29 Apr. — KVm: 4 u. 5 Aug, 29 Spt.
Brackwede. KVm: 24, 25 Aug.
Bräß. KVm. 10 Fb, 28 Ap, 23 Jun, 10 Nv.
Bralin (Kr. Wartenberg). 4 Mai, 20 Juli, 14 Sept.
Brandenburg (Altſtadt). KVm: 5 Mrz, 7 Mai, 4, 25 Sept. 6 Nov.
Brandenburg (Neuſtadt). KVm: 20 Mrz, 11 u. 26 Juni, 23 Okt, 27 Nov.
Brandenburg (Marktfl. R. B. Königsberg).* 4 Febr, 2 Sept. 2 Tage.
Braunfels. KVm: 14 April, 2 u. 30 Juni. 20 Oktober.
Braunsberg. 3 Tage: 20 Jan, 23 Juni, 13 Okt. Jedesm. Freitags vorher VVm. — Leinwandm: 16 bis 21 Juni, 29 Sept. bis 4 Okt.
Braunſchweig. 2 Meſſen: 2 Feb, 10 Aug, jede 19 Tge. Mittwoch vorh. wird ausgepackt. — Wollm: 1 Jul, 11 Aug. — VV-Schwm: 10 Febr. — Schwm: 31 März, 30 Juni. — PSchwm.: 18 Aug. — Rind-Vm.: 3 Sept. 21 Okt.
Braunsrath (K. Heinsbrg). KVm: 23 Nv.
Brauweiler. KFlachsm: 7 Dez.
Breberen. 17 Jan, 13 Sept.
Breckerfeld. 25, 26 Juli. — Vm: 22 Okt.
Bredenborn. 5 Mai, 4 Nov.
Bredenei. KVm: 27 Mai.
Brehna. KVm: 7 Apr, 27 Okt. Jeder 2 Tge.
Breitenſtein. 13 Juli.
Brenig. 30 März, 7 Sept.
Breslau. 31 Mrz, 8 Sept. — VVm: 26 Mz, 28 Ap, 14 Jul. - KVVm: 23 Jun, 24 Nov. — Wollm: 7 Juni. 3 Oktober.
Breungenborn. KVm: 27 Febr, 26 Mrz, 15 April, 21 Mai, 20 Juni, 4 Aug, 30 Sept. 9 Okt. 4 Nov.
Breyell. 22 Sept.
Brieg. 3 Tage: 17 Juni, 9 Sept, 2 Dez. — Wollm: 29 Mai, 25 Spt. — VVm: 10 Mrz, 16 Jun, 21 Juli, 8 Sept, 1 Dez.
Briesen (Stadt, Kr. Culm). KVVm: 30 Apr, 11 Juni, 27 Aug, 29 Okt.
Briesen od. Webriezno (Dorf, Kr. Schlochau). KVVm: 19 Mai, 28 Juli, 8 Sept, 24 Nov.
Brilon. 31 März, 1 Mai, 30 Juni, 4 Aug zugl. Vm, 29 Spt, 11 Nov, 22 Dez.
Brockhagen. VHanfſaamenm: 25 Apr. — KVm: 9 Juli.
Bromberg. 6 Tage: 24 März, 21 Juli, 8 Sept. 1 Dez. Vom Montag bis incl. Sonnabend. Km. Montag u. Dienſtag a. VVm.
Brück. 16 Apr, 2 u. 3 Jun, am 1. Tage Vm. am 2. T. Kr. — 22, 23 Sept, am 1. Tage Vm., am 2. T. KFlachsm.
Brücken. KVm: 16 u. 17 Sept.
Brüggen. 8 Apr, 6 Juni, 25 Okt.
Brühl. 24 Febr, 24 Aug.
Brünen. 5 Oct. — Vm: 5 Mai, 21 Juli.

Brüssow. KVPm: 4 Feb, 19 Jun, 27 Okt.
Bublitz. KPm: 13 März, 26 Juni, 5 Sept, 13 Nov.
Buchholz. 7 April, zugl. Pm, 28 Mai*, 27 Aug*, 13 Okt*.
Buchholz. (Rhnpv.) KPm: 7 Jul. 22 Spt.
Buchholz. (Kr. St. Goar). KPm: 3 Juni, 7 Aug.
Buckow.* 15 Apr. 3 Jun, 23 Spt, 16 Dez.
Budow. 25 April, 3 Okt.
Budzin. KVPm: 14 Apr, 2 Jun, 11 Aug, 29 Sept.
Büderich (Rheinpr.). 3 Tage: 7 Sept.
Büderich (Westph.). 25 Mai, 16 Nov.
Buer. 25 Mai, 7 Sept. — Pm: 22 Apr, 26 Mai, 1 Dez. — KPm: 8 Sept.
Büllingen. Pm: 30 Mai, 15 Okt.
Bünde. KPm: 9 Juli, 15 Okt, 17 Dez.
Büren. 25 Juli. — KPm: 14 April, 7 Okt, 3 Nov.
Bürrig. 3 Tage: 24 Aug.
Bütow. KPm: 19 Mrz, 3 Jun, 10 Spt. — VSaatm: 30 Apr. — VHonigm: 5 Nov. — VWollm: 16 Nov.
Büttgenbach. Pm: 19 Mai, 6 Okt.
Buk. KPm: 2 Tage: 27 Jan, 30 April, 30 Juni, 27 Okt.
Buldern. KPm: 12 Mai.
Bunzlau.* 2 Tage: 25 Febr, 29 Apr, 19 Aug, 4 Nov.
Burg. KVPm: 19 Febr, 23 Apr, 3 Sept, 8, 9 Okt., jedesmal Tags vorh. PPm. — Wollm: 16, 17 Febr, 13 bis 19 Juni, 12 bis 15 Oktbr.
Burscheid. 11 Aug. 3 Tage.
Buttstädt.* 25 Febr, 29 Apr. 24 Jun, 29 Sept, 3 Nov. — 1 Nov PPm.
Byfang bei Holten. KPm: 8 Sept.
Calbe an der Milde.* 14 März, 17 Okt. — KWollm: 13 Juni, 19 Sept.
Calbe an d. Saale.* 2 Tage: 27 März, 9 Sept, 4 Nov. — Pm: 24 März.
Calcar. 1 Mai KPm, 20 Juli 3 Tge Km. — Pm: 3, 10, 17, 24 Apr, 8, 15, 22, 29 Mai, 16, 23, 30 Okt, 6, 13, 20, 27 Nov, 6, 11, 18 Dez. — Flachsm: 23 Okt.
Calcum. 15 Juni 2 Tage, 12 Okt. 3 Tage Km.
Calenborn. KPm: 21 Mai, 2 Juli, 3 Sept, 15 Okt.
Callenhardt. 13 Ap., 1 u. 22 Juni, 12 Okt.
Callies. 25 Febr, 8 Apr*, 23 Mai*, 13 Aug*, 17 Okt*, 12 Dez.
Camen. 21 April, 15 Juni, 26 Okt.
Camenz i. d. Ob.-Lausitz. KPm: 26 Mai, 15 Spt. — Pm: 10 Apr, 31 Juli.
Camerau (Amt Neidenburg). KVPm: 30 Juni, 25 Aug.
Camin (in Westpreußen). KVPm: 1 Mai, 30 Juni, 20 Aug, 14 Okt.
Cammin (in Pomm). Pm: 6 Mrz, 25 April, 19 Juni, 18 Sept, 6 Nov. — Km: 11 März, 29 April, 24 Juni, 23 Sept, 11 Nov. — Victual. u. Leinwm: Tags vor jedem Km.
Camp. 21 Juni, 16 Nov.
Canth. 28 Apr, 1 Sept, 17 Nov. Jedesmal Tags darauf Pm.
Capelle. 18 Mai.
Capellen (Kr. Geldern). 3 Tage: 13 Jul.
Capellen (Kr. Grevenbroich). 31 Aug.
Carbrow, b. Lauenburg. 25 Mrz, 18 Spt.
Carden. KPm: 5 Mai, 10 Jun, 4 Aug, 18 Nov.
Carlsmarkt (Kr. Brieg). 22 Sept.
Carlsruhe. KPm: 26 Mai, 7 Okt.
Carsdorf. 18, 19 Dez. — Jahr-VPm: 23, 24 Mai, 25, 26 Okt.
Carthaus in Wstpr. 9 Mai, 14 Okt KPm.
Cassel. 2 Messen: 31 Mrz, 18 Aug. — Jahrmärkte: 6 Jan, 30 Juni, 10 Nov. Der 2. zugleich Pm. 29 Sept Woll- u. Pm. Jeder 3 Tage.
Castellaun. KPm: 19 März, 2. u. 30 April, 11 u. 25 Juni, 9 Juli, 1 u. 29 Okt, 3 Dez.
Castrop. KPm: 28 April, 23 Juni, 17 September.
Cavelpaß. KPm: 3 Mrz, 25 Juni, 24 Spt.
Charlottenbrunn. 19 März, 10 Juni, 1 Okt, 10 Dez.
Chelm (Groß-). KVPm: 12 Mrz, 15 Mai, 9 Juli. 12 Nov.
Chemnitz. 21 Juli, 3 Nov. — VPm: 13 März, 11 Sept.
Chodziesen. KVPm: 17 März, 10 Jun, 22 Sept, 4 Dez.
Chorzellen (in Polen). KGetrVPm: 3 März, 14 April, 5 Mai, 23 Juni, 14 Juli, 15 Sept, 3 Nov, 8 Dez.
Christburg. 10 Mrz, 7 Juli, 15 Sept, 10 Nov. Freitags vor jed Km ist VPm. — Leinwandm: 4, 5 Juli. — Flachsm: 5, 6 Nov.
Christianstadt. 24 Febr, 22 Dez. Km. KPm: 19 Mai, 29 Spt.
Clarholz. 11 Aug.
Cleve. 13 Juli 8 Tge. — VPm: 1, 15 Apr, 30 Spt, 14, 28 Okt, 11, 25 Nv. — Flachsm: 22 Okt, 19 Nv. — Pm: 16 Juli.
Clötze. KPm: 24 Mrz, 26 Mai, 23 Jun, 29 Sept. 17 Nov, 15 Dez.
Clüsserath. KPm: 11 März, 14 Okt.
Coadjuthen (Kr. Tilsit). KVPm: 6 Mrz, 18 Sept.
Coblenz. 28 Apr. — 5 Mai, 15 — 22 Spt. — Pm: zugleich am letzten Tage. — Wollmarkt: 30 Juni, 1 u. 2 Juli.
Coburg. Messen: 29 Apr, 16 Sept. — KPm: 14 Jan, 25 Febr, 1 Juli, 18 Nov. — VPm: 19 März, 28 Mai, 30 Juli.
Cochem. KPm: 7 Jan, 17 Mrz, 17 Jun, 23 Sept, 6 Nov, 6 Dez.
Cochstädt. KPm: 8 Apr, 4 Nov.
Cörbecke. KPm: 28 Apr, 1 Sept.
Coesfeld. Jahrmarkt: 9 Jun. — KPm

10 April, 6 Mai, 11 Aug, 22 Sept, 21 Oktbr, 7 Nov, 15 Dez. — Km: 10 Jun, 10 Aug, 21 Sept.

Cöln. Dienstag u. Freitag jeder Woche Kälber- u. Schafm. Mont. u. Dienst. jeder Woche Schweinem, jede Woche 1 Hornvm. und vom erst. Mont. im Aug. bis in den Herbst Weidviehm. — Blumenm: 30 April u. 1 Mai. — Korbm: 29 Apr. u. 1 Mai. 30 April bis 18 Mai 19 Tage Krm. — Weihnachtsm: 1 Dez, 32 Tage.

Cölleda. 1½ Tage: 27 Mai, 21 Juli, 14 Okt. — Schweinem: 13 Okt.

Cönnern. 1½ Tage: 11 März, 30 Sept, 16 Dez. — KWm: 15 Apr, 3 Juni. — Wm: 29 Sept. ½ Tag. — WPm, 1 Tag: 13 März.

Cöpenick. KWm: 7 Apr, 11 Aug, 13 Okt, 15 Dez.

Cörlin. 11 Apr, 27 Mai, 21 Okt. — Wm: 10 März, 20 Oktbr.

Cöslin. 19 Febr, 13 Jun, 4 Sept, 2 Okt. — Wm: 3 Sept, 29 Oktbr.

Cöthen.* 18 Febr, 20 Mai, 8 Juli, 23 Sept, 28 Nov.

Colberg. 7 Jul, 8 Tage. — Oelm: 7 Mrz, — Wollm: 18—21 Juni, 17 Okt. — Wm: 4 Juli, 31 Okt.

Conitz, in Westpr. KWPm: 14 Apr, 23 Juni, 22 Sept, 27 Okt.

Constadt. KWm: 24 März, 30 Juni, 11 Aug, 6 Okt, 24 Nov.

Corbach. 21 Jan, 1 Apr, 8 Mai, (zugl. Wm) 3 Juni, 8 Juli, 23 Sept, 7 Okt (zugleich Wm), 6 Nov, 2 Dez.

Cornelymünster. KWm, 9 Tge: während der Cornelius Octave. 14 Sept. Krm. 22 Sept. Wm.

Coronowo. 2 Tage, KWm: 4 Apr, 27 Juni, 26 Aug. 22 Okt.

Corschenbroich. 9 Juni, 2 Tage, 31 Aug. 3 Tage, 30 Nov. 3 Tage

Corvey. 16 Juni. — KWm: 28 Apr, 7 Okt.

Cosel. KWm: 10 Febr, 12 Mai, 28 Jul, 15 Sept, 1 Dez.

Cosdorf. 14 April, 27 Okt. — WPm: 25 Oktbr.

Cottbus. KWPm: 28 Apr, 1 Sept. — Wollm: 25, 26 Juli, 4 Sept.

Cranenburg. 3 Tage: 15 Juni.

Crange. KWm: 11 Aug.

Cranz (Kr. Fischhausen). 21 Juli, 29 Aug.

Crefeld. 3 Tage: 3 Februar, 29 Mai, 21 Sept.

Cremmen.* 3 Apr, 17 Juni, 2 Okt.

Creuzburg (R. B. Oppeln). KWm: 6 Jan, 1 Jun, 15 Spt. 27 Okt. jeder 2 T.

Creutzburg (R. B. Königsberg) 2 Tage:* 7 Jan, 20 Mai, 19 Aug, 11 Nov.

Cröff. KWm: 15 Mai.

Crone (Deutsch-) in Westpr.* 4 März, 8 Apr, 3 Juni, 1 Juli, 12 Aug, 9 Spt, 4 Nov, 16 Dez.

Croppenstädt. KWm: 25, 26 März, 11 u. 12 Nov.

Crossen. *, 2 Tage: 26 März, 18 Jun, 1 Okt, 10 Dez. — Wollm: 27 Mai, 30 Sept.

Crossen (Flecken, Kr. Zeitz). 2 Tage.* 26, 27 Mai, 20, 21 Okt.

Crummenau. KWm: 22 Sept.

Cürten (Kr. Wipperfürt). 27 April, 29 Juni.

Cüstrin.* 26 Febr, 7 Mai, 10 Sept. — Wm: 25 Nov.

Culm. KWPm: 13 Jan, 31 Mz, 16 Jun, 17 Nov.

Culmsee. KWPm: 14 April, 16 Juni, 9 Okt, 8 Dez.

Czarnikow. 18 Febr, 20 Mai, 19 Aug. 25 Nov. Am 1. T. Wm., am 2. Km.

Czarnowo (Kr. Thorn). 11 Nov.

Czarze (Kr. Culm). KWPm: 3 Sept, 26 Nov.

Czempin. KWm: 24 März, 7 Juli, 22 Sept, 24 Nov.

Czerniejewo. KWm, 2 Tage: 18 Mrz, 20 Mai, 26 Aug, 25 Nov. Am 1. Tage Wm., am 2. T. Km.

Czersk (Kr. Conitz). KWPm: 25 Febr, 3 Juni, 29 Aug, 30 Octbr.

Czychen (Kr. Oletzko). 9 Okt.

Daber. 8 April, 4 Juni, 22 Juli, 8 Okt, 16 Dez. — Wm: 7 Apr, 3 Juni, 21 Juli, 7 Okt, 3 Nov.

Dabringhausen. Km. 3 Tage: 6 Juli.

Dahl. 22 Sept.

Dahlen. 17 März, 23 Juni, 25 Nov.

Dahme.* 6 Mai, 17 Jun, 2 Sept, 7 Nov.

Dallmin. 20 Mai, 18 Sept.

Damm. 3 Feb, 4 Mai, 6 Dez.

Damm (Alt-).* 8 Apr, 13 Juni, 11 Nov. — Leinwandm: 2—4 Juni. — Fehviehm: 3 Febr, 4 Aug.

Dammgarten. KWPm: 5 März. — KWm: 3 Dez.

Dankerode. 1½ Tage: 24 Juni, 16 Okt.

Danzig. 5 Aug bis 2 Sept. — Wollm: 27—30 Juni.

Darbesheim. KWm: 8 Apr, 7 Okt.

Darfeld. 31 Aug.

Darkehmen. 20 März, 3 Juli, 4 Sept, 18 Dez. Tags vor dem 2 u. 3 Markt Leinwandm, so wie Tags vor jedem Mkt WPm.

Darup. KWm: 1 Sept.

Datteln. KWm: 30 April, 15 Sept. — Kirmeß: 14 Sept.

Dattenfeld. 11 Mai, 17 Aug.

Daubitz. 2 Tage: 31 März, 2 Juli, 29 Sept. — Jedesm. am 1. Tage Wm.

Daun. KWm: 5 Febr, 18 März, 21 Mai, 12 Aug, 18 Okt, 19 Nov.

Delbrück. KWm: 14 Apr, 12 u. 25 Jun, 25 Nov. — Wm: 27 Febr.

Delitzsch. KWm, 2 Tage: 7 März, 30 Juni, 3 Nov.

Delligsen. KVietm: 10 Juni, 2 Dez.
Demmin. 1½ Tage Kr: 26 März, 16 Jul, 8 Sept VPm, 29 Okt. Km. Jedmal. Montag vorh. VPm.
Denklingen. 19 Jan, 4 Mai.
Derenburg. KVm: 14 Okt.
Dessau. 18 März, 1 Juli. 2 Sept, 18 Nov.
Deutsch-Eylau. 25 März, 20 Mai, 22 Jul, 11 Nov. — FlachsVPm: Freitag vorher. — Leinwm: 17, 18 März, 12, 13 Mai, 14, 15 Juli.
Deutz. 4 Tage: 12 Okt. Großer Jahrm.
Dhaun (R. B. Coblenz). Vm: 22 April, 19 Jun, 12 Aug.
Dhün. 24 Aug. 3 Tage Km.
Dieblich (Kr. Coblenz). KVm.: 13 Mai, 9 Sept.
Diehsa. 2 Tage: 22 Apr, 7 Juli, 8 Dez.
Dielingen. 1 Juli.
Dierdorf. 16 Dez.
Diesdorf (Kr. Salzwedel). KVm: 4 Apr, 12 Sept, 2 Dez.
Dilckrath. 23 März.
Dill. Vm: 21 Okt.
Dillingen. KVm: 24 März, 28 Okt.
Dingelstedt. KVm, 2 Tage: 10 März, 30 Juni, 29 Sept, 1 Dez.
Dingden. Kr: 1 Jun. — Flachs-V-Hanfm: 24 Sept. — Vm: 7 Mai.
Dinker. 22 Sept. Krm.
Dinslacken. 7 Jan, 3 Feb, 3 Mrz, 7 Apr, 5 Mai. Vm. 16 Juni. 3 Tage KVm. — 7 Juli. Vm. — 4 Aug, 1 Sept, 8 Okt, Vm. 10 Nov, 3 Tage KVm, 1 Dez. Vm.
Dirmingen. KVm: 4 März.
Dirschau. KVPm, 2 Tage: 31 Mrz, 23 Juni. 15 Sept, 11 Nov.
Dobrilugk.* 18 März, 5 Aug, 25 Nov.
Dobrzyce. KVm: 27 März, 30 Apr, 24 Juli, 25 Nov.
Döbern.* 29 Jan, 25 Juni, 29 Okt.
Dollberg. 11 Mai Km. u. Tags darauf Vm. 15 Jun. Krm: 22 Sept. Vm. 19 Okt. Km.
Dollendorf. KVm: 7 Okt.
Dolsk oder Dolzig. KVm: 24 März, 13 Aug, 24 Sept, 27 Nov.
Dommitzsch. Jahr-Vm: 28 Jan, 28 Mai, 26 Aug.
Domnau. 2 Tage: 25 März, 8 Juli, 16 Sept, 9 Dez. Freitags vorh. VPm.
Dornberg. KVm: 11 Juli.
Dorsten. Leinsaamen- u. Leinwandm: 3 März. — Km u. Tags darauf V-Leinwandm: 4 Mai. — K-V-Leinwdm: 23 Juni. 22 Sept. — Km: 21 Sept. — KVm: 24 November. — K-V-Leinwandm: 5 Dez.
Dortmund. Schüppenm: 26 März. 1 Tag. — KVm, 2 Tage: 9 April, 15 Mai, 18 Jun, 17 Okt.
Doveren. 19 März.
Drabenderhöhe. 6 April, 17 Aug.
Dramburg.* 5 März, 22 Mai, 28 Aug, 23 Okt, 4 Dez. — Wollm: 13 Jun, 2 Oktbr.
Draulitten. KVPm: 18 Juni, 15 Okt.
Drebkau. 5 Mai, 1 Juli. 15 Sept*, 8 Dez. Beim 1., 2., 3. Sonnabends vorher Viehm.
Drebnau. Km: 26 Jun, 6 Dez. — Vm: 26 Juni, 5 Dez.
Dreiborn. KVm: 2 Jan, 20 Okt.
Dreis. KVm: 27 Mai, 6 Oktober.
Drengfurth. 18 Febr, 6 Mai, 10 Juli, 13 Nov. Freitag vorher VPm.
Drensteinfurt. 29 Juni, 23 Nov.
Dresden (Altst.) 3 Tage: 10 Mrz, 30 Jun, 20 Okt. Wollm. 9 Juni.
Dresden (Neust.) 19 Mai. 8 Sept. — (Friedrichsst.) Vm: 24 Mrz, 3 Nov.
Drevenack. 12 Okt.
Dreyerwalde. 8 Sept.
Driburg. KVm: 19 Mai, 20 Okt.
Driesen.* 26 März, 18 Juni, 3 Sept, 3 Dez. — VPm: 29 Apr. 28 Okt.
Dringenberg. Km: 31 März, 28 April, 2 Okt. zugleich Vm, 15 Dez.
Drognitz. 24 Juni.
Drolshagen. Km: 1 Juni. — Vm: 2 Jun.. — KVm: 10 Nov.
Drossen. KVPm: 31 März, 26 Mai, 18 Aug. 13 Okt.
Dudeldorf. KVm: 22 Apr, 9 Sept.
Düben. 12 Mrz. VPm.. Tags darauf Km. — 30, 31 Mai VPKm., am 1. Tage Km, am 2. KVPm: 18, 19 Aug. desgl. — KVFlachsm: 1 Nov.
Dülken. 5 März, 29 Juni.
Dülmen. KVm: 10 März, 2 Mai, 30 Juni, 18 Aug. 13 Okt, 4 Nov, 31 Dez.
Düren. 27 Juli, 8 Tge. 24 Aug, 3 Tge. — Vm: 22 Okt, 2 Tage.
Düssel. 2 Tage: 22 Juni. 20 Juli.
Düsseldorf. 23 Mrz, 29 Juni, 14 Sept, 23 Okt. Der 1. u. 3. dauert 3, der 2 u. 4. 4 Tage.
Düstermühle bei Legden. Vm: 25 Aug.
Duisburg. 28 Avril KVm, 24 Aug. Km, 28 Okt. KVm. Jeder 2 Tage. Beim 1. u. 3. zugl. Vm.
Dupin. KVm: 20 März, 18 Juni, 23 Okt, 11 Dez.
Dyhernfurt. KVm: 4 Febr, 22 Apr, 1 Juli, 21 Okt.
Dzwierzno. (Kr. Thorn). KVm: 22 Okt.
Ebeleben. 30 Apr, 16 Okt 3 Tage.
Ebersdorf. Km: 2 Fbr, 11 April, 11 Juli, 9 Okt, 18 Dez. — Viehmkte von Fastnacht bis Ostern jeden Sonnabend nach Estomihl.
Eckartsberga. KVPm, 2 Tage: 30 Mai, 1 Sept.
Eckelsheim. KVm: 10 11, 12 Sept.
Eckenhagen. 9 Juni.
Eckweiler. KVm: 18 Juni, 4 Aug.
Egeln. KVm. 2 Tage: 25 Febr, 6 Mai.

Km. u. 2 Tage Wollm. 16 Sept. — Schützenfest: 13—15 Juli.
Eggenrode. Km: 7 Sept. — Vm: 8 Spt. — KVm: 30 Okt.
Ehrang. KVm: 2 Sept.
Ehrenbreitstein. KVm: 7 Jan, 3 Febr, 17 Nov, 1, 15 Dez.
Eichhorn.* 13 Febr, 9 Okt.
Eickel. KVm: 25 Apr, 29 Sept.
Eilenburg. 8 März Vm. — 10—12 März Km. — 30 Aug. Vm. — 1—3 Sept. Km. — 21 Juni Vm.
Eisenach. 19 Mz, 14 Mai, 30 Jul, 12 Nv.
Eisenberg. 2 Tage. 3 Mai Vm, 5 Mai Km 6 Juni Wollm, 12 Juli Vm, 14 Juli Km, 6 Sept Vm, 8 Sept Km, 1 Nov Vm, 3 Nov Km, 13 Dez Vm.
Eisleben (Altstadt). Km: 17—19 März. 23—25 Juni, 22—26 Sept. 20—22 Okt. — Vm: 23 Juni. — VPm: 17 März, 22 Sept, 20 Okt.
Eisleben (Neust). 27, 28 Mai, 25, 26 Nv.
Eitorf. 1 Juni, 28 Sept.
Eiren (bei Franzburg). 7 Mai.
Elberfeld. 10 Tage: 11 Mai, 5 Okt.
Elbing. Km: 5—13 Mai, Vm. am 1. Tage auch zugleich Pm. — 3—5 Jun, 15—17 Okt. desgl. Km. 10— incl. 18 Nov. — Wollm: 23 u. 24 Jun.
Ellrich. 31 März 10 Jun. 28 Jul, 15 Dez. Der 2. Mkt dauert 2 Tage.
Elsei. 16 Juni.
Elsoff. KVm: 3 Mrz, 16 Juni, 17 Nov. — Pm: 18 Aug.
Elspe. 27 Juli Km.
Elsterwerda. 14 April Vm, 15 April Km, 31 Mai Vm, 2 Jun. Km, 16 Okt. Vm. 17 Okt. Km.
Elten (Hoch-). 29 Juni, 7 Sept. 3 Tage.
Elten (Nieder-). 22 Jun. 1 Tag, 5 Okt 3 Tage. — Pm: 6, 13, 20 u. 27 Mrz.
Emmerich (Kr. Geldern). 16 Okt. 3 Tage
Emmerich (Kr. Rees). 6 Juli 8 Tge. Km. — Vm: 5, 12, 19, 26 März, 24 Sept, 8, 22 Okt, 5 Nov.
Emsdetten. Km: 2 Mai. - KVm: 29 Spt.
Engelskirchen. 29 Juni.
Enger. KVm: 11 Mrz, 17 Jul, 16 Okt.
Engers. KVm: 20 März, 19 Nov.
Enghausen. 10 Aug. Km.
Enkirch. KVm: 13 Mai, 12 Jun, 28 Aug, 13 Nov.
Enniger. KVm: 21 Juli.
Ennigerloh. Jahr-Vm: 6 Okt.
Epe. 9 Febr Km. 10 Fbr Vm, 1 Jun Km u. Tags darauf Vm. 27 Juli Kr, 5 Okt Km u. Tags darauf Vm.
Eppinghofen. 6 Juli 2 Tage.
Erfurt. Km. jed. 8 Tage: 21 Jun, 10 Spt, 12 Nov. — VPm, 1 Tag: 26 Febr, 30 Apr, 25 Juni, 25 Sept, 29 Okt.
Ergste. 24 Juni. Km.
Erkelenz. 3 Mai, 29 Juni, 28 Okt.
Erkrath. 19 Juni 2 Tage, 31 Aug. 2 Tage.
Erle. 15 Juni.
Ermsleben. KVFlachsm, 2 Tage 4 April, 10 Okt, 28 Nov.
Erndebrück. KVm: 26 März, 24 Sept.
Erp. 10 Aug.
Erwitte. 5 Okt. — Vm: 12 Mai, 6 Okt.
Eschweiler. 6 Juli, 25 Okt. jed. 3 Tage.
Eslohe. 19 Aug
Essen. KVm. 3 Tage: 5 Mai, 20 Okt. — Vm, 1 Tag: 10 März, 7 Jul, 18 Aug, 24 Nov, 15 Dez.
Essenberg. 3 Tage: 9 Okt.
Eupen. Km: 23 Juni, 7 Dez. — K. u. Schweinem: 3 Mai. — K. u. Schwm: 17 Sept. 19 Nv. — Vm: 8 Apr, 21 Okt.
Euskirchen. Km: 4 März, 11 Mai, 2 Aug, KVm. 28 Okt. 2 Tage.
Everswinkel. KVm: 23 Juni.
Erin. 2 Tge: 17 März. 2 Jun. 11 Aug. 27 Okt, der 1 Km, der 2 PVm.
Eylau, s. Deutsch- oder Preuß. Eylau.
Eynatten. KVm: 30 Sept.
Falkenau (Groß-). 30 Juni.
Falkenberg. KVm: 9 Jan, 1 Mai, 24 Juli, 16 Okt.
Falkenburg.* 6 März, 10 April, 28 Mai, 9 Juli, 9 Sept, 19 Nov.
Fehrbellin.* 11 März, 25 Jun, 16 Okt.
Fell. KVm: 16 Sept.
Festenberg. KVm: 13 Jan, 28 Apr, 15 Sept, 3 Nov.
Fiddichow. KVPm: 30 Apl, 2 Juli, 29 Okt, 10 Dez.
Filehne. 2 Tge: 7 Aprl, 21 Juli, 22 Spt. 15 Dez. Am 1. Tage Vm. am 2. Km.
Finsterwalde.* 1 April, 17 Juni, 19 Aug, 7 Okt. — Wollm: 18 Juni, 8 Okt.
Fischbach. 18 Aug.
Fischeln. 4 Mai, 3 Tage, 31 August 2 Tage Km.
Fischhausen. 2 Tage Km: 11 Mz, 8 Juli, 30 Spt, 9 Dez. — VPm: 10 Mz, 29 Spt.
Flamersheim. 6 Apr, 10 Aug, 19 Okt.
Flatow in Westpr. KVPm: 7 April, 5 Juni, 25 Sept, 3 Nov.
Flierich. 14 Sept.
Flötenstein (Kr. Schlochau). KVPm: 17 März, 25 Aug, 3 Nov.
Föhren. 24 Aug.
Förde. 29 Juni.
Fordon. KVm: 25 Febr, 27 März, 2 Okt, 2 Dez.
Forst. 20 Jan, 20 Juli.
Forsta. KVPm. 11 Mrz, 15 Apr, 3 Jun, 8 Juli, 14 Oktb. — Km: 9 Dez. — VPm: 1 Sept.
Frankenhausen. KVm: 24 März. — KRVm: 25 Mrz. — Vm: 2 Jun. — Km: 3 Jun, 10 Juli, 19 Spt, T. v. B., 25 Nv. Km, 24 Nov. Vm.
Frankenstein. 26 Jan, 1 Juni, 7 Spt, 26 Okt; Dienstags darauf jedesm. Vm.
Frankfurt a. d. O. Messen: 17 Mrz, 7 Juli. 10 Nov. — Wollm. 9, 10, 11 Juli.
Frankfurt a. M. Messen, Dauer: 3 Wochen, 9 Apr, 27 August.

Franzburg. 2 April, KWPm: 10 Juli, 27 Nov.
Frauenburg. 2 Tage: 17 März, 2 Juni, 25 Aug, 24 Nov. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Fraulautern. KWm: 16 Juni.
Fraustadt. KWm, 2 Tage: 7 April, 22 Mai, 9 Okt, 18 Dez.
Frechen. KW-Flachsm: 6, 7 Okt.
Freckenhorst. 5 Mai. — Wm: 13 Okt.
Fredeburg. 26 März, 27 Aug.
Freiburg (Kr. Querfurt). 14 Mrz WPm, 17 Mrz Km. 18 Okt Wm, 20 Okt Km, 20 Juni RWm. 1 Tag.
Freiburg (bei Schweidnitz). 16 Mrz, 14 Septbr.
Freienstein. 2, 3 Juni, 13, 14 Okt.
Freienwalde in Pommern.* 26 März, 19 Juni, 15 Okt, 10 Dez.
Freienwalde in der Mark. 2 April*, 27 Aug*, 26 Novbr.
Freihahn (Kr. Militsch). 24 Febr, 30 Juni, 20 Okt, 10 Dez.
Freistadt (R. B. Liegnitz).* 2 Tage: 12 Mrz, 18 Juni, 15 Okt.
Freiwalde (Kr. Sagan). 6 Apr, 9 Nov.
Freudenberg. 2 Mai. — KWm: 3 Nov.
Freudenburg. Km: 16 Jun. — KWm: 13 März, 1 Mai, 22 Sept.
Freystadt (in Westpreußen).* 4 März, 27 Mai, 9 Sept, 9 Dez.
Friedeberg (R. B. Frankfurt).* 2 Apr, 2 Juli, 27 Aug, 12 Nov.
Friedeberg (am Queis). KWm, 2 Tage: 6 April, 27 Juli, 7 Sept, 26 Okt.
Friedewald s. Kuhstamm.
Friedland (Kr. Falkenberg). KWm: 13 Mrz, 22 Mai, 28 Aug, 30 Okt.
Friedland (unterm Fürstenstein.) 5 Jan, 16 Mrz, 22 Juni, 31 Aug, 2 Nov.
Friedland (in der Niederlausitz). 2 Tage: 3 Apr, 19 Juni, 28 Aug, 27 Nov. Den ersten Tag jedesmal zugleich WPm.
Friedland (R. B. Königsberg). 2 Tage: 4 März, 24 Juni, 30 Sept, 25 Nov. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Friedland (Märkisch-).* 10 April, 12 Juni, 9 Okt, 18 Dez.
Friedland (Preuß.-). KWPm: 3 April, 2 Juni, 15 Juli, 2 Okt.
Friedrichsdorf. Kirchmeßm. und Wm: 1 2 Juni, 28 u. 29 Sept.
Friedrichshof, Amt Friedrichsfelde. 2 Tge: 19 März, 5 Nov., zugleich. KWP. u. Lwdm.
Frielingsdorf. 1 Juni, 27 Juli.
Friesack.* 29 Aprl, 8 Juli, 30 Sept. 18 November.
Friesenhagen. KWm: 1 Mai, 2 Okt.
Fröndenberg. 22 Sept.
Füchtorf. Wm: 6 Okt.
Fürstenberg in d. Niederlausitz. KWPm: 8 Apr, 8 Juli, 21 Okt, 16 Dez.
Fürstenfelde. Km: 16 Apr. — KWm: 29 Mai, 3 Okt.
Fürstenwalde.* 4 März, 27 Mai, 26 Aug, 21 Okt, 9 Dez.
Fürstenwerder.* 18 Juni, 24 Sept.
Fulda. 18 März, 3 Juni, 13 Aug, 21 Okt. — Wm: 13 März, 10 April, 1 Mai, 3 Juli, 28 Aug, 18 Septbr, 23 Oktbr.
Gahlen 4 Mai. — KWm: 24, 25 Aug.
Gamlen. KWm: 28 Aug, 2 Okt.
Gangelt. 6 Dez.
Gardelegen. 2 Tage: 10 März, 28 Apr, 30 Juni, 29 Septbr, 24 Novbr. Am ersten Tage Wm, am zweiten Km.
Garnsee. 9 Jan, 10 Apr, 10 Juli, 2 Okt. Mittw. vorher WPm.
Garz a. d. O. KWPm: 4 März, 17 Juni, 7 Okt.
Garz auf Rügen. KWPm: 7 Apr, 21 Juli, 27 Oktbr.
Garzweiler. 15 Sept.
Gassen. KWPm: 17 Febr, 14 April, 2 Juni, 18 Aug, 6 Okt, 1 Dez.
Gebesee, 1½ Tage: 17 März, 25 September.
Gebhardsdorf, 2 Tage: 7 Apr, 28 Juli, 8 Sept, 27 Okt.
Gebhardshain. KWm: 4 August, 3 Novbr.
Gefell. 27 Jan, 17 März, 12 Mai, 24 Juni. — KWm: 25 Juli, 28 Oktbr, 15 Dezember.
Gehofen. 2 Tage: 26 Juni, 13 Nov.
Gehrden, Km: 14 April, 28 Juli, 24 November.
Geierwalde, s. Jeierwalde.
Geilenkirchen. Km: 10, 17, 24 u. 31 Mrz. 7 u. 14 Apr, 9 Juni KWSchwm.
Geistingen. 29 Mai, 5 Okt.
Geldern. 13 Jan, 9 Juni, 22 Juni, 14 Sept.
Gelsenkirchen. 28, 29 Mai, 22, 23 September. — Den 1. Tag Wm, den 2. Tag Km.
Gemarke. 15, 16, 17 Juni, 15, 16 Sept.
Gembic. KWPm: 2 April, 2 Juli, 3 Sept, 3 Dez.
Gemünd. KWm: 25 Mai, 12 Okt.
Gemünden. KWm: 10 März, 28 Juli.
Genthin. 8 April*, 22 April, 3 Juni*, 16 Sept*, 18 Novbr*.
Gera. Rm: 26 März. — Km: 15 Apr, 15 Juli. — Rm: 18 Sept. — Wm: 11 Okt. — Km: 14 Okt. 18 Nov. — Wm: 29 Nov. — Wollm: 13 Juni.
Gerbstädt. Km: 20 März, 27 Mai, 9 Spt, 27 Nv. Jeder 1½ Tg. Wm: 19 Mrz.
Gerdauen. 26 März, 25 Juni, 27 August, 22 Oktober. Jedesmal Freitag vorher WPm.

Gernrode. 10 Juni. — KVFlachsm: 29 Sept.
Gerolstein. KVm: 29 Apr, 2 Spt, 5 Nov.
Gerresheim. 5 Apr, 25 Mai, 22 Juni, 3 Tage, 13 Juli, 5 Okt. dieſer 3 Tage.
Gerswalde. 3 Juni.
Geſcher. KVm: 11 Mrz, 12 Mai, 21 Juli, 20 Okt, 9 Dez.
Geſecke. 2 Nov. — KVm: 1 Mai, 23 Okt.
Gevelsberg. 22 Juli. Km.
Gezelin. 8 Tage: 3 Auguſt. Km.
Gieſenkirchen. 28 Sept. 3 Tage.
Gilgenburg.* 2 Tage. 11 Mrz, 24 Juni, 30 Sept, 2 Dez. An jedem Markttage zugl. Leinwandm.
Gillenfeld. KVm: 18 Sept.
Gimborn. 29 Juni.
Ginderich. 5 Okt. 3 Tage.
Gingſt, auf Rügen. 6 Aug.
Gladbach. 3 Tage: 6 Jan, 30 Mrz, 15 Juni, 10 Aug, 12 Nov.
Gladbeck. 29 Juni, 14 Sept. — Vm: 15 Spt.
Glanerbrücke bei Epe. KVm: 1 Mai, 25 Juli, 20 Okt.
Glatz. Km: 10 Juni, 18 Aug. — KVm: 3 März, 3 Nov.
Glehn. 28 Mai, 22 Juni, 2 Tage, 7 Sept. 3 Tage.
Gleißen. 23 Juli, 3 Dez.
Gleiwitz.* 28 Jan, 25 Febr, 15 April, 20 Mai, 15 Juli, 9 Sept, 28 Okt, 23 Dezbr. — Wollmarkt: 11 Juni, 23 Okt.
Glogau (Groß-). 4 Tage: 13 Mai, 19 Aug, 9 Dez. — Wollm: 5 Juni, 22 Okt. — 1 Tag Vm, 2 u. 3 April, 20 u. 21 Aug, 29, 30 Okt.
Glogau (Ober-). KVm: 7 Jan, 8 Apr, 1 Juli, 26 Aug, 21 Okt.
Gnesen. KVm, 2 Tage: 3 Febr, 28 April, 6 Okt, 22 Dez
Gnewin. 4 Jun, 4 Sept, 5 Dez.
Gniewkowo. KVm, 2 Tage: 17 März, 7 Juli, 13 Okt, 17 Nov.
Goch. 7 Tage: 29 Juni. — Flachsm: 28 Okt, 25 Nov.
Goddelsheim. 27 Febr, 19 Jun 25 Sept.
Gödenroth. KVm: 12 Mai, 1 Sept.
Görchen. KVm: 24 Mrz, 5 Mai, 15 Sept, 16 Okt.
Göritz. 20 März, 23 Okt. KVm.
Görlitz. KVm: 10 — 13 Febr, 23 — 26 Juni, 18—21 Aug. — Vm: 17 Apr. — Wollm: 15—17 Mai, 16—18 Okt.
Görtzke. KVm: 3 Apr, 19 Jun, 23 Okt.
Göſſitz. 23 Juni, 13 Okt.
Götteswickerhamm. 5 Okt, 2 Tage.
Gohr. 29 Juni. 8 Tage. 14 Dez.
Goldapp.* 25 März, 8 Juli, 2 Sept. 16 Dez.
Goldberg. 3 Tage: 6 Jan, 28 April, 14 Juli, 27 Okt. — Vm: 8 Jan, 30 Apr, 16 Juli, 29 Okt. — Wollm: 26 Mai, 15 Sept. 1 Tag.
Goldentraum. 23 Mrz, 20 Juli, 28 Sept.
Gollancz. KVm: 25 Mrz, 1 Juli, 7 Okt, 9 Dez.
Gollnow. Km: 9 Apr, 25 Jun, 10 Spt, 5 Nov. — Vm: 4 April, 20 Jun, 5 Sept, 31 Okt. — Fettviehm: 7 Febr, 12 Dez.
Gollub. KVPm: 15 Apr, 1 Juli, 30 Septbr, 2 Dez.
Golßen. 31 März, 25 Juni, 25 Auguſt*, 20 Okt. Beim 1. 3. 4. Mkt iſt Sonnabend vorh. VPm u. beim 2. Montag vorher VPm.
Gommern. KVm: 4 März, 17 Jun, 4 November.
Gonſawa. KVPm: 7 Apr, 23 Juni, 1 Okt, 24 Nov.
Gornhauſen. KVm: 26 Aug.
Goſtyn. 3 Tage: 19 März, 14 Juli, 1 28 Oktober. Jedesmal zugleich Horn-, Schwarzvieh- u. Pferdem.
Gotha. 21 Mai, 16 Juli, 29 Oktbr. — VPm: 23 Apr, 24 Sept, — Wollm: 19 Juni.
Gottesberg. 2 März, 15 Juni, 17 Aug, 5 Okt, 16 Nov. Am Dienſtage nach dem 2 u. 4 Markte Vm.
Grabau (Alt-) Kr. Berent. KVm: 28 Juli.
Grabia, Kr. Thorn. KVPm: 10 Mrz, 30 Juni, 1 Spt, 1 Dez.
Grabow, im Poſenſchen. KVPm: 17 März, 24 Juni, 25 Aug, 2 Dez.
Gräfenhaynchen. 17 Mrz, 19 Mai KVm, 23, 24 Juni KWollm, 25 Aug KVm, 30 Spt u. 1 Okt. KWm, 29 Okt KVm.
Gräfrath (Kr. Solingen). 4 Tge: 31 Aug.
Gräz. KVPm: 31 März, 2 Juni, 21 Okt, 1 Dez.
Gramzow. 12 Mai.
Granſee. 11 Apr,* 16 Jun, zgl. VPm, 14 Okt*, 9 Dez.*
Graudenz. KVPm: 7 April, 23 Juni, 25 Aug, 17 Nov.
Greffrath (Kr. Kempen). 3 Tge. 10 Aug.
Greifenberg, in Pommern. Km: 10 Mz, 26 Mai, 20 Okt, 15 Dez; beim 3 u. 4 Markte zugl. Flachsm. — Vm: 12 u. 26 März, 9 Apr, 28 Mai, 22 Okt.
Greifenberg, in Schleſien. 2 Tage: 2 Mrz, 30 Mai, 10 Aug, 9 Nov. Am 1. Tage jedesmal zugleich Vm.
Greifenberg (in der Uckermark). 22 Mai, 4 November.
Greifenhagen. 6 Mrz,* 19 Juni*, 11 Sept,* 13 Nov.* — Fettvhm: 3 Dez.
Greifswald. 26 Juli, 1 Nov. — Pm: 20 Feb, 25 Jul. — VPm: 25 Okt. — Schuhm: 28 Juli, 4 Nov. — Butterm: 28 Mai, 30 Juli, 24 Sept.
Greven. KVm: 1 Mai, 25 Aug, 28 Okt.
Grevenbroich. 17, 18, 19 Aug, 27 Okt. — KVm: 6 April, 3 Tage.

Grimmen. 26 März, 20 Juni, 24 Okt. — VVm: 25 März, 19 Juni, 9 Okt.
Gröbzig. 27 Fbr, 8 Mai, 11 Spt, 6 Nov.
Gröningen. 26 Mai, 24 Nov.
Gronau. 11 Mai, 12 Oktbr. — VPm 16 Juni. — Pm: 13 Okt.
Groslitgen. KVm: 10 Juni.
Groß-Aleleben. KVm: 11 Mrz, 7 Okt.
Großen-Gottern. 15 Sept.
Großenhain. 6 März, 24 Juni, 2 Spt. — Tags vorher Vm. jedesmal.
Groß-Schwansfeld. 2 Juni, 10 Nov. Jedesmal Sonnabend vorher VPm.
Groß-Wolfsdorf. 6 Febr, 3 Dez. Beim 1. Tags, beim 2. Montags vorh. VPm.
Grottkau.* 2 Tage: 25 Febr, 20 Mai, 2 Juli, 30 Sept.
Grüiten. 2 Tage: 6 Juli.
Grünberg in Schleſien. KVm, 2 Tge: 6 Jan, 11 Juni, 20 Juli, 29 Sept. — Wollm: 20 Fbr. 7 Juni, 19 Juli, 8 Nov.
Grumbach. 11 März, 25 Aug.
Guben. 3 Tage: 26 Mai, 22 Sept, 10 November, jedesmal am erſten Tage zugleich VPm. — Pm: 31 März, 23 Juni, 11 Aug. — Wollm: 20 Juni, 15 Okt. 3 Tage.
Gülzow. 19 März, 17 Juni, 27 Aug, 29 Okt, 10 Dez. — Vm: 21 Febr, 26 Apr, 18 Juni, 8 Aug, 24 Okt.
Günſtedt. KVPm: 20 Mai, 2½ Tage; VPm: 6 Okt. 2 Tage.
Gütersloh. Vm: 7 Apr, 12 Mai, 15 Spt.
Gützkow. 15 Apr, 16 Okt. — KVPm: 30 Jun. — VPm: 11 April, 23 Okt.
Guhrau. KVm: 9 April, 30 Juli. 29 Okt; jedesm. Tags vorh Flachs- u. Leinwdm.
Gumbinnen. 3 Tage: 3 Mrz, 23 Juni, 13 Okt. Jedesmal Freit. vorher VPm. — Wollm: 23—28 Juni, 13—18 Okt.
Gummersbach. 22 Juni, 19 Oktober. — Pm: 15 Mai, 20 Okt.
Gürzenich. VKm: 19 März, 4 Nov.
Güſten. 1 Mai, 23 Juni Kram- und Flachsmarkt.
Gurczno. KVPm: 15 Apr, 24 Juni, 30 Sept, 4 Nov.
Guttentag. KVm: 10 März, 5 Mai, 7 Juli, 27 Okt.
Guttſtadt. 24 Febr, 2 Juni, 25 Aug, 17 Nov. — VPm: 21 Febr. 11 Apr, 30 Mai, 22 Aug, 14 Nov, 5 Dez. — Leinwandm: 23, 24 Juni.
Haan. 3 Tage: 28 Sept.
Haaren. KSchweinem: 24 Juni.
Habelſchwerd. 27 April, 6 Juli, 5 Okt, 14 Dez.
Habmersleben. 29 u. 30 April. 14 u. 15 Okt; am erſten Tage zugl. Vm.
Haffen. 4 Mai, 22 Juni. 2 Tge.
Hagen. 8 Sept. — KVm: 6 Mai. — Vm: 23 Okt.
Hahnenfurth. 14 Sept. 8 Tage.
Halbau. 20 Dez. — KVm: 2 April, 24 Juni, 29 Sept.
Halberſtadt. 31 Mrz auf d. Domplatz, 16 Juni, 16 Okt auf d. Markte. — Vm: 3 April, 9 Oktbr auf d. Burghardi-Anger.
Haldem. KVm: 7 Okt.
Haldern. 28 April, 22 Juni, 2 Tage. 14 Juli, 23 Okt.
Halbensleben (Neu-).* 1 April, 3 Juni, 26 Aug, 21 Okt. — Pm: 31 Mrz, 18 Juni, 19 Sept.
Halle. KVm: 10, 11 April, 8, 9 Sept. — Weihnachtsmarkt: 15 bis 24 Dez. — Vm: 19 Juni, 23 Okt. — Vorſt. Glaucha. 11 b. 13 Juni, 11 b. 13 Aug. 6 Tage. — Vorſt. Neumarkt: 11 b. 13 Nov.
Halle (Weſtphalen). 9 Dez. zugl. Fettſchweinm. — KVm: 16. 17 März. 25 Sept. zugl. Flachsm. 2 Tage. — KVm: 1 Mai.
Hallenberg. 3 März, 25 April, 25 Juni, 21 Juli, 27 Okt, 9 Dez. Der 1, 2, 4 u. 5 ſind KVm.
Halſenbach. KVm: 23 Juni, 4 Aug.
Haltern. 13 März. — KVm: 29 Apr. 14 Juli, 20 Okt, 1 Dez. — Jahrm: 1, 15 Spt.
Halver. 23, 24 Juni.
Hambach (Kreis Jülich). KVFlachsm: den 1. Montag nach dem Roſenkranzfeſte 6 Oktober.
Hambach (Kr. Cochem). KVm: 25 Juni, 21 Juli.
Hamborn. KVm: 30 Apri, 26 Sept.
Haminkeln. 28 Sept. — Vm: 1 Mai, 14 Juli.
Hamm. 25 März, 24 Juni, 29 Sept, 22 Dez. — Vm: 23 Okt.
Hammerſtein. KVPm: 9 April, 23 Juni, 18 Aug, 27 Okt.
Hanau. Meſſe, 8 Tage: 16 Juni, 17 Nov. — Vm, 3 Tage: 25 Febr, 12 Aug.
Hardt. 1 Juni, 31 Aug, 7 Dez. Der 1ſte u. 2te 3 Tage.
Harpen. KVm: 16 Aug.
Harſewinkel. 2 Juni zugl. Wollm. — KVm: 1 Mai, 9 Sept. — Kleeſamenm: 11 April.
Harzgerode. KVPm: 4 Febr, 2 Mai, 2 Juli, 28 Okt.
Hattingen. 11 März, 13 Mai, 28 Okt, 9 Dez. zugl. Vm.
Haurersweiler. KVm: 10 Mrz, 5 Sept.
Hausberge. KVm: 2 Mai, 19 Sept.
Havelberg. 2 Tage: 29 April, 2 Sept, 18 Nov. Tags vorh. PSchweine- u. Rindviehm.
Havirbeck. KVm: 1 Mai, 8 Okt.
Haynau. KVm, 2 Tage: 2 Jan, 8 Mai, 31 Juli, 16 Okt.
Heck. 28 Mai. — KVm: 14 Juli, 10 Nov. — Vm: 13 Febr.
Heepen. 8 Nov. — KVm: 27, 28 Juli.

Heesen. KWm: 28 Apr, 13 Okt.
Heidekrug. 1½ Tage: 3 Febr, 21 Juli, 27 Okt. — VWm: Freitag vorher.
Heiden. 3 März, 27 Juni, 11 Aug.
Heiligelinde. 28 Juni bis 2 Juli. — Leinwandm: 25 Juni bis 2 Juli.
Heiligenbeil. 2 Tage: 5 März, 27 Mai, 29 Okt. Montags vorher VWm.
Heiligenbaus. 2 Tage: 22 Juni, 14 Sept.
Heiligenstadt. KWm, 2 Tage: 15 Jan, 19 März, 21 Mai, 16 Juli, 24 Sept, 26 Nov.
Heilsberg. 23, 24 Juni, 13, 14 Okt. — VWm: 21 Mrz, 20 Juni, 10 Okt, 12 Dez. — Leinwandm: 13 Juni.
Heimbach (R.B. Coblenz). KWm: 2 Okt, 13 Nov.
Heimbach (Kr. Schleiden). 2 Mai, 6 Juli 8 Tage. — KWm: 21 Okt.
Heinrichs. 4 Februar, 27 Mai, 9 September.
Heinsberg. 30 März, 28 Sept, 3 Tage, 3 Nov. — KWm: 30 April. 2 Tage.
Heisingen. 31 Aug.
Hemmerde. 16 Juni, 6 Okt.
Hennen. 10 Juni.
Hennweiler. KWm: 15 Aug.
Heppenbach. Wm: 1 Sept.
Herbede. KWm: 30 Juni, 1 Nov.
Herbern. KWm: 28 Okt.
Herchen. 17 Aug.
Herdecke. 5 Mai. — KWm: 20 Oktbr.
Herford. KWm: 27 März, 29 April, 18, 19, 23 Juni, 22 Dez. — VWm: 23 Sept.
Hergisdorf. 10 Juni.
Heringen. 21 u. 22 Juli, 21, 22 Okt.
Hermeskeil. KWm: 12 März, 9 Apr, 10 Sept, 16 Okt, 12 Nov.
Herne. KWm: 30 April, 10 Oktober, 12 Dezember.
Herrnstadt. KWm: 7 April, 30 Juni, 29 Sept, 15 Dez.
Herscheid. 16 Juni.
Hersfeld. 19 Februar, 9 Apr, 27 Mai, 16 Juli, 3 Spt, 15 Okt, 17 Dez.
Herten. 13 März. Wm: 21 Aug.
Hervest. 22 Juni.
Herzberg.* 1½ Tage: 10 April, 19 Juni, 2 Okt, 4 Dez.
Herzebrock. 4 Mai, 27 Juli, 5 Okt.
Herzfeld. 28 April, 8 Sept, 25 Nov, zugl. Wm.
Herzogenrath. KWm: 9 Okt.
Hettstedt. KFlachsm, 1½ Tage: 8 April, 15 Juli, 14 Okt, 2 Dez. — RoßVKm: 19 Sept.
Heuchelheim. KWm: 1 Mai, 10 Juni, 2 Juli, 8 Sept.
Heusweiler. Wm: 19 März, 16 Apr, 9 Juli, 17 Sept.
Hibbingsel. KWm: 7 Mai.
Hiesfeld. 21 Sept. 2 Tage.
Hilbeck. 24 Aug.
Hilchenbach. KWm: 6 Okt.
Hilden. 18 Aug, 26 Okt: der 1ste 3, der 2te 2 Tage.
Hilfarth. 8 Juli, 21 Sept.
Hille. KWm: 28 April, 23 Juni, 12 Sept.
Hillensberg. 6 Okt.
Hillesheim. KWm: 20 Febr, 22 April 17 Juni, 14 Aug, 16 Okt.
Himmelgeist. 17 Aug. 3 Tage.
Himmerodt. KWm: 26 Juni.
Hinsbeck. 3 Tage: 4 Mai, 5 Okt.
Hirschberg, in Schlesien. 2 Tage: 2 Juni, 18 Aug, 17 Nov. — Wm: 6 März, 4 Juni, 20 Aug, 19 Nov.
Hirschberg, im Fürstenthum Reuß. — KWm: 24 März, 22 April, 10 Juni, 21 Juli, 6 Okt, 12 Dez.
Hochhalen. 14 Juli, 3 Tage.
Hochkeppel. 9 Juni, 3 Aug.
Hörde. 8 April, 15 Sept.
Hörste. KWm: 17, 18 Aug.
Hörstgen. 7 Sept.
Hövelhof. KWm: 7 Okt.
Hörter. 25 Feb, 20 Mai, 21 Okt.
Hohenfriedberg. 2 Tage: 23 Febr, 27 Apr, 29 Juni, 28 Sept, 9 Nov.
Hohenleuben, Fürstenth. Schleiz. KWm: 8 April, 17 Juni, 13 Okt, 9 Dez.
Hohenmölsen. 27 März, PVKm 16 u. 17 Jun, Km, d. 1 Tag zugl. Wm; 5 Spt. Wm; 5, 8 u. 9 Sept Km; 9 Okt Wm.
Hohensolms. KWm: 23 Juni, 25 Aug.
Hohenstein (poln. Olstynek). 2 Tage: 8 April, 15 Juli, 9 Sept, 11 Nov. Jedesmal Tags vorher VWm.
Hoim. 16 Juni. — KWFlachsm: 23 Okt.
Holland, s. Preuß. Holland.
Holpe. 6 Juli.
Holten. KWm: 28 April, 22, 23 Juni. — KWFlachsm: 16 Okt.
Holthausen. 17 Aug. 3 Tage. Bienenmarkt.
Holtershausen. 29 Juni.
Holtwick. KWm: 5 Mai, 9 Dez.
Holzhausen unterm Limberge. KWm: 21 Juli.
Holzweiler (Kr. Saarlouis). KWm: 11 Aug.
Homberg (Kr. Düsseldorf). 13 Juli.
Homberg (Kr. Geldern). 14—16 Juli.
Honnef. 14 April, 6 Juli, 28 Septbr, 16 Novb. — Der 1ste Eier-, der 2te Kirschenm, der 3te und 4te Km.
Hoysten. 10 März, 14 April, 15 Mai, 20 Okt, 19 Dez. — Wm: 9 Dez.
Horburg (Dorf). 8 9 Sept.
Hornburg. 29 Juni, Schützenfest 30 Juni. — KWm: 1 April, 11 Nov.
Horneburg (Westphal.). KWm: 2 Mai, 22 Sept.
Horst. 27 Apr, 10 Aug, 12 Okt. — Wm: 28 Apr, 11 Aug, 13 Okt.

Horstmar. KVm: 18 März, 30 Okt.
Hovestadt. KVm: 12 Mai, 27 Okt.
Hoyerswerda. KVm: 3 Mz. 19 Mai 29 Spt, 20 Dez.—Wllm: 19 Mai, 29 Spt.
Huckarde. KVm: 3 Sept.
Huckingen. 1 Juni 3 Tage.
Hückelhofen. 12 Okt. 3 Tage.
Hückeswagen. 4 Mai. 3 Tage.
Hülchrath. 9 März, 30 Novbr.
Hüls. 15 Juni, 6 Dez.
Hülscheid. 14 Juli.
Hülsenbusch. 17 Aug.
Hültrop. 10 Aug.
Hünre. 7 Sept. 2 Tage.
Hüsten. Vm: 15 Okt.
Hultschin in Oberschlesien. KVm: 11 April, 27 Juni, 3 Okt, 19 Dez.
Hundsfeld. 18 Mai, 24 Aug. Tags darauf Vm.
Jablonowo (Kreis Straßburg). KVPm: 3 März, 14 April, 2 Juni, 7 Juli, 15 Sept, 14 Okt, 10 Nov.
Jahrsfeld. KVm: 4 Sept.
Jakobshagen.* 4 März, 1 Juli, 14 Okt, 9 Dez.
Janowiec. KVm: 12März, 27 Mai, 27 Aug, 22 Okt.
Jaraczewo. KVm: 16 Aprl, 28 Juli, 15 Okt, 18 Dez.
Jarmen. 2 Aprl Km., 12 Aprl Vm., 18 Jun Kr, 1 Juli VPm. 23 Okt. Krm. 24 Okt PfVm.
Jarocin. KVPm: 9 Febr, 1 Mai, 28 Aug, 6 Nov.
Jastrow. 24 März, 30 Mai, 1, 2 Juli, 20 August, 8, 9 Oktbr (am 1. Tage Vm), 12 Nov, 22 Dez.
Jauer. 3 Tage: 31 März, 23 Juni. 8 Sept, 1 Dez. — Jedesmal am 3. Tage Vm.
Ibbenbüren. 11 Mrz, 5 Mai, 24 Nov, 9 Dez. — KVm: 25 Juli. — Kirchmeßm: 19, 20. 21 Sept. — Hanf- u. Flachsm: 1 Okt.
Ichtershausen. KVm: 12 Mai, 14 Okt.
Jeierswalde (poln. Gerzwalde). KVPm: 28 Mai, 5 Nov.
Jena.* 18 Mz. 27 Mai, 28 Okt. Jeder Tags vorh. Vm.
Jerichow.* 6 Mz. 1 Jul, 30 Spt. 20 Nv.
Jessen. 2 Tage: 24 Febr, 30 Juni, 18 Aug, 1 Dez. — VPm: 22 Febr, 28 Juni, 16 Aug, 29 Nov.
Jessnitz. 17 Juni, 9 Dez. — KVm: 8 April, 7 Okt.
Igel. KVm: 13 Okt:
Illingen. KVm: 12 März, 10 Sept.
Ilmenau. 7 Mrz, 26 Mai, 28 Jul, 22 Spt, 24 Nv. Jedesmal Tags darauf Vm.
Imgenbroich. KVm: 2 Mai, 29 Sept.
Inowraclaw. KVPm, 2 Tage: 14 April 23 Juni, 29 Sept, 10 Nov.
Insterburg. 3 Tage: 26 Febr, 18 Juni, 8 Okt. Montag vorher: VPm.
Joachimsthal. KVPm: 26 Mrz, 25 Juni, 24 Spt.
Jöllenbeck. KVm: 12 Aug.
Johann (St.). KVm: 25 Mrz, 1 Juli, 26 Aug, 18 Nov.
Johannisburg.* 2 Tage: 8 Jan, 30 Apr, 25 Juni, 8 Okt.
Irmenach. KVm: 7 Mai, 1 Juli, 29 Aug.
Irrzwald s. Jeierswalde.
Iserlohn. 7, 8 Juli. — Pm: 19 März. — Bm: 1 Mai, 21 Okt. — Schw: 29 Nv.
Isselburg. 22 Juni, 17 Aug. — Bm. 26 April.
Isselhorst: KVm: 11 Juni.
Issum. 3 Tage: 9 Juni, 14 Sept.
Itter. 31 Aug. 3 Tage.
Jüchen. 27 Juli, 12 Okt.
Jülich. 23 — 25 Juni, 18 Aug. — KVFlachsm: 6—8 Nov.
Jüterbogk. 21, 22 März, 20, 21 Juni, 6, 7, 8 Nov, Mittwoch vorh. Flachsm. — Flchsm: 19 März — KVFlachsm: 4 Juni FlachsVm: 24 Septemb. Tags darauf Krm. — Bm: 20 März, 19 Juni. — Pf-, Rd-, Ziegen-, Hammel- und Schaafm: 14—16 Aug.
Juliusburg. 20 Jan, 25 Aug. — KVm: 5 Mai, 13 Okt.
Jutroschin. KVm: 13 März, 12 Juni, 5 Aug, 4 Nov.
Kaarst. 9 Febr, 22 Juni, 16 Nov., der 2. und 3, 3 Tage.
Kähme (Kamionna). KVm: 19 März, 29 April, 20 Juni. 3 Sept.
Kahla.* 10 März Vm. 2 Apr. Kr. 11 Juni Wollm. 15 Juli Vm. 16 Juli KVm. 21 Okt. Vm. 28 Okt. Kr.
Kaiserseſch. KVm: 2 Juni, 29 Okt.
Kaiserswerth. 2 März, 6 Juli, 3 Tage. 7 Sept.
Kalau. 2 Tage: 3 März. 26 Mai, 7 Juli, 8 Sept. Jedesmal Freitag u. Sonnabend vorher Vm. — Wollm: 5, 12, 19 Juni.
Kaldenkirchen. 28 April, 15 Sept.
Karge (Unruhstadt). KVGetraidem: 14 April, 24 Juni, 22 Sept, 17 Nov.
Kaschenbach. 21 Dez.
Kastel. Vm: 4 Jan und stets von 14 zu 14 Tagen.
Katscher. 20 Jan, 7 April, 11 Dez. — KVm: 23 Juni, 20 Okt.
Kauernik. KVPm: 28 Apr, 11 Juni, 9 Juli, 22 Sept, 29 Okt.
Kaukehmen. KVm: 27 Jan, 23 Juni.
Kayna. 2 Tage: 1 Juli, 11 Nov. — Vm: 2 Mai, 18 Sept.
Kelbra. 1½ Tage: 27 Mai, 9 Sept, 9 Dez. 2 Tage. — Vm: 26 Mai, 8 Spt.
Kell. KVm: 25 Aug.
Kellberg. KVm: 28 Jan, 11 Febr, 1, 24 April, 12 Juni, 25 Juli, 8 Sept, 1 Dez. u. 28 Okt.

Kemberg. 13 Dez. KWm: 8 März, 12 April, 26 Mai. — KWFlachsm: 22, 23 Sept.
Kempen. KWWm: 8 Jan, 14 April, 4 Aug, 25 Nov.
Kempen (Rheinpreußen). 25 Mrz, 3 Nv.
Kempenich. KWm: 5 Mai, 19 Nov.
Kempfeld. KWm: 26 März, 25 Juni, 25 Aug, 28 Okt.
Kerpen (Kr. Bergheim). 30 März, 26, 27 Okt.
Kerpen (Kr. Dhaun). KWm: 5 Juni, 2 Okt.
Kervenheim. 3 Tage: 31 Aug.
Kesten. KWm: 9 Mai, 22 Juli, 24 November.
Kettenis. Schweinem: 9 Juni.
Kettwig vor der Brucke. 27 Juli.
Kettwig. 2 Tage: 22 Juni, 31 Aug.
Kevelaer. 15 Aug, 8 Sept.
Kiebel. KWm: 10 Fbr, 12 Mai, 18 Aug, 24 Nov.
Kieferstädtl (Kr. Tost).* 5 Febr, 9 April, 4 Juni, 9 Juli, 8 Okt.
Kielbaczyn (Kr. Thorn). 8 Septbr, 15 Okt.
Kierspe. 14 Juli. — Wm: 14 März.
Kilburg. KWm: 26 März, 6 Mai, 17 Juni, 25 Sept, 5 Nov.
Kindelbrück. KWWm, 1½ Tage: 11 Mrz, 8 Juli, 18 Nov.
Kirchberg. KWm: 6, 13, 27 Febr, 13, 27 Mz, 10 Apl, 1, 15 Mai, 12 Jun, 3, 31 Jul, 28 Aug, 2, 16 Okt, 6, 20 Nv.
Kirchen. 28 Juli, 22 Sept.
Kirchenjahn. 13 Mrz, 10 Nov.
Kirchhayn.* 8 April, 24 Juni, 14 Okt. — WWm: 3, 4 Sept.
Kirchhelen. 30 Juni, 14 September. — Wm: 15 September.
Kirchwelfer. 22 Juni.
Kirn. KWm: 6 Jan, 4 Febr, 19 März, 12 Mai, 18 Juni, 25 Juli, 20 Aug, 7 Okt, 4 Nov, 2, 23 Dez.
Kischienen. KWWm: 5 Mai, 22 Sept.
Kiszkowo. KWm: 20 März, 17 Juni, 4 Sept, 6 Nov.
Klecko. KWm, 2 Tage: 15 April, 15 Juli, 23 Sept, 4 Dez.
Kleinenbroich. 3 Tage: 15 Juni, 12 Okt.
Kleinern. 27 Mai,, 28 Okt.
Klienhaus (Krchsp. Gösfeld). KWm: 2 Sept.
Klonowken (Dorf). 2 Juni, 11 Aug.
Kobylagora. KWWm: 20 Mrz, 26 Juni, 24 Sept, 18 Dez.
Kobylin. KW-Schwarz- u. Hornviehm. 3 Tage: 7 April, 26 Mai, 18 Aug. 20 Okt.
Köben. 2 Mrz, 29 Juni, 7 Spt, 7 Dez. Tags darauf Wm.
Köln (Kr. Neustadt). KWm: 8 April, 31 Juli.
Königsberg im Koburgschen. KWm: 3 Febr, 25 März, 1 Mai, 11 Jun. 30 Juni, 15 Aug, 8 Sptb, 3 Nov, 1, 22, Dez.
Königsberg in d. Neumark. 8 Mai, 10 Jul, 22 Okt. WW. zugleich.
Königsberg in Preußen. 8 Tage: 23 Juni. — Wollm: 30 Juni, 14 Tage. — Wm: 30 Juni, 2 Tage. — Weihnachtsmarkt: 13—22 Dezbr. — Leinwandmarkt: 16 Juni 6 Tage.
Königsbrück. 4 Febr, 3 Juni, 12 Aug, 14 Okt.
Königsee. 18 März, 15 Apr, 3 Juni, 2 Sptb, 28 Okt, 22 Dez. Bei den 5 ersten Märkten Tags darauf Wm.
Königsfeld. KWm: 28 April, 24 Juni, 16 Okt.
Königswalde. KWm: 26 Mz, 13 Aug, 29 Okt.
Königswartha. 6 Jan, 12 Mai, 29 September.
Köbnitz. KWm: 24 Febr, 14 Aug, 23 Spt. 1 Dez.
Körperich. KWm: 29 Spt.
Kohlhagen. 6 Juli.
Koliebken. 3 März, 27 Mai, 26 Aug.
Kontopp. KWm: 1 Mai, 8 Sept. 1 Dez.
Kosten. KWm, 2 Tage: 27 Mrz, 10 Juni 9 Sep, 1 Dezbr.
Kostenblut. 23 März, 22 Juni, 14 Sept.
Kostheim. Wm: 21 Mai, 2 Juli, 13 Aug, 8 Okt.
Kostrzin. KWm: 20 Jan, 28 April, 7 Juli, 20 Okt.
Kotzenau (Klein-). KWm: 4 Mai, 24 Aug, 30 Nov.
Kowalewo oder Schönsee. KWWm: 7 April. 22 Spt.
Kozmin. KWm, 1 Tag: 7 Jan, 15 Mai. 11 Aug, 11 Nov.
Kranichfeld. 2 Tage: 26 Mai, 6 Okt, Tags darauf Wm.
Kranowitz. KWm: 7 Jan, 8 Juli, 2 Okt, 9 Dez.
Krappitz. KWm: 21 März, 23 Mai, 10 Okt, 12 Dez.
Kraudorf. 17 März.
Kreutzberg. 12 Okt.
Kreuznach. 18 Aug. — Wm: 19 Aug.
Kriescht. 21 Mai, 17 Okt.
Krieven (Krzywin). KWm: 7 Jan. 17 Mrz, 18 Juni, 20 Okt.
Kröben. KWm: 13 Febr, 28 April, 3 Sptb. 26 Nov.
Kroffdorf. KWm: 13 Mai, 24 Juni, 9 Sept.
Krosanke. KWWm: 31 März, 16 Juni, 4 Aug, 6 Okt.
Krokow (Kr. Neustadt). KWm: 10 Fbr, 28 April, 1 Sept, 10 Nov.
Krombach. KWm: 20, 21 Okt.
Krone (Polnisch-) siehe Coronowo.
Kronenberg. 3 Tage: 7 Sept.

Krotoszyn. KWm, 2 Tage: 17 Mrz, 5 Mai, 9 Sept, 17 Nov.
Kruft (Kr. Mayen). 24 Mrz. — KWm: 20 Oktober.
Kruschwitz. KWm: 7 April, 2 Juni, 22 Sept, 3 Nov.
Küstelberg. KWm: 9 Juni, — 11 Aug.
Kuhna (Kr. Görlitz). 21 Juli, 27 Okt.
Kuhstamm. KWm: 21 Mai, 18 Jun, 20 Aug.
Kupferberg. 2 Tage: 4 Mai, 6 Juli, 21 Sept, 30 Nv. — Dienstag darauf bei den 3 ersten Märkten Vm.
Kurnik. KWm: 10 März, 30 Juni, 2 Okt, 22 Dez.
Kuttlau. KWm: 4 Mai, 2 Juli, 14 Okt.
Kwiecisżewo. KWWSchwm: 19 März, 30 Juni, 8 Okt, 29 Dez.
Kyritz.* 1 April, 17 Juni, 22 Okt. — Vm: 9 Dez.
Kyschau (Alt-). KWm: 5 Mai, 12 Nov.
Laasphe. 22, 23 April, auch Schweinem, 30 Juli, 15 Okt, 16 Dez. — Schweinem: 3 Juni.
Labes.* 2 April, 18 Juni, 25 Juli, 24 Sept, 26 Nov.
Labiau. 3 Tage: 4 Mrz, 26 Mai, 7 Juli, 21 Okt. — WPm: 4 Juli, 17 Okt. — Leinwandm: 6 Juli.
Labischin. KWPm, 2 Tage: 24 März, 16 Juni, 15 Sept, 1 Dez.
Ladbergen. KWm: 1 Sept.
Laer. KWm: 1 Mai, 16 Okt.
Lähn. 2 Tage: 26 Feb, 11 Mai, 13 Jul, 29 Okt.
Lagow. 19 März, 18 Juni, 24 Sept.
Lambertsberg. KWm: 17 Sept.
Lamersdorf. 15 Sept.
Landau im Waldeckschen. 3 März, 10 Juni, 3 Spt zugl. Vm, 22 Okt, 22 Dez.
Landeck in Schlesien. 4 Mai, 22 Juni, 14 Sept, 16 Nov.
Landeck in Westpreußen. 14 April, 30 Juni, 22 Septb, 17 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Landeck (Dorf, Kr. Flatow). Vm: 2 Juni, 15 Sept.
Landsberg (Alt-). KWPm: 17 März, 3 Juli, 27 Okt.
Landsberg in Ostpreußen. 3 Febr, 5 Mai, 4 Aug, 27 Okt. Jedesm. Freit. zuv. VPm.
Landsberg an d. Warthe.* 5 März, 18 Juni, 23 Juli, 22 Okt. — Wollm: 16, 17 Juni, 2 Juli, 22 Okt.
Landsberg (R. B. Oppeln). KWm: 27 Jan, 7 April, 16 Juni, 25 Aug, 20 Okt, 15 Dez.
Landsberg (Kr. Delitzsch). KWm: 5 Mai. 1 Sept.
Landscheid. KWm: 17 März.
Landshut. 2 Tage: 17 Feb, 12 Mai, 14 Juli, 6 Okt. Am 1. Tage des 2. 3. 4. zugleich Vm.
Langenberg (Rheinprov.). 2 Tage: 27 Juli, 5 Okt.
Langenberg (Westph.). W-Kirchmeßm: 27 Mai, 7 Sept.
Langendorf. 3 Feb, 3 Mrz, 12 Mai, 28 Juli, 25 Spt. 15 Dezbr. Beim 1, 2, 4, 6 ist zugl. Vm.
Langensalza. 2 Tage: 29 Aprl, 8 Juli, 2 Sept.
Langerfeld. 9 Juni. — Vm: 30 Okt.
Langheim. 28 Mai, 26 Nov. Jedesm. Montag vorher WPLeinwm.
Langschede. 11 Juli.
Lanken (auf Rügen). 23 April.
Lasdehnen. 14 April, 2 Juni, 22 Spt, 22 Dez.
Lassan. Vm. 29 Septemb. — KWm: 25 Jun, 27 September. — Km: 11 März, 30 Spt.
Laubach. KWm: 2 Juni, 10 Juli.
Lauban. KWm, 2 Tage: 27 Jan, 30 Jun. 25 Aug.
Laucha. WPm: 28, 29 März. — Vm: 6 Nov. — Krm: 31 März, 1 April, 10, 11 Nov.
Lauchstädt. 2 Tage: 30 Mai, 25 Aug. PWm: 12 März.
Lauenburg. KWm: 13 Mrz, 31 Juli, 16 Okt, 18 Dez.
Laurensberg. 10—12 Aug.
Lautenburg. 3 März, 30 Juni, 29 Spt. 15 Dez. Jedesm. Freitag vorh. WPm:
Leba. 26 Jun. — KWm: 11 Apr, 2 Okt.
Lebach. 20 Feb, 6 März, 24 Apr. 22 Mai, 14 Aug. 8 Spt. 9 Okt, 27 Nv. KWm. 1, 3, 5, 7, 8 bloß Vm.
Lechenich. 21 Sept. — Fohlenm: 23 Okt.
Ledde. 19 Mai. — KWm: 22 Juli.
Legden. KW-Kornm: 3 Febr. — Vm: 14 März, 7 Mai, 1 Aug, 3 Nov, 15 Dez.
Leichlingen. 29 Juni.
Leimbach. KWm, 1½ Tage: 30 Juni, 29 Septbr.
Leiningen. KWm: 8 Sept.
Leippe (Kr. Rothenburg). 16 Jun, 11 Aug.
Leipzig. 1) Neujahrsmesse: 27—31 Dez 1850 Böttcherwoche; 1—8 Jan 1851 Meßwoche; 8—15 Jan Zahlwoche. 2) Ostermesse: 4—11 Mai Böttcherwoche; 11—18 Mai Meßwoche; 19—25 Mai Zahlwoche. 3) Michaelismesse: 28 Spt—5 Okt Böttcherwoche; 5—12 Okt Meßwoche; 12—19 Okt Zahlwoche. — Wollm: 14, 16, 17 Juni.
Leistenau (Groß-). KWPm: 10 März, 30 Juni, 8 Sept, 15 Dez.
Leitzkau. KWm: 24 April, 2 Okt.
Leiwen. 18 Nov.
Lekno. KWm: 14 April, 14 Juli, 15 Sept, 10 Nov.
Lembeck. 29 Mai, 26 Juni.
Lengerich. Jahrm: 12 Mai, 26 Aug auch Vm.
Lenn. KWm: 1 Mai, 19 Juni, 7 Aug. 18 Sept, 6 Nov.
Lennep. 27 Juli. 2 Tage.

Lenzen.* 11 März, 1 Juli 26 Aug, 21 Okt.
Leobschütz. KWPm: 24 Mrz, 26 Mai, 1 Sept. 15 Dez. — Wollm: 5 Juni, 14 Okt.
Leschnitz. KWm: 13 Jan, 31 März, 16 Juni, 11 Aug, 27 Okt.
Lesno. KWPm: 2 Apr, 11 Jun, 22 Okt.
Lessen. 24 März, 16 Juni, 15 Septbr, 24 November. KWPm.
Lethmate. 13, 14 Juli.
Lette im Münsterſch. KWm: 19 Mai.
Lette im Mindenſch. KWm: 28 Apr, 23 Juni, 28 Okt.
Leudesdorf. KWm: 11 Aug, 29 Sept.
Leuſcheidt. 9 Juni, 5 Okt.
Leutenberg im Schwarzburgiſchen. KWm: 6 Febr, 3, 17 April, 5, 10, 19 Jun, 24 Juli, 21 Auguſt, 18 Sept, 16 Okt, 6 Nov, 4 Dez.
Leuth. 3 Tage: 29 Mai, 28 Sept.
Lewin. 2 Febr, 22 Apr, 3 Aug, 26 Okt.
Lichtenau. 7 Jan, 3 März, 7 Juli, 23 Spt. — KWm: 1 Mai, 22 Spt.
Liebau. 2 Tage: 19 Jan, 25 Mai, 7 Sept, 9 Nov.
Liebemühl (poln. Milomlyn). 2 Tage: 28 Jan, 20 Mai, 26 Aug, 28 Okt. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Liebenau (Kr. Züllichau). KWm: 3 Febr, 5 Mai, 7 Juli, 27 Okt.
Liebengrün. 10 Juni, 25 Juli.
Liebenthal. 2 Tage: 26 Jan, 27 Apr, 6 Jul, 12 Okt.
Liebenwalde.* 8 April, 26 Jun, 28 Oktober.
Liebenwerda. 24 März, 30 Mai, 14 Jul, 1 Sept. — WPm: 22 März, 28 Mai, 12 Juli, 30 Aug. — Wollm: 27 Mai, 29 Auguſt.
Lieberose. KWm: 10 Mrz, 14 April, 19, 20 Mai, 30 Juni, 1 Juli, 6, 7 Okt, 15 16 Dez.
Liebhausen (Kreis Simmern). KWm: 7, 8 Okt.
Liebſtadt. 2 Tage: 4 Febr, 2 Apr, 15 Juli, 25 Nov. Jedesmal Freitag vorher WPm. — Leinwandm: 30 Juni.
Liegnitz. KW. jeder 3 Tage 3 Febr, 5 Mai, 4 Aug, 3 Nov. — Wollm. 3 T. 3, 4, 5 Juni, 30 Sept bis 2 Okt.
Lienen. KWm: 7 Juli. — Wm: 11 Nov.
Liesborn. Wm: 7 Mai, 30 Okt.
Lieser. KWm: 27 Mai, 5 Aug.
Ligneuville. Wm: 2 Juni.
Limburg. 2 Tage: 31 Juli.
Lindau. KWPm: 24 Juni, 2 Dez.
Linden. 24 Aug.
Lindenau. 3 Juni, 18 Sept,
Lindern. 29 Juni.
Lindlar. 2 Tage: 22 Juni, 14 Sept.
Lindow. 4 April, 4 Juli, 1 Okt. Tags vorher WPm. — WPm: 19 Nov.
Linichen (Groß-). WPm: 15 April, 3 Juli, 29 Aug, 29 Sept. 4 Dez, Tags darauf Km.
Linn. 5 April, 17 Aug, 30 Nov, letzterer 2 Tage.
Linnich. KWFlachsm: 1 Jan, 23 März, Km: 29 Mai, PKm: 26 Juli, Km: 1. Okt. 30 Nov. KWFlachsm.
Linslerhof. KWm: 14 Juni.
Lintorf. 22 Juni. 3 Tage.
Linz. 4 Juni, 25 Aug. KWm. Außerdem alle 14 Tage Viehm. auf den Mittw. nach dem in Aßbach ſtattfind. Markte.
Lipp. KWm: 21 Okt.
Lippborg. KWm: 30 April. — Km: 22 Juni. — KWm: 1 Sept. 27 Okt. — Kirchmeßm: 31 Auguſt.
Lippehne. 24 Mrz, 3 Juni, 3 Spt, 17 Okt.
Lippling. KWm: 24 Sept.
Lippſpringe. 15 Juni, 20 Okt.
Lippſtadt. KWm: 27 Febr, 15 Apr. 5 Mai, 4 Juni, 25 Aug. 9, 10 Okt, d. 1 T. W. d. 2 Km. 19, 20 Nov. 18 Dez. KW.
Lippuſch. KWm: 7 Juli, 13 Okt.
Liſſa. KWm, 2 Tage: 9 April, 19 Mai, 10 Sept, 10 Dez.
Liſſa (Kr. Neumarkt). 10 Juni, 13 Okt.
Liſſewo (K. Culm). KWPm: 3 Jun 4 Nv.
Lobenſtein. 4 März, 1 Mai, 1 Juli, 12 Aug, 29 Spt, 2 Dez. — Wm: 27 Spt.
Lobſens. KWPſm, 2 Tge: 14 April, 16 Juni, 6 Okt. 17 Nov.
Loburg. Km: 28 Mrz, 6 Juni, 22 Aug. KWm 10 Okt. desgl.
Lockum. 18 Mai. 2 Tage.
Löbau. 5 Mai, 14 Jul, 15 Spt, 17 Nov. Jedesm. Freit. vorh. WPm. u. jedesm. 8 Tage vorher Leinwm.
Löbejün. KWm: 1, 2 April, 28, 29 Okt. — Flachsm. 26, 27 Okt. — KWFlchsm: 8, 9 Dezember.
Lötzen.* 4 Mrz. 3 Juni, 8 Juli, 21 Okt.
Löwen. 30 März, 29 Juni, 14 Sept, 26 Okt, 7 Dez. Tags darauf Wm.
Löwenberg. 2 Tage: 19 Jan, 4 Mai, 5 Okt. Am 1. Tage jedesmal zugleich Wm. — Wollm: 27 Mai, 14 Okt.
Loitz. 20 Okt. — Wm: 7 April, 16 Juni, 13 Okt, 1 Dez. Beim 1. 2. u. 4. Tags darauf Krm.
Loken (poln. Lukla).* 10 Juli, 27 Nov.
Lonk (Kloſter). K- u. Victualm: 22 Juni. — 29 Jun. Leinwandm iſt 8 Tage vorher.
Lopienno. KWm: 20 Mai, 5 Aug, 14 Okt, 16 Dez.
Lorenzdorf. 17 Mrz, 25 Aug, 11 Nov.
Losheim. KWm: 20 Mrz, 14 Juli, 18 Sept, 11 Nov.
Loslau.* 12 Mrz, 11 Jun, 3 Spt, 10 Dez.
Lotte. 25 Juni.
Lublinitz.* 25 März, 3 Juni, 29 Juli, 30 Spt, 16 Dez. 2 Tage.
Luckau.* 18 Febr, 20 Mai, 26 Auguſt, 4 Nov.

Luckenwalde. 13 Febr, 15 Mrz, 12 Juni, 18 Sept, 30 Okt. 11 Dez. Beim 2. u. 3. zugleich VPm, beim 4. u. 5. zugleich VPFlachsm.

Lübbecke. 19 März, 3 Juni, 13 Oktbr. zugl. Vm: 27 Novbr.

Lübben (Niederlausitz). Jahrm: 24 Mrz, 2 Juni, 15 Sept, 24 Nov. Freitag vorher Schweinem, u. Sonnabend vorher VPm. — VPm: 28 Juni, 12 Juli, 16 Aug, 11 Okt. — Wollm: 11 Juni.

Lübbenau.* 7 Apr, 23 Juni, 25 Aug. 10 Nv.

Lüben. KVm, 2 Tge: 5 Mrz, 28 Apr, 3 Sept, 10 Nov.

Lüdenscheid. 29, 30 Spt, KVm: 3 Nov.

Lüdinghausen. 25 März, 20 Juli, 16 Nov. — Vm: 13 Mai, 28 Okt.

Lügde. KVm: 26 März, 21 Mai, 23 Juli, 15 Okt. 10 Dez.

Lünen. 9 Juni. — KVm: 24 u. 26 Okt.

Lütgendortmund. KVm: 25 Aug.

Lüttringhausen. 15, 16 Juni, 5 Okt. — KVm: 1 Sept.

Lützen. 31 Mrz, 1 April, 25, 26 Aug, 10, 11 Nv. — VFaßm: 29 Mrz, 23 Aug, 8 November.

Lutzerrath. KVm: 24 Febr, 24 April, 1 Okt, 10 Nov.

Lupow bei Stolpe. 19 Dez. — KVm: 16 Apr, 30 Juli, 22 Okt.

Lychen. KVPm: 25 Mrz, 17 Juni, 13 Nv.

Lyck (poln. Ełka). 8 April, 17 Juni, 19 August, 2 Dezbr. Montags vorher VPm. — Leinwm: 10—16 Juni, 11 bis 18 August.

Lyppke (Alt) bei Landsberg a. W. KVm: 26 Mai, 10 Okt.

Märk. 9 Juni. 14 Sept. Beim 2. Tags darauf Vm.

Magdala. KVWollm: 26 Jun, 2 Okt, 27 Nov.

Magdeburg (Altstadt). Fastenm: 17 bis 22 Febr. — Osterm: 26 April. 3 Mai. Der Großhandel und Verkauf der Fabrikwaaren nimmt jedoch 4 Tage früher seinen Anfang. — Pfingstm: 16—21 Juni. — Die Heermesse auf dem Neuen Markt nimmt ihren Anfang den 18 und dauert bis 29 Spt. Der Großh. und Verkauf d. Fabrikwaaren nimmt Donnerstag vor der Mauritiuswoche seinen Anfang. — Wollm: 15—17 Juni. — Christm: 17—24 Dez.

Magdeburg (Neustadt). 1) im alten Theile: KVm: 14 Okt. 2) im neuen Theile: KVPm: 7 März, 3 Juli. 3) in der Sudenburg: VPm: 1 April, 5 Spt.

Maldingen. KVm: 22 Sept.

Malmedy. KVm: 1 Mai, 29 Juni, 15 Aug. 11 Okt, 31 Okt, 6 Dez.

Manderscheid. KVm: 24 März, 18 Aug.

Mannebach, KVm: 17 Juni, 19 Aug.

Mansfeld. KFlachsm: 3 Apr, 29 Mai. — KVFlachsm: 10 Nov.

Marggrabowa s. Oletzko.

Margonin. KVPm: 28 Apr, 7 Juli, 18 Aug, 13 Okt.

Marienbaum. 23 März 22 Juni.

Marienberghausen. 9 Juni.

Marienburg. KVPm: 28 bis 30 Apr. Pfm. am 2. Tage. 29 Sept bis 1 Okt. (Pm am 1. Tge) Woll- u. Viehm: 30 Juni.

Marienhagen. 21 Apr, 26 Okt.

Marienheide. 27 April, 6 Juli.

Marienlinden. 5 Oktober.

Mariensee. KVm: 2 Mai, 25 Aug, 16 Okt, 9 Dez.

Marienthal. 9 Juni,

Marienwerder.* 19 März, 9 Juli, 3 Spt, 12 Nov.

Marklissa am Queis. KPm, 2 Tage: 31 Mrz, 23 Juni, 29 Sept.

Markranstädt. 17 Nov. — KVPm. 19, Mrz. — VPm: 15 Nov.

Markstuhl. KVPm: 12 März, 16 Juli, 29 Oktober.

Masburg. KPm: 10 April. 11 Aug.

Massow. 25 Mrz, 13 Mai, 9 Okt, 17 Dez. — Pm: 19 März, 30 April, 25 Septber, 12 November.

Mastershausen. KViehm: 3 Juni, 22 Juli

Mastholte. KPm: 25 Juli.

Mausrath. KPm: 27 Aug.

Mayen. KPm: 24 Mrz, 29 Apr, 30 Jun, 21 Aug, 14, 15 Okt. 2 Dez. — Pm: 30 Jan, 31 Juli, 13 Nov.

Mechernich. 29 Juni. — KPm: 8 Sept.

Meckenheim. 18 Feb, 11 Mai, 10, 30 Okt. zugleich Pm.

Medebach. 13 April, 14 Spt. — KPm: 5, 6 Mai, 5, 6 Aug.

Medzibor. KPm: 20 Januar, 12 Mai, 29 September.

Meerbeck u. Uettelsheim. 22 Juni, 3 Tage.

Mehlauken.* 22 Mai, 16 Okt.

Mehlsack. 2 Tage: 27 Jan. 7 Jul, 3 Nov. — VPm: 24 Jan, 4 Juli, 25 Aug. 31 Okt. — Leinwandm: Montag vor dem 2. u. 3. Km.

Mehr. 11 Mai, 14 Sept. 2 Tage.

Mehren, KPm: 23 Apr, 1 Juli, 18 Nov.

Mehring. 10 Juni.

Meiderich. KPm, 2 Tage: 29 April, 29 Sept

Meinerzhagen. 9 Juni.

Meisenheim. 24 Febr, 1 Mai, 24 Aug, 25 Nov. — Pm: 9 Jan, 13 Febr, 3 und 23 April, 22 Mai, 11 Juni, 10 Juli, 14 August, 11 u. 27 Septbr, 3 Nov, 11 Dezember.

Memel. 15 Aug, 14 Tage. — VPm, 2 Tage: 23 Juni, 20 Okt.

Memmleben. 23, 24 Juni. Km. — 21 Juni Viehm.

Menden. 9 Juni — Rindvm: 1 April,

28 Okt. — Schweinem: 15 Dez. — Faselschweinem: 22 Febr.
Mengede. 16 Juni, 30 Sept zugl. Vm.
Mengeringhausen. 28 Jan, 18 März, 6 Mai, 10 Juni, 2 Sept, 4 Nov, 9 Dez.
Menzelen. 14 Sept, 3 Tage.
Merl. KVm: 17 Juni, 7 Okt.
Merscheid (Kr. Bernkast.). KVm: 11 Sept.
Merseburg. 24—26 März, 23—25 Juni, 4—6 August, 3—5 Novbr. In der Vorstadt Neumarkt: 28—30 April. — VPm: 24 März.
Merzheim. 30 April, 5 Nov.
Merzig. KVm: 16 Juni, 6 Dez., am 2. Dienstag eines jeden Monats Vm.
Meschede. 3 Febr, 30 März, 7 April, 5 Mai, 7 Juli, 31 Aug, 5 Okt. 3 Nov. Der 1. 3. 4. 5. 8. Vm, der 2. 6. 7. Km.
Meseritz. KVm: 1 Tag: 31 März, 19 Mai, 8 Juli, 20 Oktbr.
Metelen. KVm: 5 Mai, 10 Jun, 25 Aug, 1 Dezbr. — Vm: 23 Okt.
Metheler. 14 Sept.
Mettingen. 7 Apr, 11 Aug, 27 Okt, 4 Dez.
Mettlach. KVm: 2 Juni.
Mettmann. 5 Mai 2 Tage, 29 Juni 3 Tage, 21 Sept 2 Tage.
Meurs. 6 März, 28 April, 3 Juli, 4 Sept, 6 Nov.
Mewe. 28 Apr, 16 Jun, 13 Okt, 17 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Meyenburg.* 8 Apr, 20 Juni, 30 Sept, 12 Dez.
Michelau (Kr. Brieg). 9 Febr, 11 Mai, 14 Sept.
Mielzyn. KPVm, 2 Tage: 27 Jan, 5 Mai, 21 Juli, 27 Okt.
Mierunsken KVPm: 27 Febr, 15 Mai, 21 Aug. 18 Dez.
Miescisco. KVm: 13 Januar, 5 Mai, 20 Okt. 22 Dez.
Mieszkow. KVm: 17 März, 24 Juni, 24 Sept, 15 Dez.
Militsch. KVm: 3 Febr, 28 Apr, 29 Sept.
Millingen. 4 Mai, 16 Nov.
Miloslaw. KVm: 27 Mrz, 30 Juni, 10 Nov, 22 Dez.
Milte. KVm: 23 Juni.
Minden. Messe 8 Tage: 8 Mai, 11 Nov. — Vm: 9 Mai. — FlachsVm: 16 Okt.
Mintard. 31 Aug.
Mislowitz. KVm: 13 Jan, 10 Mrz, 5 Mai, 7 Juli, 1 Sept, 3 Nov.
Mittelstrimmig. KVm: 5 Mai.
Mittelwalde. 26 Jan, 1 Mai 13 Juli, 19 Okt. Beim 2. 3. 4. Tags darauf Vm.
Mittenwalde. Vm: 9 Apr, 2 Jun, 18 Aug, 29 Septemb, 8 Dezember. Jedesmal Tags darauf Km.
Mirstadt. KVm: 7 Jan, 1 April, 17 Juni, 21 Okt.
Mlynitz (Kr. Thorn). KVPm: 1 Mai, 11 Sept.
Möckern. KVm: 1 April, 9 Sept. — 8 Juli. Km. u. 2 Tage Wollm, — Km: 25 Novbr.
Mogilno. KVPm, 2 Tage: 27 März, 12 Juni, 25 Sept, 15 Dez.
Mohrin. KVm: 9 April, 25 Juni, 1 Oktbr.
Mohrungen. 2 Tage: 20 März, 19 Juni, 25 Sept, 11 Dez. Jeden Dienstag vorher VPm. — Leinwandm: 3 Juli.
Monheim. 7 Sept.
Monreal. KVm: 2 April, 16 Jun, 11 Sept, 24 Nov.
Montjoie. 23 Apr, 21 Sept.
Monzingen. KVm: 9, 10 Juni, 18 Nov.
Morbach. KVm: 3, 17 März, 7 April, 5 Mai, 3 Juni, 23 Juni, 28 Juli, 18 Aug, 1 Sept, 7 Okt.
Morsbach. 4 Mai, 21 Sept.
Morswiesen. KVm: 29 Okt.
Moschin. KVm: 4 März, 2 Juni, 5 August, 20 Okt.
Moselkern. KVm: 19 Mai, 16 Okt.
Mroczen. KVPm: 2 Tage: 13 März, 15 Mai, 28 Juli, 28 Okt.
Much (Kr. Sieg). 29, 30 Juni.
Mücheln. 2 Tage: 3 März, 26 Mai, 25 Sept. — Vm: 24 Sept.
Mühlberg (R. B. Merseburg).* 2 Tage: 13 Mrz, 1 Mai. 14 Okt.
Mühlberg (R. B. Erfurt). KVm, 2 Tage: 10 Mrz, 17 Juni. 30 Sept.
Mühlhausen. 3 Tage: 2 Juni, 14 Juli, 20 Okt. — KFlachsm: 12 Mrz, 11 Juni, 17 Sept. — VPm: 22 Sept, 24 Okt. — Wollm: 23 Juni. — Quatember- u. Weihnachtsm: 17 Dez. 4 Tage.
Mühlhausen im Oberlande. 2 Tage: 9 Apr, 16 Juli, 8 Okt, 17 Dez. Jedesmal Montag vorher VPm.
Mühlhausen (Dorf auf Natangen).* 25 Febr, 28 Okt.
Mühlheim a. d. Möhne. 6 Juli.
Mühlheim (Kr. Bernkast.). 6 Aug.
Mühlheim am Rhein. 3 Tage: 9 Mrz, 27 Juli, 16 Nov. Alle Dienstage und Freit. das ganze Jahr hindurch Fruchtm.
Mühlheim an der Ruhr. 14 März, 9 Jun, 14 Sept, 14 Okt.
Müllenbach. Km: 4 Mai, 5 Okt.
Müblingen (Groß-). KVm: 4 Sept.
Müllrose. KVm: 5 Mai, 22 September, 8 Dezember.
Müncheberg.* 1 Apr, 1 Juli, 30 Sept, 25 Nov.
Mündelheim. 22 Juni. 3 Tage
Münster. 5 Tage: 27 Juni. — Seudm. 8 Tage: 2 April, 15 Okt. — Vm: 30 April, 5 Juni, 11 August, 29 Sept, 24 Nov.
Münsterberg. 3 Tage: KVm. 9 Febr. am 3ten Tage Flachsm. — Km: 25 Mai, 14 Spt. Jedesm. Dienstag darauf Vm.

Münstereifel. 9 Juni, 11 Novbr. — KVm. 1½ Tage: 16 März, 26 Sept.
Münstermayfeld. KVm: 10 Mrz, 15 Apr, 26 Mai, 8 Sept, 12 Nov, 27 Nov.
Münsterwalde. 23 Juni, 22 Dez.
Muldszen. 21 Juli.
Murowana-Goslin. KVm: 27 Februar. 5 Mai, 20 Okt, 22 Dez.
Muskau (Niederlausitz). 2 Tage: 7 April, 23 Juni, 8 Sept, 21 Dez. Beim 1. 2. u. 3. Markt am 1. Tage zugl. Vm. — Wollm: 19, 20 Mai, 2, 3 Okt.
Nakel. KVPm. 2 Tage: 3 April, 26 Juni, 25 Aug, 21 Okt.
Namslau.* 25 Febr, 13 Mai, 12 Aug, 21 Okt.
Nauen. KVPm: 1 Mai, 7 Juli, 18 Septbr, 18 Dezbr. — Freimärkte: 27 Jan, 4 März, 15 April, 3 Juni. Zu diesen Freimärkten ist den auswärtigen Gewerbetreibenden der Zutritt nicht gestattet.
Naugardt. 24 März, 2 Juni, 3 Okt, 1 Dez, — Vm: 27 Mrz, 15 Septbr, 30 Okt.
Naumburg am Bober. KVm, 2 Tage: 14 April, 23 Juni, 25 Aug, 27 Okt.
Naumburg am Queis. KVm: 17 Apr, 29 Mai, 27 Juli, 28 Septbr, 4 Dezbr. — Vm: 26 Juli, 27 Sept.
Naumburg an der Saale. K-Topfm: 14—16 April. — VPm: 7 April, 24 Sept, 28 Okt. — Messe: 20 Juni bis 10 Juli.
Nawra. KVPm: 28 April, 23 Juni, 29 Sept, 10 Nov.
Nebra. 1½ Tage: 14 Juli. — KVPm. 15 Sept.
Neheim. 4 Mai, 7 Sept.
Neidenburg. 22 Jan, 18 Juni, 17 Sept. — Jedesmal Montag zuvor VPm.
Neisse. KVm: 20 Jan, 5 Mai, 28 Juli, 20 Okt. — VPm: 12 Apr. — Wollm: 26 Mai, 29 Sept.
Neubrück. KVm: 10 März, 28 Juli, 24 Sept, 16 Dez.
Neudamm.* 4 April, 16 Juli, 24 Sept. 7 Nov. — Wollm: 16 Juli, 7 Nov.
Neuenburg. 17 März, 16 Juni, 1 Sept, 10 Nov. Freitag vorher VPm.
Neuenhoven. 8 Tage: 6 Juli.
Neuenkirchen, im Mindenisch. KVm: 1 Mai. — Kirchm: 13 Juli.
Neuenkirchen, im Münsterschen. KVm: 23 Mai. — Vm: 16 Juni, 27 Oktbr, 10 Dezbr.
Neuenrade. VPm: 17, 18 März.
Neuerburg. KVm: 19 März, 1 Mai. 7 Juli, 25 Aug, 23 Okt. — 18 Febr, 8 April, 18 Nov Kr. u. Vm.
Neuhaldensleben s. Haldensleben.
Neuhaus. KVm: 12 Mai, 30 Juni, 1, 2. Juli, Flachs- u. Hanfm. — KVFlachs-Korn-, u. Hanfmarkt: 23 u. 24 Oktober.
Neukaunitz. KVm: 25 April, zugleich Hanf- u. Kleesamenm. 24 Nov. KVm.
Neukirch (Kr. Leobschütz). KVm: 17 Febr. 19 Mai, 16 Juni, 20 Okt, 1 Dez.
Neukirch (Kr. Niederung). KVm: 3 Febr, 7 Juli.
Neukirchen (Kr. Geld.). 30 Juni 3 Tage.
Neukirchen (Kr. Solingen). 27 Juli 3 Tage.
Neukirchen (Kr. Grevenbroich). 8 Sept.
Neumagen. 4 März, 2 Juni, 10 Juli, 23 Sept.
Neumark. KVPm: 31 März, 19 Mai, 25 Aug, 27 Okt. 8 Tage zuvor jedesmal Leinwandm.
Neumarkt. KVm: 12 Feb, 21 Mai, 1 Okt.
Neunkirchen. 7 Okt. — KVm: 15 Mai, 25 Aug.
Neunkirchen (Kr. Sieg). 31 Aug.
Neurath. 20 Juli.
Neurode. 19 Jan, 11 Mai, 31 Aug, 2 Nov.
Neusalz. KVm, 2 Tage: 28 Apr, 25 Aug, 24 Nov.
Neustadt bei Pinne. KVm: 2Tge. 6 Febr, 16 Juni, 25 Aug, 18 Nov.
Neustadt a. d. Dosse*. 8 April, 19 Juni, 6 Nov.
Neustadt a. d. Heyde. KVm: 3 Jan, 7 Febr, 7 Mrz, 3 Apr, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Septb, 30 Oktbr, 7 Novbr, 22 Dezbr.
Neustadt an der Orla. 5 März Vm; 12 März KVm; 19 u. 26 März, 2, 9, 16 u. 23 Apr Vm; 10 Juni Wollm; 10, 18 Juni, 6 Aug, 10 Sept. u. 3 Dez KVm.
Neustadt (im R. B. Erfurt). 2 Tage: 31 März, 4 Aug 1 Dezb. Jedesm. am 2. Tage zugl. Vm.
Neustadt in Westpreußen. KVPm: 30 Jan, 22 April, 12 Juni, 2 Okt, 6 Nov, 11 Dez.
Neustadt-Eberswalde.* 5 März, 21 Mai, 11 Nov.
Neustadt (R. B. Oppeln). KVm: 28 Jan, 27 Mai, 7 Okt, 25 Nov.
Neustadt a. d. Warthe. KVm: 21 Mrz, 18 Juni, 20 Okt, 25 Nov.
Neustadt. (Rheinpr.) 9 Juni, 5 Okt.
Neustädtel.* 2 Tage: 27 Apr, 7 Sept, 19 Okt. — Hanfm: 16 Okt. — Flachsm: 17 Okt.
Neuß. 1 Mai, 24 Juni, 25 Aug, 1 Okt, 11 Nov.
Neuteich. KVPm: 3 Febr, 24 Juni, 28 Juli, 16 Okt.
Neutomysl. KVm: 20 März, 12 Mai, 13 Aug, 15 Dez. 2 Tage.
Neuwarp.* 15 u. 16 April. 4 u. 5 Nov.
Neuwedel.* 12 Mrz, 30 Apr, 18 Juni, 3 Sept, 29 Okt. Jedesm. Dienst. vorh. VPm.
Neuwerk. 3 Tage. 1 Juni, 28 Sept, 4 Dez, 2 Tage.

Neuwied. KWm: 5 März, 14 Apr, 30 Juni, 13, 28 Okt, 9, 29 Dez.
Niedeggen. 7, 14, 21, 28 Mrz, 14 Juni, 31 Aug. 3 Tage.
Niederbreisig. 4 März, 5 Aug, 14 Sept zugl. Wm, 30 Nov.
Niederemmel. 20 Mai. — KWm: 19 Aug.
Niederhemer. 16 Juni.
Niederingelheim. 14—16 Sept.
Niederkrüchten. 3 Tage: 31 Aug.
Niedermarsberg. 22 April, 2 Juni. — KWm: 3 Nov.
Niedermendig. KWm: 10 Juni.
Niederneuphen. Wm: 9 April.
Niederorschel KWm: 2 Tage. 28 Apr, 28 Juli, 1 Octbr, 10 Decbr.
Niederwenigern. 23 Sept. — KWm: 12 Mai.
Nieheim. KWm: 29 Apr, 18 Aug, 16 Okt, 22 Dez.
Niemegk. 19 Mai, 7 Juli, KWm; 29 Septbr, 20 Dez Km. — WFlachsm: 20 Mai. — Flachsm: 30 Sept.
Nienborg. KWm: 4 Aug, 24 Nov.
Nienburg a. d. Saale. KWm: 23 Mai, 2 Okt.
Nieukerk. 4—6 Mai, 16 Nov.
Nievenheim. 11 Tage: 19 Juni.
Niewieczyn. KWmarkt: 23 Juni, 29 Septbr.
Nikolai.* 6 Febr, 10 April, 12 Juni, 31 Juli, 23 Okt.
Nikolaiken.* 18 Febr, 8 Juli, 16 Sept, 16 Dez. — Leinwm: 1—8 Juli.
Nimptsch. KWFlm: 16 Febr, 3 Tage. Am 3ten Tage Flachsm — 18 Mai, 21 Sept. Dienstag nachher Wm.
Nörenberg.* 20 März, 26 Juni, 2 Oktb, 18 Dez.
Nohn. KWm: 19 Aug, 23 Sept.
Nonnkirchen. KWm: 2, 3 Sept.
Nordenburg. 14 Januar, 8 April, 15 Juli, 4 November. Jedesmal Freitag vorh. WPm. — Leinwandm: 28 Juni. 14 Tage.
Nordhausen. 8 Tage: 6 Mai, 16 Sept. — Wm, 1 Tag: 8 April, 29 April, 27 Mai. 21 Okt.
Nordwalde. KWm: 7 Mai, 24 Sept.
Notteln. 16 Nov. — KWm: 3 Juli, 17 Nov.
Nümbrecht. 16 Febr, 27 Apr, 28 Sept.
Nürburg. KWm: 3 Juli.
Oberburg 22 Juni. 2 Tage.
Obergondershausen. KWm: 12 Mai, 21 Juli.
Oberingelheim. 28 Sept. 3 Tge.
Oberkesl. KWm: 11 Aug, 8 Sept.
Oberkirchen. KWm: 10 März, 16 Juni, 14 Aug, 18 Sept, 20 Okt.
Obermarsberg. 23 Februar, 18 Mai, 22 Juni, 21 September (am 2ten Tage zugleich Wm), 30 Nov.
Oberneuphen. Wm: 7 Okt.
Oberpleis. 15 Juni. 2 Tage.
Oberstreit. KWm: 15 Sept.
Oberwesel. 28 Juli, 4, 5 Nov.
Obornik. KWm: 24 März, 19 Mai, 25 Aug, 3 Nov.
Obrzycko. KWm: 21 Jan, 17 März, 23 Okt, 9 Dez.
Ochtrup. 27 April, Tags darauf Wm. — Wm: 20 Jun, 5 Aug. — Kirchm: 28 Sept, Tags darauf KWm.
Odenkirchen. 19 März, 8 Sept.
Odenspiel. 29 Juni.
Oderberg. KWm: 24 März, 23 Juni, 15 Sept, 17 Nov.
Odisfelde. KWm: 18 März, 15 Mai, 3 Juli, 2 Okt, 4 Dez.
Oeding. KWm: 15 April.
Oedingen. 24 Juni.
Oelde. KWm: 8 Mai, 14 Oktober, 9 December.
Oels. KWm: 25 Feb, 2 Juni, 26 Aug, 11 Nov.
Oelsnitz. KWm: 1 April, 17 Juni, 15 Juli, 23 Sept, 9 Dez. — Flachs-Garnm: 11 Nov.
Oer. KWm: 30 Juni. — Wm: 25 August
Oestinghausen. 27 Juli.
Oestrum. 11 Sept. 3 Tage.
Offenbach. Km, den folgenden Tag jedesmal Wm: 6 Apr, 25 Mai, 14 Spt, 14 Dez.
Offermannsheide. 29 Juni.
Ohlau. 2 Tge: 17 März, 30 Juni, 15 Sept, 8 Dez. Mittwoch darauf Wm.
Ohle. 15 Juni.
Ohrdruff. 1 Juli. — KWm: 18 März, 30 Sept.
Oldendorf, unt. Limberge. KWm: 30 Juni, 27 Okt.
Oldenkott, bei Breden. KWm: 24 Apr, 20 Okt.
Oletzko od. Marggrabowa. KWm, 2 Tage: 20 Jan, 2 April. 23 Juni, 22 Septbr. Vor dem 3 u. 4ten Jahrm. 8 Tage lang Leinwndm.
Olfen. 11 Mai, 5 Okt, Jahrm. und bei beiden Tags darauf Wm.
Oliva. KWPm: 26 Mai, 13 Okt.
Olpe. 4 Mai, 13 Juli, 14 Sept.
Olpe im Arnsbergschen. 1 Mai, 24 Juni, 18 Okt. Der 1. auch Wm.
Opalenitz. KWm: 27 Mai, 21 Okt.
Opherdecke. 19 Juni.
Opladen. 17 Aug. 3 Tage.
Oppeln. KWm: 13 Januar, 28 April, 14 Juli, 22 Septbr, 3 November. — WPm: 31 Mrz. — Wollm: 23 Juni, 6 Oktbr.
Oppenwehe. KWm: 15 Sept.
Oranienbaum. KWm: 24 Mrz, 2 Juni, 11 Spt, 10 Nov.
Oranienburg. Km: 7 April, 20 Juni, 23 Sept, 25 Nov. Jeden Tag vorh. WPm, beim 1sten aber Sonnab. vorh. WPm.

Orlamünde. 16 Apr, 28 Mai, 2 u. 30 Juli, 3 Septbr, 19 Nov. Km. Tags vorher Vm.
Orsov. 22 Apr, 14—16 Sept. — KVm: 14 Okt.
Ortelsburg. 27 Feb, 1 Mai, 28 Aug, 20 Nov. Jedesmal Dienst. zuvor VPm. — Leinwandm: 16—24 Juni.
Ortrand.* 14 Apr, 27 Juni, 25 Aug, 24 Okt.
Osche. KVPm: 20 März, 15 Sept.
Oschersleben. KVm: 2 Tge: 18 Mrz, 20 Mai, 21 Okt.
Ostbevern. Kirmeßm: 11 Mai. — Vm: 12 Mai.
Ostenfelde. 22 Mai, 29 Spt. — Vm: 11 Nv.
Osterath. 29 Juni. 2 Tge. 19 Okt. 3 Tge.
Osterburg. 15 Apr*, 17 Juli*, 8 Sept*, 4 Nov*, 16 Dez.
Osterfeld. 24 März, 14 Okt. — Vm: 13, 20, 27 Okt. — VPm: 10, 17, 24 Mrz.
Osterfeld. (Westphal.) KVm: 13 Mai.
Osterode in Preußen. 2 Tage: 5 März, 4 Juni, 1 Okt, 19 Nov. Jedesmal Montag vorher VPm.
Osterwick. KVm: 20 Jan, 29 Apr, 24 Juni, 20 Okt.
Osterwiek. 10—12 Mai Km beim Schützenfest. — KVm: 18 Mrz. — Wollm: 14 Juli. — Vm: 30 Spt. — KWollm: 28 Okt.
Ostrokollen. KVm: 28 Okt.
Ostrowo. KVm, 2 Tg: 28 Apr, 28 Juli, 22 Sept, 24 Nov.
Ottenstein. KVm: 12 Mai, 23 Juni, 15 Sept.
Ottmachau. 3 Mz, 26 Mai. 15 Spt, 8 Dez.
Ottweiler. 15 Sept. 24 Nov. — Vm: 6 Jan, 3 Febr, 3 Mrz, 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli 4 Aug, 1 Spt, 6 Okt, 3 Nov, 1 Dez. — KVm: 14 April.
Overath. 4 Mai, 26 Okt.
Paderborn. 27 Juli. — Vm: 27 Okt. — Wollm: feststeh. 30 Juni 3 Tage.
Pakose. KVPm, 2 Tage: 24 Febr, 4 Juni, 1 Okt, 22 Dez.
Papau. 6 Mai, 16 Sept.
Parchwitz. KVm, 2 Tage: 3 Mrz, 26 Mai, 29 Sept, 8 Dez.
Pasewalk.* 13 Mrz, 17 Juni, 23 Okt.
Passenheim. 27 Mrz, 26 Juni, 2 Okt, 11 Dez. Jedesm. Dienst. vorher VPm.
Patschkau. KVm: 8 Jan, 28 Mai, 27 Aug, 12 Nov.
Paulin (St.). 1 Sept, Markt für Faßbauben, Faßreife ꝛc.
Peckelsheim. 1 April, 26 Mai, 14 Juli, 18 Aug, 25 Sept, 9 Dez.
Pehsken im Amte Mewe. KVPm: 15 September.
Peiskretscham.* 18 Feb, 29 April, 5 Aug, 30 Spt, 2 Dez
Peitz. KVPm: 16 Juni, 17 Nov.
Pelkum. 1 Juli.
Penkun. KVm: 27 März, 26 Juni, 2 Oktober.
Perleberg. 25 März*, 8 Juli*, 28 Okt.* — Kornm: 10 März.
Pestlin. KVPm: 13 Jan, 5 Mai, 30 Juni, 22 Sept.
Petershagen. KVm: 25 April, 21 Juli, 9 Okt.
Pfalzfeld. KVm 18 Juni.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KVm: 6 März, 10 Juni, 19 Aug, 6 Nov.
Pförten. KVPm: 3 März. 5 Mai, 24 Juni, 25 Aug, 27 Okt, 8 Dez.
Pilchowitz.* 2 Jan, 6 Mai, 29 Juli, 4 Nov.
Pillkallen.* 6 Mrz, 26 Juni, 4 Sept, 16 Okt.
Pillau. 2 Tage: 2 Juni 22 Sept.
Pinne. KVm: 24 Mrz, 2 Juni, 14 Aug, 22 Dez.
Pinschin. (Kr. Stargard). 19 März, 6 Mai, 24 Juni, 24 Nov.
Pitschen. KVm, 2 Tage: 24 Febr, 12 Mai, 7 Juli, 18 Aug, 10 Nov.
Plathe. 25 März, 1 Okt, 16 Dez. — Vm: 6 März, 10 Juni. 16 Okt.
Plaue a. d. Havel. 15 Mai.
Plauen. KVm: 5 Fbr, 30 Apr, 18 Jun, 20 Aug, 22 Okt, 17 Dez. — Wollm: 11 Juni.
Pleschen. KVm: 2 Tge. 24 Fbr, 4 Jun, 17 Sept, 3 Dez.
Pleß.* 9 Jan, 27 März, 17 Juni, 14 Aug, 9 Okt.
Plettenberg. 21, 22 Aug, zugl. Pm.
Plötzkau KVm: 8 Sept.
Plusnitz. KVPm: 1 Mai, 16 Okt.
Pobethen KVm: 28 Apr, 27 Okt.
Podgursz. 5 Mai, 15 Sept.
Podrosche. KVm: 9 April, 24 Jun, 9 Sept, 19 Dez.
Podzamcze. KVPm: 11 März, 30 Jun, 9 Sept, 15 Dez.
Pölitz.* 21 Mrz, 20 Juni, 26 Sep. — Fellvm: 4 Dez.
Pogorzella. KVPm Schweinem: 20 Mrz, 3 Juni, 11 Sept, 14 Okt.
Poguttken. KVm: 22 Apr, 4 Nov.
Polch. KVm: 3 Febr, 9 Dez.
Polkwitz. 2 Tage: 9 Febr, 1 Juni, 20 Juli, 28 Sept, 16 Nov. An jedem Tage zugl. Vm.
Pollhans. KVm: 21 Okt.
Pollnow. KVm: 14 Apr, 19 Juni, 8 Okt, 10 Dez.
Polsum. 15 Juni, 31 August. — Vm: 31 Aug.
Polzin in Hinterpommern. VPm: 3 Apr, 17 Jun, 25 Aug, 27 Okt. Tags darauf Krm.
Pomikau. KVm: 4 Apr, 12 Sept.
Posen. KVm, 8 Tage: 7 April, 23 Juni, 29 September, 15 Dezemb. — Wollmarkt: 12—14 Juni.

Potsdam. 30 Jan, 10 Apr, 19 Juni, 28 Aug, 16 Okt, 20 Nov. Beim 2 u. 5. ist zugl., beim 6. Tags vorh. VPm.
Powidz. KVm: 10 Feb, 21 April, 28 Juli, 13 Okt.
Prausnitz. KVm: 12 Mai, 28 Juli, 29 Sept, 24 Nov.
Prenzlau. 3 März, 25 Juni, 13 Okt, (Freitags vorher Vm), 1 Dez.
Prettin. Km: 1 Apr, 2, 3 Juni, 8, 9 Sept, 10, 11 Nov, 16 Dez. — Wllm: 31 Mai, 6 Sept. — VFlachsm: 8 Nov. Am 1 Apr zugleich Vm.
Pretzsch. 17 Febr, 11 Apr, 16 Juni, 27 Okt, 12 Dez. Beim 1., 3. u. 4. zugleich VPm.
Preußisch-Eylau. 21 Jan, 8 Apr, 15 Juli, 21 Okt. Jedesmal Freitag vorh. VPm.
Preußisch-Holland. 2 Tge: 30 Apr, 9 Jul, 1 Okt, 10 Dez. Jedesmal Montags vorher VPm.
Priebus. 24 Febr. — Vm: 5 April. — KVm, 2 Tage: 30 Mai, 1 Spt, 30 Nov.
Primkenau. 2 Tage*: 6 April, 6 Jul, 14 Sept, 2 Nov. — Leinwandm: 4 Apr, 4 Juli, 12 Sept, 31 Okt.
Pritzerbe. 21 Mai, 29 Okt.
Pritzwalk.* 4 Mrz, 1 Juli, 23 Spt, 18 Nv.
Profen. (Kr. Zeitz) Vm: 2 Jun, Km: 2, 3, 4 Juni, Vm: 5 Nov. Km: 5, 6, 7 Nov.
Prökuls. (Marktfl. im Kr. Memel). Vm: 28 April, 26 Sept.
Proskau. KVm: 27 März, 28 Mai, 21 Aug, 20 Nov.
Prüm. KVm: 3 März, 10, 11 April, 30 Mai, 25 Juli, 14, 29, 30 Okt. — Schweinem: 29 Dez.
Pudewitz (Powiedziska). KVm: 7 Jan, 16 Apr, 24 Jul, 2 Okt.
Pützchen (Kloster in d. Bürgermeisterei Bilich). KVm: 14, 15 Sept.
Pulsnitz. KVm: 31 Mrz, 21 Juli, 24 Sept, 11 Nov.
Punitz. KVm: 5 Feb, 30 Juli, 18 Sept, 10 Nov.
Putbus. 18 Juli. — KVm: 24 Okt.
Putlitz. 11 Apr, 23 Mai, 11 Jul, 10 Okt. Jedesmal Tags vorher V- und Schweinem.
Putzig. 3 Febr, 16 Juni. — KVm: 13 Okt, 8 Dez.
Pyritz. 5 März, 21 Mai, 10 Septbr. Tags vorher VPm. — Fettviehm: 15 Juli, 9 Dez.
Pyrmont. 7 April, 26 Mai, 25 Aug, 13 Okt, 15 Dez.
Quaritz. KVm: 18 März, 14 Okt.
Quedlinburg. Altstadt: 5 Mai, 17 Nov, Neustadt: 2 Juni.
Querfurt. 23—25 April (zugl. Vm.) 2, 3 Juni, 21, 22 Juli, 22, 23 Septbr.* 9—11 Dez.
Quiddelbach. KVm: 28 Apr, 23 Juli, 18 Spt
Rackow. 15 Apr, 2 Sept.
Rackwitz. KVm: 27 März, 23 Juni, 26 Sept, 4 Dez.
Radeburg. 19 März, 4 Juni, 10 Sept, 26 Nov. zugl. Vm.
Radegast. KVm: 3 Mrz, 5 Mai, 11 Juli, 18 Sept, 11 Dez.
Radevormwald. 2 Tage: 18 Mai, 14 September.
Radmeritz. KVm: 19 Mai.
Räsfeld. 7 Nov.
Ragnit. KVPm, 2 Tage: 13 März, 3 Juli, 30 Okt, 11 Dez.
Raguhn. KVm: 13 Mrz, 4 Juni, 26 Sept, 27 Nov.
Rahden KVm: 2 April, 21 Okt.
Rahrbach. 3 Aug.
Ramel. 16 Sept.
Ramsdorf. 30 April, 16 Jun, 15 Sept, 10 Okt, 24 Nov.
Randerath. 21 Sept, 8 Dez.
Ranis. KVm: 10 Mrz, 22 Apr, 2 Juli, 29 Sept, 1 Dez. — Viehm: 7, 14, 21, 28 März, 4, 11, 25 Apr, 2, 9, 16, 23, 30 Mai, 6 Juni.
Rastenburg. 2 Tage: 21 Mai, 15 Okt. Montag vorh. VPm. — Leinwandm: 10—16 Juni.
Raszkow. KVm: 12 Mai, 7 Juli, 16 Sept, 28 Okt.
Rath. 27 Juli.
Rathenow, Altstadt.* 17 Jun, 21 Okt. —
Ratibor. 2 Tage, KVm: 21 Jan, 1 April, 1 Juli, 26 Aug, 18 Nov. — Wollm: 22 Mai, 22 Septbr.
Ratingen. 9 Juni, 14 Sept, 12 Okt.
Ratzebuhr. KVm: 27 März, 10 Jun, 18 Sept, 14 Nov, 19 Dez.
Raudten. 26 Jan, 30 März, 22 Juni, 24 August. 2 Novb. — Tags darauf jedesmal Vm.
Ravensbrück. 5 Juni, 5 Nov.
Rawicz, KVm. 2 Tage: 3 April, 3 Juli, 9 Okt, 18 Dez.
Rayen. 4 Juni.
Recke. 1 Mai, 24 Okt. — KPm: 31 Mrz. — KVm: 4 Aug.
Recken (Groß-), 30 April, 29 Okt.
Recken (Klein-), 25 Juni.
Reckenzin. 4 Juli, 28 Nov.
Recklinghausen. 13 Apr, 19 Jun, 28 Spt, 2 Nov. Jedesmal Tags darauf Vm. — Vm: 22 Dez.
Rederitz. KVPm: 9 Mai, 5 Sept.
Rees. 3 Tage: 5 Mai, 29 Spt. — Vm, 1 Tag: 3, 24 Apr, 7, 21 Aug, 4, 18 Sept, 2, 16, 30 Okt, 13, 27 Nov.
Reetz in d. Neumark.* 18 Febr, 3 Juni, 14 Aug, 23 Okt, 22 Dez.
Reetz (Alt-) Vm: 21 Aug.
Regenwalde. 21 Mrz, 23 Mai, 10 Okt, — Vm: 25 Apr, 13 Juni, 26 Sept.
Rehden. KVPm: 17 März, 10 Juni, 29 Sept, 13 Nov.

Rehlingen. KVm: 10 Juni, 14 Okt.
Rehme. KVm: 27 u. 28 Aug.
Rehwalde. KVPm: 12 Mai, 13 Okt.
Reichau. 26 April. 1 Nov. Jedesmal Freitag vorh. VPm.
Reichenbach in der Lausitz. 2 Tage: 31 Mrz, 30 Jun, 17 Nov.—KVm: 15 Spt.
Reichenbach. 6 April. 29 Juni, 28 Spt, 23 Nov. Jedesm. Mittw. darauf Vm.
Reichenstein. 2 März, 15 Juni, 24 Aug, 30 Novbr.
Reichthal. KVm: 3 Febr, 28 Apr, 1 Sept, 27 Okt.
Reichwalde. KVm: 24 März, 23 Juni, 27 Okt.
Reiferscheid (Kr. Adenau). KVm: 29 Spt.
Reifferscheid. Km: 5 Mai, Vm: 24 Spt.
Reil. KVm: 5 Juni.
Reilkirch. KVm: 2 Juli.
Reinerz. 5 Jan, 4 Mai, 6 Juli, 21 Sept.
Reinoldi Kapelle. 22 Juni, Vm: 5 Mai. 2 Tage.
Reinsfeld. KVm: 6 Okt.
Reisen. KVm: 24 März, 28 Mai, 22 Sept, 16 Dez.
Reiße. KVm: 26 Aug.
Rellinghausen. 26 Juli. 2 Tage.
Remagen. 27 Jan, 1 Tag. 21—28 Juli, — KFlachsm: 1 u. 2 Dezbr.
Remlingrade. 17 Aug. 2 Tage.
Remscheid. 2 Tage: 13 Juli.
Rexeln. 23 Juni, 3 Tage.
Repren. KVPm: 21 Mai, 8 Okt, 8 Dez. Beim 1. u. 2. Tags vorh., beim 3. Sonnab. vorh. VPm.
Neusrath. 13 April, 15 Juni, 7 Dez.
Rhade. 9 Juni.
Rhaunen. KVm: 12 März, 16 April, 30 Juni, 8 Okt.
Rheda. KVm: 28 Aprl, 23 Okt, 1 Dez.
Rhede. 7 Mai, 9 Juli, 20 Oktb. — Kirchweihm: 19 Okt.
Rheidt. 2 Tage: 12 Mai, 15 Sept.
Rhein.* 28 Jan. 15 Apr, 12 Aug, 4 Nov.
Rheinbach. 31 Aug — KVm: 19 März. — KVPm: 26, 27 Okt.
Rheinberg. 22 April, 3 Aug, 22 Sept, 28 Okt., der 1ste u. 2te auch Vm.
Rheinböllen. KVm: 24 Juni.
Rheine. KVm: 14 April. 4 u. 11 Juni, 19 Aug, 8 Okt, 3, 24 Nov, 15 Dez.
Rheinhausen Atrov. 28 Aug. 3 Tage.
Rheinsberg. KVPm: 25 Mrz, 1 Juli, 9 Okt.
Rhens. KVm: 6 Mai, 2 Sept.
Rheurdt. 14 Sept.
Rhinow.* 15 April, 23 Sept, 16 Dez.
Rhoden. 24 Fbr, 1 Mai, 1 u. 16 Juli, zugl. Vm: 28 Okt, 15 Dez.
Rhynern. 19 Juni, 7 Sept.
Richrath. 14 Sept.
Richtenberg. 21 Okt. — KVm: 28 Mrz, 15 Juli. — VPm: 14 Okt.
Richterich. KVm: 8 Nov.
Riesenbeck. 1 Mai, 15 Sept, 11 Nov.
Riesenburg. 27 März, 24 Juli, 9 Okt, 20 Nov. Dienst. vorh. VPm.
Rietberg. 24, 25 Aug. — KVm: 5 Nov. 5 Dez.
Ringenberg. 12 Mai. KVm.
Rinteln. Messen: 9 Mai, 9 Nov. — KVm: 7 April, 25 Juli.
Rocherath. Vm: 1 Aug.
Rockeskyl. KVm: 26 Aug.
Roda. 28 Apr, 21 Juli, 15 Sept. — VPm: 1 März. — Vm: 26 April, 19 Juli, 13 Spt, 6 Dez.
Rodach. 18 März, 23 Juni, 9 Sept, 9 Dez. — KVm: 20 Mai, 27 Okt.
Rödingen. 10 April 21 Sept.
Rödinghausen. 28 Aug.
Römershagen. 27 Jul. — Vm: 28 Jul.
Rönsal. 1 Juni, 26 Okt.
Rösrath. 1 Juni, 7 Sept.
Rössel. 2 Tge: 13 Jan, 12 Mai, 13 Okt, 1 Dez. — VPm, 1 Tag: 10 Jan, 3 April, 9 Mai, 27 Juni, 10 Okt, 28 Nov. — Leinwandm: 2—7 Juni. — Wollm: 2 bis 7 und 10 bis 13 Juni, 24—29 Nov.
Rötgen (Kr. Montjoie). Vm: 11 Juni, 7 Oktbr.
Rogasen. KVPm, 2 Tage: 7 Apr, 2 Juni, 1 Sept, 10 Nov.
Rogowo. KVPm, 2 Tage: 27 Febr, 26 Juni, 30 Sept, 11 Dez.
Rohr. 3 März, 12 Mai, 29 Spt, 8 Dez.
Rommerskirchen. 29 Juni, 31 Aug. 3 Tge.
Ronneburg. 17 Febr, 24 März Roßm; 2 Juni, 18 Aug Km; 1 Nov Vm; 3 Nov Km.
Ronsdorf. 3 Tage. 1 Juni.
Rorup. 25 Aug.
Rosbach. 20 Juli, 14 Sept.
Rosenberg (Preußen). 18 März. 3 Juni, 26 Aug, 4 Nov. Freitag vorh. VPm.
Rosenberg (Schlesien). 10 u. 11 Febr. 23 u. 24 Juni. 29 u. 30 Sept, 24 u. 25 Nov. — Vm, 2 Tge: 5 Febr, 9 Apr, 17 Juni, 24 Sept, 19 Nov.
Roslau. KVm: 28 Jan, 3 Juni. — KVFlachsm: 23 Sept.
Rostarzewo. KVm: 17 März, 15 Apr, 1 Sept, 9 Dez.
Roth. KVm: 20 Aug.
Rothenburg in d. Lausitz. KVm: 17 Mrz, 30 Juni, 10 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KVm, 2 Tage: 26 Mrz, 25 Juni, 17 Sept, 15 Dez.
Rothes Haus bei Nennig. KVm: 5 Mai, 18 Aug.
Rothsprben. 17 März, 23 Juni, 10 Nov.
Rudelsdorf (Nieder-) KVm: 16 Juni, 4 Aug.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain). 2 Tage: 2 Mrz, 4 Mai, 27 Juli, 19 Okt.
Rudolstadt. KVm, 2 Tg: 25 Mrz, 1 Juli, 19 Aug, 14 Okt., 25 Nov. — KVWllm: 27 Mai. — Vm: 21 Jan, 15 Spt.

Rübenach. KWm: 4 März, 1 Juli, 7 Okt, 9 Dez.
Rügenwalde. 23 Juni. — KWm: 24 März. — KWWm: 22 Sept. — KWm: 24 Nov.
Rüggeberg. KWm 4 Mrz. — 11 Aug Km.
Ründeroth 11 Mai, 3 Aug.
Rüthen. KWm, 2 Tge: 27 Apr. 19 Okt.
Ruhland in der Lausitz. 26 März, 16 Juni, 18 Aug, 3 Nov, 17 Dez. — Wm: 25 März, 14 Juni, 16 Aug, 1 Nov.
Ruhrort. 25, 26 Apr, 25—27 Juli.
Rummelsburg. KWm: 10 April, 4 Juni, 16 Sept, 3 Nov, 8 Dez.
Ruppichteroth. 22 Juni, 26 Okt.
Ruppin (Alt-). KWWm: 28 Mai, 22 Okt.
Ruppin (Neu-). WWSchweine- u. Saatm: 19 März, 25 Apr, 26 Juni, 25 Sept. Bei diesen 3 Märkten Tags vorher WWSchwm.
Rus. KWWm: 1½ Tage: 3 März, 23 Juni, 3 Nov.
Rybnick.* 14 Jan, 29 Apr, 24 Juni, 28 Aug, 30 Sept, 25 Nov.
Ryczywol. KWm: 1 Mai, 24 Juli, 8 Okt, 27 Nov.
Rynarzewo. KWWm: 10 Mrz, 16 Juni, 1 Sept, 3 Nov.
Saabor (Kr. Grüneberg). 4 März, 3 Juli, 2 Okt, 25 Nov.
Saal. 9 Apr, 3 Sept.
Saalau. KWm: 9 Okt.
Saalburg. KWm: 2 Febr, 22 April, 2 Juli, 24 Aug, 1 Dez.
Saalfeld in Ostpreußen. 2 Tage: 25 März, 24 Juni, 9 Septbr, 18 Nov. Jedesmal Freitag vorher WWm. — Leinwandm: 10 Juni.
Saarbrück KWm: 7 Jan, 6 Mai, 30 Sept.
Saarburg. KWm: 18 Febr, 6 Mai, 12 Aug, 30 Sept.
Saarlouis. 7 April, 1 Sept. — KWm: 8 Apr, 2 u. 30 Sept, 4 Nov. — Wm: 4 Febr, 1 Juli.
Saarmund. 27 Febr, 12 Juni, 14 Okt, (Tagsvorh. W. Hirse- u. Flchsm.) 27 Nov.
Saarn. 2 Juli.
Saarwellingen. Wm: 10 März, 28 Apr, 2 Juni, 21 Juli.
Sabow (Groß-) 2 Juli. — Wm: 22 Apr, 4 Sept. — Leinwand- u. Viktualienm: 30 Juni u. 1 Juli.
Sachsa. 21, 22 Juli, 8 Sept, zugl. Wm, 17 u. 18 Nov.
Sachsenhausen. 28 Apr, 25 Aug, 13 Okt.
Säffeln. 24 Aug. — FlachsKm: 13 Dez.
Saerbeck. KWm: 8 April, 6 Okt.
Sagan. Km, 2 Tage: 2 März, 5 Mai, 11 August, 20 Okt, am 1 KWm. — Wollm: 30 Juni, 29 Sept.
Sagard auf Rügen. 11 April, 25 Juli, 31 Okt.
Salze (Groß-). 19, 20 Juni, 3, 4 Sept. Am ersten Tage Wm.
Salzkotten. KWm: 9 Sept, 11 Nov.
Salzwedel. KWm: 27 Mai, 24 Jun, 9 Oktbr.
Samoczin. KWm, 2 Tage: 24 März, 18 Mai, 24 Sept, 17 Dez.
Samter. KWm: 2 April, 14 Juli, 30 Sept, 20 Nov.
Saurau. 10 April, 3 Juli, 2 Okt, 13 Nov.*
Sandberg. KWm: 11 März, 17 Juni, 26 Aug. 25 Nov.
Sangerhausen. 11 Dez. — KWWm, 3 Tage: 16 Juni. 2 Okt.
Santomysl. KWm: 27 Jan, 5 Mai, 11 Aug, 27 Okt.
Sarne. KWm: 6 März, 25 Apr, 28 Aug, 20 Nov.
Saffenberg. KWm: 28 April, 7 Juli, 22 Sept.
Sayn. 18 und 25 Mai.
Schaafstedt. 2 Tage: 7 Juli, 1 Dez. — WWm: 28 Nov.
Schaag 27 Juli.
Schaakische Vitte. 26 Febr, 27 August, 5 Nov.
Schale. 14 Apr, 15 Sept, 26 Nov.
Scharfenort (Ostrorog). KWm: 12 Febr, 28 Mai, 20 Aug, 5 Nov.
Scheidingen. 5 u. 6 Okt.
Schermbeck. 13 Juli. — Wm: 22 Apr, 25 Juli, 1 Dez.
Schermeisel.* 25 März, 20 Mai, 8 Juli, 36 Sept.
Schiefbahn. Wm: 10 Nov.
Schievelbein.* 21 März, 20 Juni, 22 Aug, 18 Nov.
Schildau. 6 u. 7 März, 22 u. 23 Mai, 16 u. 17 Oktbr. — WWm: 5 Mrz, 21 Mai, 15 Okt.
Schildberg. KWWm, 13 Mrz, 12 Juni, 11 Sept, 27 Nov.
Schildesche. KWm: 24, 25 Juni.
Schillingen. KWm: 23 Juni, 3 Sept.
Schippenbeil. 2 Tage: 7 Mai, 2 Juli, 24 Sept, 12 Nov. Jedesmal Freitag vorh. WWm. — Leinwandm: 30 Mai bis 5 Juni.
Schirwindt. KWWm: 3 Febr, 3 Mai, 30 Juni, 15 Sept.
Schkeuditz. 2 Täge: 16 Juni, 20 Okt. — Wm. 1 Tag: 22 März, 5 Juli, 22 Sept
Schkölen.* 10 Mrz, 19 Mai, 27 Okt.
Schlawa. KWm, 2 Tage: 3 März, 10 Juni, 29 Septmbr. — Hanfm: 1 Novbr.
Schlawe. 11 Febr, 11 Nov. — KWm: 12 Juni, 19 Sept. — Saat- u. Wm: 11 März. — Leinwandm: 23 Jul. — Fettviehm: 9 Okt.
Schleich 24 Juni.
Schleiden. 29 Mai. — Kram- u. Wm: 21 u. 22 Sept.
Schleitz. KWm: 22 Jan, 9 Apr, 11 Juni, 14

Juli, 20 August, 24 September, 29 Oktobr.
Schleusingen. Jahrm, 2 Tge: 14 Jan, 8 April, 30 Mai, 29 Juli, 23 Sept, 11 Novbr, 11 Dez. — Vm: 19 Mai, 22 Sept. — Gemüsm: 24 Sept.
Schlichtingsheim. KVm: 5 Febr, 7 Mai, 27 Aug, 3 Dez.
Schlieben. 2 Tage: 28 April, 7 Juli, 17 Nov. — PVm: 26 Apr, 5 Jul, 15 Nov.
Schlochau. KVPm: 31 März, 26 Mai, 26 Aug, 9 Dez.
Schloppe.* 12 Mrz, 29 Apr, 28 Mai, 16 Juli, 27 Aug, 1 Okt, 12 Nov, 10 Dez.
Schloß-Heldrungen. KVm. 1½ Tge: 8 April. 16 Sept, 2 Dez. — KVPm: 30 Mai.
Schlüsselburg. KVm: 19 Mrz, 22 Okt.
Schmaleninken (Kr. Ragnit). KVPm, 2 Tage: 6 Jan. 24 Juni, 29 Sept.
Schmallenberg. 22 April, 15 Sept.
Schmiedeberg in Sachsen. 10 März, 15 Dez. — Vm: 13 Okt. Tags darauf Km. — KVm: 14 April, 7 Juli.
Schmiedeberg in Schlesien. 3 Tge: 8 Apr, 16 Juni, 16 Septmbr, 25 Nov. Am 3. Tage jedesmal Vm.
Schmiedefeld. 12 Mai, 27 Okt.
Schmiegel. KVm: 19 März, 20 Juni, 15 Sept, 9 Dez.
Schneeberg. 11 Mrz. 24 Juni, 21 Okt. — Vm: 10 Mrz, 4 Nv. VPm: 6 Juni.
Schneidemühl. VKm. 2 Tge: 24 März 16 Juni, 22 Okt, 8 Dez. Am 1. Tag VPm., am 2ten Km.
Schocken. KVm: 26 Mrz, 25 Juni, 24 Sept, 23 Dez.
Schömberg.* 2 Tage: 1 Febr, 20 Jul, 26 Okt.
Schönau. 3 Tage: 22 April, 30 Juni, 29 September, 8 Dez. Jedesmal am 3. Tage Vm.
Schönbaum, Kr. Danzig. KVm: 1 Mai, 13 Okt.
Schönberg in d. Lausitz. 2 Tge: 3 Mai, 7 Juli, 8 Sept, 3 Novbr. — Vm: 7 Mai, 9 Juli, 10 Sept, 5 Nov. — Pm: 5 März.
Schönberg (Kr. Malmedy). KVm: 25 August.
Schönberg (Kr. Simmern). KVm: 1, 2 Juli.
Schönbruch.* 7 Febr, 2 Mai, 7 Nov.
Schönbrück, Kr. Bunzlau. 17 März, 25 Aug, 11 Nov.
Schönebeck bei Magdeburg. 5 Dez. — Km: 2 Tge. 30 Mai, 17 Okt. Vm. zugl. am 1. Tage.
Schöneck in Sachsen. 24 März, 25 Aug, 1 Dez.
Schöneck in Westpreußen. 2 Tage: 25 Febr, 17 Juni, 8 Juli, 14 Okt. Den 1. Tag Vm, den 2. Km.
Schönecken. Km: 10 Mrz, 25 Juni, 20 Aug, 3 Nv. — KVm: 11 Apr, 23 Spt.
Schönenberg Dorf, im Kr. Sieg. 27 Juli.
Schönewalde. 18 Dez. — VPm: 30 Apr, 2 Juli, 22 Oktbr. Jedesmal die beiden Tage darauf Km.
Schönfließ. 19 Febr, 2 April, 25 Jun, 15 Okt. — VPm: 17, 18 Feb, 31 Mrz, 1 April.
Schöningen. KVm: 1 April, 1 Juli, 10 Nov.
Schönlanke. KVm: 10 Apr, 23 Juni, 24 Sept, 18 Dez.
Schönsee s. Kowalewo.
Schönwalde (Kr. Graudenz). KVPm: 14 Apr, 20 Okt.
Schönwalde (Kreis Neustadt). KVm: 3 Juli, 20 Nov.
Schöppingen. 25 Mai, Tags darauf Vm. — KVm: 29 Okt.
Schraplau. 2 Juli, 2 Sept, zugl. Vm, 24 Nov.
Schrimm. KVm, 2 Tage: 14 Apr, 16 Jun, 15 Sept, 9 Dez.
Schroda. KVm: 13 Jan, 31 März, 21 Juli, 7 Okt.
Schubin. KVPm, 2 Tage: 10 April, 25 Juni, 22 Sept, 11 Nov.
Schulitz. KVm: 27 Febr, 22 Mai, 21 Aug, 6 Nov.
Schurgast. KVm: 3 Febr, 12 Mai, 1 Sept, 8 Dez.
Schwanebeck. 2, 3 Jul. — KVPm: 30 Sept, 1 Okt.
Schwansfeld s. Groß-Schwansfeld.
Schwarza. KVm: 7 Mai, 16 Juli, 17 Sept, 10 Dez.
Schwedt. KVPm: 28 Apr, 30 Jun, 3 Nv
Schweich. 13 Dez. — Vm: 21 Jan, 18 Febr, 19 März, 15 Apr, 20 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug, 16 Sept, 21 Okt, 18 Nov, 16 Dez.
Schweidnitz. KVm: 12 März. — Km: 28 Mai — VPWollm: 2 Juni. — KVWollm: 15 Okt.
Schweinitz. 17 März, 26 Mai, 3 Nov, 9 Dezbr. — Vm: 15 März, 24 Mai, 1 Nov.
Schwelm. Km: 22 Apr, 10 Juni, Vm: 3 Nov. KVm: 25 Aug. u. 11 Nov.
Schwentainen (Kr. Oletzko). 18 Septb.
Schwerin a. d. Warthe. KVPm, 2 Tge: 9 Apr, 25 Juni, 20 Aug, 22 Okt.
Schwersenz. KVm: 14 Apr, 14 Juli, 22 Sept, 3 Nov.
Schwerte. KVm: 7 Mai, 22 Okt.
Schwetz. KVPm: 3 Febr, 24 Mrz, 12 Mai, 30 Juni, 18 Aug, 8 Sept, 14 Okt, 15 Dez.
Schwetzkau. KVm: 10 Febr, 4 Juni, 23 Sept, 17 Nov.
Schwiebus. KVPm: 24 Mrz, 2 Juni, 25 Aug, 13 Okt, 1 Dez. — Wollm: 16 Juni, 5 Nov.

Schwilbrock. KWm: 6 Mai.
Seeburg. 2 Tage: 27 Jan, 19 Mai, 21 Jul. 10 Nv. — WWm: 1 Tag: 24 Jan, 7 Apr, 16 Mai, 18 Juli, 21 August, 7 Novbr. — Leinwandm: 12 u. 13 Mai, 11 u. 12 Aug.
Seehausen in d. Altmark. 3 Tge: den 1 Wm, den 2. u. 3 KWm. der 2. Mrkt 2 Tage: 19 März, 14 Juli, 15 Sept, 17 Nov.
Seehausen im Magdeburgischen. KWm: 4 März, 17 Juni, 7 Okt, 11 Nov.
Seelow.* 8 April, 20 Mai, 2 Sept, 2 Dez.
Seelscheid. 27 Apr, 30 Nov.
Seidenberg. KWm, 2 Tage: 12 Mai, 28 Juli, 22 Sept, 8 Dez.
Sendenhorst. KWm: 28 Apr, 13 Okt.
Senftenberg. 2 April. 13 Mai. 2 Juli, 12 Aug, 24 Nov. Tags vorher jedesmal W. u. Schweinm; beim letzten Sonnabend vorher. — Wollm: 2 Juni, 16 Spt. — WWSchweinm: 14 Okt.
Senheim, KWm: 28 April, 14 Aug.
Sensburg. 5 Febr. 7 Mai, 20 August, 12 Nov. Jedesm. Mont. vorh. WPm. — Leinwm: 5, 6 Mai, 6—24 Jun, 10, 11 Nv.
Sevelen. 19 Jan, 29 Juni. Jeder 3 Tge.
Sevenich. KWm: 18 Juni, 25 Aug.
Seyda*. 23 Mai, 3 Okt, 5 Dez.
Siegburg. 2 Tage: 2 Fbr, 18, 19, 20 Mai, 20, 27 Juli, 5, 6 Dez. Beim letzten zugl. Flachsm.
Siegen. 2 Jan, 28 Mrz.—KWm · 24 Jun, 22 Okt.
Siegersdorf (Kr. Bunzlau). KWm: 6 Mai, 15 Juli, 7 Okt, 9 Dez.
Sieglar. 5, 6 Okt.
Sien. KWm: 22 Apr, 10 u. 23 Juni, 18 Aug, 29 Sept, 14 Okt, 17 Nov.
Sierakowitz. KWm: 29 Apr, 15 Juli, 26 Aug, 18 Nov.
Silbach. 15 Juni, 9 Nov.
Silberberg. 13 April, 22 Juni, 5 Okt, 16 Nov.
Simmerath. KWm, 2 Tage: 16 Jan, 20 Okt.
Simmern. KWm: 12 u. 31 März, 19 Mai, 18 u. 19 Nov. Besondere Wm: 24 Febr, 8 u. 9 Apr, 25 Aug, 22 Spt, 27 Okt. Km: 22 Dez.
Sinsperterhöhe. 6 Juli.
Sinzig. KWm: 3 Febr, 3 Nov.
Sobernheim. 30 Juni.
Sömmerda. KW-Gemüsem, 1½ Tage: 1 Mai, 17 Juli, 18 Sept, 23 Okt.
Soest. KWm, 5 — 7. 26 — 28 Mai, 4 —11 Juli, 15—17 Sept, 3—11 Nov. Der 3te u. 5te 8 Tage.
Sohrau. KWm: 27 Fbr, 1 Mai, 26 Juni, 21 Aug, 16 Okt, 18 Dez. — Wollm: 30 Mai, 17 Okt.
Sohren. KWm: 2 Mai, 29 Sept.
Soldau.* 5 Febr, 7 Mai, 23 Juli, 24 Sept.
Soldin.* 7 März, 16 Mai, 2 Juli, 12 Sept, 5 Dez.
Solingen. 3 Tg: 10 Mrz, 9 Juni, 27 Okt.
Sommerfeld. KWWm: 2 Apr, 21 Mai, 10 Sept, 26 Nov.
Sonnborn. 29 Juni, 21, 22 Sept.
Sonnenburg.* 1 April, 28 Mai, 20 Aug, 29 Okt.
Sonnewalde. 11 Mrz*, 30 Mai, 8 Jul*, 29 Sept*, 11 Nov*.
Sonsbeck. 13 Juli 3 Tage.
Soolbad bei Unna. Wm: 6 Mai.
Sorau. 3 Febr. — KWm: 25 Jun, 15 Spt. — Wollm: 13 Mai, 30 Spt. — WWm: 23 Apr, 25 Juli.
Sorquitten.* 8 Jan, 16 Apr, 16 Juli, 8 Okt.
Spandau. KWm: 8 April, 1 Juli, 26 Aug, 14 Okt, 2 Dez.
Spangdahlen. KWm: 3 Juli, 21 Aug.
Sparnberg. KWm: 10 April, 26 Juni, 16 Okt, 17 Dez.
Speicher. KWm: 13 Mai, 20 Okt.
Spellen. 19, 20 Okt.
Spenge. Wm: 20 Aug.
Spremberg. 15 Dez. — KWm: 17 Feb, 12 Mai, 18 Aug, 3 Nov. — Wollm: 23 Mai, 6 Okt. — Wm: 7 Okt.
Sprendlingen. 31 August.
Sprockhövel. 29 Mai, 8 Sept. — Wm: 25 März 28 Okt.
Sprottau.* 2 Tage: 26 Jan, 25 Mai, 28 Sept.
St. Goar. KWm: 26, 27 Mai, 18, 19 Aug, 13, 14 Nov.
St. Leonhard. 3 Apr, 6 Nov.
St. Thönis. 4 Tage. 19 Jan, 11 Mai, 14 Sept.
Stadtilm. Wm: 6 Mrz, 1 April, 11 Juni, 23 Juli, 23 Sept, 21 Okt, 9 Dez. — Km: 31 März, 10 Juni, 22 Juli, 20 Okt, 8 Dez.
Stadtkyll. KWm: 28 April, 11 Sept.
Stadtlohn. KWm: 27 Jan, 22 April, 6 Mai, 7 Juli, 15 Sept, 3 Nov.
Stallupöhnen.* 2 Tage: 11 März, 1 Juli, 9 Spt, 21 Okt.
Stargard in Pomm. 23—25 Juni, 3 — 5 Nov. — WWm: 14, 28 Mrz, 11 Apr, 19 Juni, 23 Okt, 14 Nov.—Leinwandm: 16—21 Juni. — Fettvm: 2, 30 Mai, 5 Dez.
Stargardt in Pr. 11, 14, 15 April, 27, 30 Juni. 1 Juli, 19. 22, 23 Sept 24, 27, 28 Okt, am 1. Tage ist WWm.
Starzeddel. 8 Sept.
Staßfurth. 2 Tage: 11 Apr, 17 Juni. — KWm: 14 Okt.
Steele. 3 März, 1 April, 11 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 12 Okt. Den 3. u. 6. 2 Tage KWm; den 1. 2. 4. u. 5. Wm.
Steimel. KWm: 11 Mrz, dann von 14 zu 14 Tagen nach jedesmal. Bekanntm.
Steinau. 24 Febr, 2 Juni, 15 Spt, 3 Dez.

Steinau (Kr. Neust.). KVm: 30 Jan, 14 Ag.
Steinfeld. 11, 12 Mai, 13 Jul. — Vm: 7 Okt.
Steinfurt. KVKornm: 10 Fbr, 14 Mrz, 16 April, 13 Mai, 23 Juni, 25 Juli, 18 Aug, 22 Sept, Tags vorher Kirchweih. 27 Okt, 11 Nov, 4 Dez.
Steinhagen. KVm: 15 Aug.
Steinheim. 21 Juli, 15 Sept, 3 Nov. — Vm: 22 Mai.
Stendal. 3, 4 Juni*, 23, 24 Septmb*, VVSchweinm: 28 März, 16 Juli, VPm: 20 Okt.
Stendzitz. KVm: 5 Mai, 30 Jun, 22 Spt, 24 Nov. — Schwm: 1, 8, 15, 22 Dez.
Stenschewo. KVm: 28 Apl, 16 Juni, 25 Aug, 3 Nov.
Stepenitz (Dorf). 28 April, 12 Sept.
Stepenitz (Amt) in Pommern. 3 Apr, 4 Juni, 15 Okt, 11 Dez. — Vm: 24 Febr, 29 Aug, 10 Okt.
Sterkrade. 19 Juni, 2 Tage.
Sternberg.* 6 Mrz, 10 Apr, 22 Mai, 19 Okt, 11 Dez.
Stettin. 5—10 Mai. 27 Okt. 1 Nv. — Vm: 24. 25 Okt. — VPm: 7 März, 15 Sept. — Wollm: 18—20 Juni.
Stettin (Neus). Km: 26 März, 25 Juni, 24 Sept Jedm. Tags v. VPm.
Stiege. KVicim: 27 Juli.
Stiepel. 29 Sept.
Stößen. Vm: 5 April, 30 Spt. — KVm: 25—27 Mai, 16—18 Nov.
Stolberg. 3 Juni, 7—11 Juli, 16 Okt. Der 1. u 3. 1½ Tg. — Vm: 1 Okt.
Stolberg. 4 Mai, 6 Juli. Jed. 3 T. Km.
Stolp. 2 Tage: 4, 5 Mrz. 1 u. 2 Juli, 30, 31 Okt. Am 1. Tage Vm. — Wollm: 11 Juni. — Honigm: 24 Sept.
Stoppenberg. 1 Juni, 7 Sept.
Storchnest. KVm: 2 Apr, 16 Juni, 15 Sept, 4 Dez.
Storkow. 1 Juli*, 3 Okt*, 25 Nov. — KVm: 25 Mai.
Straberg. VFlachsm: 3 Nov.
Strälen. 24 März, 1 Juni. 14 Sept. der 2., 3., 3 T. — KFlachsm: 2 Nov.
Stralsund. 23 Juni, 6 Dez. — VPm: 4 Febr 22 Juli. — Vm: 23 Okt. — Wollm: 12 Jun. — Schuhm: 9 Dez.
Strasburg*. in Westpreußen. 24 Mrz. 16 Juni, 15 Septbr, 17 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Straßburg*. 1 Apr, 15 Juli, 18 Nov.
Straße. 4 Okt.
Straupitz. KVm 26 Mz, 4 Jun. 8 Ok, 10 Dz.
Straußberg. KVPm: 24 Febr, 9 Apr, 2 Juni, 22 Sept, 11 Dez.
Strehlen. VPm: 28 Apr, Km: 3 Juni, 7 Okt. Bei beiden Tgs vorh. Vm. — Wm: 30 Mai u. 26 Sept. — Vm: 21 Juli.
Strehlitz (Groß-). KVm: 9 Jan, 6 Mrz 1 Mai, 14 Aug, 16 Okt, 20 Nov.
Strehlitz (Klein-). KVm: 5 Mai, 28 Juli, 15 Sept, 3 Nov.
Striegau. KVm. 2 T. 2 Fbr, 11 Mai, 24 Aug, 2 Nv. Jedesm. Dienst. dar. Vm.
Stromberg (Rheinpr.). KVm: 3 Mrz. 5 Mai, 28 Juli, 10 Nov.
Stromberg (Westphal.). 29 Juni. — KVm: 12 Mai, 6 Okt.
Stroppen. 26 Jan, 27 Apr, 24 Aug, 26 Okt. Vm. am Tage darauf.
Strzelno. KVPm, 2 Tage: 8 April, 17 Juni, 2 Sept, 28 Okt.
Strzepcz. KVm: 7 Juli, 9 Spt.
Stückenbrock. 2 Sept.
Stuhm. 3 Febr, 28 April, 28 Juli, 17 Nov. Jedesm. Freitag vorher VPm.
Süchteln. 21 Ap, 18 Mai, 29 Juni 7 Spt. 10 Okt. Der 1ste 2, der 2 u. 4te 3 Tage.
Suderwich. KVm: 8 Mai.
Südlohn. KVm: 5 Mai, 16 Juni, 22 Sept, 17 Nov.
Sünninghausen. 21 Sept.
Suhl. 2 Tage: 4 März, 6 Mai, 17 Jun, 19 Aug, 7 Okt, 9 Dz. — Vm, 1 Tg: 8 Mai, 9 Okt. — Gemüsem: 6 Okt. 1 Tg.
Sulau. KVm: 10 Mz, 2 Jun, 11 Ag. 10 Nv.
Sullenczyn. KVm: 22 April, 16 Spt.
Sulmierzyce. 17 Fb. 23 Jun, 11 Aug, 3 Nv.
Swinemünde. KPm. 1½ Tge: 27, 28 Mai. 28, 29 Okt. Bei letzt. zugl. Vm.
Szittkehmen (Kr. Goldapp). KVPm: 29 Jan, 4 Juni, 24 Sept.
Taben. 9, 30 Mai.
Talling. KVm: 2 Mai, 12 Sept.
Tambach. 17 Jun. — Vm: 5 Mai, 20 Okt.
Tangermünde.* 1 Mai, 9 Juni, 4 Sept, 28 Nv. — 10 Juni Km b. Schützenfest.
Tanna. 27 Jan, 31 Mz, 19 Mai, 16 Jun, 4 Aug, 13 Okt, 8 Dez. KVm
Tannrode. 7 Apr, 3 Nov. Tgs nachh. Vm.
Tapiau. 9 Apr, 28 Mai, 1 Okt, 17 Dez. — VPm: 8 Apr, 30 Spt.
Tarnowitz*. 14 Jan, 18 März, 22 Mai, 1 Juli, 7 Okt, 18 Nov.
Tecklenburg. 21 Jun, 28 Okt, 1 Dez.
Telgte. KVm: 16 Juni, 15 Sept, 3 Nov, 9 Dez, beim 2. zugl. Hanfm.
Teltow. KVm: 21 Aug, 13 Nov.
Tempelburg. 22 Dez. — Vm: 6 Mrz, 8 Mai, 10 Juli, 18 Aug, 2 Okt, 20 Nov, jedesmal Tags darauf Km.
Templin. KVPm: 27 März, 2 Juni, 10 Juli, 6 Nov.
Tennstädt. 2 Tage: 11 Mz, 15 Juli, 21 Okt. Jedesmal Vormittags Vm.
Teuchern. 28, 29, 30 April, am 1. Tage zugl. Vm. — PVm: 18, 19 Juli. — Km: 30. 31 Okt.
Teupitz. KVm: 24 März, 26 Mai, 25 Aug, 1 Dezbr.
Thalfang. 20 Fbr, 7, 20 März, 22 Apr, 1 Mai, 1, 25 Juli, 10, 20 Okt, 10 Nv. 1 Dez, KV: 10 Juni.
Thamsbrück. 23 Juni, 29 Sept.
Tharau (Df. K. Pr. Eylau)*. 20 Mz, 16 Okt.

Thimmendorf. KWm: 8, 29 April, 26 Juni, 2 Aug, 4 Okt.
Thier. 3 Aug.
Tholey. 13 Juni, — Vm: 8 Jan. — Jahrm: 21 Januar, 12 Febr. 5 März, 2 Apr, 7 Mai, 11 Jun, 9 Juli 13 Aug, 3 Sept, 8 Okt, 5 Nov, 10 Dez.
Thorn. 8 Tage: 6 Jan, 16 Juni, 27 Okt. Am 1. Tage jedesmal VWm.
Tiefenau (Kr. Marienwerder) 3 Fb, 26 Jun.
Tiegenhof. 27 Jan, 14 Juli, 8 Sept.
Tilsit. 23 Sept bis einschließlich 20 Okt; am 1. Tage ist Vm. Freitag u. Sonnabend vorher u. während der ganzen Dauer des Jahrm. ist an diesen beiden Tagen Vm. — Wollm: 16—23 Juni, 15—22 Sept. — Vm: 3 Mai.
Tirschtiegel KWm: 30 Apr, 26 Mai, 14 Okt, 25 Nv.
Tönnisheide. 15 Juni, 10 Aug, 28 Sept
Tolkemit. 13 Jan, 21 Juli, 20 Oktbr. Freitag vorher VPm.
Topollno. KWPm. 13 Jan, 10 Febr, 10 März, 7 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 11 Aug, 22 Sept, 27 Okt, 17 Nov, 22 Dez.
Torgau. 17 bis 22 März, 23 bis 28 Juni, 22—27 Spt. — Vm: 5 Mai, 20 Sept. — Wollm: 18 und 19 Juni, VPm: 30 Mai.
Tost. KWm, 2 Tage: 11 März, 13 Mai, 22 Juli, 23 Sept, 21 Okt. Tgs. v. Vm.
Traben. KWm: 4 März. 26 Aug.
Trachenberg. KWm: 20 Jan, 5 Mai, 8 Spt.
Trampken, Groß- (Kr. Danzig). KWm: 3 März, 1 Spt.
Trarbach. KWm: 3 März. 30 Juni, 28 Juli, 15 Dez.
Trebbin. 27 Jan, 14 Apr*, 16 Juni*, 8 Sept*, 13 Okt*, 15 Dez.
Trebnitz. KWm: 10 Feb, 26 Mai, 18 Aug, 20 Okt.
Trebschen (Kr. Züllichau). 28 Jan, 24 Juni, 28 Okt.
Treis. KWm: 7 April, 1 Juli, 10 Sept, 1, 22 Dez.
Treffurth. 30 März, 18 Mai, 27 Jul, 7 Sept, 2 Nov. — VFlchsm: 31 Mz, 3 Nv. — Flachsm: 19 Mai, 8 Spt.
Treptow a. Rega. 14 Apr, 7 Jul, 29 Sp. Vm: 26 Feb, 19 Mrz, 16, 30 April.
Treptow a. Tollense. 2 T.: 6 Marz, 19 Juni, 16 Okt. — Vm: 21 Feb, 25 Ag. — VWm: 15 Jun, Fvm: 10 Ap. 28 Okt. Auf d. 1. u. 4. werd. auch Pferde verkauft. Der 2. u. 5. sind Fettvhm. Wollm: 8 Okt.
Treuenbrietzen. 31 März, 26 Mai. — KVm: 30 Jun. — KWFlachsm: 22 Spt, 3 Nov, 8 Dez.
Triebel. 8 März, 29 Dez. — KWm: 12 Apr, 7 Jul, 22 Spt, 8 Nov. — Vm: 31 Mai, 30 Aug.
Triebsees. KWPm: 31 Mrz, 16 Jul, 16 Okt
Trier. Vm: 8 Jan, 5, 19 Fbr, 5 Mrz, 2 Apr, 7 Mai, 4, 25 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 3 Sept, 1 Okt, 5 Nov, 3 Dez. — Messen, 14 Tage: 22 Jun, 1 Nov.
Tropplowitz. 24 Fbr, 23 Jun, 6 Okt.
Trzemeszno. KWPm, 2 Tage: 24 Mrz, 18 Juni, 29 Spt, 18 Dez.
Tschirnau. 18 Mai, 10 Aug, 9 Nov. Tags darauf Vm.
Tuchel. KWPm: 31 Mrz, 30 Mai, 14 Juli, 25 Aug, 20 Okt, 19 Nov.
Tütz. KWPm: 10 Mrz, 12 Mai, 14 Juli, 10 Nov.
Twisteden. 30 Apr.
Uckerath. 24, 25 Juni.
Uebach. Km: 9 Okt.
Ueberruhr. 6 Juli.
Uebigau. 31 März, 11 Aug, 20 Okt. — Vm: 29 März, 9 Aug, 18 Okt.
Uedem. 3 Tage: 19 Okt.
Uekermünde.* 26, 27 Juni, 2, 3 Okt.
Uelmen. KWm: 3 Mrz, 7 Apr, 30 Jun, 23 Okt, 13 Nov.
Uerdingen. 3 Tage: 27 Juli.
Uersfeld. KWm: 8 Mai, 18 Jun, 1 Sept.
Uerzig. KWm: 1 Mai,
Ueß. KWm: 15 Dez.
Uetterrath. 21 Apr.
Ufest. KWm: 27 Jan, 10 März, 8 Mai, 14 Juli, 25 Aug, 24 Nov.
Ullersdorf. 17 April, 30 Mai, 28 Jul, 29 Sept, 17 Nov.
Unkel. 28 Juli.
Unna. 14 Juli, 20 Aug, 25, 26 Nov.
Unruhstadt od. Karge, s. Karge.
Unterburg. 24 Juni. 3 Tage.
Urbach. 24 Juni. Richtet sich nach dem Steimel'schen Markt u. wird gewöhnlich 8 Tge vor oder nach Michaelis gehalten.
Usez. KWPm. 10 Mz, 2 Jun, 15 Spt 22 Dz.
Usedom. KWm: 8 April, 3 Juli. — KWPm 13, 14 Okt.
Ussein. KWm: 11 Aug.
Valbert. 22 Juli.
Valdorf. KWm: 22 Sept.
Vallendar. KWm: 7 Jan, 3 Febr, 3, 31 März, 28 April, 19 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Spt, 13 Okt, 10 Nv, 15 Dez.
Vandsburg. KWPm: 19 Mrz, 28 Apr, 24 Juni, 13 Okt.
Veen. 3 Tage: 24 Aug.
Veitzrodt, (Fürstenth. Birkenfeld) KWm: 18 März, 5 Mai, 17 Juni, 21 Juli, 19 Aug, 22 Sept, 27 Okt.
Velbert. 2 Tage: 25 Mai, 31 Aug,
Velen. 1 Dec.
Vellern. 18 Mai. — Kirchmeß: 27 Juli.
Verl. KWKirchm: 17, 18 Aug. — KWm: 6 Nov.
Vernum (Hartefeld). 19 Jan, 10 Sept. 3 Tage.
Versmold. KWm: 24 Febr, 30 Mai, 16 Okt. Am letzt. auch Hanf- u. Flchsm.
Veischau. 12 Mai, 18 Aug, 27 Okt. Freit. u. Sonnab. vorh. jedesm. Vm.
Vierraden. KWm: 7 Apr. 29 Spt, 15 Dez.

Vierssen. 3 Tage: 22 Jun, 5 Okt.
Vietz.* KVPm: 19 Juni, 21 Okt.
Vith, (St.) KVm: 7 April, 16 Juni, desgl. u. Fruchtm. 26 Juli, 12 Aug, 27 Spt, 21 Okt. Km: 25 Nv, 22 Dez.
Vlotho. KVm, 2 T.: 15 Mai, 13 Okt,
Vluyn. 16 Juni 3 Tage.
Vörde. 24, 25 Juni.
Voerden. KVm: 6 Mai, 22 Okt.
Volklingen. 3 Febr, 2 Juni, 7 Juli, 29 Sept Vm.
Volmarstein. 2 Juli, 15 Okt.
Vorst. 5 Mai, 28 Sept.
Voßwinkel. 20 Juli.
Vreden. KVm: 3 Febr, 14 Apr, 1 Mai, 16 Jun, 25 Jul, 8 Spt, 28 Okt, 24 Nv.
Wachtendonk. 22 bis 24 Juni, 21 bis 23 September, 24 November.
Wadern. KVm: 27 Jan, 17 März, 28 Apr, 23 Jun, 4 Aug, 15 Spt, 27 Okt, 1 Dez. — Schweinem. am 1. u. 3. Dienstag eines jeden Monats.
Wadersloh. 6, 7 Juli. — Vm: 24 Apr, 29 Sept.
Wahlscheid. 24 Aug.
Wahrenbrück. 28 Apr, 24 Jun. — VPm: 26 April, 23 Juni. — KFlachsm: 15 Dezember.
Walbeck. 13 Dez.
Wald. 9 Juni, 10 Aug, 12 Okt, jeder 2 Tage.
Waldau. 15 Mai, 23 Okt.
Waldau od. Waldowo (Dorf, Kr. Flatow). KVPm: 10 Juni, 28 Juli.
Waldbroel. 15 Juni, 31 Aug. letzterer 2 Tage Km.
Waldeck. 17 März, 1 Juli, 16 Sept, 15 Dez.
Waldenburg. 23 Febr, 6 Juli, 26 Okt.
Waldfeucht. 16 Aug.
Waldniel. 10 März, 12 Mai, 13, 14 Juli. 29, 30 Sept.
Wallbeck. KVm: 10 April, 22 Mai, 25 Sept, 30 Okt.
Wallhausen. KVm: 11 Aug, 13 Okt.
Wallhausen. KVm: 1 Apr, 21 Okt.
Wallstedde. 20 Juli, 28 Sept.
Walltrop. KVm: 5 Mai.
Walschleben. KVm, 2 Tage: 20 Juni, 25 Sept, 28 Okt.
Walsum. 2 Tage: 6 Juli.
Waltershausen. 25 Juni. — KVm: 26 Mrz, 22 Okt.
Wangerin*. 31 Mrz, 20 Mai, 26 Aug, 30 Spt, 13 Dez.
Wankum. 3 Tage: 6 Juli, 16 Nov.
Wanlo. 30 Sept.
Wansen. 7 Apr. — KVm: 10 Juni, 26 Aug, 15 Dez.
Wanzleben. 2 Tage: 12 Juni, 9 Okt. am 1 Tage Vm.
Warburg 17 Mrz, 2 Jun, 21 Juli zugl. Vm. 22 Septemb, 20 Okt, zugl. Vm, 22 Dez.
Warendorf. 6 u. 7 April, 1 Juni, 28 Sept, 30 Nov. — Vm: 23 Apr, 18 Aug, 20 Okt, 1 Dez. — VPm: 2 Juni. — Hanfm: 29 Sept.
Wargen. 22 Sept.
Warstein. 27 Apr.
Wartenberg. KVm: 24 Mrz, 16 Juni, 8 Sept, 17 Nov. — Vm: 19 Juni. — Flachsm: 4 Dez.
Wartenberg (Deutsch-), K-Hanf-Flchsm, 2 Tage: 23 März, 1 Juni, 14 Sept, 2 Nov. Vm zugl. am 2. Tage.
Wartenburg i. Bisthum Ermeland. 2 Tage: 31 März, 26 Mai, 20 Okt, 9 Dez. — VPm, 1 Tag: 28 Mrz, 23 Mai, 22 Juli, 4, 17 Okt, 5 Dez. — Leinwandm: 10 Juli, 2 Okt. 2 Tge.
Wassenberg. 2 Juni, 22 Sept.
Wattenscheidt. Vm: 17 Mrz, 1 Mai, 2 Juli, 3 Sept.
Warweiler. KVm: 15 April, 17 Nv.
Weeze. 7 September 3 Tage.
Weferlingen. KVm: 20 Mrz, 8 Mai, 24 Juli, 9 Okt.
Wegberg. 22 Febr, 6 Juli, 5 Okt.
Wegeleben. 10 Juli, 6 Nov.
Wehlau. 3 Tage: 23 Juli, 14 Okt. — Vm: 18 Jul. — Leinwandm: 14—20 Jul. — Pm: 15—17 Juli. — VPm: 10 Okt. Lederm: 19 Juli.
Wehr. 23 Okt.
Wehr. 11 Nov.
Weida. 1 Apr, 13 Mai, 16 Jun, 21 Okt, 2 Dez. — Vm: 29 März, 10 Mai, 18 Okt, 29 Nov. — Wollm: 14 Juni.
Weiden. 4, 11 Mai.
Weidenhausen. 30 Mai, 1 Nov.
Weiler. KVm: 2 Sept.
Weimar KVm: 2 Juni, 14 Juli, 13 Okt. — Wollm: 16 Jun. — Zwiebelm: 12 Okt
Weiskirchen. KVm: 28 Juli.
Weismes. Vm: 25 Apr, 15 Sept.
Weisweiler. 1 Febr, 20, 21 Okt.
Weißenfels. Km, 3 Tage: 11 Mrz, 15 Juli, 16 Sept. — Vm: 7 März, 12 Sept. — Pm: 24, 25 Okt.
Weißensee. 2 Tage: 1 April, 15 Juli, 21 Okt. 9 Dez.
Weißenthurn. KVm: 15 Jan, 12 Febr, 12 u 26 Mrz 9 u. 16 Apr, 7, 21, 28 Mai, 25 Juni, 9, 23 Juli, 6, 20 Aug, 3, 17 Sept, 1, 8, 22 Okt, 5, 19 Nov.
Weitmar. KVm: 15 Aug.
Welschbillig. 25 Nov.
Wemb. 31 Aug. 3 Tage.
Wenden. KVm: 10, 11 Aug. Am 1 Tage K-, am 2 Vm.
Wendel (St.). KVm: 6 Fbr, 10 Apr, 11 Juni, 28 Jul, 20 Okt, 9 Dez. Jeden Donnerstag ist Schweine- und den ersten Donnerstag eines jeden Monats Vm.
Wengern. 2 Tage: 8 Jul, KVm: 1 u. 2 Okt.
Werben, Altmark.* 15 u. 16 Mai, 10 u. 11 Juli, 2 u. 3 Okt.

Werben, Pommern.* 9 Mai, 14 Okt.
Werden. 3 Tage: 4 Mai, 7 Sept.
Werder. 27 März, 5 Juni, 30 Spt, 17 Nov, 17 Dez.
Werdohl. 7 Juli.
Werl. 1, 2 Mai, 6, 7 Jul, 8, 9, 10 Dez. — Vm: 15 Apr.
Wermelskirchen. 24 Aug. 4 Tage.
Werne. 20 Juli, 26 Okt. — Vm: 5 Mai. — KVm: 27 Okt.
Wernigerode. KVm, 3 Tage: 19 Febr, 14 Mai, 26 Nov.
Werfen. KVm: 14 Juli.
Werth. 14 April, 15 Mai, 30 Juni, Kirchmeßm, 29 Juni. 17 Nov Mkt.
Werther. Vm: 20 Mrz. — Kirchmeß-KVm: 25 Juli.
Wertberbruch. 24 Juni. 2 Tage.
Wesel. 11 Juni 3 Tage, 3 Okt. 4 Tage.
Wessum. 18 Aug, 16 Sept. — KVm: 26 Juni, 21 Juli, 31 Okt. — Vm: 9 u. 12 Mai.
Westbevern. 4 Mai Km, Tags darauf Vm.
Westenholz. 14 Juli.
Westerholt. 29 Juni, 11 Novbr. — Vm: 26 Mai, 10 Nov.
Westerkappeln. 12 Jun. 2 Spt — Vm: 6 Mz.
Westhofen. 3 Apr, 13 Okt.
Westkilver. 15 Sept.
Westkirchen. Vm: 14 Juli.
Wetten. 22 Febr.
Wetter (Dorf). 2 Tge: 16 Jun.
Wettin. 2 Tage: 14 März, 27 Juni. — KVVm: 15 September. — KFlchsm: 4 Dezember.
Wetzlar. KVm: 9 Apr, 21 Mai, 18 Juni, 20 Aug, 22 Okt, 3 Dez.
Wiblingwerde. 24 Juni.
Wichlinghausen. 7 Mai. — Vm: 5 Nov.
Wickede. KVm: 13 Mai.
Wickrath. 24 Febr, 15 Sept.
Wickrathberg. 20 Okt.
Widminnen (Kr. Lötzen). KVVm: 19 Febr, 18 Juni 16 Juli, 29 Okt.
Wiedelahe. KVm: 18 Mai 12 Okt.
Wiedenbrück. Vm: 15 Mai, 7 Nv, 9 Dz.
Wiednitz. KVm: 28 Mai, 6 Aug, 8 Okt.
Wiehe. 3 u. 4 April, 20 u. 21 Mai, 26—28 Aug 28, 29 Okt. — Vm: 2 April, 19 Mai, 25 Aug, 27 Okt.
Wiehl. 6 Jul, 5 Okt. — Vm: 19 Mai.
Wielichowo. KVm: 25 Feb, 20 Mai, 25 Aug, 27 Nov.
Wiesdorf. 3 Tage: 5 Okt
Wigandsthal im Laubanschen. 2 Tage: 28 Apr, 14 Jul, 15 Spt.
Wildberg. 25 Juli.
Wildungen. 4 Februar, 8 u. 29 April, zugl. Vm, 27 Mai, 22 Jul, 11 Sept, zugl. Vm, 30 Sept, 11 Nov, 18 Dez
Wilhelmsthal. 12 Jan, 1 Juni, 31 Aug
Willebadessen. 10 Mrz, 23 Jun. 27 Okt.
Willenberg.* 7 Apr, 14 Jul, 6 Okt, 1 Dez.
Willich. 3 Tage: 9 Juni, 12 Okt.
Wilsnack*. 25 Febr, 24 Juni, 12 Aug, 4 Nov.
Windesheim. 25 Aug KVm.
Windheim. KVm: 22 Apr, 17 Okt.
Winneckendonk. 3 Tage: 6 Juli.
Winningen. KVm: 22 Apr, 30 Juni. 27 Aug. — K-Flachsm: 17 Nov.
Winterberg. KVm: 10 Juni, 20 Juli, 24 Aug.
Winterscheid. 26 Jan, 10 Aug.
Wintrich. KVm: 21 Aug.
Winzig. KVm: 17 Mz, 16 Juni, 1 Spt, 1 Dezbr.
Wipperfeld. 6 Juli.
Wipperfürth. 9 Feb, 13 März, 15 Juni, 5, 29 Okt, 7 Dez.
Wippra. KFlachsm (1½ T): 19 Jun, 6 Nv.
Wirsitz. KVVm: 11 März, 3 Juni, 22 Sept, 18 Dez.
Wisseck. KVm: 4 Febr, 1 Mai, 1 Juli, 12 Nov.
Wissen. KVm: 8 Mai. 12 Jun, 16 Okt.
Witten. KVm: 30 Mai, 5, 6 Sept, 23 Okt, 31 Dez. — Vm: 13 März.
Wittenberg (Kl.) KVVm. 5 Jun, 15 Spt.
Wittenberg. Jahrm, 6 Tage: 5 Mai. 20 Okt, 8 Dez. — Vm: 15 Okt. 1 Tag.
Wittenberge i. d. Priegnitz*. 3 Juni, 18 Juli, 30 Spt, 2 Dez.
Wittichenau. 14 Apr, 10 Jun, 4 Aug, 6 Okt.
Wittingen. KVm: 24 März, 7 Juli, 2 Spt, 11 Nov.
Wittkowo. KVVm, 2 Tage: 24 März, 16 Mai, 29 Sept, 15 Dez.
Wittlär. 22 Juni, 5 Okt.
Wittlich. KVm: 21 Jan. 11 Mrz, 9. u. 29 Apr, 24 Juni, 29 Juli, 26 Aug, 30 Sept, 4 Nov, 9 Dez.
Wittstock.* 11 Mz, 6 Mai. 25 Spt, 2 Dez.
Witzhelden. 21 Juli 3 Tage.
Wörlitz. KVm: 9 Apr, 10 Juli, 13 Okt.
Wohlau. KVm: 27 Jan, 5 Mai, 11 Aug, 3 Nov.
Woischnick. KVm: 24 Mrz, 16 Juni, 20 Okt.
Wolbeck. KVm: 14 Juli.
Woldenberg i. d. Neumark*. 5 Febr, 21 Mai, 10 Sept. 19 Nov.
Wolfsdorf s. Groß-Wolfsdorf.
Wolgast. 25 März, 23 September. — VVm: 24 März, 22 Sept.
Wollin. 5 März, 18 Juni, 30 Sept. Jedesm. Tags vorh. Victualm. — Vm: 1 Apr u 25 Juli. — Fetty- u. Schweinemkt: alle Mont. v. Michael. bis Weihn.
Wollstein. KV-Getreidem: 7 Apr, 14 Juli, 13 Okt, 15 Dez.
Wolmirstädt. KVm: 2 Tage: 16 Mai, 14 Nov. — Vm: am 1sten Tage.
Wongrowiec. KVm, 2 Tage: 2 April, 4 Juni, 12 Nov 17 Dez.
Woppenroth. KVm: 24 Juni.
Worbis. 2 Tage: 3 Febr. 5 Mai, 14 Juli, 17 Novbr. Am 2. Tage zugleich Vm.

Wormditt. 2 Tage: 13 Jan, 30 Juni, 20 Okt. — VPm: 10 Jan, 16 April, 27 Juni, 17 Okt. — Leinwandm: 23 Juni, 20 Okt.
Worms. 10—12 Juni, 4—6 Nov.
Wreschen. KV. 20 März, 16 Juni, 15 Spt, 15 Dez.
Wreren. 25 April, 15 Aug, 12 Nov.
Wriezen. 19 März, 25 Juli, 15 Oktober. Jedesm. Tags vorh. Vm. — Vm: 28 Aug, 7 Novbr, 9 Dezbr.
Wronke. KVm: 31 Mrz, 8 Juli, 20 Okt, 18 Dez.
Wülfrath. 2 Tage: 27 Apr, 5 Okt.
Wüllen. KVm: 1 Mai, 24 Juni, 22 Sept, 10 Nov, 1 Dez.
Wünnenberg. 24 März, 21 Jul, 2 Okt. — KVm: 22 Dez.
Wünschelburg. 2 Mz, 25 Mai, 14 Sept, 7 Dez.
Wulfen. 29 Mai, 29 Jun. — Vm: 30 Jun.
Wupperfeld. 28, 29 Jul. — Vm: 4 Nov.
Wurzbach. KVm: 29 Jan, 23 April, 28 Mai, 23 Juni, 13 Aug, 27 Okt, 10 Dez. — Vm: jeden Mittwoch nach Estomihi bis Ostern.
Wusterhausen a. d. Dosse. 1 Mai, 3 Juli, 30 Okt. Tags vorher VPSchweinem. 13 Febr Vm.
Wusterhausen Königs-(Flecken). 22 Spt. Vm. Tags nachher Km.
Wyk. 7 Nov. — Vm: 8 Okt.
Xanten. 3 Tage: 22 Jun, 10 Okt, 21 Dez.
Xionz. KVm: 10 Apr, 24 Jun, 2 Spt, 2 Dezbr.
Zaborowo. KVm: 12 Febr, 26 Juni, 24 Sept, 25 Nov.
Zachan. 27 März*, 23 Juli, 18 Sept*, 19 Nov.*
Zahna RoßVm: 29 Mrz, 14 Juni, 6 Spt, 15 Novb. — Km: 31 März, 16 Juni, 8 Sept, 17 Nov.
Zandt. 26 Juli.
Zanow. KVPm: 17 Fbr, 28 April, 25 Aug, 3 Okt.
Zauditz. KVm: 27 März, 7 Juli, 25 Spt. 20 Nov.
Zouny. KVm, 1 Tag: 31 März, 19 Mai. 15 Sept, 1 Dez.
Zehden. KVPm: 8 April, 27 Juni auch Wollm., 29 Sept, 15 Dez.
Zehdenick.* 10 Apr, 19 Juni, 23 Okt, 4 Dez.
Zeitz. 2 Tage, Km: 20, 21 Mai, 29, 30 Juli, 25, 26 Spt. — Vm: 31 Mz, 3 Nv. Vm: 14 Juni, 24 Sept, 15 Novbr. Sämmtl. Jahrm. fangen am 1. Tage Mittags 12 Uhr an und enden am 3. Tage Mittags 12 Uhr.
Zell (R. B. Coblenz). 1 April Km, 4 Juni KVm, 18 Nov, 23 Dez. KVm.
Zella. KVm: 13 Mai, 9 Sept,
Zellin. 24 März, 22 Sept.
Zempelburg. KVPm: 27 März, 20 Mai, 23 Sept, 11 Nov.
Zerbst. 28 Apr, 25 Aug, 21 Okt, 3 Tage. — VPm: 1 Mai, 21 Aug, 20 Oktob. Bei den VPm. ist Tags vorh. Schaum.
Zerbst Ankuhn. KVm: 25 Febr, 20 Juni,
Zerf. KVm: 13 Aug.
Zerkow. KVm: 7 Januar, 23 Juni, 22 Spt, 4 Dec.
Zernicki. KVm: 16 März, 26 Juni, 4 Sept, 12 Nov.
Ziebingen. KVm: 20 März, 21 August.
Ziegenhals. KVm: 5 Feb, 12 Mai, 13 Aug, 5 Nov.
Ziegenrück. KVm: 19 März, 14 Apr, 27 Mai. 13 Okt, 5 Novbr, 12 Dez. — Vm: 26 März, 2. 11 April
Zielenzig*. 2 Apr, 25 Jun, 17 Sept.
Ziesar. 11 Sept, 13 Nov. — KVm: 1 April. 20 Mai, zugl. Wollm.
Ziethen. KVPm: 12 Mai, 10 Juli, 23 Okt.
Zingsheim. Vm: 12 Okt.
Zinna. KVm: 6 Mrz, 10 Juli, 4 Dez.
Zinten. 2 Tge: 18 Mrz, 29 Juli, 7 Okt. Jedesm. Freitags vh. VPm. — Wollm: 22—28 Juli, 2—6 Okt.
Zippnow. KVPm: 2 Mai, 2 Okt.
Zirke. KVm: 24 März, 18 Sept, 3 Nov. 4 Dez.
Zittau. KVm: 15 Mrz, 31 Mai, 6 Sept, 29 Nov.
Zlottowo. 6 Aug. 8 Tage vorh. Leinwm.
Znin. KVPm, 2 Tage: 31 März, 26 Mai, 21 Juli, 20 Okt.
Zobten. 18 Mai, 17 August, 19 Oktbr. Tags darauf Vm.
Zörbig. KVm. 2 Tge: 10 Mrz, 25 Juni, 16 Okt, 8 Dez.
Zoffen.* 2 April, 18 Juni, 10 Sept, 22 Okt, 3 Dez.
Zuckau. KVm: 26 Juni, 27 Nov.
Züllichau. KVPm: 20 Jan, 28 April, 30 Juni, 18 Aug, 29 Spt.
Zülpich. 4 Mai, 5, 24 Okt.
Zülz. KVm: 17 März, 3 Jun, 25 Spt, 6 Nov, 11 Dez.
Züschen. 11 Mz, 3 Juni, 2 Spt, 25 November.
Zwickau. 18 Mrz, 16 Juni, 16 Septbr, 2 Dez. — VPm: 17 Mrz, 28 Juli, 28 Okt. — Wollm: 26 Mai, 15 Juni.
Zybella. 10 Juni, 13 Okt.

Nachtrag.

Verzeichniß der Jahrmärkte im Mecklenburgischen, im Jahre 1831.

(Privatmittheilung.)

Boitzenburg. Km: 19 März, 4 Juni, 29 Okt. — VPm: 26 Mrz, 11 Juni, 13 Okt.

Brandenburg (Neu-).* Km: 12 Mrz, 9 Juli, 22 Okt. Jedesmal Tags vorher VPm — Wollm: 16 Juni.

Buckow (Neu-). 23 Apr, 1 Juli, 21 Okt.

Büzow. Km: 3 April, 8 Juli, 28 Okt.

Criwitz. KVPm: 25 Mrz, 8 Jul, 14 Okt.

Dargun.* 25 Juni, 22 Okt. Jedesmal Tags vorher VPm.

Doberan, KPm: 24 Sept.

Döbersen oder Döbbers Km: 25 Juni.

Dömitz. KVPm: 9 April, 18 Juni 27 Aug, 15 Okt.

Feldberg. Km: 18 Juni, 11 Nov.

Friedland. Jahrm: 4 April, 4 Juli, 28 Okt, Tags vorh. VPm. — VPm: 1 Sept.

Fürstenberg.* 20 Juni, 7 Nov. Jedesmal Tags vorher Pm.

Gnoyen. 10 April, 26 Juni, 15 Okt.* Tags vorher Pm.

Grabow.* Km: 13 Mrz, 20 Juni, 3 Okt, 14 Nov.; jedesmal Tags vorh. Pm. Die Buttermärkte wird der Magistrat jedesmal einige Zeit vorher bekannt machen.

Grevismühlen. 3 April, 17 Jul, 21 Okt.

Güstrow. Umschlag: 25 Feb — 11 Mrz — VPm: 7 Mrz, 31 Okt, desgleichen KVP: 7 Mai, 16 Juli, 10 Sept. — Wollm: 25, 26, 27 Juni.

Hagenow. KVPm: 26 Febr, 14 April, 16 Juli, 15 Okt.

Kalden* (Neu-). 24 Apr, 16 Jul, 21 Okt. Jedesmal Tags vorher Pm.

Kiel Umschlag: 6 Jan, 9 Mrz, 1 Juli, 6 Okt.

Krackow. Km: 16 Apr, 9 Jul, 19 Nov. Tags vorher allemal KPm.

Laage. Krm: 8 April, Tags vorher Pm.; 21 Juni, 21 Okt., Tags vorher VPm.

Ludwigslust. 6 Mai, 10 Sept Pm.

Lübz 3 April, Tags vorher Pm. 25 Juni, 23 Okt.

Malchin.* 5 März, 30 Apr, 2 Juli, 1 Okt. Jedesmal Tags vorher Pm.

Malchow. 4 März. Tags vorher Pm. — KPm: 14 Okt.

Mirow.* 10 April, 26 Juni, 24 Okt. Tags vorher jedesmal Pm.

Neustadt. KVPm: 1 Apr, 19 Jun, 4 Nov.

Parchim. Altst.: 20 Mai, 23 Sept. Tags vorher Pm. — Neust.: VPm: 7 Apr, 15 Jul, Tags vorh Pm, 4 Nov. Tuchm: 26, 27 Feb, 3 4 Sept, 22, 23 Okt.

Penzlin.* 7 März, 4 Juli, 10 Oktbr. Tags vorher jedesmal VPm.

Plau.* 20 Mrz, 13 Mai, 8 Juli, 21 Okt. Tags vorher jedesmal Pm.

Ratzeburg. Km: 24 Mrz, 14 Juli. — Pm: 29 Okt.

Rhena. KPm: 20 Mrz, 12 Jun, 30 Oct, 18 Dez.

Ribnitz. VPm: 19 März. — Km: 9 Juli, 22 Okt. Tags vorher Pm.

Röbel. Km: 1 April, 17 Juni, 9 Sept, 4 Nov. Tags vorher jedesmal VPm.

Rostock. VPm: 10 März, 9 — 22 Jun, 16 Juni, 27 Sept.

Schönberg. KPm: 18 Mrz, 7 Okt.

Schwerin. Altst. KPm: 10 Apr. 25 Jun. Neust: 23 Okt. Alle 3 Märkte dauern 2 Tage, u. am ersten Tag zugleich Pm.

Stargard.* Km: 27 Mrz, 20 Mai, 23 Sept. 19 Dez. Jedesm. Tags vorh. Pm.

Stavenhagen. 2 April, 22 Juli, 9 Okt. Tags vorher Pm.

Sternberg. KPm: 8 April, 18 Juni. 16 Okt.

Strelitz (Alt-). 26 Febr, 27 Mai, 15 Okt Tags vorher Pm VPm: 1 Spt.

Strelitz (Neu-). 8 April, 8 Juli, 16 Dez. Jedesmal Tags vorher Pm.

Teterow. KVPm: 12 Mrz 18 Juli. — Km: 5 Nov. Tags vorher VPm.

Wahren. 6 März, 25 Juli. 15 Okt, 18 Dez. Jedesmal Tags vorher VPm.

Weisenberg. 25 Mrz, 19 Juni. Tags vorher VPm. — KPm: 25 Sept, 11 Nov. Tags vorher Pm.

Wismar. KPm: 10 März, 2—7 Juni, 16 Okt.

Wittenburg. KVPm: 12 Mrz, 30 Apr, 9 Juli. — Km: 7 Nov. — VPm: 31 Okt

Woldegk* 5 März. 24 Juni, 30 Sept. Tags vorher jedesmal Pm.

Zarentin. KVPm: 27 Juni, 17 Okt.

Digitized by Google